

BVGeM-Leitstudie **Ankunft Klimaneutralität** **im Gebäudesektor**

Eine Handlungsempfehlung für die neue Bundesregierung
Mit einem Vorwort von Schirmherr Franz Alt

Regionaler Aktionsplan Klimaschutz – Modernisierung und Neubau
Schritt für Schritt zum klimaneutralen Gebäudebestand bis 2045
Modernisierungsoffensive: „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“

11. November 2021

Umsetzungsbericht zur dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität im Gebäudesektor

Eine Handlungsempfehlung für die neue Bundesregierung
Mit einem Vorwort von Schirmherr Franz Alt

Regionaler Aktionsplan Klimaschutz – Modernisierung und Neubau
Schritt für Schritt zum klimaneutralen Gebäudebestand bis 2045
Modernisierungsoffensive: „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“

08. November 2021

Einem Gebäude muss man immer nur genau die Wärmemenge hinzufügen, die über die Gebäudehülle verloren geht.

Dieser einfache, aber weitreichende Grundgedanke ist die Basis für unsere weiteren Überlegungen:

Je besser Dach, Fassade und Keller gedämmt sind, je besser die Fenster und die Haustür sind, je effizienter die Heizung ist, um so weniger Energie verbraucht das Gebäude.

Dieser Umsetzungsbericht zur dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität ist von Dipl.-Ing. Ronald Meyer unter der Mitarbeit von Franz Alt, Sebastian Bauer-Bahrndt, Hannes von Brockdorff, Angela Callsen-Jensen, Maren Dern, Felicitas Eco, Andreas Klingerbeck und Frank Lattke erstellt worden. Alle Texte, Grafiken und Bilder in diesem Umsetzungsbericht sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für die Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben und Inhalte dieses Umsetzungsberichtes sind sorgfältig geprüft. Eine Garantie kann aber nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autoren für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen. Anregungen, Alternativlösungen und Hinweise im Sinne des Ziels „Klimaneutralität im Gebäudebestand bis 2045“ sind erwünscht und werden sehr begrüßt.

In eigener Sache: Dieser Umsetzungsbericht ist eine Reaktion auf die „dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität“ vom 07.10.2021. Seit 15.10.2021 wird dieses Dokument zusammengetragen und es melden sich täglich aktive Personen aus der deutschen Klimaschutz- und Bauszene, die an diesem Dokument mitarbeiten können und möchten. Alle haben die Motivation, jetzt mit Klimaschutz zu starten – nicht warten. Der BVGeM e.V. koordiniert dieses Engagement, sodass dieser Umsetzungsbericht dynamisch zu verstehen ist. Einzelne Punkte, Aufgaben und Lösungen werden in den folgenden Wochen und Monaten weiter ausgearbeitet und präzisiert. **Weitere Interessierte melden sich bitte per E-Mail unter vorstand@bvgem.de**

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Umsetzungsbericht bei personenbezogenen Hauptwörtern häufig nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und enthält keine Wertung.

© 2021 by Dipl.-Ing. Ronald Meyer, Leipzig

Impressum

Herausgeber:

Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.
Ratsfreischulstraße 10
04109 Leipzig
E-Mail: vorstand@bvgem.de
Internet: www.bvgem.de und www.modernisierungsoffensive.com

Redaktion:

Dipl.-Ing. Ronald Meyer, Leipzig

Juristische Beratung:

BVGeM Verbandsjurist Dominic Müller, Nürnberg

Stand:

20.11.2021 – V3

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Pressemeldung des Bundesverband Gebäudemodernisierung vom 11.11.2021	4
So war das mit dem Energieausweis	7
VORWORT Schirmherr Franz Alt	10
VORWORT BVGeM-Vorstandsvorsitzender Ronald Meyer.....	11
Zitate der Mitwirkenden des BVGeM-Umsetzungsberichtes, unterstützende Personen.....	12
KAPITEL 1: Abschlussbericht dena Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität	16
Zwischenbericht der dena Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität vom 25.03.2021	18
Abschlussbericht dena Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität vom 07.10.2021.....	20
Kommentar Viel Widersprüchliches – Einfluss alter Energiewirtschaft erkennbar – konstruktive Vorschläge	23
Modernisierungsoffensive-Charts, 2014 präsentiert bei der Deutschen Energie-Agentur	25
2018: Projektskizze für die Deutsche Energie-Agentur – heute genauso aktuell wie damals	36
Die Ideen der Modernisierungsoffensive haben der Deutschen Bundestiftung Umwelt DBU so gut gefallen, dass	38
KAPITEL 2: Die Modernisierungsoffensive stellt sich vor	40
Die MODERNISIERUNGSOFFENSIVE ist einzigartig. Sie ist die einzige, bereits fertig ausgearbeitete, vollständig	40
Energieeinsparverordnung forderte 2014 eine Modernisierungsoffensive – es gibt sie	42
KAPITEL 3: Dena Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität – Umsetzung	55
1. Gesetzgebung, Fördermittel, Energie-Infrastruktur	57
dena Leitstudie Aufgabe 37: Verbesserung der Umsetzung des Ordnungsrechts im Bestand	58
dena Leitstudie Aufgabe 33: Unterstützung der Wärmenetze in der schrittweisen Dekarbonisierung.....	62
dena Leitstudie Aufgabe 29: Fördersystematik weiterentwickeln und richtungsweisende Impulse setzen	64
2. Weiterbildung	71
dena Leitstudie Aufgabe 40: Ausweitung der Energieberatung, Datenbasis verbessern, Energieausweise stärken ...	72
3. Informationsoffensive	83
dena Leitstudie Aufgabe 42: Vorbereitung, Durchführung Beratungs-, Informations-, Kommunikationsoffensive	85
4. Optimierung der Bauprozesse	119
dena Leitstudie Aufgabe 41: Stärkung individueller Sanierungsfahrplan, Weiterentwicklung Gebäudeportfolios....	120
dena Leitstudie Aufgabe 39: Quartiere als Klimaschutz-Vorranggebiete etablieren	124
dena Leitstudie Aufgabe 36: „Worst first“: Schlechteste Gebäude zuerst sanieren	136
dena Leitstudie Aufgabe 31: Serielles Sanieren in den Markthochlauf bringen	138
KAPITEL 4: Anhänge	149
Hintergrund.....	150
Mein Sanierungsfahrplan	181
Fundsachen	206

„dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität“: Inhalt stimmt, Tempo fehlt

Der Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V. begrüßt die neue „dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität“ als eine erste, noch unvollständige ToDo-Liste mit Aufgaben zum Erreichen der Klimaziele in Deutschland. Viele Ansätze sind richtig formuliert und es wurde ein Rahmen geschaffen, der ganzheitlich über alle Sektoren (Industrie, Verkehr, Bauen & Wohnen, Land- & Forstwirtschaft) wichtige Lösungsansätze skizziert. Der BVGeM fordert allerdings, schneller konkrete Maßnahmen umzusetzen: Die Lösungswege sind bekannt, insbesondere im Gebäudesektor. Die in der Studie angeregten Planungsrunden sind nicht mehr notwendig, sondern kosten nur unnötig Zeit, in der Deutschland längst effektiv auf die CO₂-Bremse treten kann.

Der BVGeM begrüßt die generelle Stoßrichtung der dena-Leitstudie hin zur Erfüllung der Klimaschutzziele. Kritisiert wird die erkennbare Einflussnahme der fossilen Energiewirtschaft. So vermisst der Verband auch ein echtes, verbindliches Handlungskonzept. Das, was die Deutsche Energie-Agentur (dena) in den nächsten Jahren aufbauen möchte (ein Sanierungskonzept für den Wohngebäudebestand), gibt es im Gebäudesektor bereits – seit 2013: Die Modernisierungsoffensive Deutschland, eine regionale Vernetzung der Bauszene inklusive Weiterbildungsmodulen zum Klimaschutz sowie ein umfangreiches Bürgerinformationsprogramm. Die Deutsche Energie-Agentur bekam 2018 bereits eine entsprechende „Projektskizze“ mit Lösungen, die jetzt – fast vier Jahre später – als „Aufgabenstellung“ aufgegriffen wird.

Dena-Chef Andreas Kuhlmann, der gleichzeitig auch im Beirat der Lobby-Organisation „Zukunft Gas“ sitzt, schreibt in seinem Vorwort zur Leitstudie ganz im Sinne der fossilen Energiewirtschaft, dass jetzt „das Jahrzehnt der Weichenstellung“ sei. Erst danach soll es ans Handeln gehen.

Taktik: Klimaschutz hinauszögern – fossile Energiewirtschaft: 100 Millionen Euro Gewinn pro Tag

Im Klartext: Es bleibt alles wie es ist. Es wird argumentiert, man müsse noch „Hausaufgaben“ machen, um die Energiewende nicht „zu verstopfen“. In Wirklichkeit geht es darum, dass sich für die fossile Energiewirtschaft, die in Deutschland pro Tag vorsichtig geschätzt rund 100 Millionen Euro Gewinn macht, noch möglichst lange nichts ändert. Daher sieht es der BVGeM auch kritisch, dass der dena-Chef Andreas Kuhlmann auch Funktionär bei „Zukunft Gas“ ist. Auch der dena-Aufsichtsratsvorsitzende Thomas Bareiß hat sich durch seine klimakritischen Äußerungen für eine Aufga-

be innerhalb einer Energiespar-Agentur disqualifiziert.

Parallelen zum Energieausweis erkennbar: Ein zweiter, noch nicht aufgedeckter Abgas-Skandal

Diese Einflussnahme der fossilen Energiewirtschaft auf die „dena-Leitstudie“ in Form einer Verzögerungstaktik zeigt Parallelen zur Entwicklung des Energieausweises. Dort kaufte sich 2006 der Energiekonzern E.ON in die dena-Arbeitsgruppe ein und veranlasste ein Frisieren der Energiebilanzierung, sodass einer Energieschleuder „energetisch gut modernisiert“ zu attestieren war. Hinter dem Energieausweis verbirgt sich bis heute ein zweiter, noch nicht aufgedeckter Abgas-Skandal. **Ziel erreicht:** Es blieb damals alles so, wie es war. Der Energieausweis hat bis heute keine nennenswerte Sanierungsquote bewirkt – ein großer Erfolg für die Gas- und Öl-Lobby, die jetzt mit dem Einwirken auf die dena-Leitstudie in eine neue Runde geht. „LobbyControl“, ein gemeinnütziger Verein, der

über Lobbyismus und Machtstrukturen in Deutschland und der EU aufklärt, fordert deshalb, die dena-Leitstudie „grundlegend neu aufzustellen“, da der bremsende Einfluss der Gas- und Öl-Lobby erkennbar ist und den Klimazielen schadet. Dieser Forderung stimmt der BVGeM e.V. zu.

Keine Einbindung von Klimaschutzbeauftragten und regionalen Energie-Agenturen?

Zugleich sieht der BVGeM e.V., dass eine Vielzahl anderer Verbände und Institutionen, die als Partner an der Leitstudie zwar beteiligt waren, nicht aber in dem Maße Berücksichtigung fanden, wie sie es in ihrem üblichen Engagement für den Klimaschutz sind. Kritisiert wird zudem, dass wichtige Institutionen, wie etwa Klimaschutzbeauftragte der Städte und Kommunen sowie regionale Energie-Agenturen, offenbar gar nicht befragt wurden. Die dena-Leitstudie ist ein realitätsfremder Berliner Blickwinkel mit mangelhaftem Bezug zur Basis. Der dringende Appell: Viel schneller vom Planen ins Handeln kommen: Wir können sofort mit der CO₂-Reduktion beginnen: Sanieren, informieren, weiterbilden und Bauprozesse verschlanken – sofort!

4-Punkte-Plan: Gesetzgebung, Weiterbildung, Bürgerinfo und Optimierung der Bauprozesse

Der BVGeM sieht für den Gebäudebestand wesentlich ambitioniertere Ziele als in der dena-Studie beschrieben, ohne etwa Hauseigentümer zu überfordern. So ergänzt der BVGeM e.V. mit seinem „Umsetzungsbericht“ einen 4-Punkte-Plan, bringt damit Struktur in den Gebäudebereich der Leitstudie und nennt konkrete, sofort gangbare Wege mit dem Ziel, den Wohngebäudebestand so zu sanieren, dass er klimaneutral bewohnbar ist.

1. Gesetzgebung: Baurecht und Fördermittel entbürokratisieren und praktikabler gestalten. Die Initiative einer „Umbauordnung“ sowie die Forderung eines eigenen Bundesbauministeriums von „Architects for Future“ wird ausdrücklich begrüßt.

2. Weiterbildung: Noch immer wird seitens der Bau-Fachleute unterschiedlich beraten. Drei Experten, drei Standpunkte – verwirrte Hauseigentümer, Stillstand. Die Weiterbildung zum „zertifizierten Modernisierungsberater“, die es seit gut 20 Jahren mit bisher über 5.000 Teilnehmern gibt, vermittelt eine „einheitliche Modernisierungssprache“, die verlässliche Orientierung gibt.

3. Informationsoffensive für Hauseigentümer: In einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit wird seit 2003 der Weg einer Gebäudesanierung mit allen Vorteilen allgemeinverständlich beschrieben. Zugleich werden weit verbreitete Irrtümer ausgeräumt wie etwa „Wände müssen atmen“ – müssen sie nicht und können sie auch nicht.

<https://modernisierungsoffensive.com/pressespiegel/>

4. Optimierung der Bauprozesse: Zeiteinsparungen von 50 Prozent können durch den weiteren Ausbau der Digitalisierung und dem Organisieren von immer gleichen Bau-Teams, die immer identische Gebäudetypen sanieren, realistisch erreicht werden – Digitalisierung, Standardisierung, Prozessdenken. Die Idee der 2013 gegründeten „Modernisierungsoffensive“ mit einer „Vereinfachung der Instrumente“ wurde seitens des zuständigen Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) in der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2014 als wichtige Ergänzung aufgenommen – im neuen GebäudeEnergieGesetz 2020 (GEG) dann aber wieder gekippt.

Modernisierungsoffensive war Forderung der Energieeinsparverordnung von 2014

Auch die erfolgreiche dena-„Hauswende“-Kampagne wurde damals eingestellt. Alles das findet sich jetzt als „Aufgabe“ in der dena-Leitstudie wieder: *„Aufgabe 42: Kommunikationsoffensiven sollten in Form von Kampagnen, Plattformen zur Vernetzung und individueller persönlicher Beratung ausgestaltet werden. Hier sollten auch die zusätzlichen Vorteile einer energetischen Gebäudesanierung herausgestellt werden.“*

Branchenkenner wundern sich, dass man erst bestehende, erfolgreiche Konzepte vom Markt nimmt, um sie dann neu erfinden zu wollen. Vor dem Hintergrund, dass uns beim Klimaschutz die Zeit davonläuft, ein seltsam anmutendes Konzept. Gewinner ist erneut die fossile Energiewirtschaft.

Kuhlmann und Bareiß machen für einen glaubwürdigen Neuanfang den Weg frei

So fordert der BVGeM e.V. den dena-Chef Andreas Kuhlmann auf, sich vom Beirat der Lobby-Organisation „Zukunft Gas“ zu distanzieren und dort sein Beiratsmandat abzugeben. Der Name „Zukunft Gas“ ist ohnehin irreführend, worunter auch die dena-Studie leidet: Gas ist klimazerstörende Vergangenheit. Weiterhin stellt sich die Frage, warum der als „Klimaskeptiker“ kritisierte Staatssekretär Thomas Bareiß Aufsichtsratsvorsitzender der dena sein muss. Am besten wäre, Kuhlmann und Bareiß geben ihre dena-Jobs ab und machen den Weg für einen glaubwürdigen Neuanfang frei.

Modernisierungsoffensive: Kooperation mit Deutscher EnergieSPAR-Agentur

Konsequenterweise wird bei dieser Gelegenheit die dena in „Deutsche Energiespar-Agentur“ umbenannt. Der Name wäre Programm und es wäre ein Signal, um verlorenes Vertrauen wieder herzustellen. Die dena könnte eine Kooperation mit der Modernisierungsoffensive eingehen und daraus

ein gemeinsames Bundesprogramm machen, ohne die mühsame Aufbauarbeit dafür geleistet zu haben. Damit wäre auch die EnEV-Forderung aus 2014 mit einem eleganten Schachzug eingelöst. Die Weichen sind gestellt – oder besseres Wortspiel – die Hausaufgaben sind gemacht.

Deutschland kann mehr! „Deutschland klimaneutral 2045“: keine bloße Absichtserklärung

Zusammengefasst: Deutschland kann mehr! Der BVGeM e.V. bietet der dena aktive Unterstützung an und legt eine Umsetzungsstrategie vor, damit „Deutschland klimaneutral 2045“ keine bloße Absichtserklärung bleibt, sondern zum klar verfolgbar Ziel wird. Dafür hat der BVGeM e.V. für den Bausektor relevante Handlungsempfehlungen der Studie herausgegriffen, analysiert, kommentiert und ergänzende Vorschläge ausgearbeitet.



Logo-Änderungsvorschlag: Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.

Deutsche Energie-Agentur wird in Deutsche Energiespar-Agentur umbenannt, der Name wäre Programm – verlorenes Vertrauen zurückgewinnen.

8.222 Zeichen, Veröffentlichung honorarfrei, Belegexemplar erbeten

Kontakt Daten für Rückfragen der Redaktion

Dipl.-Ing. Ronald Meyer
Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.
Ratsfreischulstraße 10
04109 Leipzig
Mobil: +49 (0) 157 8 22 11 391
Email: vorstand@bvgem.de
www.bvgem.de
www.modernisierungsoffensive.com

**Die vereinbarten
Klimaschutzziele und die
daraus resultierende
Energiewende fordern ein
entschlossenes Handeln.**



So darf es nicht weitergehen



„BVGeM-Umsetzungsbericht zeigt, dass beim Klimaschutz mehr möglich ist als bisher getan“

Für den BVGeM-Umsetzungsbericht zur „dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität“ schreibe ich deshalb sehr gerne das Vorwort, weil es richtige und wichtige Aufklärung über ein zentrales Thema der überlebenswichtigen Klimaschutzpolitik enthält. Er zeigt, dass beim Klimaschutz viel mehr möglich ist als bisher gedacht oder getan. Und er nennt Ross und Reiter der vielen Verhinderer und Bedenkenträger, die hierzulande noch immer ihr Unwesen treiben.

Es geht ganz konkret und praktisch um den Kampf gegen die alten, klima- und umweltzerstörenden Interessen. Mehr als 50 Prozent aller globalen Treibhausgase emittieren wir über unsere Häuser. Je besser und effizienter ein Haus – also ein Dach, ein Keller, ein Fenster, eine Fassade und eine Tür – gedämmt ist, desto besser für den Geldbeutel, das Klima und für hunderttausende neue zukunftsfähige Jobs.

Modernisierungsoffensive ist dringend erforderlich

Die Gebäudesanierung ist der Schlüssel für die gelingende Energiewende. Deshalb ist spätestens jetzt eine Modernisierungs- und Sanierungsoffensive dringend erforderlich wie sie in diesem Umsetzungsbericht vorgestellt wird. Nicht knapp ein Prozent der Gebäude wie bisher sind davon betroffen, wir müssen das Modernisierungstempo mindestens verdreifachen, wenn Deutschland – wie gesetzlich beschlossen – bis spätestens 2045 klimaneutral sein will.

Eine moderne zukunftsfähige Baupolitik nutzt ökologisches Baumaterial, hat Mut zu solarer Energieversorgung, renoviert Altbauten energetisch weit schneller als bisher und setzt auf nachhaltige Kreislaufwirtschaft mit mehr Holz und nachhaltigem Beton.

Bisher war Beton der erfolgreichste Baustoff der Menschheit. Weil aber seine Herstellung das Klima belastet, braucht es dringend einen Ersatz. Zurzeit produzieren wir weltweit jedes Jahr 33 Milliarden Tonnen Beton. Allein dadurch entstehen global etwa zehn Prozent aller Treibhausgase, die von Menschen freigesetzt werden – etwa dreimal so

viel wie der gesamte Flugverkehr in die Luft bläst. 98 Prozent aller CO₂-Emissionen des Betons stammen aus der Zementproduktion. Es ist klar, dass wir so nicht weiterbauen können. Bisheriger Bauschutt darf nicht länger der Klimasünder Nummer eins sein.

Es gilt, künftig Baumaterialien wieder zu verwenden, zu recyceln. Erneuerbare Energie gibt es nahezu unendlich. Aber nicht die Ressourcen, die wir für die dazu notwendigen Technologien brauchen. Um Photovoltaik-Anlagen komplett wieder zu verwenden, bedarf es noch großer Forschungsanstrengungen. Wir wissen heute, dass in Zukunft Beton zur Solarzelle werden kann und werden muss. Erfreulich: Erste positive Beispiele hierfür gibt es in Deutschland bereits.

Ökologisch bauen heißt im Zweifel nicht neu bauen, sondern renovieren und restaurieren. Dazu gibt dieser BVGeM-Umsetzungsbericht viele und hilfreiche Anregungen.

Sonnige Grüße und bleiben Sie gesund

Ihr Franz Alt

Journalist, Buchautor, Adolf-Grimme-Preis, Goldene Kamera, Erster Deutscher Solarpreis 1994



Foto: Biggi Alt

„Eine der größten gesamtgesellschaftlichen Aufgaben: ein klimaneutrales Deutschland“

„Wer sich eine lange Strecke vorgenommen hat, sollte zwischendurch immer mal einen Blick darauf werfen, wie weit man schon gekommen ist – und was noch vor einem liegt.“ Mit diesem klugen Satz, mit dem der Chef der Deutschen Energie-Agentur (dena), Andreas Kuhlmann, sein Vorwort zum Zwischenbericht der dena-Leitstudie *Aufbruch Klimaneutralität* im März 2021 einleitete, leite auch ich das Vorwort zu diesem *„Umsetzungsbericht zur ‚dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität‘ im Gebäudesektor“* ein.

Wir, der Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V., haben in den vergangenen Monaten mehrere Blicke auf unseren „Baukasten“ geworfen und festgestellt, dass wir wesentliche Aufgaben der dena-Leitstudie *Aufbruch Klimaneutralität* bereits in der Umsetzung haben. Wir können jetzt starten. So ist der vorliegende Umsetzungsbericht ein konkreter Maßnahmenfahrplan für eine der größten gesamtgesellschaftlichen Aufgaben: eine klimaneutrale Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2045.

Die Deutsche Energieagentur hat *„mit der Expertise als Agentur und Thinktank für angewandte Energiewende und Klimaschutz ... genau angeschaut, wie schnell welche Technologien, Konzepte und Maßnahmen hochlaufen und wirken können, um zur Zielerreichung beizutragen. Zu jedem Kapitel wurden elementare, bisweilen auch komplexe Aufgaben abgeleitet – insgesamt 84. Mit diesen Aufgaben sollten sich Politik und Gesellschaft in der nächsten Legislaturperiode nun auseinandersetzen, damit dieses Jahrzehnt tatsächlich das Jahrzehnt der Weichenstellungen, des ‚Aufbruchs Klimaneutralität‘ wird, von dem so oft die Rede ist“*, schreibt Andreas Kuhlmann weiter.

Die Weichen sind gestellt, die Züge können in Richtung Klimaschutz fahren – wir sind startbereit

Es ist absolut nachvollziehbar, dass beim Blick von ganz oben auf das weit verzweigte Schienennetz des Klimaschutzes nicht erkennbar ist, dass an der Basis bereits die Weichen für den Klimaschutz in den vergangenen vierzig Jahren gestellt wurden. Die Bewegung „Fridays for Future“ ist auch das Ergebnis vieler, kleiner Weichenstellungen an der

Basis, in den Landkreisen, Städten, Kommunen und Gemeinden. So senden wir die entschlossene Botschaft nach Berlin, dass wir jetzt viel wertvolle Zeit einsparen können. Dieses Jahrzehnt wird das Jahrzehnt, in dem die Züge bereits über die gestellten Weichen in Richtung Klimaschutz fahren können und auch fahren werden.

Weiterhin garantieren wir Ihnen, lieber Herr Kuhlmann, als deutschlandweites Klimaschutz-Netzwerk volle Rückendeckung, falls wir *„all die Chancen und Perspektiven verstolpern.“* Selbst wenn wir stolpern und hinfallen auf diesem Weg, wir würden wieder aufstehen. Unser aller Lebenserfahrung sagt, dass es nicht tragisch ist, wenn man mal stolpert. Hauptsache, man geht überhaupt los. Also dann, los geht's. Lassen Sie uns jetzt die *„skizzierten Lösungsräume immer weiter verdichten, konkretisieren und dann zu sehr spezifischen Empfehlungen kommen.“* Wir sind dabei. Auf eine spannende Reise über gestellte Weichen freut sich

Ronald Meyer

Vorstandsvorsitzender Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V.



Foto: Uwe Frauendorf

Mitwirkende des BVGeM-Umsetzungberichtes

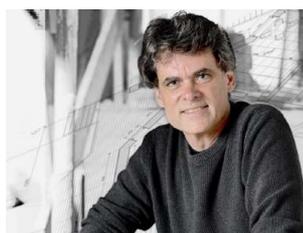


„BVGeM-Umsetzungsbericht zeigt, dass beim Klimaschutz mehr möglich ist als bisher getan.“

Seite 10

Franz Alt, Journalist, Buchautor

Adolf-Grimme-Preis, Goldene Kamera, Erster Deutscher Solarpreis 1994
76530 Baden-Baden



„Eine der größten gesamtgesellschaftlichen Aufgaben: ein klimaneutrales Deutschland.“

Seite 11

Ronald Meyer, Bauingenieur,

Vorstand Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.
04109 Leipzig



„Der Weg zur Klimaneutralität im Gebäudebestand führt über die Klimaschutzbeauftragten der Städte und Kommunen.“

Frank Leonhardt, Dipl.-Immobilienwirt

Vorstand Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.
04109 Leipzig



„Studien, die zum jetzigen Zeitpunkt mit Schlagwörtern wie „Aufbruch“ beworben werden, übersehen, dass schon seit Jahren Klimaschutz betrieben wird.“

Seite 128

Maren Dern, Klimaschutzmanagerin Landau in der Pfalz

Modernisierungsoffensive Landau-Land & Landau in der Pfalz
76829 Landau in der Pfalz



„Wir arbeiten gerade mit ‚Architects for Future‘ an einer ‚Umbauordnung‘“

Seite 59

Andreas Klingerbeck, Büro für digitale Bauplanung

Modernisierungsoffensive Straubing-Bogen
94379 Sankt Englmar



„Es gibt kein Recht auf Umweltzerstörung. Wer Öl und Gas verbrennt, zerstört die Umwelt.“

Seite 63

Felicitas Eco*, Beruf, *Name geändert, dem BVGeM bekannt

Leitung regionale Energie-Agentur
12345 Stadt

Mitwirkende des BVGeM-Umsetzungberichtes



„Wie war das noch mit dem Versprechen, dass alles einfacher wird ...?“

Seite 66

Angela Callsen-Jensen, Finanzierungsberaterin,
BVGeM-Regionaldirektorin, Modernisierungsoffensive Flensburg, Kreis Ostfriesland
24837 Schleswig



„Wäre das Thema nicht so brisant, würde ich die augenscheinliche Verschleppung nur merkwürdig finden.“

Seite 141

Hannes von Brockdorff, Bauingenieur,
Modernisierungsoffensive Berlin-Brandenburg
10963 Berlin



„Jetzt ins eigene Zuhause investieren, Fördermittel erhalten, Heizkosten sparen und die Umwelt schützen“

Timo Schmidt, Finanzierungsberater,
BVGeM-Regionaldirektor, Modernisierungsoffensive Unterfranken
97688 Bad Kissingen



„Unser Forschungsprojekt zur seriellen Gebäudesanierung wurde 2013 mit dem Deutschen Bauherrenpreis ausgezeichnet.“

Seite 143

Frank Lattke, Architekt,
Architekturbüro Lattke, Entwickler der TES EnergyFacade
86153 Augsburg



„Preissteigerung bei Gas seit August 2021 bis zu 100 Prozent = bis zu 100 Prozent höherer Gewinn für Energieversorger!“

Bernd Fuß, Klimaschutzmanager Landau-Land
Modernisierungsoffensive Landau-Land & Landau in der Pfalz
76835 Rhodt unter Rietburg



„Die Klimaschutz-Formel ist so einfach. Sie heißt: Machen!“

Monika Peters, Immobilienmaklerin,
BVGeM-Regionaldirektorin, Modernisierungsoffensive Heilbronn-Franken
74523 Schwäbisch Hall

Mitwirkende des BVGeM-Umsetzungberichtes



„Noch eine Dekade überlegen, bringt nichts, sondern nur klares Handeln. Modernisierungs-offensive jetzt und nicht in X Jahren!“

Detlef Heidenreich, Immobilienmakler
BVGeM-Regionaldirektor, Modernisierungsoffensive Mittelfranken
90762 Fürth



„Worauf warten - energiebewusstes Handeln, die Natur wieder aufatmen lassen - das können wir schon JETZT.“

Dr. Harald Cura, Immobilienmakler
BVGeM-Regionaldirektor, Modernisierungsoffensive Mittelfranken
90482 Nürnberg



„Wir wissen doch wie es geht! Es wird höchste Zeit, also lasst uns jetzt die Häuser fit machen für die Zukunft.“

Torsten Tessnow, Finanzierungsberater
BVGeM-Regionaldirektor, Modernisierungsoffensive Rhein-Main
55122 Mainz



„Klimaschutz ist kein schicker Trend. Er ist eine Notwendigkeit und wir haben das Wissen und alle Möglichkeiten dazu.“

Jan Paruzynski, Wirtschaftsingenieur Maschinenbau, Ingenieurbüro für Bauphysik und Energieberatung, Modernisierungsoffensive Rhein-Main
67578 Gimbsheim



„Wie im Spiegel-Bestseller Deutschland 2050 gut beschrieben: nur konsequentes Handeln hilft.“

Detlev Kölln, Sicherheitstechnik
Modernisierungsoffensive Heidekreis
29614 Soltau



„Die Gebäude-Modernisierung soll samt Förderung nicht nur als gut funktionierender Prozess, sondern als positives Erlebnis ablaufen.“

Seite 129
Sebastian Bauer-Bahrtdt ehemaliger Klimaschutzmanager Landau-Land
Modernisierungsoffensive Landau-Land und Landau in der Pfalz
76829 Landau

Unterstützende Personen

Markus Andelfinger (90574 Roßtal), Manfred Angermüller (90443 Nürnberg), Luca Danilo Arenz (55122 Mainz), Sebastian Bauer-Bahrdrdt (76829 Landau), Matthias Beck (30559 Hannover), Frank de Blijen (38162 Cremlingen), Jan Birkenfeld (38162 Weddel), Sören Brix (24534 Neumünster), Peter Bühler (90402 Nürnberg), Birgit Bühler (75172 Pforzheim), Hannes von Brockdorff (10963 Berlin), Angela Callsen-Jensen (24837 Schleswig), Harald Cura (90482 Nürnberg), Maren Dern (76829 Landau), Bernd Fuß (76829 Landau), Silke Goth (91746 Weidenbach), Carolin Gutbrod (97497 Dingolshausen), Detlef Heidenreich (90762 Fürth), Andreas Heymann (56355 Nastätten), Benjamin Holtz (10829 Berlin), Jasmin Hotz (54634 Bitburg), Andreas Klingerbeck, 94379 Sankt Engimar), Bastian Kock (23684 Scharbeutz), Hans-Jörg Kohlenberg (31675 Bückeberg), Detlev Kölln (29614 Soltau), Sebastian Kraatz (64846 Groß-Zimmern), Frank Lattke (86153 Augsburg), Gerhard Lehmeyer (90547 Stein), Frank Leonhardt (90647 Stein), Jan Lentz (24238 Selent), Ronald Meyer (01409 Leipzig), Holger Mitsch (64625 Bensheim), Udo Naumann (44143 Dortmund), Dirk Neumeyer (47807 Krefeld), Anja Pallusek (67098 Bad Dürkheim), Jan Paruzynski (67578 Gimbsheim), Monika Peters (74523 Schwäbisch Hall), Frank Pospischil (64853 Otzberg), Thomas Rehles (55777 Berschweiler), Frank Scheller (24107 Kiel), Hans-Jürgen Schnidt (70178 Stuttgart), Timo Schmidt (97688 Bad Kissingen), Kai Schoon (75245 Neulingen), Slawa Siffermann (77933 Lahr), Ivan Soldo (60323 Frankfurt), Hartmut Ströhlein (91746 Weidenbach), Sören Ströhlein (91522 Ansbach), Torsten Tessnow (55122 Mainz), Mara Zabel (75015 Bretten).

10 Fragen an die Deutsche Energie-Agentur

Der Titel der neuen dena-Leitstudie „Aufbruch Klimaneutralität“ klingt nach „Entschlossenheit“, „Jetzt geht’s los“. Was dann in der Studie genau steht, klingt aber eher bremsend: „Wir sind noch nicht so weit“. Das wirft Fragen auf.

- 1.** Warum braucht es eine solche, neue Leitstudie? Es gibt doch schon so viele Studien zu diesem Thema?
- 2.** Warum wurde die dena-Leitstudie zum Klimaschutz ausgerechnet von der Energiewirtschaft mitfinanziert, zumal die dena über ein eigenes Jahresbudget von über 10 Millionen Euro verfügt? Was macht diese Studie so teuer, dass man hierfür die finanzielle Unterstützung der Energiewirtschaft braucht?
- 3.** Unsere Energiewirtschaft macht mit dem alten System aus Öl, Gas und Atomenergie geschätzte 100 Millionen Euro Gewinn pro Tag. Klimaschutz bedeutet zunächst Energieeffizienz: Bis zu 90 Prozent weniger Energieeinsatz etwa im Wohnbereich bei gleichbleibendem Nutzen, wie etwa warme Räume im Winter und Behaglichkeit für die Bewohner. Der große Verlierer wird die alte Energiewirtschaft sein, wenn sich der Nutzen von Energieeffizienz im Wohnungsbau für Hauseigentümer, Bewohner und Klima herumgesprochen hat. Welches konkrete, für jedermann nachvollziehbare Interesse hat die Energiewirtschaft an einer Studie „Aufbruch Klimaneutralität“?
- 4.** dena-Chef Andreas Kuhlmann schreibt im Vorwort des Zwischenberichtes zur Leitstudie, dass es „noch keine vorgezeichneten Pfade, keine ausgefeilten Szenarien mit Zahlen und Kurven“ gibt. Das klingt ein wenig wie „sorry, wir haben keinen Plan. Wir machen erstmal weiter wie bisher.“ ... was ja ganz im Interesse der alten Energiewirtschaft wäre. Wie bewertet die dena die Forschungsarbeit von Prof. Dr. Wolfgang Feist, der vor 30 Jahren das erste Passivhaus baute, ein Haus, das nur mit der Kraft der Sonne beheizt wird und dessen Konzept inzwischen zigtausend Mal umgesetzt wurde? Kein ausgefeiltes Szenario?
- 5.** Wie bewertet die dena das seit 40 Jahren bewährte Konzept der sogenannten Sonnenhäuser, die im Hauszentrum einen riesigen Wassertank als Sonnenwärmespeicher haben, als Instrument für mehr Klimaschutz?
- 6.** Was hält die dena von EnergiePlusHäusern, die mittels Photovoltaik in der Jahresbilanz mehr Energie erzeugen als sie benötigen und seit gut 10 Jahren wirtschaftlich gebaut werden können?
- 7.** Bei einem Gebäude, das klimaneutral bewohnbar ist, liegt die optimale Dicke einer Dachdämmung bei 24 Zentimetern, die einer Fassadendämmung bei 16 Zentimetern. Das sind belastbare Zahlen, solche Häuser wurden schon viele hunderttausend Mal gebaut. Warum ist das kein vorgezeichneter Pfad, kein ausgefeiltes Szenario mit Zahlen und Kurven? Was soll an diesen Zahlen falsch und unbrauchbar sein?
- 8.** Der Bundesverband Gebäudemodernisierung initiiert mit dem Projekt „Modernisierungsoffensive“, die im Jahr 2014 in der Energieeinsparverordnung von der Bundesregierung als wichtiges Instrument zum klimaneutralen Sanieren von Gebäuden genannt wurde, regionale Bau- und Experten-Netzwerke, die eng mit den Klimaschutzbeauftragten der Kommunen zusammenarbeiten, um diese in ihrer Arbeit aktiv zu unterstützen. Warum hat die dena trotz häufiger Kooperationsanfragen signalisiert, kein Interesse daran zu haben, an dieser Initiative mitzuwirken, und sei es nur ideell?
- 9.** Im dena-Wikipedia-Eintrag ist zu lesen, dass sich die dena als „unabhängiger Treiber und Wegbereiter der Energiewende“ versteht. Die dena gibt es jetzt seit über 20 Jahren. Nun sagt die dena als Wegbereiter, dass es nicht einmal „vorgezeichnete Pfade“ gibt. Was hat die dena in den vergangenen Jahren mit Ihren inzwischen rund 300 Mitarbeitern genau gemacht? Immerhin wurden durch die dena seit ihrer Gründung im Jahr 2000 geschätzt 200 Millionen Euro Steuergeld in Studien, Pilotprojekte und Initiativen investiert. 200 Millionen Euro investiert und es gibt keine Szenarien mit Zahlen und Kurven? Das müssen Sie erläutern.
- 10.** Warum haben wir seit 2007 einen Energieausweis, der jedes Haus günstiger darstellt als es in Wirklichkeit ist?

KAPITEL 1

Abschlussbericht

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität

Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

25.03.2021



Zwischenbericht

dena-Leitstudie

Aufbruch Klimaneutralität

Ein Blick in die Werkstatt: Erste Erkenntnisse und
Ableitungen zentraler Handlungsfelder

24. März 2021 von Team

Gekaufte Wissenschaft: dena-Leitstudie zur Klimaneutralität von Lobbyisten gekapert?

Köln/Berlin, 24.3.2021 – LobbyControl kritisiert die Leitstudie „Aufbruch Klimaneutralität – Wege und Möglichkeiten für Weichenstellungen der 2020er Jahre“ der bundeseigenen Energieagentur dena, deren Zwischenfazit morgen früh veröffentlicht wird. Bei der Studie kaufen sich sogenannte “Partner” über Sponsoring mit bis zu 35.000 Euro ein und dürfen über die Ergebnisse mitentscheiden. Unter den Partnern sind ausschließlich Unternehmen und ihre Lobbyverbände, viele darunter aus der Energiebranche. Das Sponsoringmodell gefährdet aus Sicht von LobbyControl die Neutralität der Leitstudie und hat äußerst problematische Folgen. Unveröffentlichte Ergebnisse, die LobbyControl zugespielt wurden, legen nahe: Die Gas- und Öllobby versucht über die Leitstudie die Debatte um die Klimaziele zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die dena-Studie soll Politik und Unternehmen konkrete Empfehlungen geben, welche Weichenstellungen in der Energiepolitik in den nächsten Jahren getroffen werden sollen.

Christina Deckwirth, Sprecherin von LobbyControl, kommentiert:

“Die Bundesregierung lässt sich von Konzernen wie RWE und Thyssengas buchstäblich vorschreiben, wie die Klimapolitik in den nächsten Jahrzehnten aussehen soll – und wirbt dafür auch noch Sponsorengelder ein. Hier organisiert die öffentliche Hand Bezahlforschung unter dem Deckmantel von wissenschaftlicher Neutralität. Hinzu kommt: Für die Öffentlichkeit bleibt im Dunkeln, dass sich Unternehmen finanziell an der Studie beteiligen. Das ist ein Unding. Studien der Bundesregierung, die einseitig von Unternehmen gesponsert werden, behindern glaubwürdige Forschung, die den Klimaschutz tatsächlich voranbringt. Wir wollen verhindern, dass die Studie weiter von Unternehmensinteressen gekapert wird.”

dena-Leitstudie markiert neue Dimension des Lobbyeinflusses

Ob Monsanto oder die Tabakindustrie – immer wieder versuchen Unternehmen, mit bezahlten Studien den politischen Wind zu ihren Gunsten zu drehen. Doch der dena-Fall geht darüber hinaus: Denn hier ist es die Bundesregierung selbst, die eine Instrumentalisierung der Wissenschaft durch Unternehmensinteressen aktiv organisiert und institutionalisiert, indem sie Partner aus der Wirtschaft zur Einflussnahme einlädt. Sie nimmt damit in Kauf, dass Unternehmen die Forschung im Sinne ihrer Geschäftsinteressen verzerren. Politisch verantwortlich dafür ist das Bundeswirtschaftsministerium, das mit Staatssekretär Thomas Bareiß (CDU) den Aufsichtsratsvorsitzenden der dena stellt.

Deckwirth:

“Forschung einer Bundesagentur, die im öffentlichen Interesse und Auftrag erfolgt, muss aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden. Das gilt gerade für eine Leitstudie, die als zentraler Orientierungspunkt der Klimapolitik gelten soll. Das Bundeswirtschaftsministerium und die dena sollten ihr Sponsoringmodell stoppen und für seriöse und ausgewogene Forschung sorgen. Unternehmen der betroffenen Branchen sollten Auskünfte geben, aber von Entscheidungen und Finanzierung der Studie ausgeschlossen sein.”

Gas- und Öllobby geht aggressiv gegen Klimaziele vor

Unveröffentlichte Ergebnisse der dena-Leitstudie, die LobbyControl zugespielt wurden, legen nahe, dass die Partner der Studie ihren Einfluss tatsächlich zu ihren Gunsten nutzten. Die entsprechenden Textstellen weisen sehr deutlich auf die Lobbyeinflüsse hin und waren daher offenbar sogar intern zu kontrovers, so dass sie nicht veröffentlicht wurden. Es fällt auf, dass die Vorannahmen der Studie



Abschlussbericht dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität

Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Leitstudienpartner IWO
zum Klimaschutzprogramm
Kein Handlungsdruck!
Ölheizung weiterhin einbauen

Abschlussbericht

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität

Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ohne Handlungsdruck



Fragen und Antworten zum Klimaschutzprogramm der Bundesregierung



Dürfen Ölheizungen weiterhin betrieben werden?

Ja, bestehende Ölheizungen mit Niedertemperatur- und Brennwerttechnik können weiter betrieben werden - auch über das Jahr 2025 hinaus.

Was muss ich jetzt machen?

Es besteht kein Handlungsdruck. Haben Sie aktuell eine Heizungsmodernisierung mit Öl-Brennwerttechnik geplant, können Sie diese weiterhin umsetzen.





Über uns

Schwerpunkte

Publikationen

7. Oktober 2021 von Team | [Keine Kommentare](#)

Dena-Leitstudie: Schritte in richtige Richtung, doch Kritik an einseitigem Sponsoring bleibt

Künftige Bundesregierung sollte einseitiges Sponsoring der dena-Leitstudie grundlegend überprüfen

Berlin, 7. Oktober 2021 – Heute veröffentlicht die Deutsche Energieagentur ihre Leitstudie zu „Aufbruch Klimaneutralität – Wege und Möglichkeiten für Weichenstellungen der 2020er Jahre“. Schon aus Anlass der Veröffentlichung des Zwischenberichts zur Leitstudie hatte LobbyControl das einseitige Sponsoring der Studie durch sogenannte Partner und die damit verbundenen Mitspracherechte im sogenannten „Lenkungskreis“ der Studie kritisiert. Unter den Partnern sind ausschließlich Unternehmen und ihre Lobbyverbände, viele darunter aus der Energiebranche.

Die dena reagierte auf die Kritik mit ersten wichtigen Transparenzmaßnahmen und einer stärkeren Einbindung des Beirats der Studie, in dem auch zivilgesellschaftliche Organisationen vertreten sind. Zu den Transparenzmaßnahmen gehört auch die Einrichtung einer internen Arbeitsgruppe für Transparenz, die sich zum Austauschgespräch mit LobbyControl treffen wird. Doch an der grundlegenden Struktur, Unternehmenssponsoring mit Mitspracherechten bei der Leitstudie zu verbinden, änderte die dena seit dem Zwischenbericht nichts.

Christina Deckwirth, Sprecherin von LobbyControl, kommentiert:

„Es ist erfreulich, dass die dena mehr Transparenz beim Sponsoring der dena-Leitstudie schafft und sich insgesamt intern mit dem Thema Transparenz stärker auseinandersetzt. Gleichwohl ändert die dena nichts grundlegend am problematischen Sponsoringmodell für die Leitstudie. Das Sponsoringmodell ermöglicht Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, sich Einfluss auf die Studie zu erkaufen. Das eröffnet vor allem den Akteuren privilegierte Einflussnahme, die ein Eigeninteresse daran haben, ihre klimaschädlichen Geschäftsmodelle zu erhalten. Damit ist die Neutralität der Leitstudie weiterhin gefährdet.“

Dass die große Nähe zu Unternehmen bei der Leitstudie nicht als Problem erachtet wird, spiegelt auch die Mitgliedschaft von dena-Chef Kuhlmann im Beirat des Gaslobbyverbands Zukunft Gas wider. Dies gilt auch deswegen, weil Kuhlmann im Ausgleich nicht etwa gleichzeitig Mitglied in Gremien von Verbänden für Erneuerbare Energien ist. Der Zwischenbericht zur dena-Leitstudie trug in Teilen die Handschrift der Gaslobby. Beratungen und Austausch mit Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zum Weg in die Klimaneutralität sind zweifelsohne wichtig. Dabei braucht es aber keine Gremienmitgliedschaften bei fossilen Lobbyverbänden und keine privilegierten Mitspracherechte für diejenigen, die die dena-Leitstudie finanzieren.

Deckwirth weiter: „Die dena-Leitstudie sollte grundlegend neu aufgestellt werden. Sonst besteht weiterhin die Gefahr von einseitigem Einfluss auf Forschung einer Bundesagentur. Die künftige Bundesregierung sollte diese Neuaufstellung mit anstoßen und für ausgewogene Forschung zur Energiewende sorgen.“

Viel Widersprüchliches – Einfluss alter Energie- wirtschaft erkennbar – konstruktive Vorschläge

Branchenkenner, die sich die dena-Leitstudie „Aufbruch Klimaneutralität“ anschauen, erkennen viele richtige Ansätze, erkennen aber auch, dass etwa die Forderungen zur Energieberatung gar nicht umsetzbar sind, da beispielsweise die dafür notwendige Infrastruktur mangels Personal nicht aufgebaut werden kann. Doch es gibt Lösungen: „**Digitalisierung des Prozesses**“.

Der Klimaschutz ist in der Gesellschaft angekommen. Die konsequente Umsetzung bedeutet das Aus für Kohle, Gas und Öl. Erstaunlich, dass bei einer Studie zur Klimaneutralität auch die Lobbyisten dieser alten Energien mit am Tisch saßen und sich jetzt mit weiteren Initiativen und Verbänden für Klimaschutz aussprechen. Schaufelt sich jetzt die Öl-, Gas-, Atom- und Kohle-Lobby aus Einsicht ihr eigenes Grab? Natürlich nicht. Die alte Energiewirtschaft macht in Deutschland täglich vorsichtig geschätzt rund 100 Millionen Euro Gewinn, pro Minute 70.000 Euro. So ein Geschäftsmodell gibt man auch nicht wegen einer Leitstudie auf: IWO-Leitstudienpartner sagt ganz klar auf seiner Webseite: **Klimaschutzprogramm der Bundesregierung? Da kann ja jeder kommen – Papperlapapp – Wer eine Ölheizung will, kann diese weiter einbauen - basta! Ganz Deutschland wird veräppelt.**

Die alte Energie-Lobby hat nun Jahrzehnte lang erheblichen Einfluss auf die Politik genommen und etwa den Energieausweis, die Energiegesetzgebung und eine Vielzahl von Projekten erfolgreich blockiert, verwässert, kompliziert gemacht und in die Länge gezogen. Das Ergebnis war sehr oft, dass die engagierten Akteure irgendwann nur noch im Kleinen weiter agiert haben, entnervt aufgaben oder sich mit einem Krümel zufrieden geben mussten. Doch jetzt, da das Thema „Klimaschutz“ derart in der Öffentlichkeit angekommen ist, funktioniert die Taktik des Zermürens nicht mehr. Jetzt heißt es „Flucht nach vorn“: Die alte Energiewirtschaft intoniert das „Wir-müssen-die-Welt-retten“-Lied – und treibt munter ihr Spiel weiter.

Die Botschaft der dena-Studie lautet: „ja, wir müssen handeln ... aber noch nicht jetzt“

Man muss schon genau hinschauen: Die Botschaft der dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität lau-

tet unter dem Einfluss von Kohle, Öl und Gas „ja, wir müssen handeln ... aber noch nicht jetzt“. Man wird noch deutlicher: „Wir müssen noch ganz viel Hausaufgaben machen.“ Ist das so? Mit teilweise blumigen Worten wird auf rund 300 Seiten erzählt, was jetzt zu tun sei: „... skizzierte Lösungsräume weiter verdichten“, „konkretisieren und dann zu sehr spezifischen Empfehlungen kommen“. Aha.

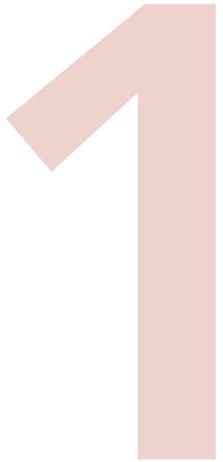
Insgesamt soll der Eindruck vermittelt werden, dass dena und Partner jetzt – da man es wirklich richtig ganz ehrlich ernst meint – zunächst sehr akribisch alle Hausaufgaben machen möchten, bevor man startet, damit die Energiewende gelingt. Wäre ja schade, wenn man sich „ver stolpert“. Außenstehenden mag das plausibel erscheinen.

Es wird jedoch komplett ausgeblendet, dass überall im Land die Hausaufgaben von hunderten Klimaschutz- und Energie-Initiativen in den vergangenen 40 Jahren bereits gemacht wurden, viele Lösungen sind längst bekannt und tausendfach erfolgreich umgesetzt. Jetzt ist der Zeitpunkt, all das zu skalieren, wie es im Branchenjargon heißt. **Dazu zählt auch die Digitalisierung der Energieberatung.**

Die Botschaft des BVGeM lautet: „ja, wir müssen handeln ... jetzt ... Hausaufgaben sind gemacht“

Die Modernisierungsoffensive Deutschland kooperiert seit ihrer Gründung im Jahr 2013 mit Klimaschutzbeauftragten der Städte und Kommunen und bietet überall dort Unterstützung an, wo sie gebraucht wird. So gesehen müssen wir nicht die „skizzierten Lösungsräume verdichten“, sondern die existierenden Handlungsräume. Die spezifische Empfehlung des BVGeM lautet: „Starten!“

Wir schauen uns jetzt die Aufgaben der dena-Leitstudie aus dem Gebäude-Sektor an und geben auf Basis jahrzehntelang erlernter Expertise fachliche Kommentare und konstruktive Vorschläge.



1

dena-Leitstudie: Aufbruch Klimaneutralität

1.1 Hintergrund und Motivation

Das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015 ist ein Meilenstein der internationalen Klimapolitik. 195 Staaten, darunter auch Deutschland, haben sich geeinigt, den globalen Temperaturanstieg auf deutlich unter 2 °C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Zahlreiche Akteure in Politik und Wirtschaft betrachten die Ziele dieses Abkommens als unumkehrbar und suchen nach Wegen, wie sie am besten zu erreichen sind. Die bislang bei der UN-Klimarahmenkonvention eingereichten nationalen Klimaschutzbeiträge und Treibhausgasminderungsziele reichen aber nicht aus. Es braucht weitere und effektivere Maßnahmen für eine Zielerreichung.

Text: Deutsche Energie-Agentur GmbH
Bild „Lupe“: iStock EmBaSy

Modernisierungsoffensive-Charts, 2014 präsentiert bei der Deutschen Energie-Agentur



Der Klimawandel ist Realität

Raus aus der Energie-Abhängigkeit

Moskau dreht der Ukraine das Gas ab

Russland dreht Ukraine den Hahn zu: Wie sicher ist unsere Gasversorgung?

Ukraine warnt vor Gas-Engpass in Europa

Russland macht ernst

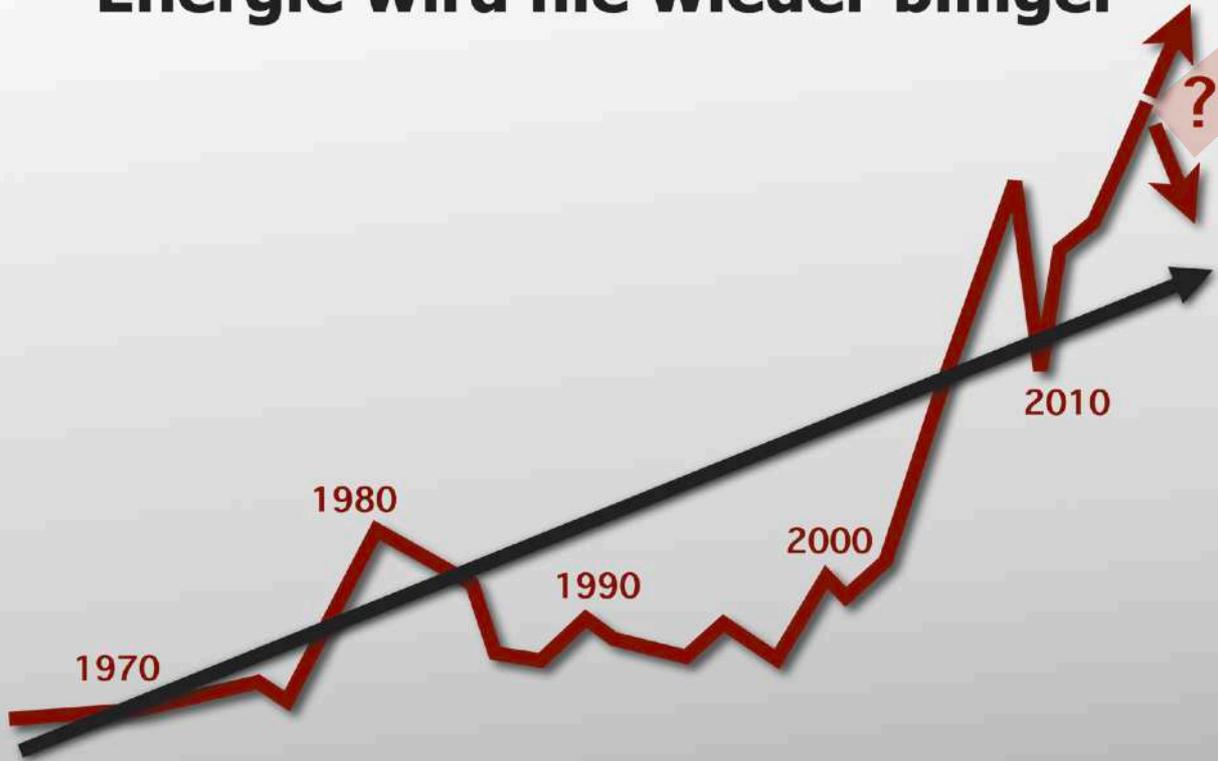
Russland stoppt erneut Gaslieferungen an Ukraine

Kein Gas mehr für die Ukraine - Lieferungen nach Deutschland bisher nicht betroffen

Kein Gas mehr für die Ukraine - Lieferungen nach Deutschland bisher nicht betroffen

Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

Energie wird nie wieder billiger



Heizölpreis heute: 80 Cent / Liter



Heizkosten-Nachzahlungen sind zu einem teuren und ärgerlichen Ritual geworden.

Heizölpreis 08.11.2021
0,90 Euro / Liter

Heizölpreis im Januar 2010: 60 Cent / Liter

Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

Wenn wir schon modernisieren, ...

... dann machen wir es richtig: Mit Blick in die Zukunft. Neben schöner Architektur und guter Nutzbarkeit gehört bei einer Modernisierung das Thema „Energieeffizienz“ auf eine der Top-Positionen.

Theoretisch zumindest - denn die Realität sieht anders aus, weil ...

... Irrtümer, falsche Informationen ...



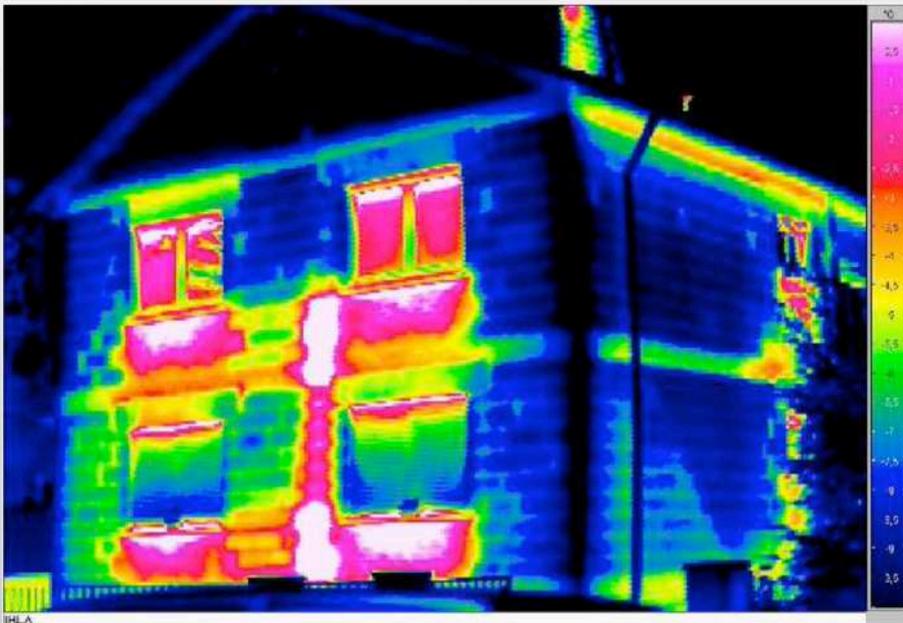
... und mangelndes Fachwissen rund ums Bauen zum Alltag gehören.

Warum ist das nur so?

Man sieht die ...



... Katastrophe nicht



Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

Angst vor Umbaudreck!



Angst vor Schimmel und Algen

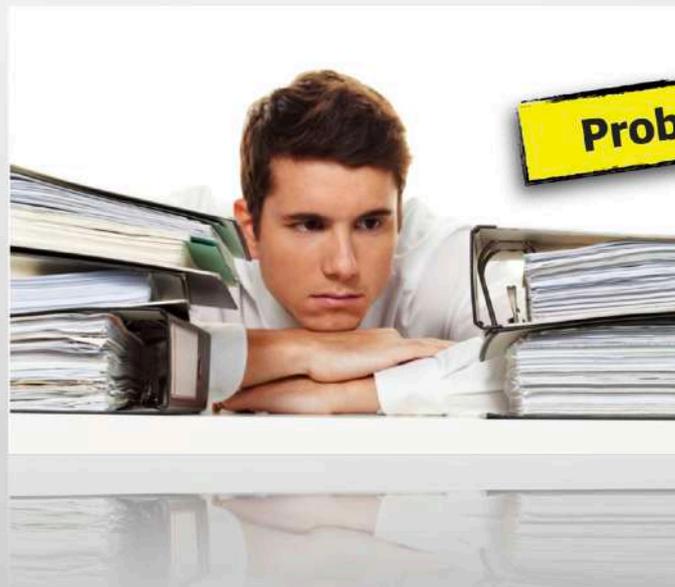


Irreführende Medienberichte

Der neueste Nonsense: Dämmung dämmt nicht.
Und wie funktionieren dann Passivhäuser?



Fachleute können nicht alles wissen



Die Energieeinsparverordnung basiert auf 61 Normen,
Gesetzen und Verordnungen – Tausende DIN-A-4-Seiten.

Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

Der Energiespar-Markt ist regional

Erkenntnis



Eine wichtige Erkenntnis aus jahrelanger Marktbeobachtung lautet:

Der Energiespar-Markt ist regional.

Selbst bundesweite Kampagnen können nicht greifen, wenn der befreundete Handwerker nach dem Fußballtraining beim Bier erklärt, dass sich eine energetische Modernisierung einfach nicht lohnt: "Da musst du heizen, bis du 100 bist".

Wenn dann noch jemand dazwischenruft, dass es nach dem Einbau neuer Fenster sowieso schimmelt, dann ist für den bis dahin eventuell aufgeschlossenen Hauseigentümer die Sache klar und das Thema "energetische Modernisierung" ein für alle Mal erledigt:

"Können wir noch ein Bier haben?" – Prost, und gut ist ...

Die Quadratur des Kreises

Eigentümer benötigen qualifizierte und unabhängige Informationen.

Qualifizierte und unabhängige Informationen sind häufig teuer.

Widersprüchliche oder falsche Modernisierungs-Informationen sind zumeist die Regel.

Eigentümer wollen kein Geld für Informationen ausgeben, deren Wert zunächst ungewiss ist.

Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

Der Energiespar-Markt ist regional

Erkenntnis



100.000 Einwohner = 10.000 Sanierungsfälle*

* Häuser, bei denen es billiger wäre, energetisch zu modernisieren als weiter zu heizen wie bisher.

10.000 Häuser = 30 Mio Heizkosten



Durchschnittliches Einsparpotential von 70 bis 90 Prozent.
Rund 25 Mio. Euro könnten pro Jahr gespart werden und in dieser Region verbleiben.

Charts aus Präsentation „Modernisierungsoffensive Deutschland“ (2014), Ronald Meyer

So sieht das Chart heute aus: Regionales Konjunkturprogramm – für alle ein Gewinn

Überschlägig kann abgeschätzt werden, dass pro 10.000 Einwohner mindestens 1.000 sanierungsbedürftige Wohnhäuser existieren. In jeder Gemeinde, in jedem Landkreis in Deutschland schlummert ein großes Wirtschaftspotential. Denn das Geld, das nicht verheizt, sondern in Sanierungsmaßnahmen gesteckt wird, bleibt in der Region.

Eine Region mit 100.000 Einwohnern könnte durchschnittlich einen Kapitalfluss von weit über 20 Millionen Euro pro Jahr in die eigene Region lenken. Geld, das bisher verheizt wurde, könnte für Zins und Tilgung einer Modernisierung ausgegeben werden und somit wertvolle, regionale Handwerkerleistungen bezahlen. Zugleich würde die Bausubstanz aufgewertet und damit die Region aufgewertet. Es wäre für alle ein Gewinn. Auch für Umwelt und Klima.

Häuser energetisch zu modernisieren schont die Umwelt, spart Geld und stärkt die eigene Region

Am Beispiel der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE LANDAU-LAND & LANDAU IN DER PFALZ, einer Region mit rund 60.000 Einwohnern, wird dieses Potential konkret aufgezeigt. Ein sicherer Markt für das dortige regionale Netzwerk bis 2045 bzw. bis 2050.

Der Ansatz lautet: Lieber in preiswertes Bau-/Modernisierungsgeld investieren als in teure Energie! Aufklären, Ängste nehmen und Orientierung geben: Das ist der Schlüssel. Der BVGeM bietet hierfür einen systematischen Ansatz an: Die regionale MODERNISIERUNGSOFFENSIVE berücksichtigt unter der Leitung der BVGeM-Regionaldirektion von einem ersten „Runden Tisch“ mit kommunalen Vertretern (vernetzen) bis zu gelungenen Sanierungen mit regionalen Handwerksbetrieben alle notwendigen Schritte/Bausteine. Unter www.bvgem.de werden Hauseigentümer direkt angesprochen. Ein kompakter Vier-Punkte-Sanierungsfahrplan erläutert das vereinfachte Prozedere von der Planung bis zur Ausführung:

1. Energieberatung
2. Planung
3. Finanzierung mit Förderzuschüssen
4. Modernisierung mit dem Qualitäts-Bauteam



Chart aus Webinar „Zertifizierter Modernisierungsberater“ (2021), Ronald Meyer

Die Schlüsselfrage in jeder Region

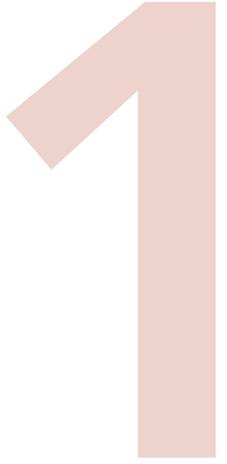
Wie motivieren wir diejenigen Hauseigentümer zum Modernisieren, die gern möchten, sich aber nicht trauen?

Hauptziel

Lösungsansatz

Hauseigentümer müssen schneller an richtige und einfach verständliche Informationen zur ganzheitlichen Gebäudemodernisierung kommen. Das baut Unsicherheit ab.

Es bedarf einer motivierenden, richtigen Grundorientierung zur ganzheitlichen Modernisierung, die nichts kostet und die zugleich zu den Energiespar- und Bau-Profis in der Region für die Umsetzung führt.



2018: Projektskizze für die Deutsche Energie-Agentur – heute genauso aktuell wie damals

Entwurf einer Projektskizze für die

Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)

Titel des Projektes

Erstansprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz
Kommunikative Bausteine zur „Face-to-Face“-Ansprache vor Ort

Verfasser

Dipl.-Ing. Ronald Meyer
EUREF Campus 7-8
10829 Berlin
Telefon +49 (0)30 91 90 16 95
Mobil: +49 (0) 157 8 22 11 391
Email: info@ronny-meyer.com

Berlin, 19.02.2018

1. Aktuelle Problemstellung

Die aktuelle Problemstellung ist mehrschichtig **und von hoher Dringlichkeit**: Es gibt deutschlandweit mehrere Millionen Wohngebäude, die energetisch modernisiert werden müssten. Doch die betroffenen Hauseigentümer sind auch aufgrund irreführender Medienberichte vor allem hinsichtlich der Gebäudedämmung verunsichert. Was ist richtig? Was ist falsch? Die vereinbarten Klimaschutzziele und die daraus resultierende Energiewende fordern jedoch gerade in Bezug auf die energetische Gebäudemodernisierung entschlossenen Handlungsbedarf. Zudem stellen die fehlende Koordination und Transparenz der notwendigen Abläufe im Zusammenhang einer Gebäudemodernisierung (Energieberatung, Fördermittelbeschaffung, baulich-richtiges, zukunftsorientiertes Gesamtkonzept) ein in hohem Maße relevantes Problem dar.

Als hoch zu bewertendes Hemmnis gelten zudem auch die unterschiedlichen und widersprüchlichen Aussagen mancher Informationsgeber: Einseitige, nicht unabhängige Beratungen sowie fehlendes Fachwissen im Bereich Energieeffizienz und Nachhaltigkeit bei regionalen Ansprechpartnern im Bau- und Modernisierungsbereich (Handwerk, Finanzdienstleister, Bauunternehmen/-träger, Architekten, etc.). Auch die Kontaktaufnahme zu Energieberatern ist aufgrund von entstehenden Kosten und der für Hauseigentümer schwierig zu bewertenden Informationen – gerade mit Blick auf die Verknüpfung der wirtschaftlichen Anreize – gehemmt.

2. Die Budgets fürs regionale Klimaschutzmanagement sind eher gering

Es gibt zwar bereits eine Vielzahl von Institutionen und Initiativen, die für Klimaschutz und Energieeffizienz stehen, jedoch bleiben die meisten Botschaften mangels Kooperation untereinander nahezu ungehört, mögliche Synergien werden noch zu wenig genutzt. So kommt etwa die energetische Gebäudemodernisierung – ein wichtiger Baustein der Energiewende – trotz bester Randbedingungen wie beispielsweise gut ausgestatteter Förderprogramme nur schleppend voran. Zugleich sind die Budgets bei Ländern, Landkreisen, Städten und Kommunen oftmals so gering, dass keine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit inklusive Motivation zum energieeffizienten Bauen und Modernisieren etabliert werden kann. **Es fehlt eine gemeinsame Strategie.**

3. Zentrale Frage: Wie erreichen wir die Bürgerinnen und Bürger?

Die zentrale Frage, die sich zwischenzeitlich auch Länder-Energieagenturen sowie eine Vielzahl kommunaler Klimaschutzmanagerinnen und -manager stellen, lautet: **Wie erreichen wir die Bürgerinnen und Bürger?** Auf der einen Seite werden längst die notwendigen Klimaschutz- und Umweltschutzziele mit hohem Anspruch und sehr hohen Investitionen (etwa die Kampagne **Deutschland macht's effizient – 45.000.000 Euro**) kommuniziert, auf der anderen Seite gibt es die hierfür technisch ausgereiften Bautechniken plus interessanten Förderprogramme. Das „Nadelöhr“ sind letztlich die Entscheider (Hauseigentümer), die die energetische Sanierung ihrer Häuser noch nicht entschlossen durchführen. Dort gibt es seit Jahren einen Knoten, den es jetzt aufzulösen gilt. **Denn die Botschaften kommen auf der unteren Ebene bisher nicht an. Bürger sanieren nicht oder falsch.**

4. Lösung: Erstansprache ist einfach, gleichlautend und kostenfrei

Die Lösung **muss lauten:** Hauseigentümer bekommen zur Handlungsmotivation regional einfache zugängliche, kostenfreie, qualifizierte und gleichlautende Basis-Informationen **anstatt Stimmengewirr** als ersten Impuls („Erstansprache“) für ihre individuelle energetische Modernisierung. Hierfür ist es notwendig, in allen Landkreisen Deutschlands die Fachleute im Bau- und Modernisierungsbereich als Ansprechpartner für Hauseigentümer über regionale Netzwerke praxisorientiert, verständlich und substantiell aus- bzw. weiterzubilden.

Das Ziel ist, eine bundesweit gleichlautende, qualifizierte „Energiespar-Sprache“ für die Erstansprache von Hauseigentümern zu etablieren, mit der eine **eindeutige, klare Orientierung** in Richtung qualifizierter Energieberatung gegeben werden kann: „Lohnt sich eine Energieberatung?“ So soll eine Handlungsmotivation zur gleichermaßen wirtschaftlich attraktiven und umwelttechnisch nachhaltigen energetischen Gebäudemodernisierung geschaffen werden. Die neuen Werkzeuge der „Face-to-Face“-Erstansprache regional an der Basis können sein:

- Gebäude-Schnellcheck, Fördermittelservice „Einfach wie die Abwrackprämie“ – Tool auf kommunaler Webseite, das zum Energieberater der jeweiligen Verbraucherzentrale führt
- Erstansprache durch Mailing Bürgermeister/Klimaschutzbeauftragter mit Hinweis auf Webtool
- 1 x jährlich Schulung Zertifizierter Modernisierungsberater – Erstansprache durch Bau-Profis
- 1 x jährlich Schulung Zertifizierter Modernisierungsmakler – Erstansprache durch Immobilienmakler im Zusammenhang mit Hausverkauf/Hauskauf
- 1 x jährlich Erstansprache bei unterhaltsam-informativen Roadshows / Abendveranstaltungen

2

Alle Netzwerk-Akteure können nach der Weiterbildung zum „Zertifizierten Modernisierungsberater“ oder zum „Zertifizierten Modernisierungsmakler“ eine schnelle kostenfreie Einschätzung – nicht Berechnung – der Gebäude in energetischer Hinsicht vornehmen und damit die Einstiegshürde in Richtung qualifizierter Energieberatung und der anschließenden energetischen Gebäudemodernisierung deutlich herabsetzen. Der Modernisierungsberater ist kein Energieberater. Er ist dem Energieberater vorgelagert und führt zu diesem hin. Die nachfolgende Energieberatung und die Durchführung der Modernisierung erfolgen dann von regional ausgewählten, versierten Fachbetrieben des regionalen Netzwerks (Wertschöpfung „aus der Region für die Region“ als kommunales Konjunkturpaket).

3

Ausschreibungen könnten nach erfolgter interner Abstimmung bis Ende April 2018 bei der DBU eingereicht werden, die Mitte 2018 neun Plätze im „Modernisierungsbündnis“ über eine Ausschreibung vergibt.

Insgesamt ist das Projekt „Erstansprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz“ auf Langfristigkeit angesetzt und als ein möglicher, strategischer Baustein zur Erreichung der Klimaschutzziele 2050 zu verstehen.

4

Aus dem Werkzeugkästchen geplauert

Die Ideen der Modernisierungsoffensive haben der Deutschen Bundesstiftung Umwelt DBU ...

... so gut gefallen, dass sie daraus ein eigenes Konzept gestrickt hat. Wir sagen an dieser Stelle „Danke für das Kompliment“. Hintergrund: Bei einem von der Modernisierungsoffensive anberaumten Treffen am 19.05.2017 in Frankfurt/Main wurde besprochen, ein Kooperationskonzept zu entwerfen. Dieses Konzept wurde am 02.07.2017 per E-Mail an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt geschickt.

Kurze Zeit später startete die DBU mit dem eigenen Projekt „**Modernisierungsbündnisse**“ – und bewirkte damit eine weitere Zersplitterung der Szene anstatt einen kraftvollen Schulterschluss, wie es eigentlich besprochen war. Echt schade.

Der Start der DBU-Modernisierungsbündnisse war in Mülheim an der Ruhr. Dort wurde kurz zuvor mit viel privatem Engagement die „Modernisierungsoffensive Mülheim an der Ruhr“ gegründet. Die DBU-Aktivitäten sind inzwischen eingeschlafen.

The screenshot shows the website interface for 'Modernisierungsbündnisse'. At the top, there is a navigation bar with 'Start', 'Termine', 'Modernisierungsbündnisse', and 'Ausschreibung'. The DBU logo is in the top right corner. Below the navigation, there is a breadcrumb trail 'Bereich: Modernisierungsbündnisse' and social media icons for a user profile, calendar, Twitter, and Facebook. The main content area is divided into several sections:

- Modernisierungsbündnisse:** Features an image of a building with a thermal camera overlay and a text box stating: 'Eine Gebäudemodernisierung steigert nicht nur die Energieeffizienz und führt nicht nur zu geringeren Energieverbräuchen und Kosten. Sie erhöht auch den Wohnkomfort und damit die Lebensqualität.'
- Das Projekt:** Contains a text block: '„Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) will gemeinsam mit Akteuren in Kommunen die energetische Gebäudemodernisierung fördern und den Gebäudebestand in Deutschland bis 2050 klimaneutral gestalten. Das Projekt Modernisierungsbündnisse bietet den Akteuren eine neue Plattform, die Anforderungen an Gebäude von den Nutzern und deren Bedürfnissen heraus zu denken und dabei die vielfältigen Chancen einer zukunftsfähigen Modernisierung zu nutzen.“' and a link 'Mehr über uns...'
- Unsere neusten Tweets:** Displays a tweet from 01.11.2019, 13:19:54 about the 'Auflösung der Eisblockwette in Drevenack, Huenxe mit dem Buergermeister Herrn Buschmann, Klimaschutzmanagerin Frau Ba' with a link to a tweet.
- Termine:** A section with left and right navigation arrows.
- Aktuelle Informationen:** Features an image of a window and a text box titled 'Richtig lüften' dated 22.06.2018, asking 'Wie lüfte ich richtig? Welches ist die effektivste Form der Fensterlüftung?' with left and right navigation arrows.

Webseiten-Screenshot modernisierungsbuendnisse.de vom 31.10.2021: Bundesverband Gebäudemodernisierung

Eigene Vorarbeiten und bisherige Aktivitäten auf dem Gebiet

Seit 2008 wurde unter der Mitarbeit mehrerer Energiespar-Experten die einfach verständliche, eintägige Weiterbildung zum ZERTIFIZIERTEN MODERNISIERUNGSBERATER als vereinfachtes, grundlegendes Fortbildungsinstrument für alle Akteure der Bau- und Immobilienbranche entwickelt, das es erlaubt, in einer nur eintägigen Schulung die Zusammenhänge des Wärmeschutzes, die Grundlagen der Energieeinsparverordnung sowie die Wechselwirkungen und Voraussetzungen der Förderprogramme den Teilnehmern zu vermitteln. Durch Flaggschiff-Projekte in ausgewählten Landkreisen, mit Info-Abenden und Energiesparshows und durch die Vorbereitung und Erprobung von einem interaktiven, multimedialen Informations- und Netzwerksystem wurde die regionale Anwendung erfolgreich erprobt, vorbereitet und immer wieder angepasst.

Bundesweit existieren unterschiedlichste Einzelprojekte zur energetischen und altersgerechten Modernisierung von Wohngebäuden – von theoretisch fundierten Konzeptionen über praxisorientierte Hilfen zur Umsetzung bis hin zu regionalen/kommunalen Maßnahmen mit konkreten (Einzel-)Vorhaben. An manchen Standorten haben sich bereits kleinere, an wenigen Orten größere, funktionierende Netzwerke gebildet.

Das Haupt-Ziel der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE ist es, die bereits bestehenden Initiativen auf den unterschiedlichsten Ebenen (theoretische und rechtliche Grundlagen, Planung und Genehmigung, Vermittlung von sanierungsfähigen Immobilien sowie deren fachgerechte Modernisierung mit hochwertigen Materialien) eng miteinander zu vernetzen und bestehende Kampagnen zu aller Nutzen auf ein gemeinsames Podest zu stellen.

Überall dort, wo sich bereits regionale Initiativen befinden, die zugleich einen hohen Bekanntheitsgrad haben, den sie selbst weiterhin bestmöglich für ihre eigene Öffentlichkeitsarbeit nutzen können, bleibt die MODERNISIERUNGSOFFENSIVE organisierend und vernetzend im Hintergrund – sie taucht nur namentlich im Untertitel bzw. als Zusatz des Claims auf, um die Zusammengehörigkeit zum flächendeckenden, bundesweiten Netzwerk zu dokumentieren.

Beispiele:

Energiehaus Emmendingen
Ihre Modernisierungsoffensive

Arbeitskreis Klimaschutz Staufen
Ihre Modernisierungsoffensive

Haus sanieren – profitieren!
Ihre Modernisierungsoffensive

Wichtige künftige Netzwerkpartner, regionale Handwerker, techn. Partner haben sich bereits für die Zusammenarbeit mit der MO ausgesprochen, die es nun gilt, zu einem flächendeckenden Netz

Hierfür haben die Arbeiten noch nicht begonnen.



Projektskizze, DBU

Titel des Vorhabens

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Antragsteller und Kooperationspartner

Dipl.-Ing. Ronald Meyer
MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

EURUF Campus 7-8
10826 Berlin

Telefon +49 (0)30 91 90 16 95
Mobil +49 (0) 157 8 22 11 361

Email: info@romny-meyer.com

www.romny-meyer.com
www.modernisierungsoffensive.com
www.energiehaus-nass-baden.com
www.festcheck-deemmung.com



Die **MODERNISIERUNGSOFFENSIVE** ist einzigartig. Sie ist die einzige, bereits fertig ausgearbeitete, vollständig unabhängige und praxiserprobte deutschlandweite, einheitliche Infrastruktur inklusive vollständig ausgearbeiteter Inhalte und Weiterbildungsformate, um den Milliardenmarkt der energetischen und seniorenrechtlichen Gebäudesanierung in Deutschland/Europa zu aktivieren.

Die **MODERNISIERUNGSOFFENSIVE** ist ein Projekt des Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V.

KAPITEL 2



MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

Wie Hauseigentümer mit der neuen Bundesförderung und eingesparten Heizkosten jetzt Ihre private Energiewende finanzieren

Energieeinsparverordnung forderte 2014 eine Modernisierungsoffensive – es gibt sie

Die Bundesregierung forderte im § 1 der heute nicht mehr gültigen Energieeinsparverordnung 2014 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand bis zum Jahr 2050, eine Modernisierungsoffensive sowie eine grundlegende Vereinfachung und Zusammenführung der Instrumente, die die Energieeinsparung und die Nutzung erneuerbarer Energien in Gebäuden regeln.

Die Modernisierungsoffensive wurde als Organisation für regionale Klimaschutz-Netzwerke bereits 2013 gegründet und schon damals der Bundesregierung als strukturierte Lösung vorgeschlagen, da die Umsetzung der Klimaziele im Gebäudesektor eine regionale Aufgabe ist.

Stadt Emmendingen gewinnt Landeswettbewerb mit Bausteinen der Modernisierungsoffensive

Die Nennung der Modernisierungsoffensive in der Energieeinsparverordnung 2014 wurde zunächst als positiver Schritt gewertet, zumal die Stadt Emmendingen/Breisgau damals mit den Bausteinen der Modernisierungsoffensive den ersten Platz beim baden-württembergischen Landeswettbewerb „Klimaneutrale Kommune“ gewonnen hatte und damit die Praxistauglichkeit bewiesen war.

Statement von Armin Bobsien, damaliger Klimamanager der Stadt Emmendingen, zur Gründung des BVGeM im Jahr 2018: „Der klimaneutrale Gebäudebestand bis 2050 ist nur unter großen Anstrengungen zu verwirklichen. Die Gründung des Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V. war ein wichtiger Meilenstein, um die Vernetzung aller relevanten Akteure im Handlungsfeld Gebäudeenergieeffizienz zu fördern und den Wissensaustausch zu intensivieren.“

Bei einem Strategiegespräch im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) in Berlin im Jahr 2016 wurden zwar „nächste Schritte“ besprochen, doch seitens der Bundesregierung dann nicht weiter verfolgt.

Auch der Vorschlag, die damalige, erfolgreiche „Hauswende-Kampagne“, ein Projekt der „Allianz für Gebäude-Energie-Effizienz“ (geea) und der

Deutschen Energie-Agentur (dena) mit der Modernisierungsoffensive zu koppeln und damit die Wirkung zu verstärken, wurde bedauerlicherweise seitens dena und Bundesregierung nicht weiterverfolgt.

Erfolgreiche Kampagne „Die Hauswende“ wurde eingestellt – Impulse jetzt erneut aktivieren

Dennoch resümierte die dena positiv: *„Das Angebot im Rahmen der Kampagne ‚Die Hauswende‘ vereinfachte sanierungsinteressierten Hausbesitzern die ersten Schritte enorm. In vielen Fällen sind der Kontakt zu regionalen Energieeffizienz-Experten, das motivierende Beispiel aus der Nachbarschaft oder die gebündelten Informationen der Internetseite entscheidende Impulse, die die Dinge in Bewegung setzen. Nach der erfolgreichen Sanierung kommen die Bewohner in den Genuss höheren Komforts, niedrigerer Energiekosten sowie einer signifikanten Werterhöhung ihrer Immobilie. Durch die Einbeziehung aller beteiligten Branchen, Gewerke und regionaler Akteure wurde der Hausbesitzer mit **einheitlichen Botschaften** adressiert. Ein Projekt, das das Potenzial hat, die ‚Wende im Kleinen‘ tatsächlich anzustoßen.“*

Nach erfolgreichem Anlauf wurde die „Hauswende-Kampagne“ – vollkommen unbegreiflich – eingestellt und verschwand wieder vom Markt. In der neuen dena-Leitstudie „Aufbruch Klimaschutz“ ist zur regionalen Netzworkebildung erneut zu lesen: *„Der gesamte Prozess muss vereinfacht werden.“* So, wie es bereits von der Energieeinsparverordnung 2014 gefordert wurde und von den Akteuren der Modernisierungsoffensive seit dem umgesetzt wird.

3

Abschnitt 1

Allgemeine Vorschriften

§ 1

Zweck und Anwendungsbereich

(1) Zweck dieser Verordnung ist die Einsparung von Energie in Gebäuden. In diesem Rahmen und unter Beachtung des gesetzlichen Grundsatzes der wirtschaftlichen Vertretbarkeit soll die Verordnung dazu beitragen, dass die energiepolitischen Ziele der Bundesregierung, insbesondere ein nahezu klimaneutraler Gebäudebestand bis zum Jahr 2050, erreicht werden. Neben den Festlegungen in der Verordnung soll dieses Ziel auch mit anderen Instrumenten, insbesondere mit einer Modernisierungsoffensive für Gebäude, Anreizen durch die Förderpolitik und einem Sanierungsfahrplan, verfolgt werden. Im Rahmen der dafür noch festzulegenden Anforderungen an die Gesamtenergieeffizienz von Niedrigstenergiegebäuden wird die Bundesregierung in diesem Zusammenhang auch eine grundlegende Vereinfachung und Zusammenführung der Instrumente, die die Energieeinsparung und die Nutzung erneuerbarer Energien in Gebäuden regeln, anstreben, um dadurch die energetische und ökonomische Optimierung von Gebäuden zu erleichtern.

(2) Diese Verordnung gilt

1. für Gebäude, soweit sie unter Einsatz von Energie beheizt oder gekühlt werden, und
2. für Anlagen und Einrichtungen der Heizungs-, Kühl-, Raumluft- und Beleuchtungstechnik sowie der Warmwasserversorgung von Gebäuden nach Nummer 1.

Der Energieeinsatz für Produktionsprozesse in Gebäuden ist nicht Gegenstand dieser Verordnung.

(3) Mit Ausnahme der §§ 12 und 13 gilt diese Verordnung nicht für

1. Betriebsgebäude, die überwiegend zur Aufzucht oder zur Haltung von Tieren genutzt werden,
2. Betriebsgebäude, soweit sie nach ihrem Verwendungszweck großflächig und lang anhaltend offen gehalten werden müssen,
3. unterirdische Bauten,
4. Unterglasanlagen und Kulturräume für Aufzucht, Vermehrung und Verkauf von Pflanzen,

„15 Millionen Sanierungsfälle: Geld verheizen oder investieren?“ – Markt noch unbesetzt

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Das Geld wird so oder so ausgegeben. Entweder es wird verheizt oder eben ins Haus investiert. Die energetische, klimaneutrale Modernisierung wird mit Zuschüssen und eingesparten Heizkosten finanziert. Und obwohl jede Haussanierung wie eine Aktie ist, die nur einen Weg – nach oben – kennt, ist der Billionenmarkt der Gebäudemodernisierung, bei dem es außer der fossilen Energiewirtschaft nur Gewinner gibt, noch nahezu unbesetzt.

Eine Unternehmensberatung hat errechnet, dass Deutschland 6 Billionen Euro benötigt, um bis 2045 klimaneutral zu werden. Für den Gebäudebereich kann man das schnell überschlagen: Rund 15.000.000 Wohnhäuser müssen bis 2045 saniert werden (625.000 Häuser pro Jahr) = 30.000.000 Wohnungen. Eine Wohnung energetisch zu sanieren, kostet geschätzt im Mittel rund 50.000 Euro. $30.000.000 \times 50.000 = 1.500.000.000.000$ Euro. Das sind 1,5 Billionen Euro.

Wo ist „VW“ in der Baubranche? Nur eine Heizung kaufen ist, wie nur einen Motor bestellen

Erstaunlich: Der Billionenmarkt der Modernisierung ist noch weitgehend unbesetzt. Keine Marke, keine Firma, die die klimaneutrale Sanierung ganzheitlich anbietet. Wo ist „VW“ in der Baubranche? Nur Fragmente – „Hätten Sie gerne eine neue Heizung?“ Das ist so, als ob man sich fürs neue Auto schon mal den Motor kauft.

Da Hauseigentümer das Geld so oder so ausgeben – entweder es wird verheizt oder in die Sanierung investiert – ist es verwunderlich, dass die klimaneutrale Sanierung so schleppend vorangeht. Es fehlt vermutlich der EINE Ansprechpartner in der Region. Aktuell ist es eher so: Drei Experten, drei Meinungen – verunsicherte Hauseigentümer – Stillstand.

Über den Finanzierungszeitraum aller Sanierungen können in Summe geschätzt etwa 900 Milliarden Euro an Energie eingespart werden (das hört die Energiewirtschaft aber nicht so gerne). Die eingesparten 900 Milliarden stecken wir beispielsweise in die Darlehenstilgung – Geld in-

vestieren anstatt es verheizen (sehr klug!). So verbleiben 600 Milliarden Euro echte Investition, die man aber ohnehin als Werterhalt in unsanierte, ältere Immobilien investieren muss. Geteilt durch 24 Jahre: Pro Jahr 28,5 Milliarden Euro für 625.000 Häuser. Wieviel haben wir aktuell noch im BEG-Topf? 8 Milliarden? Dann können die ersten 200.000 Häuser jetzt 45 bis 50 Prozent Zuschuss für ihre Sanierung abräumen und damit ihre Sanierung „geschenkt“ bekommen (die zweite Hälfte sind ja die eingesparten Energiekosten).

Worauf warten wir noch? Die Randbedingungen sind derzeit sowas wie von perfekt. Die ersten 200.000 Hauseigentümer bekommen die dringend anstehende Werterhaltungsinvestition in ihre Immobilie „geschenkt“. Und den Klimaschutz gibt's gratis obendrauf. Die anderen 14,8 Millionen Hauseigentümer, die aktuell noch im Tiefschlaf sind, profitieren dann immerhin noch von den eingesparten Energiekosten. Ein spannender 24-Jahres-Plan. Und vielleicht werden ja noch ein paar Milliarden in die Fördertöpfe gelenkt.



Grafik: Ronald Meyer

Sanierungsstau: Problem und Chance – mit regionalen Netzwerken Sanierungsstau auflösen

Deutschland steckt im Sanierungsstau. Geschätzt wohnt jeder Zweite in einem Haus mit viel zu hohem Energieverbrauch. Meist sind das Gebäude, die vor 1985 gebaut wurden. Doch auch Wohnhäuser, die erst zehn Jahre alt sind, repräsentieren oft das Gegenteil von dem, was heute einfacher Bau-Standard ist. Neubauten können heute problemlos als klimaneutral bewohnbare Effizienzhäuser gebaut werden. **Hauptproblem: „Wo ist mein unabhängiger Ansprechpartner?“**

Seit 2010 ist das „1-Liter-Haus“ im Neubau kein Hexenwerk. Ein Haus, das heute exakt nach den wenig ambitionierten Anforderungen des GebäudeEnergiegesetzes (GEG) gebaut wird, liegt in der Größenordnung „6-Liter-Haus“.

Ein Haus aus dem Jahr 1975 liegt in der 20-Liter-Haus-Klasse. Das 20-Liter-Haus ist – energetisch betrachtet – das „Deutsche Durchschnittshaus“: Es verbraucht für die Beheizung eines Quadratmeters pro Jahr 20 Liter Heizöl oder 20 Kubikmeter Gas. Es gibt also viel zu tun.

Die vereinbarten Klimaschutzziele und die Energiewende fordern ein entschlossenes Handeln

Nicht nur wegen steigender Energiepreise und/oder der steigenden CO₂-Steuer und der damit verbundenen, unnötigen Energieabhängigkeit sollte jeder einzelne Bürger ein dickes rotes Ausrufungszeichen hinter das Thema „energetische Modernisierung“ setzen. Auch Klimawandel und Umweltverschmutzung sind zwei Gründe, schnellstens über Dämmung, neue Fenster und effiziente Heiztechnik nachzudenken. Oder anderes formuliert: Die vereinbarten Klimaschutzziele und die daraus resultierende Energiewende fordern ein entschlossenes Handeln. Die Gründe für den Sanierungsstau sind vielfältig:

- Die Gebäudesanierung ist komplex
- Der Sanierungsmarkt ist ein regionaler Markt
- Verunsicherung durch negative Medienberichte
- Das Gebäudeenergiegesetz basiert auf über 60 Normen, Gesetzen und Verordnungen – 10.000 Seiten - Jeder erzählt etwas anderes
- Vermutlich das HAUPTPROBLEM: Es fehlt der EINE Ansprechpartner

Die zukunftsorientierte Gebäudemodernisierung ist extrem komplex. Aus den Strukturen der Bauszene, der Vielzahl der Fördermittel und nicht zuletzt aus dem richtigen Mix bewährter und innovativer Baustoffe und Bautechniken muss für jedes Haus die jeweils beste, individuelle Lösung entwickelt werden.

Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. bildet Netzwerke mit Regionaldirektoren

Hier hilft der Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V., in dem er unabhängig und frei jeglicher Konkurrenz gemeinsam mit den BVGeM-Regionaldirektorinnen und Direktoren vorhandene Kräfte bündelt und dort Ergänzungen anbietet, wo es sinnvoll ist.

In der Satzung des BVGeM e.V. ist zu lesen: Der Zweck des Vereins ist auf kommunaler bzw. Stadt- oder Gemeindeebene die Initiierung, Förderung und Verstetigung der regionalen Vernetzung aller relevanten Institutionen und Initiativen sowie Unternehmen, die in den Bereichen Energieeffizienz, regenerative Energien, Umwelt- und Klimaschutz sowie altersgerecht Bauen, Modernisieren und Wohnen agieren.

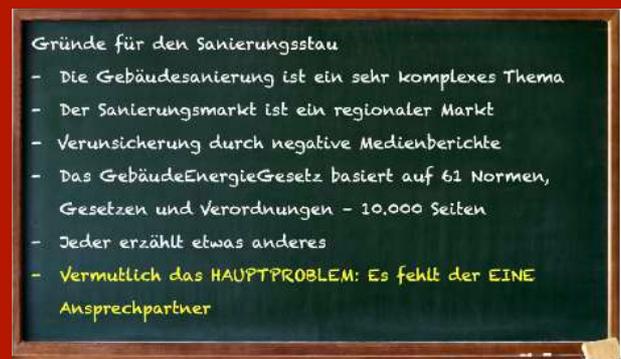


Chart aus Webinar „Zertifizierter Modernisierungsberater“

PROBLEM

Kaum strukturierte Bauszene – Wo finde ich meinen Energieberater?

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Zunächst werfen wir einen Blick auf die vorhandene Regionalstruktur im Sanierungsmarkt. Dort fallen zwei Schwachstellen auf: Kaum organisierte und strukturierte regionale Bauszene (1) und die Verbindung vom Hauseigentümer zum Energieberater fehlt nahezu vollständig (2). Bundesweite Kampagnen können nicht greifen.

Die regionale Handwerker- und Baudienstleistungsszene ist oftmals nur unvollständig strukturiert („Jeder erzählt etwas anderes“).

„Da musst Du heizen, bis Du 100 bist“

In diesen Regionen können selbst bundesweite Kampagnen wie etwa „Deutschland macht's effizient“ nicht richtig greifen, wenn beispielsweise der befreundete Handwerker nach dem Fußballtraining beim Bier erklärt, dass sich eine energetische Modernisierung einfach nicht lohnt: „Da musst Du heizen, bis Du 100 bist“. Wenn dann noch jemand dazwischenruft, dass es nach dem Einbau neuer Fenster sowieso schimmelt, dann ist

für den bis dahin eventuell aufgeschlossenen Hauseigentümer die Sache klar und das Thema „energetische Modernisierung“ ein für alle Mal erledigt. „Können wir noch ein Bier haben?“ – Prost, und gut ist ...

Wo der nächste Bäcker, der nächste Supermarkt oder die nächste Apotheke ist, weiß jeder

Die wichtige Verbindung zwischen Hauseigentümer und Energieberater fehlt in der alltäglichen Wahrnehmung nahezu komplett. Wo der Bäcker, der nächste Supermarkt, die nächste Apotheke oder die nächste Tankstelle ist, weiß jeder. Aber wo finde ich den nächsten Energieberater? Meinen Energieberater.

BVGem
Bundesverband
Gebäudemodernisierung

Vorhandene Regionalstruktur im Sanierungsmarkt



Skript Seite 22

Chart aus Webinar „Zertifizierter Modernisierungsberater“

LÖSUNG

Einheitliche Fachsprache, One-Stop-Shops beantworten Fragen in der Fußgängerzone

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Der Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. hat das Netzwerk regionaler Modernisierungsberater inklusive einheitlicher Fachsprache entwickelt, um diese beiden Schwachstellen in der regionalen Struktur des Sanierungsmarktes unter der Leitung des BVGeM-Regionaldirektors aufzulösen – Klare Information und Organisation.

Eine der wichtigsten Voraussetzung für eine erfolgreiche Auflösung des Sanierungsstaus ist die einheitliche, unmissverständliche „Modernisierungsfachsprache“ mit immer gleich lautenden Basis-Informationen sein. Jede Form von zweifelhaftem „Fachwissen“, falscher Information und Irritation wird gezielt ausgeräumt. Nur das schafft Vertrauen und Sicherheit bei Hauseigentümern und Handwerkern. Schließlich geht es aus Sicht des einzelnen Hauseigentümers um eine große Investition.

Jeder Hauseigentümer hat Fragen. Antworten gibt es im „One Stop Shop“ in der Fußgängerzone

Die von der alten Energieeinsparverordnung 2014 angesprochene einfache und unkomplizierte He-

rangehensweise ans Thema „Energie sparen“ ist ein weiterer wichtiger Schlüssel, um nachhaltig Bewegung in diesem Bereich zu bekommen. Nicht zuletzt auch als notwendiger Baustein zur Energie-wende. Dass diese allgemeinverständliche Modernisierungssprache jedem Hauseigentümer eine fachlich fundierte und vor allem glaubwürdige Orientierung zu Modernisierung geben soll, ist das Ziel der Weiterbildung zum „zertifizierten Modernisierungsberater“.

Jeder Hauseigentümer hat Fragen: Wie werde ich in Zukunft leben? Lohnt sich eine energetische Modernisierung auch bei meinem Haus? Wo finde ich Qualitätshandwerker? Auf all diese Fragen gibt die BVGeM-Regionaldirektion Antworten – etwa in den „One Stop Shops“ in der Fußgängerzone.



Chart aus Webinar „Zertifizierter Modernisierungsberater“

Aus der ersten Broschüre 2013

UNSERE WOHNGEBIETE ERSTRAHLEN IN FRISCHEM GLANZ

Farben heißen heute nicht mehr Rot, Blau oder Gelb, sie heißen Marine, Papaya und Cream. Ein Telefon heißt heute Smartphone und bei uns wird der Energieberater auch noch zum MODERNISIERUNGSBERATER. Warum? Weil es bei der Sanierung unserer Wohngebäude um mehr als nur Energie sparen geht. Auch die Architektur mit Wohlfühl-Charme spielt eine große Rolle. Zudem soll ein Umbau keine lästige Pflicht sein, sondern er darf ruhig auch Spaß machen. Gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung stellen wir die Modernisierung in einen neuen Kontext: „Energieeffizienz“ plus „Barrierefreiheit“ plus „Komfort“.

Regionaler Aktionsplan: Lieber in preiswertes Baugeld als in teure Energie investieren

Energie wird teuer bleiben, unsere Häuser werden – genau wie wir – immer älter. Zum Zeitpunkt X muss jeder über eine moderne Heizung, über neue Fenster, über Dämmung und altersgerechte Wohnlösungen nachdenken. Bei jedem zweiten Wohngebäude ist es aktuell schon billiger, sich sofort für Dämmung und effiziente Haustechnik zu entscheiden als weiter zu herten wie bisher. Dem mit den eingesparten Heizkosten lassen sich bei den heutigen Miniarzsen und den staatlichen Zuschüssen die Raten eines Modernisierungsdarlehens bequem bezahlen. Diese Häuser können ohne Zusatzkosten in frischem Glanz erstrahlen. Komfortabel wohnen in der Zukunft: Marine, Papaya, Cream. Der Grundgedanke: Lieber in preiswertes Bau- und Modernisierungsgeld investieren als in teure Energie!

Dieser Ansatz wird mit einem regionalen Aktionsplan, der aus insgesamt zwölf Bausteinen plus weiterer, gezielter Vor-Ort-Aktionen besteht, umgesetzt. Diese Bausteine sind auf jede Gemeinde, auf jede Stadt und auf jeden Landkreis übertragbar. Mit Partnern des regionalen Handwerks, der Medien und mit ortsansässigen Finanzierungsinstituten können Gemeinden, Städte und Landkreise ihre eigene MODERNISIERUNGSOFFENSIVE starten:

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE



KOBLENZ

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE
MAYEN-KOBLENZ



WIESBADEN

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE
RHEIN-MA

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE
EIFEL-MOSEL-HUNSRÜCK



SAARBRÜCKEN

HEIDELBERG



STUTT GART

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE
SCHWARZWALD

FREIBURG



Klaus Peter Schellhaas,
Landrat im Landkreis
Darmstadt-Dieburg und
Schriftführer der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE
RHEIN-MAIN: „Es geht
insgesamt um den lang-
fristigen Wert-Erhalt
von Immobilien
sowie um eine zeit-
gemäße Ausstattung
unserer Wohnhäuser.“

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

JEDER HAUSEIGENTÜMER HAT DREI FRAGEN

Die größte Hemmschwelle für Hauseigentümer, die modernisieren möchten, ist der Umstand, dass zu viele unterschiedliche und vor allem auch falsche Informationen kursieren. Zudem geben Fachleute oftmals unterschiedliche Empfehlungen. Verunsicherung und Nicht-Handeln sind die Folge – Stillstand. Es bedarf einer einheitlichen Energiespar- und Modernisierungs-Sprache, um Hauseigentümer zum Handeln zu motivieren.

Hauseigentümer müssen schneller an richtige und einfach verständliche Informationen kommen

Die Schlüsselfrage lautet deshalb: Wer gibt einem Hauseigentümer in der Orientierungsphase schnell, zuverlässig und unabhängig richtige Informationen? Der Zugang zu verlässlichen Informationen ist häufig recht schwierig. Das Ergebnis: Als Hauseigentümer traut man sich nicht, den so wichtigen ersten Schritt in die eigene Energiespar-Zukunft, die mit Behaglichkeit und Wohnkomfort einhergeht, zu unternehmen. Es muss eine motivierende, unabhängige Grundorientierung vermittelt werden, die nichts kostet und die die ersten drei Fragen von Hauseigentümern beantwortet: Wie groß ist mein Energie-Einsparpotential? Lohnt sich eine Modernisierung insgesamt? Wo finde ich Qualitäts-Handwerker?

Der MODERNISIERUNGSBERATER kennt die Antworten.



1 WIE GROSS IST MEIN ENERGIE-EINSPARPOTENTIAL?

Je höher der Energieverbrauch ist, um so höher ist auch das Energie-Einsparpotential. Das deutsche Durchschnittshaus ist ein 20-Liter-Haus. Das bedeutet, dass so ein Gebäude jährlich pro Quadratmeter beheizter Fläche 20 Liter Heizöl oder 20 Kubikmeter Gas verbraucht (entspricht jeweils ca. 200 kWh).

Zur Ermittlung des eigenen Energieverbrauchs muss man nur den Gesamt-Jahresverbrauch durch die Quadratmeter teilen. Nur? Was ist mit einem Kaminofen? Geht er in die Bilanz mit ein? Was ist mit dem Anteil fürs warme Wasser? Der MODERNISIERUNGSBERATER ist der unabhängige Wegweiser, wenn es in Richtung ganzheitliche Modernisierung gehen soll. Er klärt Hauseigentümer auf und gibt eine erste Orientierung.

2 LOHNT SICH EINE MODERNISIERUNG INSGESAMT?

Man kann grob abschätzen, dass sich eine energetische Modernisierung lohnt, wenn der jährliche Vorverbrauch über 150 kWh pro Quadratmeter liegt. Dann sind die eingesparten Heizkosten meist höher als die Kosten für ein Modernisierungsdarlehen. Zusätzlich sind die ohnehin anstehenden Erhaltungsaufwendungen der nächsten Jahre in einem Rutsch mit erledigt. Das Haus ist insgesamt moderner, behaglicher und komfortabler.

Der MODERNISIERUNGSBERATER kann mit den kompakten „Modernisierungsempfehlungen“ (erhältlich in jeder Buchhandlung – Blottner Verlag) jedem Hauseigentümer schnell und kostenfrei aufzeigen, ob sich eine energetische Modernisierung mit all ihren positiven Nebenwirkungen lohnt oder nicht.



3 WO FINDE ICH QUALITÄTS-HANDWERKER?

Das größte Problem von vielen modernisierungswilligen Hauseigentümern ist, gute und zuverlässige Handwerker zu finden, die zu fairen Preisen gute Leistungen liefern.

Einer der wichtigsten Bausteine eines regionalen Aktionsplans ist deshalb das Zusammenstellen eines regionalen Handwerker- und Bau-Dienstleister-Netzwerkes auf Basis einer einheitlichen Energiespar- und Modernisierungssprache. Die Experten der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE sind unter www.modernisierungsoffensive.com gelistet.



MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Die zweite Broschüre von 2015: Der „Bauplan“

WEITERBILDUNG 3

DIE ENTRITTSKARTE INS REGIONALE NETZWERK



„Wir sprechen jetzt eine einheitliche Modernisierungssprache – in nur 8,5 wirkungsvollen Seminar-Stunden wird eine hohe Energiesparkompetenz aufgebaut. Ich sag nur 24, 16, 10.“

Time-Kalender
Energie-Expertise
TutWirk: Kooperationsstrategie
Widertürme

18 | START: Netzwerkbildung



HANDWERKER-VERZEICHNIS 5

ONLINE VERZEICHNIS - KLASSE STATT MASSE

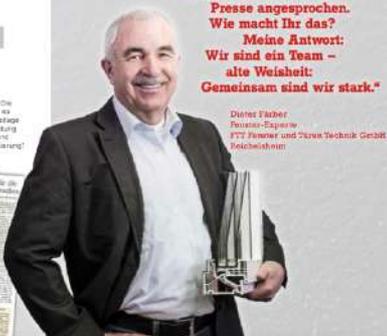


„Hier finden Hauseigentümer die Bau-Profis für ihre Modernisierungsoffensive zuhause!“

22 | UMSETZUNG: Online-Handwerker-Verzeichnis

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 6

ZETUNGS-TIPP SERIE, PRESSEARTIKEL, EINE EIGENE ZEITUNG UND MANCHMAL AUCH IM FERNSEHEN



„Aufstehen und gesehen werden. Ich werde ständig auf unsere Aktivitäten in der Presse angesprochen. Wie macht Ihr das? Meine Antwort: Wir sind ein Team – alte Weisheit: Gemeinsam sind wir stark.“

Dieter Fischer
Presse-Experte
FTV-Fachler und Thru-Technik-Gebäudetechnikern

24 | UMSETZUNG: Pressearbeit

INFO-ABEND 7

HAUSEIGENTÜMER BEGEISTERN

IN KOOPERATION MIT DER STADTVERWALTUNG



28 | UMSETZUNG: Info-Abend

27

Modernisierungsoffensive als bundesweite Klimaschutzinitiative sofort hochfahren

Dena-Leitstudie Aufbruch Klimaschutz fordert: „Der gesamte Prozess muss vereinfacht werden – indem man Informationen aus einer Hand anbietet, bestehende Angebote bündelt und den Kontakt zu kompetenten Energieeffizienz-Experten in den Regionen erleichtert. Dazu müssen die strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Es gilt, die einzelnen Branchen und Akteure zu ermutigen, gemeinsam zu kommunizieren.“ Alles das gibt es längst – in mindestens 80 Landkreisen und kreisfreien Städten.

Genau das wird von der Modernisierungsoffensive seit 2013 verfolgt, strukturelle Voraussetzungen wurden geschaffen, sodass es derzeit Aktivitäten in rund 80 Landkreisen und kreisfreien Städten gibt. Mit vergleichsweise geringen, rund 5 Millionen Euro kann die Modernisierungsoffensive als bundesweite Klimaschutzinitiative in Deutschland sofort hochgefahren werden, um in die Umsetzung der Klimaschutzziele im Gebäudebereich zu kommen.

Modernisierungsoffensive ist einzigartig, unabhängig und praxiserprobt

Die Modernisierungsoffensive ist einzigartig. Sie ist die einzige, bereits fertig ausgearbeitete, vollständig unabhängige und praxiserprobte deutschlandweite Infrastruktur inklusive vollständig ausgearbeiteter Inhalte und Weiterbildungsformate, um den Milliardenmarkt der energetischen und se-

niorengerechten Gebäudesanierung in Deutschland/Europa zu aktivieren.

Einfluss der alten, fossilen Energielieferanten schnellstens auf Null runterfahren

Ein Grundsatz beim Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. und beim Projekt Modernisierungsoffensive ist, dass es keine Kooperationen mit der „alten Energiewirtschaft“ gibt. Klimaschutz kann nur funktionieren, wenn der Einfluss der alten, fossilen Energielieferanten schnellstens auf Null runtergefahren wird.

Jedes Haus, das heute und künftig mit einer Gas- oder Ölheizung ausgestattet wird, ist ein weiterer Schritt in Richtung Klimawandel. Die Gas- und Öl-Lobby blockiert, verwässert und verhindert seit Jahrzehnten notwendige Entwicklungen. Hier machen wir jetzt einen klaren Schnitt.



Machen! Schlussbild der Klimaschutz-Show am 23.10.2018 in Taunusstein mit der „Bürger-Energiewende Taunusstein“ unter der Schirmherrschaft von Landrat Frank Kilian und der Verbraucherzentrale sowie unter der Mitwirkung von vielen regionalen Energieeffizienzexpertinnen und Experten. Hunderte solcher Netzwerke gibt es im ganzen Land, teilweise organisiert und vernetzt über die Modernisierungsoffensive.

Dieses Projekt wird begleitet von:

BVGEM
Bundesverband
Gebäudemodernisierung



Lassen auch Sie sich keine Förderzuschüsse entgehen!
Wie Sie für Ihre Modernisierung pro Wohneinheit
bis zu 67.500 € erhalten können, erfahren Sie hier:

www.gebaeude-schnellcheck.de



Ihr Ansprechpartner vor Ort:

☎ 01522-268 60 94



torsten.tessnow@bvgem.de

Torsten Tessnow



Modernisierungsberater sind regionale Ansprechpartner für klimaneutrales Wohnen

Energiewende 2045 – Unabhängige Orientierung für Hauseigentümer – Anforderungen der Gesetzgebung leicht erfüllbar – Weiterbildung für Bau- und Immobilien-Profis

Die MODERNISIERUNGSOFFENSIVE ist ein Projekt des Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V.. Zertifizierte Modernisierungsberater agieren als persönliche Ansprechpartner für modernisierungsinteressierte Hauseigentümer. Durch die unabhängige Beratung und die anschließende Baubegleitung wird die Anzahl der energetischen, klimaneutralen Gebäudemodernisierungen nachhaltig angehoben und damit ein Beitrag zur CO₂-Reduktion und zum Klimaschutz geleistet. Zudem sind die Anforderungen der Energiespargesetzgebung und des „Effizienzhaus-70-EE“-Standards in aller Regel leicht erfüllbar. Zusätzlich wird der Fokus auch auf eine altersgerechte Gebäudestruktur gelegt.

Bau- und Immobilien-Profis können bereits mit der Weiterbildung zum „Zertifizierten Modernisierungsberater“ aktiver Partner der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE werden.

HINWEIS: Zur besseren Lesbarkeit wird auf dieser Webseite bei personenbezogenen Hauptwörtern

Modernisierungsoffensive: Drei zentrale Gedanken, drei Baustellen

Es existieren zu viele unterschiedliche und vor allem zu viele falsche Aussagen zur energetischen Modernisierung und zum Klimaschutz.

Weiterbildung: Noch immer wird seitens der Bau-Fachleute unterschiedlich beraten. Drei Experten, drei Standpunkte – verwirrte Hauseigentümer, Stillstand. Diese Weiterbildung zum „zertifizierten Modernisierungsberater“ gibt es seit gut 20 Jahren – bisher rund 5.000 Teilnehmer.

Schnell an richtige Informationen zur Grundorientierung zu kommen, die den Hauseigentümer nichts kosten dürfen, ist sehr schwierig

Informationsoffensive für Hauseigentümer: In einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit wird seit 2003 der Weg einer Gebäudesanierung mit allen Vorteilen allgemeinverständlich beschrieben. Zugleich werden weit verbreitete Irrtümer ausgeräumt wie etwa „Wände müssen atmen“ – müssen sie nicht und können sie auch nicht.

<https://modernisierungsoffensive.com/pressespiegel/>

Die bautechnischen Abläufe sind teilweise von vorgestern, Innovationen brauchen am Bau Jahrzehnte, bis sie innerhalb und außerhalb der Bauszene anerkannt und etabliert sind.

Optimierung der Bauprozesse: Zeiteinsparungen von 50 Prozent können durch den weiteren Ausbau der Digitalisierung und dem Organisieren von immer gleichen Bau-Teams, die immer identische Gebäudetypen sanieren, realistisch erreicht werden – Digitalisierung, Standardisierung, Prozessdenken.



KAPITEL 3

Dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität – Struktur mit einem 4-Punkte-Plan

1. Gesetzgebung, Fördermittel, Energie-Infrastruktur

- ▶ 1.1. dena Leitstudie Aufgabe 37: Verbesserung der Umsetzung des Ordnungsrechts im Bestand
- ▶ 1.2. dena Leitstudie Aufgabe 32: Wirksame Ausgestaltung der CO₂-Bepreisung zwischen Mietern und Vermietenden
- ▶ 1.3. dena Leitstudie Aufgabe 38: Anpassung ordnungsrechtlicher Vorgaben: Neubau in Verbindung mit Förderung
- ▶ 1.4. dena Leitstudie Aufgabe 33: Unterstützung der Wärmenetze in der schrittweisen Dekarbonisierung
- ▶ 1.5. dena Leitstudie Aufgabe 29: Fördersystematik weiterentwickeln und richtungswisende Impulse setzen
- ▶ 1.6. dena Leitstudie Aufgabe 30: Gebäude als Akteure (und nicht nur Objekte) der Energiewende verstehen
- ▶ 1.7. dena Leitstudie Aufgabe 34: Unterstützung von Markteinführung klimaneutraler synthetischer Brennstoffe

2. Weiterbildung

- ▶ 2.1. dena Leitstudie Aufgabe 40: Ausweitung der Energieberatung, Datenbasis verbessern, Energieausweise stärken

3. Informationsoffensive für Hauseigentümer

- ▶ 3.1 dena Leitstudie Aufgabe 42: Vorbereitung, Durchführung Beratungs-, Informations-, Kommunikationsoffensive

4. Optimierung der Bauprozesse

- ▶ 4.1 dena Leitstudie Aufgabe 41: Stärkung individueller Sanierungsfahrplan, Weiterentwicklung Gebäudeportfolios
- ▶ 4.2 dena Leitstudie Aufgabe 39: Quartiere als Klimaschutz-Vorranggebiete etablieren
- ▶ 4.3. dena Leitstudie Aufgabe 36: „Worst first“: Schlechteste Gebäude zuerst sanieren
- ▶ 4.4. dena Leitstudie Aufgabe 35: Stärkung von Digitalisierung und Gebäudeautomatisation
- ▶ 4.5 dena Leitstudie Aufgabe 31: Serielles Sanieren in den Markthochlauf bringen

3

GESETZGEBUNG



Youtube-Screenshot aus Musikvideo „Bundesbauminister“: MEYERS ROCKHAUS

Gesetzgebungs-, Fördermittel- und Vereinfachungsoffensive

- **Für Hauseigentümer:** Hilfe bei der Fördermittelbeantragung
- **Für Klimaschutzbeauftragte der Städte und Kommunen:** „Regionaler Aktionsplan Klimaschutz“ zur sofortigen Umsetzung
- **Für Politiker:** Umbauordnung und eigenes Bundesbauministerium– Initiative von Architects for Future

Verbesserung der Umsetzung des Ordnungsrechts im Bestand

Beschreibung der Aufgabe 37: *Aktuell bestehen bereits ordnungsrechtliche Verpflichtungen, zum Beispiel bezüglich der Dämmung der obersten Geschossdecke, des Austauschs von über 30 Jahre alten, ineffizienten Heizkesseln oder der nachträglichen Dämmung von Heizungsleitungen im Keller. Die Vorgaben werden heute allerdings nicht ausreichend umgesetzt und es existieren insbesondere in Ein- und Zweifamilienhäusern zu viele komplexe Ausnahmeregelungen. Daher sollte hier mit Blick auf die bestehenden Regelungen in erster Linie der Vollzug gestärkt werden.*

Die Inspektionspflichten für strom-, wärme- und energieführende Anlagen sollten erweitert werden, insbesondere bei Inbetriebnahme der Anlagen sollten Vor-Ort-Kontrollen und Beratungsgespräche intensiviert werden, wobei die Qualifikation der Fachexpertinnen und -experten sichergestellt werden muss.

„Wir arbeiten gerade mit ‚Architects for Future‘ an einer ‚Umbauordnung‘“

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die Bauordnungen in Deutschland werden in der jeweiligen Landesbauordnung geregelt, welche sich an der Musterbauordnung orientieren. Diese sind aber sehr oft nur auf den Neubau ausgelegt und bringen dadurch sehr oft beim Umbau oder Modernisierung erhebliche Probleme mit sich. Was dazu führt, dass alte, erhaltenswerte Gebäude trotz guter Bausubstanz abgerissen werden.

Von *Andreas Klingerbeck*

Um den Gebäudebestand klimaneutral bzw. klimapositiv umzubauen, werden geänderte gesetzliche Rahmenbedingungen für das Planen und Bauen benötigt. Für diese „Bauwende“ sind neben den dringend erforderlichen Änderungen des Gebäudeenergiegesetzes auch Änderungen der Bauordnung, der Baunutzungsverordnung und der Normen, die das Bauen betreffen, erforderlich.

Die gesamte Bauwirtschaft muss zukünftig bei Planung, Materialverwendung, Transport, Herstellung, Verarbeitung, Ausführung und Nutzung auf alle Aspekte der Nachhaltigkeit entsprechend den oben genannten Vorgaben und den Zielen des Pa-

riser Klimaabkommens ausgerichtet werden. Diese Nachhaltigkeitsaspekte sind:

- **Klima- und Ressourcenschutz**
- **Kreislauffähigkeit**
- **ökologische und soziale Nachhaltigkeit**
- **Suffizienz und Effizienz, bzw. Effektivität**
- **Materialgesundheit**
- **erneuerbare Energiegewinnung**
- **Artenschutz und Biodiversität**

Daher fordert „Architects for Future“ eine Änderung der Musterbauordnung mit der Aufnahme aller relevanten Kriterien ...

- ... zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und ihrer Funktionstüchtigkeit für heutige und künftige Generationen
- ... der Ressourcenschonung und des Materialkreislaufs im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips
- ... der Minderung und letztlich kompletter Vermeidung von Umweltbeeinträchtigungen durch Treibhausgasemissionen und der Gefährdung der Artenvielfalt sowie weiterer ökologischer Schäden.



Das vollständige Dokument mit allen Forderungen zur Umbauordnung im Anhang ab Seite 161.



**Andreas Klingerbeck, Gebäudeenergieberater
BVGeM-Projektleitung „Ordnungsrecht“
94379 Sankt Englmar**

Muster(um-)bauordnung von Architects for Future

(1.8.2021) Eine Novellierung der Bauordnung mit dem Ziel der drastischen Senkung der CO₂-Emissionen des Bausektors fordert die Bewegung Architects for Future (A4F) in einem Offenen Brief an die Bauministerkonferenz. Ihre in einer sogenannten Muster(um-)bauordnung zusammengeführten Vorschläge reichen ...



- von Vorteilen für das Bauen im Bestand
- über das Streichen der Stellplatzforderung für Autos
- bis zur Einbau-Erlaubnis gebrauchter Materialien.

Nach Einschätzung von A4F ist ein klimaneutraler Gebäudesektor, der aktuell für 40% der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist, nur dann realisierbar, wenn der Gebäudebestand revitalisiert, mit den Ressourcen „Fläche“ und „Material“ wertschätzender umgegangen und der Bausektor kreislauffähig wird. Dem stehen aktuell noch viele Hemmnisse entgegen, insbesondere gesetzliche Rahmenbedingungen. Die Musterbauordnung sollte zu einer Muster(um-)bauordnung weiterentwickelt werden. Eine "Bauwende JETZT!" fordern neben dem bdla noch weitere rund 20 Verbände aus der Baubranche.

Auf Initiative des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) hat übrigens der qualifizierte Freiflächengestaltungsplan als verpflichtender Bestandteil des Bauantrags Eingang in die Vorschläge für eine Muster(um-)bauordnung gefunden. Vor dem Hintergrund von Nachverdichtung und hoher baulicher Dichten in vielen Städten wird die Qualifizierung der Freiräume immer wichtiger. Der verpflichtende Freiflächengestaltungsplan ist ein wichtiges Instrument, um Anforderungen aus Nutzungsdruck und Klimawandel gerecht zu werden.

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität UMSETZUNG Aufgabe 37

- [Bund Deutscher Landschaftsarchitekten \(bdla\)](#)
- [Bauministerkonferenz](#)

GESPRÄCH

Ohne Bauwende keine Energiewende: Architects for Future fordern Bauministerium

STAND: 22.10.2021, 10:36 UHR



Ohne Bauwende keine Energiewende: Architects for Future fordern Bau...
7 Min

↓ Audio herunterladen (6,5 MB | MP3)



dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität UMSETZUNG Aufgabe 37

Das Problem liege vor allem im Betonbau, weil bei der Herstellung von Beton

Unterstützung der Wärmenetze in der schrittweisen Dekarbonisierung

Beschreibung der Aufgabe 33: *Wärmenetze bieten eine hohe Flexibilität durch die potenzielle Einbindung von vielfältigen erneuerbaren Wärmequellen und Wärmespeichern, womit auf die fluktuierende Erzeugung erneuerbarer Energien reagiert werden kann. Gleichzeitig basiert ein großer Anteil der Wärmeerzeugung in Wärmenetzen heute noch auf fossilen Energieträgern.*

Die Dekarbonisierung von Nah- und Fernwärmenetzen im Bestand und über neue Quartierslösungen in Ballungsräumen, aber auch in ländlicheren Regionen, muss vorangetrieben werden: Die Erhöhung der Menge an erneuerbarer und klimaneutraler Wärme in Neubau- und Bestandsnetzen durch Verbreiterung und bessere Ausstattung z. B. der Programme „Wärmenetze 4.0“ und „Energieeffiziente Wärmenetze“ ist ein Schlüssel dafür. Großwärmepumpen werden dabei eine zentrale Erzeugungstechnologie darstellen, daher ist die Schaffung eines „Level Playing Field“ mit Blick auf die Preisgestaltung erforderlich. Insbesondere bei der Tiefengeothermie müssen auch mögliche Risiken von Bohrungen berücksichtigt und abgedeckt werden. Außerdem muss verstärkt die Nutzung weiterer erneuerbarer Quellen Berücksichtigung finden, beispielsweise durch Abwärmenutzung aus der Industrie, Solarthermiefelder oder nachhaltige Biomasse.

*Die Planung von Wärmenetzen schafft **mittel- bis langfristig Investitionssicherheit für die Verbraucherinnen und Verbraucher** und die Investierenden. Dabei ist eine systemische Betrachtung von Wärmenetzen und angeschlossenen Gebäuden wichtig (z. B. hinsichtlich der erforderlichen Vorlauftemperaturen und des Wärmeschutzniveaus). Eine emissionsfreie Wärmeversorgung ist stark von den regionalen und lokalen Gegebenheiten (bestehende Infrastrukturen, energetische Potenziale, Energieträger) abhängig. Die strategische Einbettung der leitungsgebundenen Wärmeversorgung in eine verlässliche kommunale Wärmeplanung macht eine strategische gesamthafte Planung sowie eine effiziente Koordination erst möglich. Zudem kann sie die effektive Abstimmung von Strom-, Gas- und Wärmenetzinfrastrukturen ermöglichen (siehe Kapitel 2 „Marktdesign“). Dabei ist eine Verbesserung der personellen und finanziellen Ausstattung der Kommunen notwendig, damit diese eine hochwertige und umsetzungsorientierte Wärmeplanung einführen und umsetzen können. Diese muss ergänzt werden um eine gezielte Förderung*

der Wärmeplanung selbst. Neben der kommunalen Ebene braucht es auch auf übergeordneten Ebenen ein Koordinierungsorgan, sodass eine enge Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Kommunen erfolgen kann. Für die Akzeptanz von Nah- und Fernwärme ist eine transparente Kommunikation der Rahmenbedingungen notwendig.

„Von Suffizienz redet fast niemand. Ist ja auch kein Geschäftsmodell: Weniger konsumieren.“

Felicitas Eco ist ein Pseudonym. Der BVGeM hat deutschlandweit mit Klimaschutzmanagerinnen und -managern der Städte und Kommunen gesprochen, auch mit den Leiterinnen und Leitern regionaler Klimaschutz- und Energie-Agenturen. Alle Befragten äußerten sich verärgert bis kritisch über die Einflussnahme der fossilen Energiewirtschaft ins Thema „Klimaschutz“. Felicitas Eco, deren richtiger Name sowie ihre Position dem BVGeM bekannt ist, möchte unerkannt bleiben. Sie schrieb uns einige Stichworte, die wir hier veröffentlichen:

Energie: bundesweite Kartierung zu Energiebedarf und -potential erforderlich, Richtung NRW Atlas <https://www.energieatlas.nrw.de/site/werkzeuge/energiestatistik>; darauf aufbauend Planung / Handlungsempfehlungen; Förderung damit verknüpft.

Erdgas wird ja gerne als Brückentechnologie bezeichnet, da ja Wasserstoff in Zukunft käme, sodass Heizungen und Gasnetz weiter genutzt werden können; wie ich es beobachte, wird das vor allem von denjenigen geäußert, die aktuell Gas verkaufen und ihr Geschäftsmodell verteidigen wollen; aber: grüner Wasserstoff (PtG) wird rar und teuer sein, laut Aussage von Prof Sterner OTH Regensburg <https://www.oth-regensburg.de/professoren-profiseiten/professoren-ei/prof-dr-ing-michael-sterner.html> wird in einem fossil-freien Szenario grüner Wasserstoff für die Industrie benötigt (Stahl, Chemie), für den Fernverkehr sowie für den Ausgleich von Dunkelflauten (etwa durch GuD Gas-Kraftwerke). Für die Grundlast-Beheizung von Gebäuden wird er zu schade sein und nicht vorhanden.

Die direkte Nutzung ist viel effizienter, günstiger und sinnvoller: (Fraunhofer IEE WASSERSTOFF IM ZUKÜNFTIGEN ENERGIESYSTEM: FOKUS GEBÄUDEWÄRME, https://www.iee.fraunhofer.de/content/dam/iee/energiesystemtechnik/de/Dokumente/Studien-Reports/FraunhoferIEE_Kurzstudie_H2_Gebaeudewaerme_Final_20200529.pdf)

(Anm: hier wird vor allem auf Wärmepumpen abgehoben, wichtig ist aber neben der Wärmepumpe der Ausbau der Wärmenetze, s. IWU https://www.iwu.de/fileadmin/publikationen/gebäudebestand/prj/EEGebäudeZukunft_Endbericht_Teil_1.pdf)

1. Die erneuerbare Energiemenge zur Bereitstellung von Niedertemperaturwärme mit Wasserstoff ist um 500 bis 600 % höher gegenüber der Wärmepumpe. Unter Berücksichtigung der Umwandlungs- und Transportverluste für den H2-Pfad im Vergleich zum Strompfad für die Wärmebereitstellung in Bestandsgebäuden stellt die effiziente Nutzung des langfristigen Primärenergieträgers EE-Strom das entscheidende Kriterium dar.

2. Die mittelfristige Steigerung auf 20 Vol. % H2 im Gasnetz hat nur geringe CO₂-Reduktionen zur Folge. Die Beimischung von Wasserstoff in Erdgasnetze ist heute auf bis zu 10 % limitiert, perspektivisch soll dieser Wert jedoch auf 20 % Vol. H2 steigen. Das entspricht aber lediglich einem energetischen Anteil von 7 - 8 % und liefert damit nur einen geringen Beitrag zum Klimaschutz.

3. Der langfristige Sprung auf 100% H2 durch Umwidmung bestehender Erdgasnetze ist möglich. Für die dezentrale Wärmeversorgung fallen aber enorme Kosten für den Austausch der Gaskessel an. Es existieren regional höchst unterschiedliche Restriktionen und Freiheitsgrade für eine H2-Beimischung. Je nach Erdgasherkunft und Anwendungen werden diese Restriktionen durch die zu versorgenden Endgeräte oder Industrieanwendungen im jeweiligen Verteilnetz bestimmt. Um die Grenze von 20 % Vol. H2 zu überschreiten, wäre eine sprunghafte Umwidmung der Gasverteilstetze auf 100 % H2 notwendig, Dies hätte zur Folge, dass alle bestehenden Gaskessel vorzeitig ausgetauscht werden müssen, wodurch im Vergleich zur Gasnetztransformation die entscheidenden Mehrkosten entstehen.

4. Die Gebäudewärmeversorgung mit effizienten Wärmepumpen entlastet die Nachfrage und die notwendigen Importmengen von H2 deutlich. Mit modernen Wärmepumpen lassen sich auch un-sanierete Gebäude effizient versorgen wodurch der Gebäudesektor nicht in Nutzungskonkurrenz zum Wasserstoffbedarf in anderen Sektoren steht.

5. Die Versorgungssicherheit und die Stromnetzinfrastruktur sind vereinbar mit dem Ausbau der Wärmepumpen. Sowohl die sichere Versorgung in der kalten Dunkelflaute als auch der Ausbau der Verteilnetze führen zu lösbaren technischen Anforderungen mit moderaten zusätzlichen Kosten. Die Stromnetzinfrastruktur stellt kein entscheidendes Hemmnis für die Gebäudewärmeversorgung mit Wärmepumpen dar. Der Strombedarf für die Wärmepumpen kann kosteneffizient fast ausschließlich aus nationalen regenerativen Energiequellen gedeckt werden.

Alle Szenarien zur Klimaneutralität erfordern eine deutliche Verringerung des Energieverbrauchs > durch Effizienz, aber auch durch Suffizienz. Von Suffizienz redet fast niemand. Ist auch kein Geschäftsmodell. Weniger: Autofahren, konsumieren, Wohnfläche ... Beispiel: Wohnfläche verkleinern <https://www.stadt-koeln.de/artikel/69196/index.html>

Es braucht dafür eine Betrachtungsweise CO₂ pro Kopf, bei Gebäuden zusätzlich zur Betrachtung kWh/m²; dann kommen wir auch in dem Bereich Suffizienz weiter;

Fördersystematik weiterentwickeln und richtungsweisende Impulse setzen

Beschreibung der Aufgabe 29: Die Fördersystematik orientiert sich derzeit noch nicht ausreichend an dem Ziel der Klimaneutralität und sollte zukünftig stärker an der Wirksamkeit bezüglich der THG-Reduzierung ausgerichtet werden. Die Zielkonformität sollte eine zentrale Maßgabe sein, um bestehende Förderprogramme zu evaluieren und gegebenenfalls nachzubessern sowie neue Förderprogramme aufzusetzen („Klimaneutralitäts-ready“). Dies bedeutet auch, die Wohnraum- und Städtebauförderung an zielverträgliche Energiestandards anzupassen.

Förderimpulse sollten Technologien und Maßnahmen berücksichtigen, die zur Zielerreichung beitragen und eine breitere Marktdurchdringung unterstützen. Hierzu zählen etwa die Sanierung der Gebäudehülle und der Einsatz effizienter Heizsysteme mit erneuerbaren Energien bzw. THG-neutralen Brennstoffen (dezentral oder über leitungsgebundene Wärmeversorgung). Für die Versorgung mit erneuerbaren Energien ist Energieeffizienz zentral, diese Zusammenhänge sollten daher auch in der Förderpolitik berücksichtigt werden. Denkbar wäre hierbei ein Förderbonus für bestimmte Maßnahmenpakete, die gemeinsam bzw. aufbauend aufeinander umgesetzt werden. Beispielsweise könnte auch die kombinierte Installation von PV-Anlagen und die gleichzeitige Sanierung des Daches gefördert werden, um so doppelte Effekte zu erzielen. Hierfür wären zusätzliche Rahmenbedingungen für die Förderung und Qualitätssicherung erforderlich.

Insgesamt müssen aber auch einzelne geförderte Maßnahmen so ineinandergreifen, dass sie insgesamt zielkonform sind. Dies könnte durch begleitende individuelle Sanierungsfahrpläne (iSFP) sichergestellt werden. Im Rahmen der Machbarkeit für Eigentümerinnen und Eigentümer sollten die Maßnahmen auch sukzessive in Schritt-für-Schritt-Sanierungen umsetzbar sein.

Voraussetzung für eine auf Klimaneutralität ausgerichtete Fördersystematik ist eine konsistente Definition, wann Gebäude als klimaneutral eingestuft werden können. Diese Aufgabe sollte die Politik in Abstimmung mit Stakeholdern aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft so schnell wie möglich angehen.

Aktuell gilt, dass gesetzliche Standards im Gebäudebereich nicht zusätzlich gefördert werden können. Diese Entkopplung von Förderung und Ordnungsrecht sollte reflektiert werden. Denn für die weitgehende Transformation zur Erreichung der Klimaziele sind seitens der Eigentümerinnen und Eigentümer häufig große Investitionen notwendig, vor allem auch im Falle einer Verschärfung der ordnungsrechtlichen Anforderungen in Neubau und Sanierung. Aufgrund der diversen Eigentümergruppen im Gebäudesektor und der unterschiedlichen Ausstattung mit finanziellen Ressourcen sollten ausgewählte ordnungsrechtlich geforderte Maßnahmen auch angemessen finanziell unterstützt werden können, insofern diese ohne Förderung nicht wirtschaftlich umsetzbar sind. Dies kann der Akzeptanz für den Transformationsprozess im Gebäudesektor dienen.

Bestehende Förderprogramme, die effektiv auf die Erreichung der Klimaziele einzahlen, sollten im Bundeshaushalt nachhaltig gesichert und verstetigt werden. Seit der Aufstockung der Förderprogramme von KfW und BAFA in 2020 ist eine steigende Anzahl von Förderanträgen zu verzeichnen. Die Effektivität der neu strukturierten und in der BEG zusammengefassten KfW- und BAFA-Förderprogramme sollte somit weiterhin genutzt und die Mittel für die Förderung sollten langfristig verstetigt werden.

Wichtig ist eine enge Verzahnung und Abstimmung von Förderprogrammen, sodass es nicht zu einer vermeidbaren Überbelastung der staatlichen Haushalte kommt. Entscheidendes Kriterium hierbei ist neben der Effektivität die Effizienz der Förderung, die fortan regelmäßig überprüft werden sollte. Gleichzeitig sollte die Finanzierung langfristig gesichert werden, um für investierende Privatpersonen sowie Unternehmen Planungs- und Investitionssicherheit zu gewährleisten.

Die Förderung sollte neben den Wohngebäuden auch in weiteren Gebäudesegmenten wie den Nichtwohngebäuden oder Gewerbeimmobilien stärker zum Tragen kommen. Hier besteht Optimierungsbedarf mit Blick auf die Sanierungszahl und -tiefe. Auch die Definition des Referenzgebäudes gemäß GEG sollte überprüft und an den aktuellen Stand der Baupraxis und Technik angepasst werden. Dabei sollte das energetische Niveau des Referenzgebäudes hinsichtlich der Klimaziele ambitioniert ausgerichtet werden und besonders auch im Hinblick auf die Planenden umsetzbar und verständlich formuliert sein.

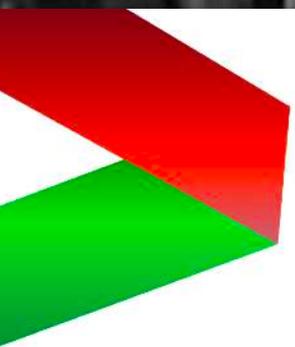
Die Weiterentwicklung der steuerlichen Förderung, zum Beispiel durch Verbesserung der Abschreibung für Abnutzung (AfA), und die Ausweitung der steuerlichen Förderung über selbstgenutzten Wohnraum hinaus auf alle Gebäudeklassen sind zentrale Hebel, um die Investitionen für die energetische Gebäudemodernisierung anzureizen. Wirkungsvoll wäre eine Erhöhung der AfA bei gleichzeitiger Verkürzung des Abzugszeitraums.

Als weitere Orientierung der Förderung könnte auf die eingesparte Energie bzw. die CO₂-Emissionen abgestellt werden, als Anreiz für mehr Sanierungstiefe: Je mehr eingespart wird, desto mehr wird gefördert.



????

... noch zweieinhalb Monate
und ich hab' mich über alle
Förderprogramme schlau
gemacht.



dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
Aufgabe 29: Fördersystematik

Aus dem Werkzeugkästchen geplauert

„Wie war das noch mit dem Versprechen, dass alles einfacher wird ...?“

Mein Name ist Angela Callsen-Jensen, ich bin Regionaldirektorin des BVGeM ganz oben im Norden Schleswig-Holsteins. Das ist der Teil von Deutschland, der am schnellsten unter Wasser steht, wenn der Klimawandel nicht gestoppt wird. Ich arbeite seit Jahrzehnten im Baufinanzierungsbereich.

Meine Freude war groß, als ich Ende 2020 hörte, dass Bafa und KfW-Förderbank ihre Fördermodelle ausweiten und vor allem vereinfachen wollten. Das Thema „Bafa und KfW mit den passenden Förderungen“ war und ist immer ein unliebsames Thema bei Bankern. Ich dachte gleich an einen Standard-Kommentar eines Kollegen: „Finanzieren mit Zuschüssen ist mir zu kompliziert und zu aufwendig ... wenn der Kunde nicht von selbst darauf kommt, sage ich gar nichts.“ Endlich hatte das von den meisten Bankern verschmähte Thema „Förderung“ eine Chance. Doch es kam dann anders. Vereinfachung? Es wurde 2021 komplizierter.

Wer blickt da durch und welcher Handwerker, der randvoll ausgebucht ist, lässt sich darauf ein?

Stichwort „Baubeginn“. Jeder, der seit dem 01.01.2021 die geänderten Bestimmungen für die Einzelmaßnahmen einer Sanierung kennt, rollt wie ich mit den Augen. Also: Erst Bafa-Genehmigung, dann anfangen ... aber bitte keine Handwerker beauftragen ... nur Kostenvoranschläge ... außer beim Darlehen für die Gesamtsanierung zum Effizienzhaus, da genügt das Bankgespräch, das aber noch lange keine Finanzierungszusage ist. Aber Handwerkeraufträge verteilen ohne eine Zusage? Wie soll das gehen? Da gibt es den Vorschlag der KfW-Förderbank, eine auflösende Bedingung in den Vertrag einzubauen. Diese geht übrigens auch bei der Investitionszuschuss-Variante! Wer blickt denn da noch durch und welcher Handwerker, der randvoll ausgebucht ist, lässt sich darauf ein?

Als Bankerin komme ich mittlerweile häufiger ins Schwitzen, denn nicht nur die Handwerker haben viel zu tun, sondern auch die Banken. Wenn sie denn „KfW machen“, sind die Bearbeitungszeiten bis zur Genehmigung auch kein Zuckerschlecken mehr. Ich frage mich, warum die Randbedingungen, die Bürokratie so komplex sein müssen. Warum reicht man nicht einfach seine Handwerkerrechnungen ein, die entsprechend bezuschusst werden, wenn man sich an einfache Vorgaben hält? Es wäre für alle einfacher: Hauseigentümer, Energieberater, Finanzierungsberater, Kreditabteilungen, Handwerker, die Fördermittelgeber.

Personen einbeziehen, die mit den Unwegsamkeiten der Fördermittelbeschaffung zu tun haben

Es ist für mich schwierig zu verstehen, warum man bei der Förderprogramm-Entwicklung nicht die Personen einbezieht, die alltäglich mit den Unwegsamkeiten der Fördermittelbeschaffung zu tun haben. Ich für meinen Teil würde ans Telefon gehen, wenn mich Bafa oder KfW anrufen und dazu befragen.

Auf jeden Fall wird genau der Kollege, den ich anfangs erwähnt habe, nun weiter nicht auf den „Deutschland macht's effizient“-Zug aufspringen. Pech für die Hauseigentümer, die keine Informationen über die KfW-Zuschüsse haben. Und Pech für das Klima und für meine Kinder, die schließlich am meisten zu verlieren haben. Aber immerhin kann ich immer sagen: „Mama hat gekämpft“

Angela Callsen-Jensen, Schleswig

„Über 6.000 Förderprogramme fürs Bauen und Modernisieren – Überblick mit Trick“

Die **Modernisierungsoffensive** bringt System in den Förderdschungel und finanziert Zins und Tilgung vollständig mit eingesparten Heizkosten. Gedanke: Die Auto-Abwrackprämie war damals ein einziges Förderprogramm, die Randbedingungen hierfür konnten in der Tagesschau in 15 Sekunden vorgelesen werden. Man wusste danach genau, was zu tun ist: Ein neues Auto muss her!

Mit dem Initiieren der über 6.000 Förderprogramme, die es in Deutschland fürs energiesparende und klimaschützende Bauen und Modernisieren gibt, hat man eine ganz große Verkomplizierungsmaschine angeworfen – mit einem unüberschaubaren Förderdschungel, der zu allem Überfluss auch noch ständig ergänzt, geändert, gekürzt und erneut aufgestockt wird. Da müsste die Tagesschau vermutlich 15 Tage dauern, bis alle Randbedingungen vorgelesen sind.

Gar nicht so unwahrscheinlich, dass das mit den über 6.000 Förderprogrammen in der Begeisterung für die Sache passiert ist, jeder wollte seinen Beitrag leisten. Die Kehrseite: Über 6.000 Programme wollen definiert, formuliert, verwaltet und kontrolliert werden. Was für ein Aufwand. Kein Wunder, dass man vor lauter Bürokratie nicht ins Handeln kommt.

Deutschland ist Baufinanzierungs-Schlaraffenland – aber kaum einer weiß es

Doch bei anderer Sichtweise bedeutet die 6.000-Programme-Förder-Vielfalt auch, dass Deutschland in puncto energieeffizientes Bauen und Modernisieren ein regelrechtes Baufinanzierungs-Schlaraffenland ist. Wir haben hierzulande wirklich alles: Hohe Zuschüsse und unterm Strich sogar Minuszinsen. Man muss jetzt nur einen Weg finden, diese lukrativen Früchte zu ernten.

Wir machen es uns einfach und ignorieren die 6.000 Programme. Stattdessen ist unser Trick, dass wir uns nur auf die „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ konzentrieren: Je besser der energetische Zustand des Hauses nach der Sanierung ist, umso höher fällt der Zuschuss aus.

Hintergrund: Die unterschiedlichen Effizienzhaus-Förderungen tragen im Namen eine Zahl: 85, 70, 55 oder 40. Diese Zahl gibt in Prozent an, wie hoch (oder eben niedrig) der Energiebedarf des sanierten Hauses bezüglich des sogenannten Referenzgebäudes nach Gebäudeenergiegesetz ist.

Optimal: Effizienzhaus 70 EE – der Energiebedarf liegt bei 70 Prozent des Referenzgebäudes

Zugegeben: Das ist auch wieder recht kompliziert, doch wir können auch hierbei abkürzen: Beim Effizienzhaus 70 EE (EE steht für erneuerbare Energien) ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis in aller Regel optimal, sodass wir zunächst diesen energetischen Standard anpeilen. Zuschuss pro Wohneinheit: bis zu 67.500 Euro (geschenktes Geld). Stellt sich während der Planung heraus, dass ohne großen Mehraufwand das Effizienzhaus 55 zu erreichen ist, geht man eben einen Schritt weiter und erhält bis zu 75.000 Euro pro Wohneinheit.



Verkomplizierungsmaschine: Bei über 6.000 Förderprogrammen fürs Bauen und Modernisieren verlieren selbst Fachleute den Überblick.



18.03.2019 – Mülheim an der Ruhr

Veranstalter: Stabsstelle Klimaschutz und Klimaanpassung
Stadt Mülheim an der Ruhr



Digitales Projektmanagement Bau

6 BVGeM-Leistungsphasen

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die Fördermittellandschaft fürs Bauen und Modernisieren ist in Deutschland extrem komplex – und die Details weitgehend unbekannt. Der BVGeM hat ergänzend zur Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) die 6 BVGeM-Leistungsphasen entwickelt. Ziel: Praktikable Darstellung digitaler Strukturen sowie feste Integration der Fördermittelthematik in den gesamten Planungs- und Bauprozess.

Digitales Projektmanagement Bau

1. FÖRDERMITTELBSCHAFFUNG

Arbeitspaket 1 / BVGeM-Leistungsstufe 1:

„Vorort-Energieberatung mit externer digitaler Datenaufnahme
Erstellen eines individuellen Sanierungsfahrplans iSFP“

Arbeitspaket 1 / BVGeM-Leistungsstufe 2:

„Energiekonzept / Fördermittelbeantragung“

2. DIGITALER PLANUNGS- UND BAUORDNER, DIGITALES PROJEKTMANAGEMENT BAU I

Arbeitspaket 2 / BVGeM-Leistungsstufe 3a:

„Planung – HOAI LP 1-4“

Arbeitspaket 2 / BVGeM-Leistungsstufe 3b:

„Planung – HOAI LP 5-8“

Arbeitspaket 2 / BVGeM-Leistungsstufe 4:

„Digitalisierung des Bauprozesses“

3. BAULEITUNG, PROJEKTSTEUERUNG, DIGITALES PROJEKTMANAGEMENT BAU II

Arbeitspaket 3 / BVGeM-Leistungsstufe 5:

„Energetische Baubegleitung“

Arbeitspaket 3 / BVGeM-Leistungsstufe 6:

„Digitale Bauleitung“

3

WEITERBILDUNGSOFFENSIVE

24.16.10.3.5

Zertifizierter Modernisierungsberater

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause



Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Webinar bei personenbezogenen Hauptwörtern häufig nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und enthält keine Wertung.



Weiterbildungsoffensive

- **Für alle Akteure der Bau- und Immobilienbranche** : 8stündiger online-Weiterbildungscrashkurs, Inhalte und Beschreibung der Weiterbildung im Anhang ab Seite 170.

Ausweitung der Energieberatung, Datenbasis verbessern, Energiebedarfsausweise stärken

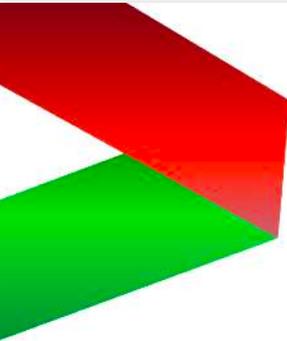
Beschreibung der Aufgabe 40: Die Energieberatung sollte systematisch ausgeweitet werden. Mit Blick auf die heterogene Eigentümer-, Investoren-, Nutzer- und Gebäudestruktur ist eine individuelle Beratung unerlässlich, um die Zahl der energetischen Sanierungen sowie deren Effektivität zu steigern. Sowohl für Wohngebäude als auch für Nichtwohngebäude sollte die Beratung deutlich ausgeweitet werden. Energieberatung sollte dabei möglichst unkompliziert ausgestaltet sein, unter Wahrung der notwendigen Qualitätssicherung, um entsprechende Investitionen nicht auszubrem- sen. Maßnahmen zur Qualitätssicherung sollten dabei neben der Listung von qualifizierten Experten auch die stichprobenhafte Kontrolle von Unterlagen und der Umsetzung vor Ort sowie die umfassende Information der Eigentümer umfassen. Um insbesondere die großen Einsparpotenziale der „Worst Performing Buildings“ zu heben, sollte eine Beratung auch aufsuchend stattfinden: Energie- beraterinnen und -berater sollten befähigt und befugt werden, proaktiv auf Eigentümerinnen und Eigentümer zuzugehen, um diese für energetische Sanierungsmaßnahmen zu sensibilisieren.

Parallel zur Ausweitung der Energieberatung ist es notwendig, die an verschiedenen Stellen bereits vorhandenen Gebäudeenergiedaten im Altbestand zusammenzuführen und den Marktteilnehmern zugänglich zu machen. In diesem Zusammenhang sollte außerdem analysiert werden, ob bei Bedarf weitere Daten erfasst werden sollten. Energieausweise mit Verbrauchsdaten sind aktuell nur bei Verkauf und Vermietung von Gebäuden verfügbar. Eine stärkere Durchdringung und Verein- heitlichung des Energieausweises möglichst hin zu belastbaren Bedarfsausweisen ist wichtig, um die Gebäude mit den schlechtesten Energieeffizienzwerten verlässlich zu identifizieren und ein genau- eres Bild des Bestands zu bekommen. Aufgrund der begrenzten Ressourcen der Energieberaterinnen und -berater braucht es innovative und digitale Methoden zur flächendeckenden Erfassung des energetischen Zustands von Gebäuden.

Die Energieberatung sollte eng verzahnt mit der Inanspruchnahme von Förderung und ordnungs- rechtlichen Instrumenten sein. Das heißt, Förderprogramme sollten eng gekoppelt mit einer entsprechenden Beratung durch qualifizierte Energieberaterinnen und -berater oder für bestimmte Einzelmaßnahmen durch die ausführenden Handwerksbetriebe (mit entsprechender Weiterbildung zum Energieberater) stattfinden. Gleiches gilt beispielsweise bei einer durch Vermietung oder Verkauf ausgelösten Sanierung.

„One Stop Shops“ auch auf regionaler Ebene können eine solche Verzahnung unterstützen. Der Aufbau solcher Anlaufstellen, in denen sowohl Informationen als auch praktische Unterstützung bei Beratung, Planung, Finanzierung, Vorbereitung und Begleitung der Sanierungsmaßnahmen angeboten wird und die auf diese Weise niedrigschwellig und unkompliziert Sanierungsvorhaben ermöglichen, sollte gefördert werden.

3



**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
Aufgabe 40: Energieberatung**

„Modernisierungsberater der Bau- und Immobilienbranche arbeiten Energieberatern zu“

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die Beschreibung der Leitstudien-Aufgabe 40 klingt für Laien gut und engagiert, kann in der Umsetzung jedoch nicht funktionieren, wie man mit einfachen „Faktenchecks“ aufzeigen kann. Wir kommentieren nun die Aussagen der Aufgabe 40 und geben praktikable Lösungsvorschläge – der Aufbau der „One Stop Shops“ beginnt im Januar 2022 in Schwäbisch Hall.

Die Energieberatung sollte systematisch ausgeweitet werden. Mit Blick auf die heterogene Eigentümer-, Investoren-, Nutzer- und Gebäudestruktur ist eine individuelle Beratung unerlässlich, um die Zahl der energetischen Sanierungen sowie deren Effektivität zu steigern. BVGeM-Antwort: Jein. Jedes einzelne Haus individuell zu beraten, würde den Prozess der Beratungen und damit den Beginn der Sanierungen über Jahre verzögern. Besser: Es werden Gebäudetypen aus Quartieren zusammengefasst. Wir beginnen 2022 mit den einfach zu sanierenden „Reihenhäusern der Baujahre 1958 bis 1968“. Hierfür liegen fertige Energieberatungsberichte vor, die kostenfrei abgerufen werden können. Das Ergebnis ist ohnehin immer ähnlich: 24.16.10.3.S. Die vollständige Bauanleitung gibt es bereits im Buchhandel: „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause.“

Energieberatung sollte dabei möglichst unkompliziert ausgestaltet sein. BVGeM-Antwort: Dieser Satz widerspricht der Einleitung zu Frage 40 komplett. Volle Zustimmung: Ja, Energieberatung muss – und kann – unkompliziert ablaufen, wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden.

Energieberaterinnen und -berater sollten befähigt und befugt werden, proaktiv auf Eigentümerinnen und Eigentümer zuzugehen, um diese für energetische Sanierungsmaßnahmen zu sensibilisieren. BVGeM-Antwort: Das funktioniert perfekt mit der Quartierssanierung. Siehe oben. Stichwort „Energie-Karawanen“, die viel bewirken können. Dabei Konzentration auf immer identische Gebäudetypen. Sanieren mit System, um die Klimaziele bis 2045 zu erreichen. Aktuell beim BVGeM in Vorbereitung für 2023: Siedlungshäuser der Baualtersklasse 1948 bis 1958.

Parallel zur Ausweitung der Energieberatung ist es notwendig, die an verschiedenen Stellen bereits vorhandenen Gebäudeenergiekosten im Altbestand zusammenzuführen und den Marktteilnehmern zugänglich zu machen. BVGeM-Antwort: Diese Daten gibt es. Es handelt sich um die Deutsche Gebäudetypologie. Mit der ergänzenden, niederschweligen Abfrage durch den Gebäude-Schnellcheck ist es möglich, regionale, ergänzende Gebäudetypologien zu schaffen und „Quartiers-Sanierungsfahrpläne“ für die nächsten 20 Jahre aufzustellen.

Energieausweise mit Verbrauchsdaten sind aktuell nur bei Verkauf und Vermietung von Gebäuden verfügbar. Eine stärkere Durchdringung und Vereinheitlichung des Energieausweises möglichst hin zu belastbaren Bedarfsausweisen ist wichtig, um die Gebäude mit den schlechtesten Energieeffizienzwerten verlässlich zu identifizieren und ein genaueres Bild des Bestands zu bekommen. BVGeM-Antwort: Das ist richtig. Hintergrund: 2006 kaufte sich der Energiekonzern E.ON bei der dena in die Arbeitsgruppe „Energieausweis“ ein und setzte entgegen ungehörter Proteste der Fachwelt genau das durch, was jetzt moniert wird. Es ist zu begrüßen, dass 15 Jahre später Einsicht einzieht.

„One Stop Shops“ auch auf regionaler Ebene können eine Verzahnung unterstützen. Der Aufbau solcher Anlaufstellen, in denen sowohl Informationen als auch praktische Untertützung bei Beratung, Planung, Finanzierung, Vorbereitung und Begleitung der Sanierungsmaßnahmen angeboten wird und die auf diese Weise niedrigschwellig und unkompliziert Sanierungsvorhaben ermöglichen, sollte gefördert werden. BVGeM-Antwort: „One-Stop-Shop“? – siehe rechte Seite.

Aus dem Werkzeugkästchen geplauert

„GebäudeEnergieGesetz basiert auf über 60 Normen, Gesetzen, Verordnungen – 10.000 Seiten.“

Die BVGeM-Modernisierungsberaterinnen und -berater kennen den Weg durch den „Energiespar-Dschungel“. Mit vereinfachten Bewertungsmodellen, etwa über die Deutsche Gebäudetypologie, und mit den Erkenntnissen von vielen tausend durchgeführten Modernisierungen können sichere Empfehlungen zur Orientierung gegeben werden.

In den vergangenen Jahren wurden neue Bau-Normen und Bau-Gesetze in einem Umfang produziert, die allein von der benötigten Lesezeit kaum jemand mehr leisten und erlernen kann. Deshalb braucht man den Begriff „Energiespar-Dschungel“ eher nicht in Anführungszeichen zu setzen. Denn wir befinden uns tatsächlich in einem juristisch-technischen Anforderungswildwuchs, wenn wir uns mit dem Thema „Energieeinsparung bei Gebäuden“ beschäftigen.

Während man in der Energieeinsparverordnung von 2014 (EnEV) noch den Hinweis auf eine von der Bundesregierung selbstverordnete, aber nie umgesetzte „Vereinfachung der Instrumente“ fand, so ist dieser praktikable Ansatz im Gebäudeenergiegesetz (GEG – gilt seit 01.11.2020) nicht mehr zu finden. Da das GEG die bisherige EnEV, das Energieeinsparungsgesetz (EnEG) und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) zusammengeführt hat, ist folgender Gedanke interessant:

Selbst Fachleute können nicht alles wissen. Allein die Energieeinsparverordnung von 2014 (EnEV 2014) basierte auf 61 Normen, Gesetzen und Verordnungen – ein Papierstapel, der aus mehreren Tausend DIN-A-4-Seiten besteht. Um das zu bewältigen, benötigt man drei Jahre lang jeden Tag 10 Stunden reine Lesezeit. Doch das erledigt wohl niemand. Die Folge: Aus halb gelesenen Vorschriften, falschem Allgemeinwissen und unendlich komplizierten Rechenformeln entwickelte sich ein unverständlicher Energiespar-Kauderwelsch. Erschwerend kommt noch hinzu, dass Vieles, was man per Gesetz in Sachen Energiesparen laut Gebäudeenergiegesetz wissen muss, gar nicht mehr dem Stand der heutigen Bautechnik entspricht, sondern aufgrund sehr langer Entscheidungsprozesse veraltet ist. So fordert das GEG fürs

so genannte Referenzgebäude Fenster mit U-Wert 1,3 W/(m²K). So schlechte Fenster gibt es nicht einmal mehr auf der Reste-Rampe im Baumarkt. Zusätzlich kursiert der Irrtum, dass die technischen Anforderungen der aktuellen Gesetzgebung „verschärft“ seien, obwohl man diese schon lang standardmäßig erfüllen kann.

**10.000 Seiten auf eine Formel runtergebrochen:
24.16.10.3.S – geht das wirklich? – ja, es geht!**

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass unsere Winterjacken alle quasi dieselbe Materialdicke haben? Dicker als ein Pullover, aber dünner als eine Bettdecke. Es gibt bei Winterjacken eine „optimale Stoffdicke“, damit wir uns auch bei Kälte wohlfühlen. Genauso gibt es auch optimale Dämmstoffdicken für Standarddämmstoffe:

24 Zentimeter im Dach („Wärmeleitstufe WLS 032“ oder besser. Die WLS-Angabe steht auf der Dämmstoffpackung. Je kleiner der Wert ist, um so besser).

16 Zentimeter an der Fassade (ebenfalls „WLS 032“ oder besser).

10 Zentimeter an Kellerdecke oder Kellerwand („Wärmeleitstufe 040“ oder günstiger). Bei Fenstern lautet der Zahlenwert „**3fach-Scheiben**“. Und zur Haustechnik gibt es die Empfehlung „Bitte die **Sonne anzapfen**“.

Daraus leiten wir den lukrativen Sanierungscode „24.16.10.3.S – 67.500 Euro Zuschuss“ ab. Warum kompliziert, wenn’s auch einfach geht?

Die „Eintrittskarte“ ins Netzwerk: Weiterbildung, einheitliche Fachsprache

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Basis-Weiterbildung. Die wichtigsten 80 Fragen rund um die energetische und klimaneutrale Modenisierung. 80 plausible Antworten – die Basis für eine einheitliche Beratungssprache. 8 Stunden investieren und für die nächsten Jahre klar auf Kurs: 24.16.10.3.S.



Mehr Kompetenz durch Wissen

- > Bautechnische und bauphysikalische Wissensgrundlagen für erfolgreiche Kundengespräche in einheitlicher Fachsprache

WEBINARZIELE

- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann ein Wohngebäude augenscheinlich in energetischer Hinsicht sicher und kompetent einschätzen
- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann lohnende Energiespar-Konzepte („24.16.10.3.S“) plus altersgerechte Lösungen für Immobilieneigentümer kommunizieren

WEBINARINHALTE

- > Energiespar-Irrtümer aufgeklärt
- > Grundlagen Wärmeschutz, Energieeffizienz
- > Energiespargesetzgebung, Gebäudeenergiegesetz (GEG)
- > Theorie und Praxis: Detailwissen Gebäudehülle
- > Theorie und Praxis: Detailwissen Haustechnik

Mehr Zeit durch Netzwerk

- > Organisation eines regionalen Experten-Netzwerkes plus Optimierung der Modernisierung durch digitalisierte Prozesse

WEBINARZIELE

- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann als BVGeM-Gebiets- oder Regionaldirektor ein eigenes Netzwerk initiieren oder sich einem bestehenden Netzwerk anschließen
- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann ungenutzte Zeitressourcen im Bauablauf erkennen und dadurch Zeiteinsparungen durch digitale Kooperation schaffen

WEBINARINHALTE

- > Übersicht Schnittstellen der Gewerke
- > Zeitkollisionen vermeiden
- > Digital organisierte Material-Logistik
- > Digitales Baustellen-Management
- > Bauzeitenplan: In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

Mehr Ertrag durch Fördermittel

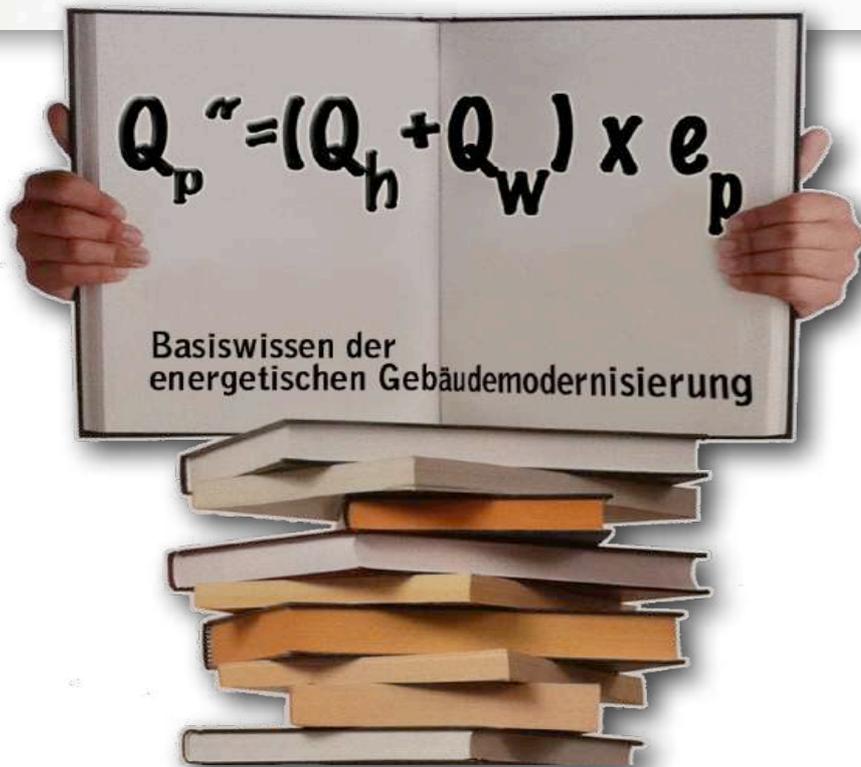
- > Fürs altersgerechte und energetische Bauen und Modernisieren gibt es in Deutschland über 6.000 Förderprogramme

WEBINARZIELE

- > Der MODERNISIERUNGSBERATER erhält mit dem Gebäude-Schnellcheck wichtige Fördermittel-Infos und Modernisierungsempfehlungen zur Kundenberatung
- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann zusammen mit seinem Energieberater und seinem Baufinanzierer die besten Fördermittel und Zuschüsse für seine Kunden beschaffen

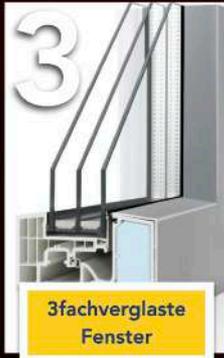
WEBINARINHALTE

- > Mehr Ertrag für Immobilienmakler und Baufinanzierer
- > Mehr Ertrag für Planer und Energieberater
- > Mehr Ertrag für Handwerker
- > Mehr Ertrag für Hauseigentümer: Die bessere Immobilie fürs gleiche Geld



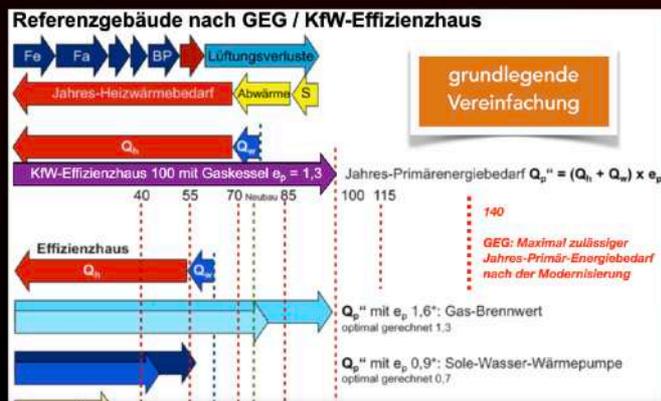
„Sanierungs-Code
Altbaumodernisierung“: 24.16.10.3.S

grundlegende
Vereinfachung



Skript Seite 19

GEG und KfW-Programme:
Grafisch dargestellt



dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 40



Hier entsteht der erste „One Stop Shop“ der Modernisierungsoffensive

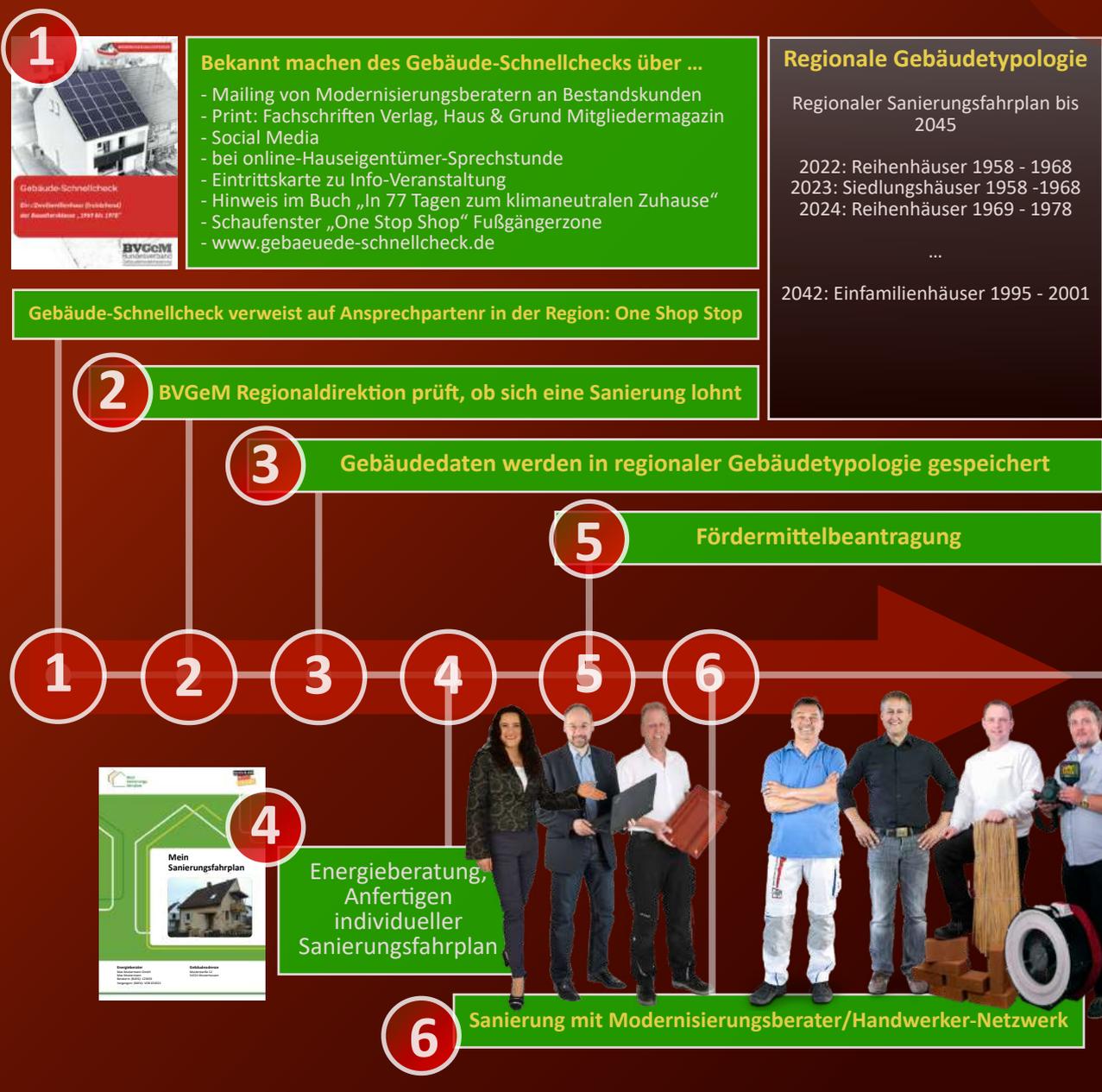
Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die von der Dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität vorgeschlagenen „One-Stop-Shops“ sind bereits seitens des BVGeM und der Modernisierungsoffensive in der Umsetzung 03.01.2022: Shop-Eröffnung in Schwäbisch Hall bei BVGeM-Regionaldirektorin Monika Peters. Die BVGeM-Modernisierungsberater der Bau- und Immobilienbranche beraten dort Hauseigentümer und arbeiten Energieberatern zu, um die relativ geringen vorhandenen Kapazitäten der Energieberater optimal auszunutzen.



„One Stop Shop“: Hier gibt's Antworten zur Sanierung – Start: 03.01.2022

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Der gesamte Prozess der Hauseigentümer-Information bis hin zur Gebäudedatenaufnahme für Ein- und Zweifamilienhäuser ist fertig entwickelt und kann ab sofort niederschwellig über Deutschland ausgerollt werden, um die Energieberatung zu skalieren. Dabei wird Deutschland in 800 Regionen aufgeteilt – mit je einer Regionaldirektion.

Startklar: Skalierung der Energieberatung Niederschwelliger Einstieg mit dem Gebäude-Schnellcheck



Gebäude-Schnellcheck zur ersten Kontaktaufnahme, erste Informationen in wenigen Minuten

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Der Gebäude-Schnellcheck zeigt innerhalb weniger Minuten, was an einem massiv gebauten Ein- oder Zweifamilienhaus bis Baujahr 1994 jetzt modernisiert werden sollte. Bei Erreichen des „KfW-Effizienzhaus-70 EE“-Standards gibt es einen Zuschuss (geschenktes Geld) in Höhe von bis zu 67.500 Euro pro Wohneinheit. EE = das Haus wird nach der Modernisierung überwiegend mit erneuerbaren Energien beheizt. Weiterhin liefert der Gebäude-Schnellcheck Informationen über die Höhe der möglichen Heizenergie- und CO₂-Einsparungen.



5

Mögliche CO₂-Bilanz Ihrer Gebäudesanierung

Der Heizenergieverbrauch beim KfW-Effizienzhaus 70 würde bei Ihrem Gebäude dann etwa bei geschätzten

40 bis 60 kWh/(m²a)

liegen - das entspricht bei Ihrem Haus im Mittel 9.250 kWh pro Jahr.

Wenn Ihre neue Heizung nach der Sanierung keine Ölheizung mehr ist, sondern Sie sich für einen klimaneutralen Energieträger (Biomasse, Solarstrom) entscheiden, reduzieren Sie damit Ihren heizungsbedingten CO₂-Ausstoß um jährlich 11.875,61 kg.

4

Neutraler EnergiePlusHaus-Standard (Photovoltaik plus)

en, Fördermittel

ch durch ungünstiges Nutzerverhalten negativ beeinflusst (z. B. hoher Warmwasserverbrauch).

espar-Modernisierung nur mit versierten Fachunternehmen durch. fördert. Bei einer Sanierung zum KfW-Effizienzhaus 70 haben Sie he von 120.000 Euro pro Wohneinheit. Von der tatsächlichen Tilgungszuschuss (geschenktes Geld).

gleichung durch einen Energieberater werden ebenfalls staatlich einsparungen sind bei der Sanierung möglich, indem Sie Ihre sam mit Ihren Nachbarn durchführen.

Fazit und Empfehlung

Fazit: Der Heizenergieverbrauch Ihrer Immobilie ist sehr hoch (Bundesdurchschnitt ca. 170 kWh/(m²a). Empfehlung: Prüfen Sie bei Gelegenheit gemeinsam mit einem Energieberater, ob man den Energieverbrauch Ihres Hauses durch folgende Maßnahmen reduzieren kann:

- **Dachdämmung:** Auf 24 cm erhöhen, Wärmeleitstufe (WLS) 032 oder besser. OkoDämmstoffe WLS 045/040.
- **Fassadendämmung:** 16 cm, WLS 032 oder besser, bis ca. 1,0 m unter Geländeoberkante, bei zweischaligem Mauerwerk Kerndämmung plus 6 bis 8 cm Innendämmung.
- **Kelleraußenwanddämmung:** Wenn möglich 10 cm, WLS 038 oder besser. Alternative:
- **Kellerdeckendämmung:** 10 cm, WLS 035. ACHTUNG: Die Fassadendämmung in diesem Fall mindestens 50 cm unter das Niveau der Kellerdecke führen.
- **Neue Heizung:** Zum Beispiel eine solarunterstützte Biomasse-Heizung oder eine solarunterstützte Wärmepumpe mit zentraler Warmwasserbereitung inkl. hydraulischer Abgleich. Eventuell

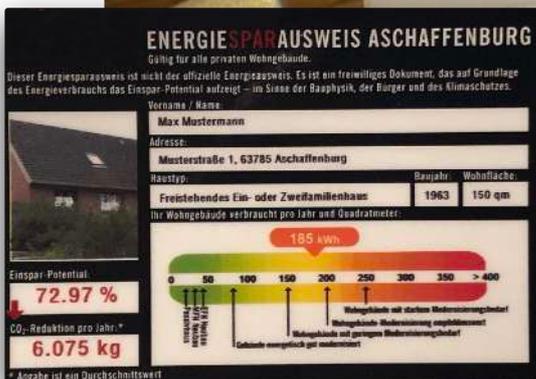
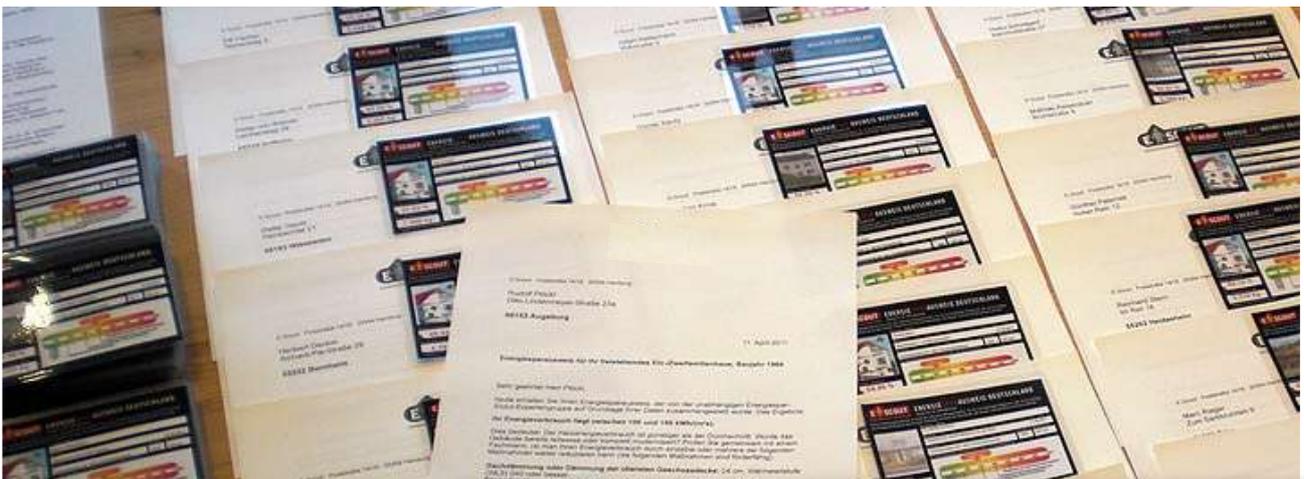
Der BVGeM-Wirtschaftlichkeitsrechner: Am wirtschaftlichsten ist die Komplettsanierung

BVGeM Bundesverband Gebäudemodernisierung		Ihr Name:	Familie Schmidt		Ihr Alter:	50	Jahr:	2021		
		Ihr Objekt:	Sanierung des deutschen Durchschnittshauses							
Modernisierung ab 01.07.2021	Maßnahmen:	Dämmung Fassade	Dämmung Dach	Dämmung Kellerdecke	Erneuerung Fenster/Haustür	Erneuerung Heizung	Einbau Lüftung	eigene Kosten SUMME		
Investition bereits geplant:						8.000 €		8.000 €		
Kosten zusätzlich:		22.000 €	18.000 €	10.000 €	20.000 €	17.000 €	9.000 €	96.000 €		
Baubegleitung:		14.000 €					davon KfW-Zuschuss: 5.000 €	9.000 €		
Energieberatung:		1.625 €					davon Bafa-Zuschuss: 1.300 €	325 €		
Modernisierung Zusatzkosten:								105.325 €		
Sanierung zum Effizienzhaus:		70					KfW-Tilgungszuschuss:	35,0 %		
Erneuerbare-Energie-Klasse:		EE-Klasse					Erhöhung Zuschuss:	5,0 %		
individueller Sanierungsfahrplan:		ISFP					Erhöhung Zuschuss:	5,0 %		
Heizkosten:	VOR Sanierung:	NACH Sanierung:			Heizkosten-Anstieg ca.:					
	2.860 €	910 €	jährlich	Prognose:	5,0 %	jährlich				
KfW-Programm 261:								KfW-Darlehen: 105.325 €		
Annuität und 10 Jahre fest	Zins p.a.: 0,76 %	rechnerische Laufzeit: 30	tilgungsfreie Anlaufjahre: 5	Rate: 385,60 €	monatlich	KfW-Tilgungszuschuss gesamt: 45,0 %		Zahlung nach ca. 12 Monaten = 47.396 €		
Ende der KfW-Zinsbindung nach		10 Jahren	bis dahin aus eigenen Mitteln investiert:			1.171 €				
Annuität und neue Laufzeit	Zins p.a. neu: 2,50 %	Laufzeit neu: 10	Rate: 345,01 €	monatlich	Neufestschreibung der Restschuld: 36.598 €					
Modernisierung Objekt:		Sanierung des deutschen Durchschnittshauses						Gesamtkosten: 113.325 €	Eigeninvestition: 8.000 €	Darlehen: 105.325 €
KfW-Programm 151:								KfW-Darlehen: 105.325 €		
	Zins p.a.: 0,76 %	Laufzeit: 30	Anlaufjahre: 5	Tilgungszuschuss: 45,00 %		nach 12 Monaten = 47.396 €				
Jahr	Alter	Heizkosten VOR Sanierung	Heizkosten NACH Sanierung	Heizkosten-ersparnis pro Jahr	Aufwand für Zinsen	Aufwand für Tilgung	Überschuss / Defizit nach Sanierung	kumuliertes "Energiesparkonto"	KfW-Darlehen Restschuld am Jahresende	
2021	50	2.860	910	1.950	800	0	1.150	1.150	57.929	
2022	51	3.003	956	2.048	440	0	1.607	2.757	57.929	
2023	52	3.153	1.003	2.150	440	0	1.710	4.466	57.929	
2024	53	3.311	1.053	2.257	440	0	1.817	6.283	57.929	
2025	54	3.476	1.106	2.370	440	0	1.930	8.213	57.929	
2026	55	3.650	1.161	2.489	426	4.202	-2.138	6.075	53.727	
2027	56	3.833	1.219	2.613	394	4.234	-2.014	4.061	49.494	
2028	57	4.024	1.280	2.744	361	4.266	-1.883	2.178	45.228	
2029	58	4.226	1.344	2.881	329	4.298	-1.746	431	40.929	
2030	59	4.437	1.412	3.025	296	4.331	-1.602	-1.171	36.598	
Ende der KfW-Zinsbindung nach 10 Jahren:		bis dahin aus eigenen Mitteln investiert:			1.171 €					
Neufestschreibung:		neuer Zins p.a.: 2,50 %	Laufzeit: 10	Restschuld: 36.598 €						
2031	60	4.659	1.482	3.176	878	3.262	-964	-2.135	33.336	
2032	61	4.892	1.556	3.335	795	3.345	-805	-2.939	29.991	
2033	62	5.136	1.634	3.502	711	3.429	-638	-3.578	26.561	
2034	63	5.393	1.716	3.677	624	3.516	-463	-4.041	23.045	
2035	64	5.663	1.802	3.861	535	3.605	-279	-4.320	19.440	

Leser-Aktion mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung: 650 EnergieSPAR-Ausweise

Mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung haben wir am Osterwochenende 2011 eine Leseraktion durchgeführt: „500 kostenlose Gebäude-Schnellchecks“ – **Special:** Aus den Daten haben wir kleine EnergieSPARausweise gebaut, ähnlich wie ein Personalausweis, damit man den Energieverbrauch seines Hauses immer in der Tasche hat. Als am Ostermontag die 650er Anfrage-Marke überschritten war, haben wir die Aktion beendet. Sie sollte 14 Tage laufen. Es wären sicher 2.000 Gebäude-Anfragen geworden. Allein das Datenmaterial, das man für eine reale Gebäudetypologie auf diese Weise sammeln kann, ist enorm. Das Interesse bei Hauseigentümern ist groß.

Damals wurde alles noch von Hand gerechnet und geschrieben. Ganz ehrlich: Die 650 EnergieSPAR-Ausweise haben wir auch von Hand angefertigt. 14 Tage war unser Büro eine Rechen- und Bastel-Stube. Im Berliner Start-Up-Coolman-Jargon würde man sagen, wir „haben als Think Tank in unserem Lab eine echte Challenge gelauncht.“



Frankfurter Allgemeine FAZ.NET

Home | Politik | **Wirtschaft** | Feuilleton | Sport | Gesellschaft

10. April 2011 | Reise | Wissen | Technik & Motor | Beruf & Chance | Kunstmarkt | ...

Aktuell > Wirtschaft > Hintergründe

Energetische Sanierung

Wie Häuser Energie sparen

Schluss mit hohen Heizkosten. Die Wände sind zu dünn, die Fenster nicht dicht. So vergeuden wir eine Menge Energie. Wer das Haus oder die Wohnung dämmt, spart viel Geld. Das lohnt sich auch für Mieter.

Von Nadine Oberhuber

28. März 2011 Wenn das Haus einen neuen Anstrich braucht, sollten Besitzer mutig sein: Meist lohnt sich eine energetische Sanierung. Es zahlt sich schon im ersten Jahr aus.

Kaum beginnt der Frühling, wird vielen Bürgern wieder ganz warm vor Aufregung, wenn sie nicht sogar Hitzewallungen bekommen. Dann nämlich, wenn sie die neueste Heizkostenabrechnung in der Hand halten und auf den Euro genau wissen, was sie der Winter gekostet hat. Es wird wieder mehr sein als im Jahr zuvor. Aufschläge von rund 20 bis 30 Prozent sind drin, warnen Energieexperten.

So viel Energie lässt sich durch Gebäudesanierung sparen

Maßnahme	Wahrscheinliche Reduzierung des Energieverbrauchs
Geschützte Energieeinsparung	
Dachdämmung	14 Prozent
Fassaden- und Dachdämmung	21 Prozent
Fenster austauschen	5 Prozent
Dämmung Kellendecke	9 Prozent
Sanierung Heizungsanlage	21 Prozent

INFORMATIONSOFFENSIVE



Bürgerinformationsoffensive

- **Für Redakteure:** 100teilige Tippserie zur Begleitung der neuen Bundesregierung während der ersten 100 Tage
- **Für Finanzierungsberater und Immobilienmakler:** Gebäude-Schnellcheck, Wohnsituationsanalyse zur Kunden-Erstberatung
- **Für Hauseigentümer:** Buch im Buchhandel „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“
- **Für Hauseigentümer:** Erster „One Stop Shop“ in Schwäbisch Hall, 24 BVGeM-Regionaldirektionen als Informationsanlaufstelle



3

Vorbereitung und Durchführung einer breiten Beratungs-, Informations- und Kommunikationsoffensive

Beschreibung der Aufgabe: Die Transformation zu einem klimaneutralen Gebäudebestand muss unter Einbeziehung der Öffentlichkeit und relevanter Stakeholder-Gruppen geschehen, da der Erfolg maßgeblich von ihrer Akzeptanz und ihren Entscheidungen und Verhaltensmustern abhängt. In diesem Kontext ist es zentral, die Energiewende und den Klimaschutz in Gebäuden motivierend zu gestalten und CO₂-Minderungen positiv zu würdigen. Kommunikationsoffensiven sollten in Form von Kampagnen, Plattformen zur Vernetzung und individueller persönlicher Beratung ausgestaltet werden. Hier sollten auch die zusätzlichen Vorteile einer energetischen Gebäudesanierung herausgestellt werden. Sie liegen zum Beispiel darin, den Wert des Gebäudes zu erhalten oder sogar zu steigern sowie die Bausubstanz zu sichern. Auch Dach- und Fassadenbegrünungen liefern z. B. einen zusätzlichen positiven Effekt im Sinne der Anpassung an den Klimawandel sowie der Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Gebäuden und Städten.

Neben einer breiten Öffentlichkeitswirksamkeit ist eine zielgruppenspezifische Ansprache von Akteuren erforderlich, beispielsweise zur Gewinnung und Qualifizierung von Fachkräften im Handwerk.

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
Aufgabe 42: Kommunikationsoffensive

Handwerker: „Was wir hier machen, lohnt sich doch nicht!“

Energieberater: „Dämmung ist eine Gelddruckmaschine.“



**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 42**

Aus dem Werkzeugkästchen geplauert: Baustellenbericht

Drei Dinge sind bei einer Immobilie wichtig: „Irrtümer ausräumen“, „Irrtümer ausräumen“, Irrtümer ausräumen“ – lohnt sich nicht? Doch!

Hameln, 23. September 2021, 9.07 Uhr: Wir besuchen unsere neue Baustelle in der Ohsener Straße. Das Handwerkerteam der Firma Semper kennen wir noch von der dena-Musterbaustelle „serielle Sanierung“ in Hameln. Damals haben wir den Handwerkern x-mal vorgerechnet, dass eine energetische Sanierung eine Gelddruckmaschine für den Eigentümer ist.

Von Ronald Meyer

Zusammen mit meinem Geschäftspartner Andreas Klingerbeck war ich in Sachen „serieller Sanierung“ unterwegs. Wir besuchten ein Unternehmen, das Bäder seriell saniert, dann schauten wir eine Baustelle in Herford an. Schließlich fuhren wir nach Hameln, um dort unseren Baustellen ebenfalls einen Besuch abzustatten – und erlebten einen Klassiker.

Lange Amortisationszeiten? Es rechnet sich nicht? WDVS: Gelddruckmaschine für Hauseigentümer

Im Zwischenbericht zur dena-Leitstudie war ganz im Sinne der Energielobby von „langen Amortisationszeiten“ zu lesen. Motto: „Energiesparen lohnt sich nicht, Finger weg“. Ärgerlich: Irrtümer ausräumen und nicht weiter bestärken, lautet doch die wichtige Botschaft, liebe dena.

Dieser Irrtum von langen Amortisationszeiten und „es rechnet sich nicht“ ist bis in die Fachwelt vorgedrungen und hat sich dort erstaunlicherweise verfestigt. Rechnet denn keiner nach?

Bei unserem Hameln-Besuch feierten wir ein kleines Wiedersehen mit den Handwerkern der seriell-sanieren-dena-Musterbaustelle von 2020 und dann sagte einer der Handwerker: „Jetzt mal ganz ehrlich, Herr Meyer, was wir hier machen, das rechnet sich doch gar nicht.“ Upps, ich hab’s doch so oft vorgerechnet, energetisch Sanieren ist eine Gelddruckmaschine.

Also nochmal von vorn – nachgerechnet: Ein Quadratmeter darlehensfinanzierte Fassadendämmung verursacht jährliche Kosten (Zins, Tilgung) in Höhe von rund 5,20 Euro, reduziert aber in aller Regel die Heizkosten gleichzeitig um

mehr als 5,70 Euro pro Quadratmeter und Jahr. Tendenz aktuell stark steigend. Die Fassadendämmung rechnet sich nach null Minuten, man macht vom ersten Tag an Gewinn, so die echte Bilanz. Und den Klimaschutz gibt’s gratis dazu. Mathematik ist nicht diskutierbar.

Im Autohaus: Der Verkäufer sagt „das Auto lohnt nicht“ – im Autohaus undenkbar, am Bau normal

Man stelle sich einen Autoverkäufer vor, der über die zu verkaufenden Autos sagt: „Das lohnt sich doch nicht.“ Verrückt: Autos lohnen sich wirklich nicht (allein der Wertverfall eines Neuwagens am Tag der Anmeldung). Dem einzigen Produkt, das mehr Geld verdient als es gekostet hat, sagt man nach, es würde sich nicht lohnen. Hier müssen endlich die Stühle gerade gerückt werden: Aussagen von langen Amortisationszeiten einer energetischen Modernisierung gehören aus dem Vokabular von Bau-Fachberatern gestrichen.



Energiespar-Talkshow, Info-Abend für Hauseigentümer, Herbst 2018: Sanieren rechnet sich, man macht vom ersten Tag an Gewinn.

Irreführende Medienberichte seit 2010 – dena-Leitstudien-Irrtum: „lange Amortisationszeiten“

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die negative Berichterstattung zum Thema „energetische Modernisierung“ seit 2010 ist ein großes Hemmnis – verursacht Verunsicherung. In unseren Webinaren und Seminaren zum „Zertifizierten Modernisierungsberater“ wird damit aufgeräumt. Auch einer unserer Hauptpunkte der gesamten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist das Ausräumen von Irrtümern. **Ärgerlich: In der dena-Leitstudie wird ein Irrtum erneut ausgerufen: Die energetische Sanierung würde lange Amortisationszeiten haben. Tipp: Einfach mal nachrechnen.**



Unsere Antwort: „Dein Haus, mein Haus“ Aufklärung zum Thema Wärmedämmung

<https://www.youtube.com/watch?v=K0ovGjkSze4>



Pan Hoffmann
Architekt, Seeheim

Dein Haus, Mein Haus - Folge 1
17.577 Aufrufe · 07.10.2014

Die Modernisierungsoffensive
59 Abonnenten

ABONNIEREN

Folge 1 - Wärmedämmung
Eine Reportage mit Expertentalk rund ums Thema Wärmedämmung. Mit Brandversuch, Passanten-Umfrage, Architektentalk und vielem mehr.

7 Kommentare SORTIEREN NACH

Öffentlich kommentieren...

airzwo vor 6 Jahren
Tolle, informative Sendung - ganz klares TV Format
1 ANTWORTEN

Feith Soderstrom vor 7 Jahren
Nutella = Nußnugatcreme (5:40) find ich die beste Wärmedämmung :-)
"Die Fassade muss besser gedämmt sein als die Fenster!" Welche Möglichkeiten gibt es, den Dämmwert von Fenstern zu ermitteln? Kann der Fensterdämmwert nach Fassadendämmung auch zu niedrig sein?
1 ANTWORTEN
2 Antworten von Die Modernisierungsoffensive und anderen anzeigen

Konrad Fischer vor 5 Jahren
Wer hat schon mal die Temperatur der Wand unter der Fassadendämmung gemessen (nicht berechnet)? 24 Stunden wärmer oder kälter als die ungedämmte und tagsüber direkt/diffus besonnte Massivfassade? Temperaturgefälle zum geheizten Raum höher oder niedriger? Und der davon abhängige Heizenergieverbrauch höher oder niedriger?
Und die Beschönigung der tatsächlichen Feuersgefahr durch offenbar Ahnungslose finde ich im Sinne des Verbraucherschutzes nicht so lustig. Hier ständig aktuelle Brandinfo: ...
Mehr anzeigen
1 ANTWORTEN

noname S. vor 3 Jahren
Werbesendung lass grüßen. Daumen runter!
2 ANTWORTEN

„Vorbereiten müssen wir nichts mehr: Es ist alles notiert und aufgeschrieben“

TEIN

Donnerstag, 27. September 2018

9

Lebensqualität durch Energiesparen

Modernisierungs-Serie, Teil 1: Inspiration – Was will ich? Was ist machbar? / Info-Abend zum Thema im November

Von Ronald Meyer

TAUUSSTEIN. Sie sind „30“ und die Kinder sind aus dem Haus? Sie haben gerade ein Altbau gekauft? Im Winter ist es bei Ihnen immer fröhlich kalt, obwohl die Heizung auf 5 steht? Dann ist jetzt der perfekte Zeitpunkt, um über eine vollständige Gebäudemodernisierung nachzudenken. Die Kosten für ein Mehr an Möglichkeiten gehen das Richtige zu finden. Ziel: Kein Geld ungenutzt investieren und zugleich ein optimales Ergebnis erzielen.

Dieser Schritt: Checkliste aufstellen. Was brauchen wir unbedingt, was wäre schön und was ist möglich? Überlegen Sie, was Sie erst in fünf oder zehn Jahren realisieren möchten, sollten Sie sich frühzeitig mit dem eigenen Wohnwunsch beschäftigen. Später bereitete man sich überflüssige Räume leer stehen und der Garten genau so groß oder klein ist, dass er Spaß macht und nicht nur Last wird.



Die Lebensqualität steigt, wenn man die Sanierung des eigenen Hauses exakt auf seine Wohnwünsche abstimmt. Foto: Ronald Meyer

Richtig modernisieren statt nur facadeverkleiden

Gedacht wenn es um die ästhetische Sanierung eines Hauses geht, gehören Stützpunkte wie „Läden“, „bunte Innenwände“ und „Zierputz für eine Pfingstfeier“ auf die Planungsagenda. Das können aber auch noch andere Dinge über wichtige Ziele. Das heißt: nicht nur die Fassade, sondern auch die Inneneinrichtung, wenn man sich in fünf oder zehn Jahren wieder in der Wohnung befindet. Die meisten Menschen, die eine Sanierung planen, die man generell auch teilweise umsetzen kann.

Weshalb sollte bereits im Vorfeld ein maßstabsgerechtes Schnittmodell erstellt werden? Es reicht von Flur, Treppen und Wänden bis hin zu Möbeln und Accessoires. Es hilft, die Lebensqualität zu verbessern und die Kosten zu kontrollieren. Ein Modell zeigt, wie die Räume in der Zukunft aussehen könnten. Es ist ein Werkzeug, um die Visionen zu visualisieren und die Umsetzung zu planen. Ein Modell zeigt, wie die Räume in der Zukunft aussehen könnten. Es ist ein Werkzeug, um die Visionen zu visualisieren und die Umsetzung zu planen.

GANZHEITLICHE GEBÄUDEMODERNISIERUNG

Die lokale Agenda 21, der Arbeitskreis Tausstein Energie und der Blätter Verlag (Thema: Energieeffiziente Gebäude) laden Sie ein, am Freitag, 16. November, ab 19 Uhr im Bürgerhaus „Tausstein“ in Hahn (Aarstraße 138) ein Kolloquium der Lokalen Agenda 21 zu besuchen. Die Lokale Agenda 21, der Arbeitskreis Tausstein Energie und der Blätter Verlag (Thema: Energieeffiziente Gebäude) laden Sie ein, am Freitag, 16. November, ab 19 Uhr im Bürgerhaus „Tausstein“ in Hahn (Aarstraße 138) ein Kolloquium der Lokalen Agenda 21 zu besuchen.

ÜBER DEN AUTOR

Ronald Meyer (55), Baumeister, hat 17 Fachbücher geschrieben und eine Vielzahl von Bausendungen im Fernsehen. Er vertritt er regionale Bau- und Immobilienprojekte mit dem Ziel der Optimierung von Bauprojekten. In seinen Sendungen vermittelt er Energieeffizienzmaßnahmen.

INFO-AGENDA IM NOVEMBER

Die lokale Agenda 21, der Arbeitskreis Tausstein Energie und der Blätter Verlag laden Sie ein, am Freitag, 16. November, ab 19 Uhr im Bürgerhaus „Tausstein“ in Hahn (Aarstraße 138) ein Kolloquium der Lokalen Agenda 21 zu besuchen.

GESCHENKTES GELD FÜR DIE MODERNISIERUNG

Bei der Finanzierung mit Fördermitteln blickt kaum jemand durch / Bis zu 18500 Euro sind drin

Mit Dämmung gegen Klimawandel-Folgen

Modernisierungs-Serie, Teil 4 – Dach, Fassade und Fenster bilden Schutzhülle / Info-Abend im November

Von Ronald Meyer

STREIFEN. Immer mehr Menschen möchten sich vor den Folgen des Klimawandels schützen. Sommerhitze, Stürke, Starkregen gehören uns längst zum Alltag. Eine Schutzhülle bilden Fenster und Fassade. sogenannte Gebäudehülle. Im Winter zusätzlich dass teuer erzeugte Wärme nicht so leicht aus dem Haus entweicht, mit Wärmedämmung ist Geld gespart wird. Ein Haus, das gut gedämmt ist, reduziert man klimatische Emissionen. Im Sommer, die Gebäudehülle bildet ein Schutz vor sommerlicher Überhitzung. Eigentlich geht es darum, die Gebäudehülle richtig zu planen und zu realisieren. Doch es klingen viele Menschen bei der Planung von Sanierungsmaßnahmen. Doch es klingen viele Menschen bei der Planung von Sanierungsmaßnahmen.



Polystyrol („Styropor“) ist dampfdiffusionsdicht, im Volksmund „atmungsaktiv“ genannt: Der Dämmstoff kann Feuchtigkeit aufnehmen und auch wieder abgeben. Foto: Ronald Meyer

ist erstaunlich, zumal viele Millionen gedämmte Häuser das Gegenteil beweisen und zweifelsfrei für Energieeinsparung, Behaglichkeit und Klimaschutz stehen. Dämmung sorgt für hohe Oberflächentemperaturen. Deshalb ist dort auf

grund der fehlenden Feuchtigkeit eine Schimmelbildung nicht möglich. „Dämm-Irrtum Nr. 1“ ist somit ausgeräumt. Und wie ist das nun mit den „atmenden Wänden“? Gemeint ist die Eigenschaft, Feuchtigkeit aufzunehmen und wieder abzugeben (Fachbegriff: Dampfdiffusion). Und das können auch Wände, die beispielsweise mit Polystyrol („Styropor“) gedämmt sind.

Auch der Innendämmung haften ein Dämm-Irrtum: „Tauswasser würde in der Dämmung hoch eingeschlossen. Das mit dem Tauswasser ist richtig, es gibt aber längst Dämmsysteme aus Perlit (Vulkangestein), die genau dieses Tauswasser aufnehmen und gezielt zur Regulierung des Raumklimas wieder abgeben. Und wenn das hohe pH-Wertes dort Schimmel finden. Das ist der schlimmste Fehler. Denn er kann Nahrung finden. Falls sprechen von einer „Klimaanlage ohne Stromanschluss“ für Fachwerkhäuser

moderne Bau-Konstruktionen leisten – bei Neubau und Sanierung.

Das Dach bekommt neben Wetter- und Wärmeschutz zunehmend auch die Aufgabe der Energieerzeugung. Sturmschäden durch die Dacheindeckung, Wärmedämmung für den Winter und sommerlichen Wärmeschutz plus Strom- und Wärmeenergie für den eigenen Energiebedarf: „Um Schutz nach dem Nutzdach“ lautet das Motto, das wir in Folge 5 unserer Modernisierungs-Serie weiter vertiefen. Das Dach als Gesamtpaket inklusive Kontakt zu kompetenten Handwerkern aus der Region liefert beispielsweise die Internet-Plattform www.meindach.de.

DER AUTOR

Ronald Meyer (55), Baumeister, hat 17 Fachbücher geschrieben und eine Vielzahl von Bausendungen im Fernsehen

77 kostenlose Gebäude-Checks

Modernisierungs-Serie, Teil 6 – Würdevolles Altwerden in der gewohnten Umgebung / Info-Abend am 16. November

Von Ronald Meyer

TAUUSSTEIN. Die ersten fünf Folgen unserer Serie haben von der Planung bis zur technischen Machbarkeit die einzelnen Schritte einer Gebäudemodernisierung aufgezeigt. Heute soll mit einem einfachen Fragebogen zur eigenen Immobilie die erste Hürde in Richtung Sanierung genommen werden. In welchem Zustand befindet sich mein Haus? Wie kann ich meine Energiekosten nachhaltig reduzieren? Und was muss ich konkret tun, damit ich am Ende ein Zuhause habe, das in den nächsten 30 Jahren auch dann noch funktioniert, wenn sich die Lebensumstände aufgrund von Alter und zunehmender körperlicher Beeinträchtigung ändern? Ein würdevolles Altwerden in der gewohnten Umgebung ist der Wunsch von nahezu je dem.



Gebäudetypologie liefert wichtige Informationen

Es sollen sich vor allem die geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 angesprochen fühlen, die jetzt noch größtenteils im Berufsleben stehen, ihren Ruhestand jedoch schon in Sichtweite haben. Dass in den kommenden zehn bis 20 Jahren die Pflegeplätze immer knapper und vermutlich auch immer teurer werden, ist heute schon abzusehen. Praktikable und vor allem finanzierbare Lösungen können wir bereits heute entwickeln, damit zum Zeitpunkt

Die ersten 77 Leser, die beim Info-Abend erhalten einen kostenlosen Gebäude-Check

demod Gebäudcheck? Fragen

INFO-AGENDA IM NOVEMBER

Die lokale Agenda 21, der Arbeitskreis Tausstein Energie und der Blätter Verlag (Thema: Energieeffiziente Gebäude) laden Sie ein, am Freitag, 16. November, ab 19 Uhr im Bürgerhaus „Tausstein“ in Hahn (Aarstraße 138) ein Kolloquium der Lokalen Agenda 21 zu besuchen.

ÜBER DEN AUTOR

Ronald Meyer (55), Baumeister, hat 17 Fachbücher geschrieben und eine Vielzahl von Bausendungen im Fernsehen

INFO-AGENDA IM NOVEMBER

Die lokale Agenda 21, der Arbeitskreis Tausstein Energie und der Blätter Verlag laden Sie ein, am Freitag, 16. November, ab 19 Uhr im Bürgerhaus „Tausstein“ in Hahn (Aarstraße 138) ein Kolloquium der Lokalen Agenda 21 zu besuchen.

Geschenktes Geld für die Modernisierung

Bei der Finanzierung mit Fördermitteln blickt kaum jemand durch / Bis zu 18500 Euro sind drin

Von Ronald Meyer

TAUUSSTEIN. Über 6000 Fälle sind es, die in der letzten Zeit für die Modernisierung von Gebäuden beantragt wurden. Die meisten sind jedoch noch in der Planungsphase. Die Finanzierung ist ein großes Problem. Bis zu 18500 Euro sind drin. Die Finanzierung ist ein großes Problem. Bis zu 18500 Euro sind drin.



erneuert wurde, ist es schon möglich, Angaben über den Energieverbrauch abzuschätzen und weitere Modernisierungsschritte inklusive vorhandener Fördermöglichkeiten zu skizzieren.

Der Clou ist nun, dass die ersten 77 Antragsteller, die zum Info-Abend der Lokalen Agenda 21 und des Arbeitskreises Tausstein Energie am 16. November kommen, einen kostenlosen Gebäude-Schnellcheck im Wert von 28 Euro erhalten. Einfach Gutscheine ausschneiden, ausfüllen und zum Info-Abend mitbringen.

Auch auf den Eintrittskarten, die in der Buchhandlung Lektora (Aarstraße 96, Bielefeld), beim ESWE Energiecenter (Aarstraße 146a, Hahn), beim Fahrradspezial-

schaniert, erhält bis zu 18500 Euro Zuschuss pro Wohnung. Plus fürs altersgerechte Modernisieren.

Foto: Ronald Meyer

wende: „Wer eta den Heizkosten mit dem austauscht, wenn nicht mehr funktioniert, steht jemand unter Zeitdruck wie jemand, der etwa durch einen Unfall von heute auf morgen

auf den Rollstuhl angewiesen ist.“

Ansprechpartner für die richtige Finanzierung einer Sanierung sind immer der Energieberater in Kombination mit dem Finanzierungsberater einer

ÜBER DEN AUTOR

Ronald Meyer (55), Baumeister, hat 17 Fachbücher geschrieben und eine Vielzahl von Bausendungen im Fernsehen

LANDSKRONE Spagat zwischen Rocker und Wissenschaftler

ENERGIESPAR-ABEND Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Von Felix Pflaum

UNDENHEIMER. Mit bunter Musik, brennenden Lichtern und einer guten Show hat sich die Modernisierungsoffensive Rhein-Main am Mittwoch in der Goldbachhalle präsentiert. Frontmann: Ronald Meyer schaffte dabei dem Spagat zwischen dem Rocker, der das Publikum mit einem kleinen Musikstück begleitet, und dem Wissenschaftler, der seine Erkenntnis aus der energetischen Gebäudemodernisierung an Mann und Frau bringt. In einem „Kilowatt-Deel“ mit Solartechnik, die den Strom für die Beleuchtung liefert, wird der Spagat zwischen dem Rocker und dem Wissenschaftler dargestellt.

Abend doch zusätzlich als Abschlussshow von den beiden Heizkreisen inszeniert. Denn warum, fragt Meyer, sollten die Zuschauer in Energie investieren, die immer teurer wird, wenn gleichzeitig die Baupreise immer billiger werden?

Die Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Die Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Die Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Die Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Die Modernisierungsoffensive Rhein-Main präsentiert sich mit unterhaltsamer Show in Undenheimer Goldbachhalle

Wanderung entlang der Selz

MOMMENTAN (red). Das neue Programm der Mommementaner Landkrone ist fertig. Die erste Veranstaltung am Freitag, 18. Oktober, ist eine Wanderung im Sedel von Wald hinter Hof zur Darmstädter Mühle unter Führung von Peter König. Er wird zeigen, welche Veränderungen die Natur entlang der Selz durch die Renaturierung vor 20 Jahren erfahren hat. Die Wanderung dauert es zwei Stunden, der Weg ist etwa drei Kilometer lang, und die Rückfahrt erfolgt mit dem Auto. Bitte an Wetterchutz und festes Schuhwerk denken. Auch eine Einkaufsmöglichkeit am Schluss ist vorbereitet. Treffpunkt ist um 15:45 Uhr am Mommementaner Dorfplatz. Die Kosten betragen 2 Euro für Mitglieder und für Nichtmitglieder 3 Euro. Anmeldegebühr ist nicht erforderlich. Telefon: 06138/1730.

Sanierungsnavi-APP von Zukunft Altbau

<https://www.zukunftaltbau.de/im-eigenheim/sanierungsnavi/>

Presse · Material · Partner · Über uns · Kontakt

Beratungstelefon: 08000 12 33 33

ZUKUNFT
ALTBAU

Im Eigenheim Unternehmen und Kommunen Für Experten

Die „Sanierungsnavi“ App

Mit wenigen Klicks in die Sanierung starten

Mit der App „Sanierungsnavi“ von Zukunft Altbau können Sie schnell und einfach den energetischen Zustand Ihres Hauses erfassen und ermitteln, ob Sanierungsbedarf besteht. Die wichtigsten Daten und Fakten, kombiniert mit Handy-Fotos und Ihren Wünschen und Fragen ergeben ein konkretes Sanierungsanliegen. Dieses wird dann per Knopfdruck an kompetente Energieberater*innen weitergeleitet.



Hier geht's zur App



Für Apple-Geräte: [App-Store](#)



Für Android-Geräte: [Google Play Store](#)

So funktioniert's: Energetischen Zustand ermitteln, Sanierungsanliegen formulieren, Energieberater finden

Nach dem Download der App, können Sie ein Projekt anlegen und durchlaufen drei Schritte.

- 1) Sie erfassen im Rahmen einer Ersteinschätzung die wichtigsten Verbrauch- und Gebäudedaten.
- 2) Anschließend bestimmen Sie Ihr Sanierungsanliegen:
 - Dabei stehen Ihnen eine Komplettsanierung oder eine Vielzahl verschiedener Einzelmaßnahmen zur Wahl.
 - Im Anschluss haben Sie die Option, relevante Bauteile zu fotografieren und in der App hochzuladen.
 - Schließlich ergänzen Sie noch einige Stammdaten zum Objekt.
- 3) Auf Ihren Wunsch beginnt auf dieser Basis dann die Beratersuche. Dazu wird das Projekt automatisch an Leitlinien-Energieberater von Zukunft Altbau weitergeleitet.



Sie sind noch unschlüssig, ob Sie Ihr Haus sanieren möchten. Dann kontaktieren Sie zunächst eine [regionale Energieagentur in Ihrer Nähe](#).

Über uns	Im Eigenheim	Unternehmen und Kommunen	Für Experten
Team	Sanierung: Überblick	Überblick	Überblick
Stellenausschreibungen	Dämmung und Fenster	Sanierung	Newsletter
Presse	Heizung und Lüftung	Förderung	Leitlinie Energieberatung
Partner	Erneuerbare Energien	Beratersuche	Sanierungsnavi
Material	Nachhaltiger Wohnraum	Veranstaltungen	Veranstaltungen
Anfahrt	Gute Beispiele	Sanierung(s)Mobil	Herbstforum Altbau
Impressum	E-WärmeG	Wanderausstellung	E-WärmeG
Datenschutz	Förderung		Wissen und Werkzeuge
Erklärung zur Barrierefreiheit	Energieberatung		GreenSan
	Sanierungsnavi		
	Veranstaltungen		

Das Haus muss zu den Bewohnern passen. Hierfür gibt es die Wohnsituations-Analyse

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Im Wort Wohnsituations-Analyse steckt der Begriff „Situation“. Und die kann sich jederzeit ändern. Was heute für die Bewohner noch richtig ist, kann schon in ein oder zwei Jahren wieder überholt sein. Durch private, berufliche oder gesundheitliche Veränderungen verändern sich auch die Anforderungen an den Wohnraum. Es ist nun eine große Kunst, während der Planungsphase einer Modernisierung alle diese Eventualitäten im Blick zu haben. Je intensiver und aufgeschlossener man in alle Richtungen denkt, diskutiert und plant, umso besser wird letztlich das Ergebnis sein.



WOHNSITUATIONS-ANALYSE:

Gestalten Sie Ihre Ideale Wohnsituation!



- Sie möchten Ihre Immobilie umbauen, renovieren oder sanieren?
- Sie möchten Ihre Immobilie energetisch verbessern?
- Sie möchten wissen, ob Ihre Immobilie für Ihren Ruhestand altersgerecht umgebaut bzw. angepasst werden kann?
- Sie möchten wissen, ob Sie sich einen Umbau, eine Renovierung oder eine Sanierung leisten können?
- Sie interessieren sich für Fördermitteloptimierung und einer Finanzierung für



MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

HEIDEKREIS



Sanieren mit Fördermitteln

Wir sanieren Ihr Haus und beschaffen Ihnen hierfür bis zu 18.500 Euro Zuschuss



www.modernisierungsoffensive.com

Die MODERNISIERUNGSOFFENSIVE ist ein Projekt des Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V..

Broschüre fürs regionale Netzwerk

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Es sind immer wieder dieselben Botschaften, die einmal zusammengetragen wurden und nun in allen Netzwerken individualisiert an die Hauseigentümer kommuniziert werden können.

Na, altes Haus: Lust auf ein neues Leben?

Unsere Häuser werden fit für die Zukunft: komfortabel, barrierefrei, energieeffizient und vor allem sicher.

Sie wohnen schon länger in Ihrem eigenen Haus, das jetzt so langsam in die Jahre kommt? Die Kinder sind aus dem Haus, eine neue Zeit beginnt? Oder Sie planen, ein gebrauchtes Haus zu kaufen oder haben eines geerbt, in das Sie bald einziehen möchten? Dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um über eine Gebäudemodernisierung nachzudenken.

Maßgeschneiderte Sanierung, die für Ihre persönliche Wohnsituation Gültigkeit hat

Wir, das Team der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE HEIDEKREIS, sind Ihr kompetenter Partner für die ganzheitliche Gebäudemodernisierung. Dabei legen wir großen Wert

auf eine maßgeschneiderte Lösung, die für die nächsten Jahrzehnte für Ihre persönliche Wohnsituation Gültigkeit hat. Hierbei spielen drei Themenbereiche eine Hauptrolle: Komfortabel möchte man leben, möglichst barrierefrei und mit ausreichend großen Türen. Das gilt nicht nur für ältere Menschen. Weiterhin muss ein frisch modernisiertes Haus mit Blick auf steigende Energiekosten und den Klimawandel immer energieeffizient sein. Und natürlich auch sicher. Von rutschsicheren Bodenbelägen über eine sturmsichere Dachdeckung bis hin zu Rauchmeldern und Einbruchschutz.

Also dann, packen wir's an, Ihr Team der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE HEIDEKREIS



Nach der Modernisierung soll das Haus barrierefrei sein, energieeffizient und sicher.



Bei der Dachdeckung wird auch auf Sturmsicherheit geachtet.



Jeder Hauseigentümer hat drei Fragen

Wie werde ich in der Zukunft leben? Lohnt sich eine energetische Modernisierung? Wo finde ich Qualitäts-Handwerker?

ZUKUNFT Vielleicht leben wir im Jahr 2050 im vollständig vernetzten, computergesteuerten Solarhaus, das von allein die Pizza bestellt. Sicher ist, es wird sich eine Wohn- und Lebenskultur des

gemeinsamen Altwerdens entwickeln müssen.

ENERGIE Je höher der Energieverbrauch der noch nicht sanierten Immobilie ist, um so höher ist auch das

Einsparpotential. Bei jedem zweiten Haus lohnt sich eine energetische Sanierung. Wie der energetische Zustand Ihres Hauses ist, sagt Ihnen Ihr Energieberater.

HANDWERKER Die dritte Frage beantworten wir Ihnen ebenfalls schnell. Schauen Sie in dieser Broschüre auf die Seiten 6 und 7. Dort finden Sie unsere Betriebe.



Moderne Schiebetüren können barrierefrei ausgeführt werden.



Komfortabel lässt sich das Haus über „Smart Home“ bedienen.



Mit der Thermografiekamera energetische Schwachstellen erkennen.



Eine effiziente Heizungsanlage gehört heute in jedes Haus.



Unser Bau-Team lässt sich regelmäßig weiterbilden.



Maßgeschneiderte Lösungen bilden den Kern unserer Beratungen.



RUFEN SIE UNS EINFACH AN 05162 / 985 62 98 ...

... oder senden Sie eine Email info@energieagentur-heidekreis.de. Bei der Energieagentur Heidekreis erhalten Sie eine unabhängige Energieberatung. Und wenn Ihre Pläne dann fertig sind, kommen unsere geschulten Handwerker zum Einsatz. Ein regionales Team – wie eine engagierte Fußballmannschaft.

2

3

Unsere Sanierungsformel: 24 + 16 + 10 + 3 + 1 = 18.500 Euro

Das Team der MODERNISIERUNGSOFFENSIVE HEIDEKREIS schöpft aus einem großen Erfahrungsschatz.



Die optimale Dämmstoffdicke fürs Dach beträgt 24 Zentimeter.



Mit 16 Zentimeter Fassadendämmung ist man auf der sicheren Seite.



Kelleraußenwände oder die Kellerdecke: 10 Zentimeter dick dämmen.



Für energieeffiziente Zukunftshäuser wählt man 3-fachscheiben.



Umweltbewusst leben: Bitte 1mal die Sonne anzapfen.



18.500 Euro Zuschuss zahlt etwa die KfW-Förderbank.

Die zukunftsorientierte Gebäudemodernisierung ist komplex. Aus der Vielzahl der Fördermittel und aus dem richtigen Mix bewährter und innovativer Baustoffe und Bautechniken muss für jedes Haus die jeweils beste, individuelle Lösung entwickelt werden. Hierbei helfen uns in der unüberschaubaren Flut der Informationen unsere Praxis-Erfahrungen. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass unsere Winterjacken alle in etwa dieselbe Material-

dicke haben? Etwas dicker als ein Pullover, dünner als eine Bettdecke. Es gibt bei Winterjacken eine „optimale Stoffdicke“, damit wir uns bei Kälte wohl fühlen.

Optimale Dämmstoffdicken für Dach, Fassade und Keller

Und genauso gibt es auch optimale Dämmstoffdicken für Standarddämmstoffe: 24 Zentimeter im Dach, 16 Zentimeter an der Fassade und 10 Zentimeter an der Kellerdecke

oder an der Kellenwand. Bei Fenstern lautet der Zahlenwert „3-fachscheiben“. Und zur Haustechnik gibt es die Empfehlung „Bitte 1mal die Sonne anzapfen“. Wer diese Vorgaben umsetzt, bekommt zudem attraktive Zuschüsse: beispielsweise bis zu 18.500 Euro pro Wohneinheit von der KfW-Förderbank. Daraus leiten wir unsere Sanierungsformel ab: „24 + 16 + 10 + 3 + 1 = 18.500 Euro“. Warum kompliziert, wenn's auch einfach geht?

Familie Berger hat saniert: Hausbauprojekt war Herzenssache

Grüne Hausnummer 2017: Im sanierten Fachwerkhaus von Sophie und Alexander Berger lebt es sich bestens.

Das schöne Fachwerkhaus, 1896 in Essel gebaut, war im Jahr 2009 ein schwerer Sanierungsfall. Familie Berger ließ sich aber nicht abschrecken. Sie wollten kein Haus von der Stange, sondern einen individuellen Ort zum Leben.

Eine gute Dämmung und ein 1.000-Liter-Pufferspeicher sorgen für die Wärme

Nach der vollständigen Entkernung wurde zunächst mit Schaumglasschotter eine sehr

gute Dämmwirkung des Bodens erzielt. Als Innendämmung fiel die Wahl auf Holzfaserdämmung mit Lehm. Alexander Berger: „Wir wollten einen überdurchschnittlichen energetischen Standard des Hauses erreichen und von gesunden Materialien umgeben sein“. Der 1.000 Liter Pufferspeicher ist ein Herzstück der regenerativen Wärmeversorgung. Der Speicher wird aufgeheizt durch Solarkollektoren und einen wassergeführten Holzofen in

der Küche. Wenn es sehr kalt wird, liefern Erdwärmekollektoren, die weitläufig auf dem Grundstück verlegt wurden, die nötige Energie. Sie wird über eine Wärmepumpe dem Pufferspeicher zugeführt und versorgt die Fußbodenheizung.

Nur noch 400 Euro Heizkosten pro Jahr. Geschätzte jährliche Einsparung: 3.800 Euro

Die Kosten für die Heizung sind mit 400 Euro pro Jahr äußerst gering, die geschätzte Einsparung gegenüber einem vergleichbaren unsanierten Haus liegt bei rund 3.800 Euro pro Jahr. Die Sanierung des Fachwerkhauses ist ein besonders gelungenes Beispiel dafür, wie traditionelle Häuser in Niedersachsen auf einen modernen Stand gebracht werden können. Familie Berger erhielt im Jahr 2017 für ihre Sanierung die „Grüne Hausnummer“ der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen und belegte im selben Jahr landesweit unter insgesamt 173 ausgezeichneten Wohngebäuden den 1. Platz in der Kategorie Sanierung.



Das Haus von Familie Berger: Im Jahr 2009 ein Sanierungsfall.



Nach der Sanierung ein modernes Zuhause zum Wohlfühlen.



Die Haustechnikzentrale: Wärmepumpe plus Pufferspeicher.



Natürliche Materialien: Die gute Stube, Treffpunkt der Familie.

4

5



www.modernisierungsoffensive.com



KFS
Fensterbau & Montagetechnik GmbH
Almhöhe 12-14, 29614 Soltau
Telefon: 05191 389930,
Email: asmuss@kfs-fensterbau.de
www.kfs-fensterbau.de



Tischlerei W. Fiß e.K.
Am Güterbahnhof 4, 29614 Soltau
Telefon: 05191 12699
Email: info@tischlerei-figs.de
www.tischlerei-figs.de



FLIESEN-ENGELKE!
Meisterbetrieb
Wiedingen 12 • 29614 Soltau
Tel. 0 51 91 - 13745
Fliesen-Engelke GmbH
Wiedingen 12, 29614 Soltau
Telefon: 05191 13745,
Email: fliesen.engelke@t-online.de



Ihr Maler möller
Top-Qualität von Malerhand
Maler Möller
Lohengasse 6, 29614 Soltau
Telefon: 05191 2513,
Email: info@ihr-maler-moeller.de
www.ihr-maler-moeller.de



CHRISTIAN OTTO
Baugesellschaft mbH
Christian Otto Baugesellschaft mbH
Rannevöter Ring 32, 29646 Wietzenhof
Telefon: 05191 2513



KÖLLN
Sicherheitstechnik
Kölln Sicherheitstechnik



WARNCKE
BAUingenieure
Warncke BAUingenieure
Alm 6, 29614 Soltau
Telefon: 05191 6280767,
Email: m.warncke@warncke-bau.de
www.warncke-bau.de



Volksbank
Lüneburger Heide eG
Volksbank Lüneburger Heide eG
Wilhelmstraße 1-3, 29614 Soltau
Telefon: 05191 9651314,
Email: joern.willing@vblh.de
www.vblh.de

Unsere besten Bautipps



Pollenflug und heiße Sommer:
Eine Lüftungsanlage sorgt immer für gesunde Luft im Haus.
Markus Grewe, Haustechniker



Wir nehmen Ihnen die lästige Handwerksuche ab. Bei uns sprechen Sie einen Handwerker an und bekommen ein komplettes Team.
Maik Prüser, Zimmermeister



Wohlfühlklima und Lüftung stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Unser Netzwerk sorgt dafür, dass Ihr Haus funktioniert.
Petra Schurich, Fensterexpertin



Wir betrachten Ihre Sanierung ganzheitlich: Auch die Energiespar-Experten haben die Barrierefreiheit des Hauses im Blick.
Dominique Diederich, Energieagentur Heidekreis



Fenster und Türen werden im Laufe der Jahrzehnte bis zu 30.000 Mal geöffnet und wieder verschlossen. Deshalb mein Tipp: Regelmäßig die Beschläge prüfen.
Wolfgang Asmuß, Fensterexperte



Wärmedämmung und Wärmespeicherung: Erst die Kombination aus den verschiedenen, richtigen Dämmstoffen macht Ihr Dach zum Wohlfühlhaus.
Maik Grüber, Dachdeckermeister



Mit dem richtigen Untergrund und der optimalen Abdichtung sind Fliesen mit Ihrer langlebigen Nutzungsdauer Musterbeispiele in Sachen Nachhaltigkeit.
Nina Engelke-Sauer, Fliesenexpertin



Viele kleine Räume in Altbauten sind kein Problem. Wir können Deckenlasten mit Stahlträgern abfangen und auch tragende Wände für Ihr großzügiges Wohnleben öffnen.
Christian Otto, Maurermeister



Bei der Sanierung von Fenstern und Türen kann der Einbruchschutz unsichtbar integriert werden.
Detlev Kölln, Sicherheitsexperte



Kleiner Tipp, große Wirkung: Bei der Fußbodensanierung unbedingt darauf achten, Stolperfallen und Schwellen vollständig zu beseitigen.
Jürgen Möller, Malermeister



Holzfußböden leben länger, wenn sie nach dem Verlegen durch uns eine professionelle Endpflege erhalten und später im Wischwasser regelmäßig ein Pflegemittel hinzugefügt wird.
Arne Lütjens, Tischlermeister



Smart Home sorgt für ein intelligentes Zusammenspiel von Beleuchtung, Heizung und Klima. Neben Komfort und Freude bringt es vor allem auch Energieeinspareffekte.
Aaron Schanz, Elektromeister



Der Anschluss der Luftdichtheitsfolie an aufgehende und durchdringende Bauteile muss sehr sorgfältig ausgeführt werden. Diese Details sollten gewissenhaft überprüft werden.
Michael Warncke, Bauingenieur



Beginnen Sie mit Ihrer Gebäudesanierung erst dann, wenn Sie die Fördermittelzusätze in der Hand halten. Im Nachhinein gibt es keine Zuschüsse mehr.
Jörn Willing, Finanzierungsexperte

IMPRESSUM

Herausgeber: Modernisierungsoffensive Heidekreis
Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Ing. Ronald Meyer, Leipzig
Bildrechte: Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V., Energieagentur Heidekreis, Alexander Berger, Felix Scholz, Ronald Meyer



Fundsache:

Vortrags-Chart aus dem Jahr 2014:

Beratung ist überall möglich

Alltagssituationen zur Beratung nutzen



IRRTÜMER UND HALBWahrHEITEN RICHTIG GESTELLT

Die Energetische Gebäudesanierung im differenzierten Faktencheck

In der Oktober-Ausgabe der SWW haben wir eine Seite im Stil einer großen Boulevardzeitung aufgemacht, um plakativ die größten Irrtümer und Fehler rund um die energetische und klimaneutrale Gebäudemodernisierung geradezurücken. Auf dieser Doppelseite folgt nun dazu der angekündigte Faktencheck. Da uns dieses Thema sehr am Herzen liegt, haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Möglichkeit, uns weitere Fragen zuzusenden. Wir leiten diese dann an unseren Autor, den Energiespar-Experten Dipl.-Ing. Ronald Meyer zur – natürlich kostenfreien – Beantwortung weiter.

Faktencheck 1:

Die „Wir-haben-schon-mal-begonnen-Falle“

Es ist nachvollziehbar, dass die Planung und der Beginn einer Gebäudesanierung mit deutlich mehr Emotionen erfolgen als das langweilige Ausfüllen von Förderanträgen. Deshalb ist man schnell verführt, als erstes die Handwerker zu beauftragen und loszulegen. Doch das ist eine teure und ärgerliche Falle.

Der richtige Weg zur vollständigen Gebäudesanierung mit 40 bis 50 Prozent Zuschuss beginnt mit einer Energieberatung. Beispielsweise das baden-württembergische Informationsprogramm „Zukunft Altbau“ bietet unter www.zukunftaltbau.de ein Netzwerk aus engagierten Energieberatern an. Darüberhinaus gibt es ein Beratungstelefon: 08000 12 33 33, damit die Schwelle zur Energieberatung niedrig ist.



Foto: Ronald Meyer

Im Zuge der Energieberatung wird ein „individueller Sanierungsfahrplan“ (iSFP) erstellt, der die einzelnen Maßnahmen beschreibt. Meist genügen eine 24 cm dicke Dachdämmung, eine 16 cm dicke Fassadendämmung, eine 10 cm dicke Kellerdeckendämmung sowie dreifach verglaste Fenster plus der Einsatz regenerativer Energien (Sonnenenergie, Umweltwärme, Biomasse), um das Haus auf den Status „klimaneutral bewohnbar“ zu heben. Das Beste: Mit dem iSFP bekommt man zusätzlich fünf Prozent Zuschuss – bezogen auf die Investition.

Wer mit der Sanierung beginnt, ohne zuvor die Förderzuschüsse beantragt zu haben, verliert schnell einen fünf- bis sechsstelligen Betrag.



Faktencheck 2: Sanieren im bewohnten Zustand

Kann bei einem Ein- oder Mehrfamilienhaus die energetische Sanierung so geplant und organisiert werden, dass man während der Sanierung im Gebäude wohnen bleiben kann? Das ist gerade bei Mehrfamilienhäusern ein wichtiger Schlüssel in Richtung Klimaschutz.

Strategischer Ansatz: Es werden zwei Bereiche separat betrachtet. Die Gebäudehülle (1), bestehend aus Dach, Fassade, Fenster



Foto: Thomas Fischer

Wenn bei einer Sanierung eine Deckenheizung eingebaut wird, können oft sogar die Möbel im Raum bleiben.

und Keller für die Energieeffizienz (Reduktion der Wärmeverluste) und die Haustechnik (2), bestehend aus Energieerzeugung wie etwa Photovoltaikmodule auf dem Dach, Wärmeerzeugung (beispielsweise über eine Wärmepumpe), Wärmetransport (Vorlauf- und Rücklaufleitung) sowie Wärmeübertragung in die Räume (Heizkörper, Flächenheizung).

Die energetische Sanierung der Gebäudehülle kann nahezu vollständig von außen erfolgen. Das Dach wird von außen neu gedämmt oder es werden Dachmodule auf den vorhandenen Dachstuhl gelegt. Vorgefertigte Fassadenelemente inkl. Fenster können von außen montiert werden. Die alten Fenster werden, sobald die Fassaden-Fenster-Elemente von außen montiert wurden, von innen herausgetrennt. Die dann deutlich tiefere Laibung wird verkleidet.

Sanierung der Haustechnik: Die Vor- und Rücklaufleitungen können unterhalb der Decke vom Treppenhaus in den Wohnungsflur gelegt werden und die neue Deckenheizung ansteuern. Hierfür gibt es verschiedene System-Lösungen, die eine Sanierung im bewohnten Zustand erlauben. Die Fußböden und die alten Heizkörper spielen keine Rolle, die Möbel können bei einigen Systemen sogar weitgehend stehen bleiben.

Wenn eine Bad-Sanierung geplant wird, ist das nur mit einem gewissen Aufwand möglich. Aber auch hierfür gibt es erprobte Baukästen, die eine schnelle Sanierung im bewohnten Zustand erlauben (www.blome.org).





Foto: ecoworks GmbH

Vorgefertigte Fassadenelemente können inklusive der Fenster von außen in kürzester Zeit montiert werden.

Faktencheck 3:

Neue Gasheizung: Schritt in die Vergangenheit

Hier braucht man eigentlich keinen Faktencheck zu machen. Fossiles Gas verursacht weitere CO₂-Emissionen. Auch wenn immer wieder werbewirksam von „Biogas“ die Rede ist (klingt gut), so stehen wir offenbar kurz vor der Inbetriebnahme der zweiten Gas-Pipeline durch die Ostsee. Und da fließt dann kein Biogas nach Deutschland. Entgegen der eigenen Klimaziele investiert Deutschland derzeit rund 14 Milliarden Euro in den weiteren Ausbau der Gas-Infrastruktur – die man gar nicht brauchen würde, wenn wir etwa unsere Häuser energetisch modernisieren würden. Das rechnet sich von Anfang an – siehe Faktencheck 4.

Aussagen der Gas-Lobby wie etwa „Erdgas hilft, die Energiewende zu schaffen“ sind kaum noch zu toppen. Ähnlich frech wäre „Billigfleisch hilft, den Weg zur gesunden Ernährung zu schaffen“. Solche Sätze sind nur als unterhaltsames Gesellschaftsspiel geeignet („Wer formuliert den witzigsten Satz?“), nicht jedoch als Handlungsanleitung für ein so wichtiges Thema wie den Klimaschutz. Dort gilt ein konsequentes Nein zu Gas, Kohle und Öl

Faktencheck 4: Geheimes Dokument beweist:

Energiesparen rechnet sich von der ersten Sekunde an

Die Überschrift war in der Oktober-Ausgabe mit einem großen Augenzwinker gemeint. Wenn etwas als „geheim“ eingestuft wird, dann schauen alle besonders genau hin. Natürlich ist die Wirtschaftlichkeits-Berechnungsmethodik des Bundesverband Gebäudemodernisierung nicht geheim, sondern für jeden zugänglich. Wir möchten die umfangreiche Rechenformel auf zwei einfache Beispiele runterbrechen:

1. Wann amortisiert sich eine Wärmedämmung? Antwort: Nach null Sekunden. Das kann ganz einfach ausgerechnet werden. Ein Wärmedämmverbundsystem für die Fassade kostet rund

150 Euro pro Quadratmeter, 45 Prozent davon gibt es im Zusammenhang mit einer Sanierung zum „Effizienzhaus 70 EE“ als Zuschuss. Es verbleiben noch 82,50 Euro. Werden diese über 20 Jahre finanziert und getilgt, liegen Zins und Tilgung bei etwa 4,50 Euro pro Jahr. Die Energieeinsparung beträgt bei den aktuellen Energiepreisen etwa 5,70 Euro pro Quadratmeter und Jahr. Somit macht man mit einem Quadratmeter Wärmedämmung von Anfang an einen Gewinn von 1,20 Euro pro Jahr.

2. Man kann mit diesem Beispiel noch weitergehen. Wenn an einem Ein- oder Zweifamilienhaus eine größere Sanierungs- oder Renovierungsmaßnahme in einer Dimension von rund 10.000 Euro ansteht, dann ist es unterm Strich preiswerter, rund 100.000 Euro zusätzlich in die Hand zu nehmen und das gesamte Haus zum „Effizienzhaus 70 EE“ zu sanieren.

Diese Aussage klingt auf den ersten Blick unseriös: 100.000 Euro mehr in die Hand nehmen? Ja! Denn es werden – wie schon erwähnt – 45 Prozent davon als Zuschuss über die neue Bundesförderung für effiziente Gebäude ausgeschüttet. Verbleiben noch 55 Prozent (ca 55.000 Euro), die man selbst – beispielsweise über 20 Jahre – finanzieren muss. Zins und Tilgung sind auch hier kleiner als die prognostizierten Energiekosten in den nächsten 20 Jahren.

Zusammengefasst: Rund die eine Hälfte der Sanierungskosten wird über Zuschüsse bezahlt, die andere Hälfte über eingesparte Energiekosten. Die Wertsteigerung des Gebäudes, die hohe Behaglichkeit sowie den eigenen Beitrag für den Klimaschutz gibt es quasi ohne Aufpreis dazugeschenkt.



ENERGETISCHE GEBÄUDESANIERUNG

BEG-Fördermittel werden aufgestockt!

Im September wurde die Anfang 2021 eingeführte Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) aufgestockt: Bis Ende des Jahres stehen noch einmal 5,7 Milliarden zur Verfügung.

Um den Klimaschutz im Gebäudebereich weiter zu verbessern, hat die Bundesregierung die Fördergelder für die energetische Sanierung 2021 auf insgesamt 11,5 Mrd. Euro erhöht

■ 5,8 Mrd. Euro davon wurden bereits am 24. Juni 2021 bereitgestellt, weitere 5,7 Mrd. Euro sollen nun folgen.

■ Die Summe der gestellten Anträge hat sich 2020 gegenüber zum Vorjahr fast verdoppelt: Waren es 2019 noch 326.000 Anträge, stiegen diese 2020 auf 600.000 an. Die zugesagten Fördermittel haben sich 2020 gegenüber 2019 nahezu verfünffacht – von 1,82 auf 8,56 Mrd. Euro.

■ Die Summe der Anträge auf Förderung von Heizsystemen auf Basis erneuerbarer Energien, stieg von 76.000 im Jahr 2019 auf 280.000 im Jahr 2020.

www.intelligent-heizen.info

Hier auf Seite 100: 100 Energiespar-Tipps fürs 100-Tage-Programm der neuen Bundesregierung

Der Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V unterstützt regionale Energieagenturen, die Klimaschutzbeauftragten der Städte und Kommunen sowie Initiativen bei deren Pressearbeit, beispielsweise mit honorarfrei erstellten Presstexten. Besonders soll an dieser Stelle die redaktionelle TIPP-SERIE hervorgehoben werden, die ständig aktualisiert wird. Insgesamt sind dort zurzeit 154 Tipps aufgeführt, die von jeder Zeitungs-, Hörfunk- oder Fernsehredaktion honorarfrei verwendet werden können. Es ist genug Stoff da, um ab „Tag 1“ die neue Bundesregierung während ihrer ersten hundert Regierungstage im Bereich „Klimaschutz“ thematisch zu begleiten. Bei Interesse Nachricht an info@bvgem.de, Betreff: „Tipp-Serie“.

Nach welchen Kriterien wählt ein Hauseigentümer den Fachmann aus, den er als Vertrauensperson als Erstkontakt für seine Gebäudemodernisierung um Rat fragt? Kaum jemand kennt einen echten Energiespar-Experten. Unsere zertifizierten Modernisierungsberater können zum Beispiel über regelmäßige Energiespar-Tipps in der Tageszeitung oder im Wochenblatt kontinuierlich den Status „Energiespar-Experte“ in der öffentlichen Wahrnehmung aufbauen. Wichtig ist hier ein neutraler Auftritt ohne Marken-Namen und Firmenlogo. Wenn mehr als nur der Name der Person abgebildet wird, denkt sich der Leser automatisch „ach, der will mir ja nur was verkaufen“. Ohne Firmenlogo sind die Glaubwürdigkeit und die Chance einer redaktionellen Umsetzung gut.

Insgesamt existieren 154 redaktionelle Energiespar-Tipps, die in die Bereiche Bauen/Neubau,

Modernisieren/Altbau, Stromsparen, Haushalt und Klimaschutz unterteilt sind. Darüber hinaus gibt es auch Einzel-Tipps zu den Bereichen „Fördermittel“, „Gebäudeenergiegesetz“, „Energieausweis“, „Blower-Door-Test“, „Thermografie-Aufnahme“, „Handwerker nur aus der Region beschäftigen“. Aus diesen Tipps können eigene, von Inhalt und Umfang her individuelle Serien zusammengestellt werden.

Empfehlenswert ist immer eine Mischung aus schnell umsetzbaren Tipps wie „Strom sparen“ und „richtig Lüften“, Tipps, die mit kleinen handwerklichen Tätigkeiten verbunden sind („Heizungsrohre dämmen“, „Heizkörpernische dämmen“), bis hin zu den großen Aktionen wie „Fassade dämmen“ und „neue Heizung“.

Die Tipps werden jeweils tagesaktuell geliefert und werden vor der Veröffentlichung nochmals auf Aktualität überprüft.



Die Tipps in der Übersicht:

Grundsätzliches

1. Bei jedem zweiten Haus lohnt es sich, eine Komplett-Modernisierung durchzuführen.
2. Soll man mit 60 oder 65 Jahren sein Haus noch sanieren?
3. Erster Schritt: Den Energieverbrauch ermitteln – was rausgeht muss auch wieder reinkommen.
4. Für Häuser, die älter als Baujahr 1985 sind, gibt's einen einfachen Modernisierungsfahrplan.
5. Wohnen in der Zukunft: Aus Reihenhäusern werden Residenzen
6. Wärme-Isolierung gibt es nicht – Es gibt nur Wärmedämmung! Basiswissen Bauphysik: Wärmeleitung und Wärmeströmung.
7. „Adieu Altenheim“: Man baut zweimal im Leben Die Lebenserwartung steigt, wir werden immer älter. Für jede Wohnphase das richtige Zuhause.
8. Klimaschutz zuhause: Augen auf und Energie sparen – nur was man weiß, kann man auch sehen.
9. Ein Master-Plan für alle: Unter welchen Bedingungen fühlt man sich zuhause wohl?
10. Keine Angst vor der Komplett-Modernisierung des eigenen Hauses.
11. Gute Handwerker beraten in „einer Sprache“ – Handwerkernetzwerke findet man im Internet.
12. Jetzt auf sonnige Zeiten vorbereiten
- Die unabhängige Strom-Zukunft in Sichtweite: Solarstromspeicher sind keine Utopie mehr.
13. Eines wird mit Sicherheit immer wichtiger: Sicherheit Weichen stellen für ein Leben in Sicherheit – technische Lösungen für Zuhause.
14. Die Wärme bleibt drinnen, Einbrecher bleiben draußen: Wärmeschutz und Sicherheit am Haus.
15. „Smart Home“: Was ist das genau und wieviel brauche ich davon? Bedienung ist „rentnerleicht“.
16. Die K-Frage: Küche steht längst nicht mehr nur für Kochen, sondern auch für Kommunikation
17. Schlechter Schallschutz kann auch gut sein Geräusche können ganz schön nerven oder aber auch beruhigen – Körperschall und Luftschall
18. Farbe bekennen: So wirken gut gestaltete Wände und Decken.
19. Sichere Fußboden: Was man bei Modernisierung und beim Neubau beachten sollte.
20. Viel diskutiert, selten beachtet – Dabei ist es so einfach: Richtig lüften.
21. Schnell gelesen und für immer gemerkt: Die Hitparade der Energiesünden.
22. Kann man sich Stromsparen angewöhnen? Klar, warum nicht?
23. Was können Mieter tun? Die besten Energiespar-Tipps – manche funktionieren auch ohne Umbau.
24. Entdecke Dein Zuhause: Wer modernisiert, sollte gesundes Wohnen zur Bedingung machen.

Planung/Energieberatung

25. Der Energieberater ist buchstäblich ein Haus-Arzt: Er untersucht das Gebäude.
26. Energieberater-Test: Fünf Fragen – fünf Antworten – Gute Energieberater heißen „Energie-Effizienz-Experten“ – Ein Fünffach-Hoch aufs Dreifach-E.
27. Erst eine Bestandsaufnahme durchführen, dann nach dem Code| „24.16.10.3.S“ modernisieren.
28. Jetzt wird in die Hände gespuckt Modernisierungsfahrplan für ältere Häuser: Barrierefrei, energieeffizient, komfortabel
29. Was hat der altersgerechte Umbau eines Hauses mit Energieeffizienz und Klimaschutz zu tun?
30. Nachgerechnet: Wie hoch sind eigentlich die Energieverluste über ungedämmte Bauteile

Gesetzgebung

31. Die Anforderungen des Gebäudeenergiegesetzes sind mit heutiger Technik leicht zu erfüllen.
32. Der Energieausweis sollte als gewinn-bringende Chance verstanden werden.

67. Wissenswert: Warum eine Fassadendämmung optimalerweise fast immer 20 Zentimeter dick ist.
68. Spechte in der Fassadendämmung: Wie hoch ist die Gefahr wirklich?

Rund ums Dach

69. Zellulose-Flocken, Glaswolle-Flocken: Informationen zur Einblasdämmung.
70. Die Dämmung des Dachstuhls ist bei der Energiespar-Modernisierung die Königsdisziplin.
71. Besonders lukrativ: Die Dämmung der obersten Geschossdecke – warum weiß das bloß keiner?
72. Das Dach richtig dämmen – Glaswolle piekst nicht mehr.
73. Basiswissen Dach: Die Aufsparrendämmung ist bauphysikalisch am besten.
74. Wie wird eigentlich ein Flachdach richtig abgedichtet und gedämmt?
75. Die Dachbegrünung gibt es inzwischen auch als Systembaukasten.
76. Was ist was? – Winddichtigkeit, Luftdichtheit, Dampfsperre, Dampfsperre
77. Wohnraum schaffen ohne Grundstück: Wenn aus einem Gerümpel-Dachboden ein Wohnstudio wird.

Fenster

78. Die Welt sind drei Scheiben – Neue Fenster: Was sie können, was sie kosten
79. Glasbausteine und einfach verglaste Scheiben schnellstens austauschen.
80. Alte Fenster und Türen nur abdichten ist keine Lösung auf Dauer.
81. Fenster-Einbau: Was bedeutet „RAL-Montage“ und wie lauten die „anerkannten Regeln der Technik“?
82. Leistungsklassen sagen, was ein neues Fenster alles kann. Und das ist ziemlich viel!
83. Beim Fenstertausch darauf achten, dass der U-Wert der Fassade besser als der Fenster-U-Wert ist.
84. Nachgerechnet: Wieviel Sonnenwärme kann man mit „Südfenstern“ einfangen?
85. Technische Warenkunde: Fenster – Wissenswertes komprimiert Keller
86. Auch unbeheizte Keller sind beheizt Energiespartipps fürs Untergeschoss: Kellerdecke von unten, Kellerwände von außen dämmen
87. Was beim Altbau nicht mehr geht, beim Neubau unbedingt erledigen: Die Bodenplatte dämmen!

Heizung, Lüftung, Haustechnik

88. Ungünstig: Wenn Heizkörper mit Möbeln zugestellt sind und die Heizkörpernische nicht gedämmt ist.
89. Die wenig glorreichen immer wieder selben sieben Fehler rund um die Heizung.
90. Primärenergie, Endenergie, Nutzenergie: Was ist was?
91. Für welche Heizung soll man sich bei Neubau oder Modernisierung entscheiden?
92. Es gibt drei Wege zu einer effizienten Heizung im Altbau: einstellen, nachrüsten, austauschen.
93. Die Heizlast muss stimmen, damit die Räume und das warme Wasser mit wenig Energie warm werden.
94. Der Heizwert sagt, wie viel Wärme Öl, Gas, Brennholz oder Holzpellets enthalten.
95. Oft diskutiert: Nachtabsenkung oder Nachtabschaltung der Heizung. Was ist richtig?
96. Lohnt es sich, eine noch funktionierende Ölheizung austauschen?
97. Bleib' bei deinem Energieträger – Die billigste Energie ist die, die man nicht braucht.
98. Pelletsheizung: Heizen mit Biomasse in Kombination mit der Sonne
99. Wärmepumpen nutzen Wärme aus der Umwelt – Optimal: Kombination mit Photovoltaik.
100. Lohnt es sich, die Heizung mit Sonnen-Energie zu unterstützen?
101. Sonnenhäuser werden von der Sonne beheizt. Das funktioniert inzwischen auch beim Altbau.
102. Die Heizung der Zukunft: Wo wird die Reise wohl hingehen? – Ein Selbstgespräch.
103. Mit einer Fußbodenheizung heizt man energiesparender als mit Heizkörpern.

Weitere Pressemeldungen aus rund 20 Jahren Basisarbeit zum Thema „Klimaschutz“

<https://modernisierungsoffensive.com/pressespiegel/>



MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

TERMINE

NEWS

LOGIN



Pressespiegel

Aktuelle Einträge aus dem Pressespiegel

23.09.2021

22.11.2005: Angela Merkel ist Bundeskanzlerin

Aus: Rückblick 2005: Bewerbung als Bundesbauminister an Angela Merkel

PDF ANZEIGEN

03.07.2021

Eine ganze Haussanierung zum halben Preis

Aus: 22 Tageszeitungen des VRM Medienhauses, Hessen und Rheinland-Pfalz

PDF ANZEIGEN

17.12.2020

Schöner wohnen geht auch klimaneutral

Aus: WELT – Sonderbeilage: Bauentwicklung und Smart City

PDF ANZEIGEN

24.11.2020

Klimaschutz wie vom Fließband

Aus: Süddeutsche Zeitung

PDF ANZEIGEN

31.08.2020

Lohnt sich eine energetische Sanierung?

Aus: BAUIDEE

Jahre

Pressespiegel nach Jahr filtern

ALLES ANZEIGEN

JAHR 2021

JAHR 2020

JAHR 2019

JAHR 2018

JAHR 2017

JAHR 2016

JAHR 2015

JAHR 2014

JAHR 2013

JAHR 2012

JAHR 2011

JAHR 2010

JAHR 2009

JAHR 2008

JAHR 2007

JAHR 2006

JAHR 2005

JAHR 2004

JAHR 2003

Zeitungsbeilagen parallel zu unseren Energiespar- und Klimaschutz-Shows

„Komm mit ins Energiesparland“



Ronny Meyer sprüht vor Energie wenn's um Energieeinsparung bei Gebäuden geht: Ob auf der Bühne während seiner Energiespar-Show – oder als Energiespar-Experte beim „ARD-Buffer“.

Modernisierungs-Motivator Ronny Meyer bringt Energiesparen ins Fernsehen, in Shows und auch als Rockmusik

Insgesamt 180 Millionen Euro verbrennen die deutschen Haushalte tagtäglich in ihren Heizkesseln. Für die meisten wäre es billiger, dieses Geld in eine Gebäudemodernisierung zu investieren. Vom Umweltschutz „schweigen“, sagt Bauingenieur Ronny Meyer. Er möchte Bauimmobilienbesitzer mit Profitwissen und Umweltschutz motivieren. Zusammen mit Energieberatern, Ingenieuren, Handwerksmeistern und Baustoffhändlern im F

Fachzeitschriften, in Büchern und mit Deutschlands einziger Energiespar-Show, wie man professionell zur eigenen Energiespar-Immobilie kommt und wie man sich dem Diktat der gierigen Energiekonzerne entziehen kann.

Ronny Meyer bedauert, dass dem Thema „Energieeinsparung bei Gebäuden“ mit Formeln, Fachchinesisch und Paragraphen-Bürokratie die nötige Aufmerksamkeit fehlt.

Ob Energiespar-Show oder Energiespar-Fernsehserie: Ein Millionenpublikum soll informiert werden. Bisher wurden vor laufender Fernsehkamera eine mediterrane Energiespar-Villa (2004: Pro7), ein kompletter Energiespar-Leuchtturm (2005: Kabel 1), eine Wohn-Windmühle mit Photovoltaik-Anlage (2006: Pro7) und ein

veröffentlicht wurden, vermitteln komplizierte Zusammenhänge in überschaubaren Portionen. So können auch Laien Schritt für Schritt die Bauphysik des eigenen Zuhauses verstehen und entsprechend handeln. Fazit: Energiesparen ist einfach. Man muss sich nur ein bisschen mit den Grundlagen beschäftigen und kann dann schnell die Formel definieren: Energieeinsparen, Haustechnik modernisieren, Energieeffizienz steigern. „Energiesparen ist ein vierzigjähriger Prozess“, sagt Meyer. „Ich habe ein Buch darüber geschrieben, das erband gegründet und eine neue Musiklinie für Energieeffizienz-Liedersieder



Buch im Buchhandel mit Tipps zur aktuellen Bundesförderung, die seit 1. Juli 2021 gilt

BLOTTNER
VERLAG

RONALD MEYER



In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

DAS BUCH ZUR NEUEN
BUNDESFÖRDERUNG



2. Auflage
Inklusive Tipps zum
altersgerechten
Wohnen

Ratgeber für die ganzheitliche Modernisierung von massiv gebauten Ein- und Zweifamilienhäusern der Baujahre 1919 bis 1994

Wie Sie mit der neuen Bundesförderung und gesparten Heizkosten jetzt Ihre private Energiewende finanzieren

BVGem
Bundesverband
Gebäudemodernisierung

gebäudemodernisierung
bundesverband
BVGem

Infos für alle am Kiosk:

In Planung – Sonderpublikation für 12,80 Euro

Cashback XXL
Eine ganze Sanierung zum halben Preis

SO NUTZEN SIE DIE NEUE BUNDESFÖRDERUNG

Geschenktes Geld vom Staat
Neue Bundesförderung: Bis zu 50 Prozent Zuschuss erhalten

Bürokratie umgehen
362 Modernisierungsberater helfen bei der Fördermittelbeantragung

Energiewende Zuhause
Die besten Praxis-Tipps zu Planung und Ausführung

Do-it-Yourself
Wo lohnt es sich, selbst anzupacken?

Perfekter Bauzeitenplan
In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

klimaneutralen Zuhause
in 77 Tagen zum
perfekter Bauzeitenplan

Der 144seitige BVGeM-Veranstaltungsleitfaden: Alles drin: Checklisten, Redemanuskripte, Charts

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: „Was brauchen wir eigentlich alles, wenn wir eine Veranstaltung durchführen möchten? Hol’ mal einen Stift, wir schreiben’s auf. Wir müssen das Datum festlegen, die Zielgruppe, den Termin – Achtung Feiertage, Ferien, Fußball-WM ...“. Sparen Sie sich das alles. Im „Leitfaden Bürger Informationsveranstaltungen“ steht **alles** drin.



Leitfaden Bürger-Informationsveranstaltungen

„Prozessunterstützung Bürger-Informationsveranstaltungen zum Thema Klimaschutz und Energieeffizienz“

Zusammenstellung aller relevanten Punkte, die zum Prozess der Vorbereitung, der Durchführung und der Nachbereitung einer Bürger-Informationsveranstaltung zum Thema „Klimaschutz und Energieeffizienz“ gehören.

Darin enthalten: Organisation der Veranstaltung, Struktur der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Einladungsmanagement, Moderation, beispielhafte Präsentationscharts, Integration regionaler Experten und Akteure.

1. Der Zweck eines Bürger-Info-Abends



1.1 Erste Stichpunkte

- Alle Bürger (Zielgruppe) für die Themen Klimaschutz und Energieeffizienz sensibilisieren (auch durch begleitende Pressearbeit) – Hauseigentümer sollen zur Durchführung energetischer Maßnahmen motiviert werden.

- Energiespar-Irrtümer aufklären, Angst vor Aufwand und Umbau-Schmutz nehmen, Angst vor Veränderungen nehmen: Eine neue Zeit bricht an. Es geht beim Klimaschutz auch um Ernährung, Konsum und Mobilität.

- Auf die Beratungsangebote der Stadt/Landkreis (Verbraucherzentrale usw.) hinweisen und diese bekannt machen. Bestehende, lokale Kampagne(n) sowie bestehendes, lokales Experten-Netzwerk und seine Akteure bekannt machen.

- Botschaften formulieren: „Wenn ohnehin Instandhaltungsmaßnahmen oder Reparaturen am Haus anstehen, ist ein guter Zeitpunkt gekommen, das gesamte Haus zu untersuchen und zielgerichtet – auch mit dem Blick auf den Klimaschutz – zu modernisieren. Die Investition lohnt sich, Fördermittel in Anspruch nehmen.“

Ergebnis der Veranstaltung: Konkrete Beratungsgespräche, Absichtserklärungen für die (energetische) Modernisierung und Terminvereinbarungen.

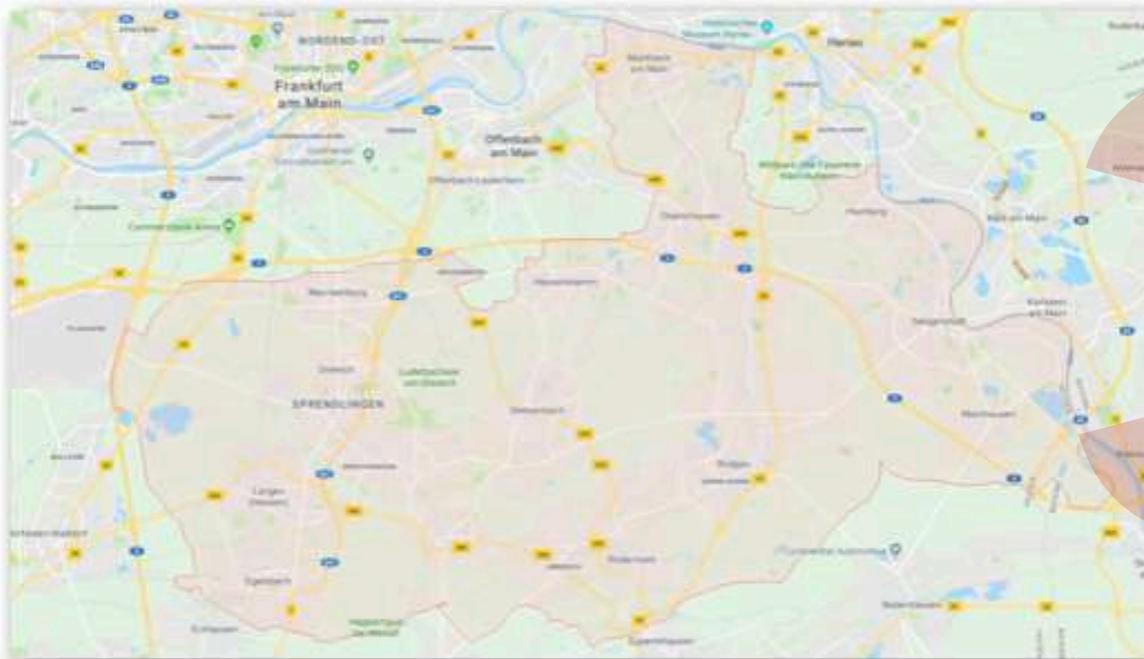
Gründe fürs Energiesparen gibt es viele: Klimawandel, immer stärker ansteigende Energiepreise, Energieabhängigkeit, angekündigte CO₂-Steuer. Jeder Grund ist für sich schwerwiegend genug. Die Antwort darauf lautet „Energetische Gebäudemodernisierung“. Doch die kostet viel Geld, ist teuer. Oder?

Grundgedanke: Viele Hauseigentümer sind geprägt aus früheren Zeiten, als die Zinsen noch hoch waren. Das Haus, die Handwerksarbeit musste man sich vom Munde absparen. Das Teuerste beim Bauen sind die Zinsen. Heute müsste man richtig sagen: Das Teuerste am Bauen waren die Zinsen. Seit langem sind die Zinsen sehr niedrig, zusätzlich gibt es Förderprogramme, Zuschüsse. Bei KfW-Förderprogrammen negativer Effektivzins!

Beim Info-Abend wird die Überlegung skizziert, ob man mit eingesparten Energiekosten die Zins- und Tilgungsleistung für eine energetische Modernisierung leisten kann. Das würde bedeuten, dass man allein durch das „Umleiten“ der ohnehin zu zahlenden Heizkosten eine energetische Modernisierung finanzieren kann. Als Kalkulations-/Berechnungs-Basis dient das „Deutsche Durchschnittshaus“, das im Laufe des Info-Abends gedanklich modernisiert wird. Es werden reale Kosten sowie die tagesaktuellen Zinsen, Förderprogramme und Energiepreise zugrunde gelegt. **Es wird im Vorfeld des Info-Abends ein Bürger-Wettbewerb mit dem Titel „Klar für den Klimaschutz – Klimaauszeichnung Rödermark“ ausgelobt.** Eine Jury kürt nach einem genauen Punkte-Plan den Sieger. 500 Euro Preisgeld gibt es. Falls unter den Teilnehmern ein deutsches Durchschnittshaus vertreten ist, wird dieses beispielhaft in der Veranstaltung vorgestellt – hiermit wird ein regionaler Bezug hergestellt (wichtig für Vertrauen und Glaubwürdigkeit).

Das Energiespar-Modernisierungskonzept. „Was rausgeht, muss auch wieder reinkommen.“ Es wird aufgezeigt, dass viel Energie durch Fenster, Dach, Fassade und den Keller verloren geht. Daraus wird der aktuelle Energieverbrauch abgeleitet. Es wird aufgezeigt, dass man bereits viel Energie durch Dämmung und bessere Fenster einsparen kann. Auch der Laie versteht diese Grundsatzgedanken. Der Weg vom Durchschnittshaus („20-Liter-Haus“) zum 5-Liter-Haus soll beim Info-Abend aufgezeigt werden.

Der Energieberater – Erste Energiesparschritte: Jeder Hauseigentümer fragt sich:
Wie hoch ist mein Einsparpotential, lohnt sich eine energetische Modernisierung auch für mein Haus?
Wie senke ich den Energieverbrauch meiner Wohnung oder meines Hauses dauerhaft?
Gibt es staatliche Fördermittel auch für mich?
Welche Energiesparmaßnahmen sind lohnend?
Warum sollte man ältere Häuser so schnell wie möglich energetisch modernisieren?



2.8 Kooperation mit anderen Kommunen – Kontinuität – 5-Jahres-Aktionszeitraum Info-Tour im Landkreis

Mehrere Veranstaltungen in einem überschaubaren Zeitrahmen von beispielsweise 4 oder 6 Wochen gemeinsam mit Nachbarkommunen innerhalb eines Landkreises durchzuführen, ist mit geringem Mehraufwand machbar. Optimal ist hierbei, dass die verschiedenen Aufgabenbereiche wie etwa Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Einladungsmanagement oder Moderation auf einzelne Akteure verteilt werden können, so dass der jeweils zu leistende Aufwand für den Einzelnen deutlich reduziert, die Wirkung im Landkreis jedoch erheblich verstärkt wird.

Wenn zusätzlich das Veranstaltungsformat Jahr für Jahr immer wieder zur selben Jahreszeit und/oder in denselben Hallen/Lokalitäten durchgeführt wird, etabliert sich diese Form der Bürgeransprache. Es wurde in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger erst im dritten oder vierten Jahr einen Ruck gaben und dieses Veranstaltungsformat besuchten („... jetzt haben wir es endlich wahrgemacht und sind gekommen!“). Dass es die Veranstaltung gab und gibt, nahmen diese Bürgerinnen und Bürger von Anfang an – etwa über die Pressearbeit – wahr. Wenn der Aktionszeitraum seitens der Kommune/Stadt/Landkreis von vornherein jedoch nur auf ein oder zwei Jahre begrenzt wird, kann dieser Effekt nicht ausgelöst werden.

Aus dieser Erfahrung heraus wird empfohlen, das Veranstaltungsformat von vornherein mindestens auf einen 5-Jahres-Aktionszeitraum festzulegen

Das Thema „Energieeffizienz und Klimaschutz“ ist aktuellen Hochrechnungen zu Folge mindestens bis zum Jahr 2050 aktuell. Im Klartext: Die nächsten 30 Jahre wird man die Bürgerinnen und Bürger hierfür gewinnen müssen. Abseits von Legislaturperioden und Amtszeiten sollten Städte, Kommunen und Landkreise die Entscheidung fällen, gemeinsam über einen längeren Zeitraum zu planen. Hierzu gibt es zum Anschub auch ein passendes Förderprogramm vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA):

http://www.bafa.de/DE/Energie/Energieberatung/Energieeffizienznetzwerke_Kommunen/energieeffizienz_netzwerke_node.htm

Auszug: Um die anspruchsvollen energiepolitischen Ziele zu erreichen, fördert der Bund die Gewinnung von Kommunen für die Einrichtung eines Energie- und/oder Ressourceneffizienz-Netzwerks sowie die professionell betreute, mehrjährige Netzwerkzusammenarbeit von Kommunen. Zur Steigerung der Energie- und/oder Ressourceneffizienz können sich Kommunen im Rahmen dieses Förderprogramms zusammenschließen und gemeinsam, mittels Unterstützung durch ein Netzwerkteam, Energie- und/oder Ressourceneinsparungen erkennen und generieren.

2.7 Muster-Vereinbarung Partner/Sponsoren

Vereinbarung

zwischen

Firma Straße, PLZ Ort

– vertreten durch **Vorname Name**, nachfolgend „Firma“ genannt –

und

Stadtverwaltung Musterstadt, Musterstraße 11, 11111 Musterstadt

– vertreten durch **Vorname Name**, nachfolgend „Musterstadt“ genannt –

Präambel Gegenstand dieser Vereinbarung ist die Durchführung eines Info-Abends im Rahmen des Projektes **XY-Kampagne** zum Thema „Klimaschutz, energieeffizientes und altersgerechtes Bauen und Modernisieren“, das von **Musterstadt** initiiert wird.

Bei der Abendveranstaltung am **XX.XX.20XX, Musterhalle, Musterstraße 22, 11111 Musterstadt**, geht es darum, Bürger und Entscheider im regionalen Energiespar- und Modernisierungsmarkt zu mobilisieren und für die Bau-Themen „Energetisches Bauen und Modernisieren / Energiesparen allgemein“, „EnergiePlusHaus“, „Altersgerechtes Bauen und Wohnen“, „Wellness“, „Wohnkomfort“, „Behaglichkeit“, „Sicherheit“ und „Wohngesundheit“ zu sensibilisieren und zu bewegen, gemeinsam mit den teilnehmenden Partnern anstehende Bau- und Modernisierungsvorhaben durchzuführen.

Diese oben genannten Bau-Themen werden von einem Moderator beim Info-Abend endverbraucherorientiert und informativ-unterhaltsam präsentiert und vorgetragen.

Bei der o.g. Veranstaltung wird **Firma** in das Veranstaltungsprogramm integriert (siehe Punkt 3.). Diese Integration erfolgt über einzelne, gemeinsam abzustimmende Vortrags-Charts, die vom Moderator im Rahmen der Veranstaltung präsentiert und innerhalb von Experten-Interviews erläutert werden.

Ergänzend zum Veranstaltungsprogramm wird es einen Ausstellungsbereich geben. Dort kann sich **Firma** präsentieren (siehe ebenfalls Punkt 3.).

§ 1. Partner-Status

Firma wird bei der Veranstaltung ein exklusiver Partner-Status eingeräumt. Das bedeutet, es wird bei dieser Veranstaltung kein anderes Unternehmen mit identischem Geschäftsfeld integriert. Ausnahmen hiervon werden bei Bedarf abgestimmt und schriftlich fixiert.

§ 2. Werberechte

Firma erhält das Recht, die o.g. Energiespar-Veranstaltung sowie die **XY-Kampagne** für die eigene Kommunikation und PR zu nutzen.

§ 3. Präsentation des Veranstaltungspartners

Firma wird bei der oben genannten Veranstaltung wie folgt präsentiert:

- a) **Firma** ist mit dem eigenen Firmenlogo auf allen Werbemitteln (Plakate, Flyer, Eintrittskarten) vertreten.
- b) **Firma** wird im Programm per Experten-Interview inhaltlich integriert (ein oder zwei Experten). Es ist möglich, Text- und Bild-Material für bis zu 5 Präsentations-Charts zu liefern. Das Material muss spätestens 5 Werktage vor der Veranstaltung bei **Musterstadt** per Email eintreffen (info@musterstadt.de). Das Text- und Bild-Material wird nicht werblich, sondern nur inhaltlich-redaktionell in die Präsentation eingefügt und kommuniziert.

Adressfeld

Absenderdaten

Regionale Allianz für Energieeffizienz und Klimaschutz Bürger-Info-Abend am 13.11.2018 in der Kelterscheune

Sehr geehrte/r Frau/Herr Name,

nur im direkten, persönlichen Kontakt können wir Hauseigentümer begeistern, dass sie mit einer energetischen Gebäudemodernisierung einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung der eigenen Heizkosten und zum Klimaschutz leisten können. Zugleich steigern sie den Wert des eigenen Hauses sowie die Behaglichkeit. Doch deutschlandweit sind Hauseigentümer und Fachberater verunsichert: Was ist richtig, was ist falsch? Rechnet sich die Dämmung eines Hauses? Lohnt es, auf alternative Energien umzusteigen? Eine teilweise negative Berichterstattung in den Medien hat dem so wichtigen Thema „Energieeffizienz“ in der Vergangenheit mehr geschadet als genutzt.

Dennoch gibt es keine Alternative zu Energiesparen und Klimaschutz. Deshalb möchten wir – die Stadt Rödermark – gemeinsam mit Ihnen eine Allianz bilden und die Initiative ergreifen, mit den Bürgerinnen und Bürgern aus der Region Rödermark/Kreis Offenbach in den Dialog zu treten. Hierfür veranstalten wir am 13.11.2018 einen informativ-unterhaltsamen Abend in der Kelterscheune, Darmstädter Straße 18, 63322 Rödermark-Urberach.

Wir möchten über alle Energiespar-Chancen aufklären, informieren und intensiv motivieren. Denn am Ende profitieren alle: Die Bürgerinnen und Bürger, die regionalen Unternehmen und die Region selbst. Wir möchten an diesem Abend auch neue Wege definieren, wie wir bei unseren Wohngebäuden mehr Energieeffizienz erreichen. Zugleich müssen wir vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auch den altersgerechten Umbau unseres Gebäudebestandes vorantreiben.

Die Veranstaltung wird über regionale Zeitungen, socialmedia und über unsere Partner beworben. Weitere Infos sowie die Partner-Konditionen entnehmen Sie bitte der **beigefügten Präsentation**. Gern können Sie mit uns auch persönlich in Kontakt treten.

Als Partner des Info-Abends ...

- ... sind Sie auf allen Plakaten und Eintrittskarten/Flyer mit Ihrem Logo vertreten
- ... werden Sie redaktionell (nicht werblich) ins Bühnenprogramm integriert
- ... erhalten Sie einen Info-Stand in der begleitenden Ausstellung
- ... können Sie beliebig viele Kundinnen und Kunden zu diesem Event einladen

Konnten wir Ihr Interesse wecken? Dann würden wir uns freuen, wenn Sie als Partner des Info-Abends mit an Bord kommen.

Mit freundlichen Grüßen
Unterzeichner

5. Technische Ausstattung: Licht und Ton



5.1 Technische Ausstattung für Vortrag (bis zu 200 Gäste)

Bühnenbild/Bühne: Mindestens 20 cm hoch, mindestens 3,0 m breit, mindestens 2,0 m tief, Zugang von vorn, plus 1 Stehtisch mit Husse: wird üblicherweise vom Veranstalter bereitgestellt

Equipment: Leinwand (2,44 m x 1,37 m), Ultrakurzstanzbeamer, Laptop, Tonanlage (3,2 KW), 2 Funk-Mikros (1 Headset, 1 mal Handmikro), weißes Standard-Licht (2 x 2), Hintergrundmusik, 1 Techniker, inkl. Reisekosten: 950 Euro (zzgl. ggf. Bühne: 280 Euro).

5.2 Technische Ausstattung für Talk-Show (bis zu 200 Gäste)

Bühnenbild/Bühne: Mindestens 20 cm hoch, mindestens 5,0 m breit, mindestens 3,0 m tief, Zugang von vorn, plus 1 Stehtisch mit Husse: wird üblicherweise vom Veranstalter bereitgestellt

Equipment: Leinwand (3,00 m x 1,69 m – Deckenhöhe mindestens 4,00 m), Ultrakurzstanzbeamer, Laptop, Tonanlage (3,2 KW), 6 Funk-Mikros (2 mal Headset – Moderation/Co-Moderation –, 4 mal Handmikro), weißes Standard-Licht (2 x 2), 8 Stück LED Dekorationslicht, DMX-Lichtsteuerung, Hintergrundmusik, Jingles, Filme, 1 Techniker, 1 Aufbauhelfer, inkl. Reisekosten: 1.430 Euro (zzgl. ggf. Bühne: 330 Euro).

5.3 Technische Ausstattung für Info-Show (bis zu 600 Gäste)

Bühnenbild/Bühne: Mindestens 60 cm hoch, mindestens 8,0 m breit, mindestens 5,0 m tief, Zugang von vorn, Quizpult, Talk-Sitzgruppe mit Beistelltischen: wird üblicherweise vom Veranstalter bereitgestellt

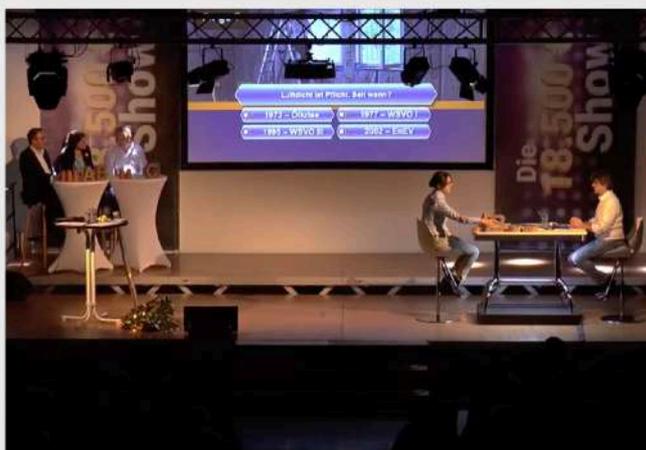
Equipment: Front-Traversenkonstruktion 9 m breit, 4 m hoch, Leinwand (3,00 m x 1,69 m – Deckenhöhe mindestens 4,50 m), Beamer, Laptop, Tonanlage (4,8 KW), 6 Funk-Mikros (2 mal Headset – Moderation/Co-Moderation –, 4 mal Handmikro), weißes Standard-Licht (8 Stufenlinsen), 8 Stück LED Dekorationslicht, 8 Movingheads, Verfolgerspot, Thermografiekamera, Live-Blower-Door-Test mit Nebelmaschine, Seamless-Switcher, DMX-Lichtkonsole, Buzzer, Hintergrundmusik, Teleprompter, Jingles, Filme, Multimediaeffekte, 2 Techniker, 1 Aufbauhelfer, inkl. Reisekosten: 5.800 Euro.

Info-Event: Die 64.000-Euro-Show

Klimaschutz, wir kommen!

<https://www.youtube.com/watch?v=fFE6khhy7-s>

Ein Hauseigentümer spielt in einem atemraubenden Quiz um seine Zuschusszusage in Höhe von bis zu 64.000 Euro (bis 23.01.2020 gab's „nur“ 18.500 Euro) für die Haussanierung. Im Jackpot liegen zusätzlich 325 Euro in bar für die Bezahlung des Energieberater-Honorars (individueller Sanierungsfahrplan).



Info-Event: Die 64.000-Euro-Show

Zielgruppe: Vermieter, Hauseigentümer selbst genutzter Immobilien, regionale Bauszene
Dauer: 105 Minuten

Wir gehen das Thema „Klimaneutralität“ auch hin und wieder recht entspannt an, würzen mit einem lockeren Spruch und erhoffen uns auch hin und wieder ein Schmunzeln bei den Leserinnen und Lesern dieses Umsetzungsberichtes. Denn trotz aller Professionalität, Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit, die dem Thema „Klimaschutz“ gezollt werden müssen, möchten wir, dass die Umsetzung auch Spaß macht. Denn mit Spaß gelingen die Dinge nun mal besser. Eine Sache, die richtig Spaß macht, ist die 64.000-Euro-Show.

Runde 1: 15 Fragen, 15 Antworten: Von der leichten 10-Euro-Schmunzel-Frage über den 10.000-Euro-Denksport-Parcours bis zum komplexen 64.000-Euro-Kniffel-Rätsel: Immer geht's um Energieeffizienz, Klimaschutz und Fördermittel. Was bedeutet Effizienzhaus? Wie erhöht man den Ertrag einer Photovoltaikanlage? Warum können gedämmte Wände nicht schimmeln? Was bedeutet Amortisation genau? Spannende Momente –

hätten Sie's gewusst? Die richtigen Antworten sind manchmal unglaublich, Fachleute aus der jeweiligen Region verraten nach jeder Antwort in kurzen Stellungnahmen ihr Fachwissen. Fachkompetenz für jedermann verständlich – klarer Kopf statt Halbwissen.

In der Schlussrunde geht's um den Jackpot: Wahr oder nicht wahr? Energiespar-Irrtümer werden ausgeräumt, Fachwissen spielerisch vermittelt.

1 Kandidat. 2 Spielrunden. 3 Themen. Finanzierung, Gebäudehülle und Haustechnik. Zwischendurch: Spielfilme, Zuschauerspiel „können Wände atmen?“, Experten-Talks und Bau-Rockmusik.

Danach die After-Show-Party „bauen und kauen“: Der Veranstalter der 64.000-Euro-Show lädt zum VIP-Büffet: Der Talk geht weiter – individuelle Fragen, plaudern, lachen, Termine machen, handeln. Die 64.000 EURO SHOW reißt mit, nimmt Ängste, gibt Orientierung, begeistert, motiviert.

Publikumsfrage



In welcher Dimension sind die Heizölpreise seit Januar 2016 gestiegen?

- **A:** Sie sind um fast 50 Prozent gestiegen
- **B:** Sie sind nahezu gleich geblieben
- **C:** Sie haben sich mehr als verdoppelt
- **D:** Wie der Kaufpreisindex 2017: um 1,8 Prozent

Gesetzgebung

15 64.000 €

14 32.000 €

Haustechnik

13 16.000 €

12 12.000 €

11 10.000 €

Gebäudehülle

10 5.000 €

9 4.000 €

8 3.000 €

7 2.000 €

6 1.000 €

Finanzierung

5 500 €

4 300 €

3 200 €

2 100 €

1 10 €

Frage 2

Zusätzlich zur BEG-Effizienzhaus-Förderung bekommen Familien, die ein altes Haus kaufen und dann sanieren, unter anderem ...

- **A:** Bauschmerzensgeld
- **B:** Bauschwarzgeld
- **C:** Baukindergeld
- **D:** Bauschmiergeld

Publikumsfrage

Wieviele sanierungsbedürftige Wohnhäuser gibt es allein im Landkreis Südliche Weinstraße ?

- **A:** rund 2.600 jedes zehnte Haus
- **B:** rund 13.000 jedes zweite Haus
- **C:** rund 26.000 jedes Haus
- **D:** rund 6.500 jedes vierte Haus

Frage 12

Wie kann man den Ertrag einer Photovoltaik-Anlage erhöhen?

- **A:** Die Module werden gekühlt
- **B:** Konvexe Glasschicht über den Modulen anordnen
- **C:** Konkave Glasschicht über den Modulen anordnen
- **D:** Dacheindeckung unter den Modulen in dunkler Farbe

Frage 15



Im Kleingedruckten des Energieausweises steht, dass die angegebenen Energiekennwerte ...

- **A:** ... dem zuständigen Schornsteinfeger gemeldet werden müssen
- **B:** ... sichtbar an der Heizraumtür angebracht werden müssen
- **C:** ... von der KfW-Förderbank bestätigt werden müssen
- **D:** ... keine Rückschlüsse auf den Energieverbrauch erlauben

Show-Impressionen 2008/2009:



Themen in der Show:

Energiepreis-Achterbahn und Klimawandel:

Die Notwendigkeit energiesparenden Bauens und Modernisierens

Der Energieberater:

Die ersten Schritte zur Energiespar-Immobilie, Live-Thermografie

Experten-Gesprächsrunde:

Wärmedämmung, Haustechnik, Fenster, Fassade etc.

Alternative Energien:

Biomasse, Umweltwärme, Lüftungsanlage, Photovoltaik

Finanzierung mit Fördermitteln:

Experten-Interview

Dazu:

Einfache Rechenbeispiele, plastische Erläuterungen, konkrete Tipps, Musik, Motivation und gute Laune ... und die Aufforderung zum Handeln.



Marktplatz und Kontaktbörse

Vor und nach der Show gehen die Besucher motiviert in konkrete Gespräche mit den Veranstaltungspartnern und den Bau-Profis aus der Region.



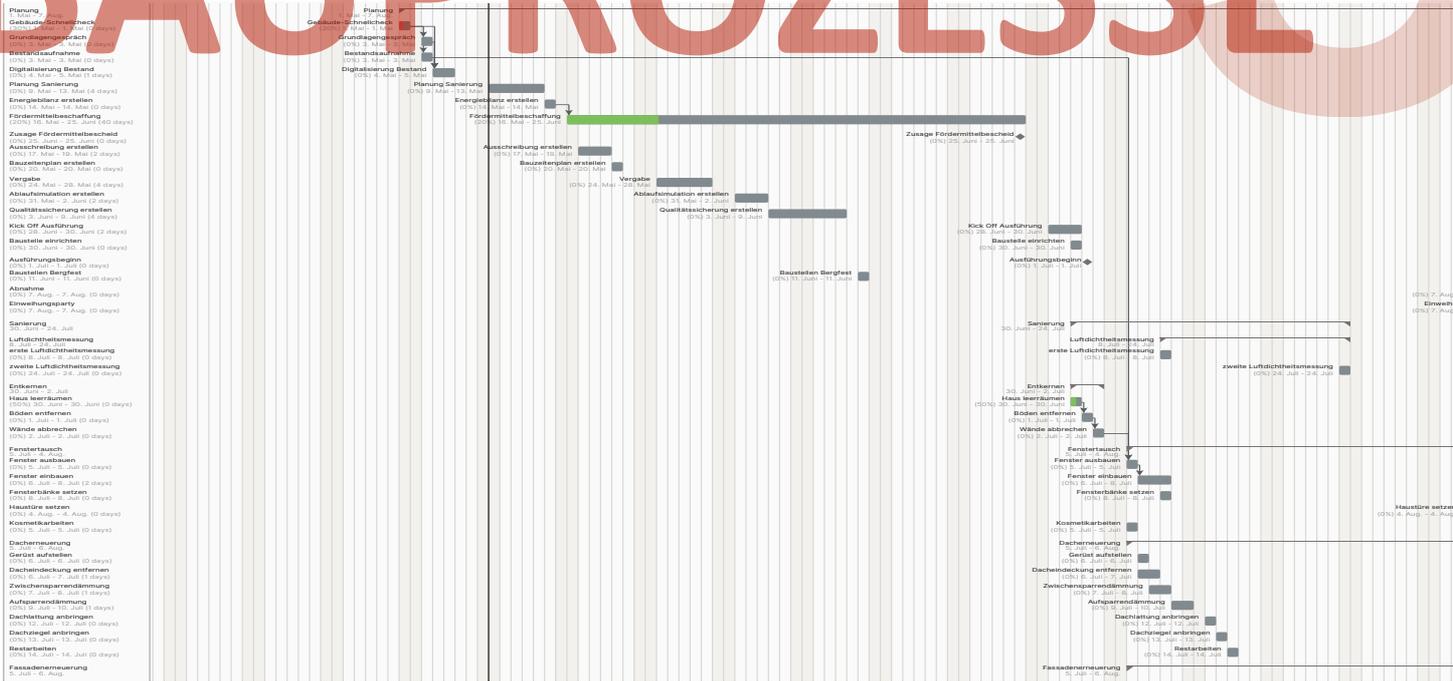
Motivation und Qualität stimmen ...

... .. und sorgen für viele konkrete Handlungsabsichten.



3

BAUPROZESSE



Stärkung individueller Sanierungsfahrplan, Weiterentwicklung für Gebäudeportfolios

Beschreibung der Aufgabe 41: Zentrales Instrument für die Energieberatung ist ein individueller Sanierungsfahrplan (iSFP). Der iSFP geht individuell auf den Zustand der Gebäude sowie die Bedürfnisse der Eigentümerinnen und Eigentümer ein und ermöglicht eine Schritt-für-Schritt-Planung und sukzessive Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) bezuschusst die Erstellung von iSFPs im Rahmen seines Förderprogramms für Wohngebäude-Energieberatungen.

In bestimmten Fällen, wie Vermietung, Verkauf oder Vererbung von sanierungsbedürftigen Gebäuden, sollte für Ein- und Zweifamilienhäuser die Erstellung eines iSFP als verpflichtendes Beratungsangebot festgelegt werden. In diesen Übergängen werden häufig Überlegungen zur Modernisierung und Sanierung von Gebäuden angestellt.

Dementsprechend sollten diese entscheidenden Phasen von fachlich qualifizierten Energieberaterinnen und -beratern begleitet und mithilfe eines iSFP professionell geplant und umgesetzt werden.

Eine enge Verknüpfung des iSFP mit dem Energieausweis ist sinnvoll. Zum Beispiel sollte die Erstellung eines iSFP Anlass geben, die erhobenen Daten zur Erstellung eines Energieausweises zu nutzen.

Zudem sollten diese Instrumente in eine strategische kommunale Wärmeplanung eingebettet werden, um neben den individuellen Gebäuden auch die Gesamtsituation vor Ort im Blick zu haben.

Zukünftig sollte der individuelle Sanierungsfahrplan auch auf Nichtwohngebäude ausgeweitet und bezuschusst werden, um auch hier als Treiber für energetische Sanierungen zu wirken.

Insbesondere bei Wohnungsunternehmen, die über größere Bestände verfügen, kann die strategische Erstellung von Sanierungsfahrplänen auf Ebene des Gesamtportfolios sinnvoll sein, um hier zu einem konkreten Umsetzungsplan zu gelangen. Diese Portfolio-Fahrpläne sollten ebenfalls entwickelt und gefördert werden.

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität Aufgabe 41: individueller Sanierungsfahrplan

„BVGeM-Modernisierungsberater skalieren die Energieberatung“

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Der „individuelle Sanierungsfahrplan“, abgekürzt „iSFP“, wurde nach langer Entwicklungszeit im Mai 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Idee dahinter ist plausibel: Hauseigentümer bekommen einen Fahrplan für ihre Sanierung an die Hand, wie der Name des Dokuments verrät. Doch die Einführung des iSFP verlief schleppend.

Das Vorbild für den iSFP war der bis heute sehr erfolgreiche Sanierungsfahrplan des baden-württembergischen Informationsprogramm ZUKUNFT ALT-BAU. Der iSFP war/ist jedoch komplizierter, aufwendiger und damit teurer. Im Jahr 2018 wurden bundesweit keine 400 Exemplare des iSFP angefertigt. Warum sollte man auch? Das Ergebnis, zumindest die Größenordnung des Ergebnisses des iSFP war und ist bereits vor der Datenaufnahme bekannt. Die Empfehlungen für eine sinnvolle Sanierung zum „Effizienzhaus 70 EE“ (hat meist das beste Preis-Leistungs-Verhältnis) lauten nahezu immer:

24 cm Dachdämmung

16 cm Fassadendämmung

10 cm Kellerdeckendämmung

3fach-Fenster mit U-Wert kleiner 0,8 W/(m²K)

Wer ein „Effizienzhaus 55 EE“ oder ein „Effizienzhaus 40 EE“ möchte, wird zu anderen, etwas größeren Dämmstoffdicken kommen (30.20.14. statt 24.16.10). Die Schwachstelle ist immer die Außenhülle des Kellergeschosses.

Überall anzutreffen: Die alte Energiewirtschaft (Gas, Öl) mischt auch beim iSFP mit

Da hinter dem iSFP auch die alte Energiewirtschaft steht, wird oft eine Gasheizung mit Solar-Unterstützung empfohlen. Für einen klimaneutralen Gebäudebestand müssen wir jedoch bezüglich Auswahl des Heizsystems konsequent auf **regenerative Energien** setzen, ist die Empfehlung des Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V.: Wärmepumpe, Biomasse, Sonnenhaus (Solarthermie), um das Haus später nicht erneut sanieren zu müssen.

Damit der iSFP im zweiten Anlauf nicht wieder zum Flop wird, wurde die Bezuschussung massiv angehoben: 80 Prozent des Energieberaterhonorars zahlt der Staat. Plus: Hauseigentümer erhalten mit dem iSFP eine weitere 5-Prozent-Zuschusszahlung auf alle Sanierungskosten, die im Zusammenhang mit der energetischen Sanierung stehen.

Große Hürde: Es gibt zu wenige Energieberater

Lösung: Modernisierungsberater unterstützen

Der iSFP wird dank der hohen Bezuschussung zu einem Freifahrtschein für Hauseigentümer und Energieberater. Eine tolle Sache, wenn da nicht das nächste Problem wäre: Es gibt zu wenige Energieberater, die Hürde für den Einstieg in die klimaneutrale Gebäudesanierung ist noch immer hoch. Andreas Klingerbeck, BVGeM-Projektleiter „Individueller Sanierungsfahrplan“: „Mit unseren Modernisierungsberaterinnen und Beratern können wir den iSFP und damit die Energieberatung skalieren.“



Andreas Klingerbeck, Gebäudeenergieberater BVGeM-Projektleitung „individueller Sanierungsfahrplan“, 94379 Sankt Englmar

Die Summe der regionalen iSFPs führt zum „strategischen Quartiers-Fahrplan“

Albert Einstein sagte den klugen Spruch, dass man die Welt nicht verstehen müsse, man muss sich nur in ihr zurechtfinden. Zwar liegt mit dem iSFP die Einstiegshürde für die Energieberatung und damit zur klimaneutralen Sanierung unseres Gebäudebestandes noch recht hoch, doch mit einer regionalen Strategie kann die Hürde sehr niedrig gelegt werden. Eine große Chance.

Der Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. bietet einmal pro Monat eine Schulung für BVGeM-Modernisierungsberaterinnen und Berater zum individuellen Sanierungsfahrplan an. Termine:

<https://modernisierungsoffensive.com/event/>

Bei diesen Schulungen werden – am Beispiel eines Ein-/Zweifamilienhauses – die folgenden Arbeitsschritte im Detail praxisnah erläutert.

- Regionalen Energieberater als Partner finden
- BVGeM-Modernisierungsberater nimmt die Gebäudedaten auf (BVGeM-iSFP-Gebäudeaufnahmebogen (siehe Anhang, Seite 181).
- Gebäudedaten an BVGeM-Energieberater senden
- Energieberater fertigt iSFP an
- iSFP wird beim Hauseigentümer vorgestellt und vom Modernisierungs-/Energieberater erläutert
- Rechnung über 1.428,57 Euro netto abzüglich 1.092,44 Euro netto = 336,13 Euro netto an den Hauseigentümer (400,00 Euro brutto).
- Rechnung des Energieberaters über 80-Prozent-Zuschuss in Höhe von 1.092,44 Euro netto ans zuständige Bundesamt für Wirtschaft und Ausführungkontrolle (BAFA)
- Für seine Dienste erhält der Modernisierungsberater 357,14 Euro netto.

Engpässe bei der Energieberatung werden vom BVGeM als Dienstleistung angeboten

Falls der BVGeM-Modernisierungsberater in seiner Region keinen Energieberater zur Verfügung hat, hilft das Netzwerk des BVGeM weiter. Dort sind Kapazitäten geschaffen und vorhanden.

Das GSC/iSFP-Geschäftsmodell

BVGeM-Modernisierungsberater können mit ihrer Gebäude-Schnellcheck-Flatrate allen ihren Bestandskunden einen kostenlosen Gebäude-Schnellcheck (GSC) im Wert von 29,99 € zukommen lassen. Das ist Kundenbindung inkl. Marktpositionierung par excellence zum brandaktuellen Thema „Klimaschutz“. Das beste: Dieses Kundenbindungsprogramm kostet kein Geld, man kann damit sogar hohe Erlöse erzielen.

Als Baustoffhändler, Handwerker, Finanzierungsberater oder Immobilienmakler, der Sie die Weiterbildung zum BVGeM-Modernisierungsberater erfolgreich absolviert haben, schreiben Sie an Ihre beispielsweise 5.000 Bestandskunden: „... möchte ich Ihnen zum aktuellen Thema ‚Klimaschutz‘ eine erste Einschätzung zu Ihrem Wohngebäude zukommen lassen. Hierfür benötige ich nur folgende Informationen: PLZ der Immobilie, Anzahl der Wohneinheiten, Gebäudebaujahr, Beheizte Wohnfläche, Gebäudetyp, Hauptenergieträger.“

Die Kunden, die sich melden, bekommen einen Gebäude-Schnellcheck und die Information, ob sich eine Sanierung lohnt. Wenn „ja“, bietet man den iSFP inklusive Energieausweis an.

Nun können Sie mit den gesammelten Gebäude-Informationen aus GSC und iSFP ganz im Sinne der dena-Leitstudien-Aufgabe 36 („worst first“ – Seite 136) eine eigene, regionale Gebäudetypologie aufbauen inkl. dazugehörigem „strategischem Quartiers-Fahrplan“, wann welches Gebäude saniert werden sollte. Eine perfekte Orientierung für das regionale Handwerk. Man kann Jahre im voraus die Gebäude-Sanierungen terminieren und so den bisher noch unbesetzten Sanierungsmarkt regional besetzen.

Mein Sanierungsfahrplan



**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 41**

Max Mustermann GmbH
Max Mustermann
Beraternr. (BAFA): 123456
Vorgangsnr. (BAFA): VOB 654321

Musterstraße 12
54321 Musterhausen

Quartiere als Klimaschutz-Vorranggebiete etablieren

Beschreibung der Aufgabe 39: *Durch einen kleinteiligen, komplexen und zum Teil auch intransparenten rechtlichen Rahmen wird das Ziel der dezentralen und nachhaltigen Energieversorgung von Quartieren nicht erreicht. Der wirtschaftliche Betrieb von Quartieren muss in der Breite ermöglicht werden, damit die Potenziale einer effizienten Verzahnung von Strom-, Wärme-/Kälteversorgung und Mobilität zum Tragen kommen können.*

Das Quartier als lokale Verbrauchs-, Erzeugungs- und Energiewandlungsebene sollte daher im Rechtsrahmen nachhaltig verankert werden. Dafür braucht es unter anderem eine konsistente Definition von Quartieren, die insbesondere die Potenziale von klimaneutraler Energieversorgung und Effizienzsteigerung berücksichtigt. Zudem sollte die Regulierung von Strom und Wärme für die Stärkung von Quartieren aufeinander abgestimmt werden, um lokale Sektorkopplung zu ermöglichen.

Priorität sollte haben, über eine Anpassung und Vereinheitlichung des regulatorischen Rahmens die Umsetzungen im Quartier zu vereinfachen und damit die Praxistauglichkeit zu erhöhen.

Um das Quartier zum Klimaschutz-Vorranggebiet zu erklären, braucht es neben dem Abbau von Hemmnissen klare Impulse, so dass Quartiere auch wirtschaftlichen Mehrwert für die Beteiligten bieten: Dazu gehört die Befreiung der Quartiersebene von Abgaben und Umlagen sowie ein Förderzuschlag für Quartiere, die bestimmte Rahmenkriterien (einer neuen Quartiers-Definition folgend) erfüllen. Auf diese Weise können sich Quartierskonzepte in der Breite etablieren sowie ihr Potenziale zur Erreichung der Klimaneutralität entfalten. Der Bund sollte die Gestaltungsräume und das lokale Know-how der Kommunen nutzen und sie bei ihrer Quartiers-, Energieleit- und Wärmeplanung finanziell unterstützen.

Aus dem Werkzeugkästchen geplauert: Baustellenbericht

Deutsche Gebäudetypologie: Kein Haus gleicht dem anderen, und doch sind alle Häuser gleich

Jedes Haus ist ein Unikat, kein Haus gleicht in seiner Form, Größe und Ausstattung einem anderen. Selbst Reihenhäuser, die ursprünglich nach demselben Plan gebaut wurden, haben irgendwann ihre individuelle Note bekommen. Und doch sind alle Häuser gleich: Sie alle haben Dächer, Fenster, Fundamente, Fassaden und eine Heizung. Perfekter Ansatz: Quartierssanierung.

Beim Blick auf unseren Gebäudebestand gibt es nur einen echten Unterschied: Das Baualter. Denn Fenster und Fassaden von alten Häusern sind unter Bauphysik-Energiespar-Aspekten komplett anders aufgebaut als Fenster und Fassaden von Neubauten. Auf diesem Gedanken ist die wenige Seiten dünne, sehr praktikable „Deutsche Gebäudetypologie“ aufgebaut, die eine perfekte Vorlage für eine gelungene Quartierssanierung ist.

Die „Deutsche Gebäudetypologie“ gibt Hauseigentümern eine erste Orientierung

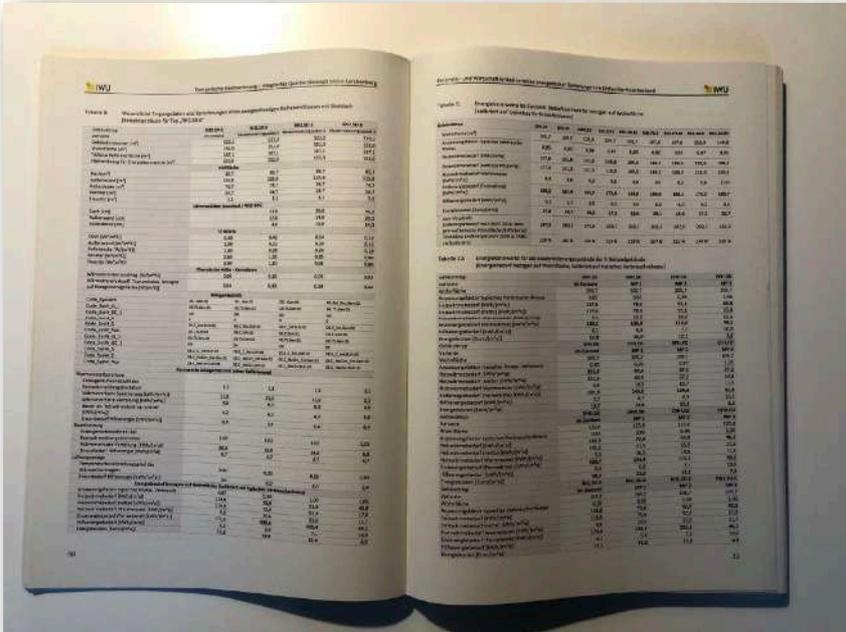
Jedes Haus wird einer Baualtersklasse zugeordnet und energetisch bewertet. Somit gibt die „Deutsche Gebäudetypologie“ jedem Hauseigentümer eine erste Orientierung, erleichtert das Zusammenstellen erster Informationen erheblich und ist zugleich die Basis für jede Gebäudemodernisierung. Mit der „Deutschen Gebäudetypologie“ ist es

recht einfach, eine erste Einschätzung der Gebäudesubstanz vorzunehmen, ohne dabei eine langwierige Datenaufnahme zu betreiben. Ausgenommen sind denkmalgeschützte Häuser sowie Gebäude in außergewöhnlich schlechtem Zustand. Damit aber keine Missverständnisse aufkommen: Vor jeder Sanierung muss das Haus von einem Fachmann in Augenschein genommen werden. Doch in aller Regel werden sie zu ähnlichen oder Ergebnissen kommen, wie die, die in der Gebäudetypologie enthalten sind.

Mit einer Modernisierung wird ein Stadtviertel auch schon mal 60 Jahre nach vorn gebeamt

Schöner Ansatz: Wenn die Gebäudesubstanz, also Fundamente, Decken und Mauerwerk noch gut erhalten sind, kann eine Kernsanierung dazu führen, dass ein Altbau 60 Jahre nach vorn gebeamt wird, wie dieses 1950er-Jahre Siedlungshaus.





Rheinstraße 65
64295 Darmstadt
Germany

Fon: +49(0)6151/2904-0
Fax: +49(0)6151/2904-97

Info@iwu.de
www.iwu.de

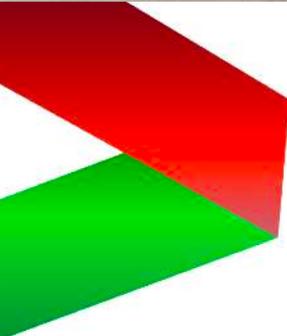
- 53

Quartierssanierung ist längst erprobt – Mainzer Studie von 2014 auf hunderte Quartiere übertragbar

Energetische Stadtsanierung – Integriertes Quartierskonzept Mainz-Lerchenberg

Eine Untersuchung im Auftrag des Umweltamtes der Stadtverwaltung Mainz

Darmstadt, den 20.01.2014



dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität UMSETZUNG Aufgabe 39

unter Mitarbeit von
Bernhard Brunnengräber, Ingenieurbüro Krauss & Brunnengräber
sowie
Anna Schmitt und Allegra Baumann

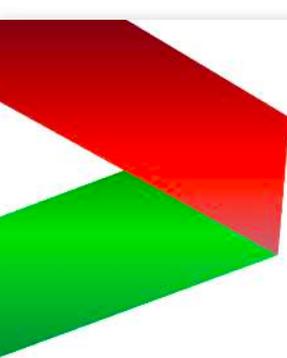
Emmendingen – Bürkle-Bleiche

Klimaschutz hat einen hohen Stellenwert in der Emmendingener Stadtentwicklung. Aufbauend auf dem gesamtstädtischen Klimaschutzkonzept „Klimaneutrale Kommune Emmendingen“ konkretisiert das energetische Konzept für den Stadtteil Bürkle-Bleiche die Umsetzung der kommunalen Klimaschutzziele auf der Quartiersebene.

Bürkle-Bleiche ist ein typisches Einfamilienhausgebiet mit Gebäuden, die zum Großteil vor der Einführung der ersten Wärmeschutzverordnung 1977 erbaut wurden. Dass sich die meisten Gebäude somit ohnehin im Sanierungszyklus befanden, war ausschlaggebend für die Konzepterstellung. Der Hauptfokus des Quartierskonzepts lag daher auf der Senkung des Energieverbrauchs im Gebäudebestand.

Die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts gelang dank einer schrittweise aufgebauten energetischen Stadtteilkampagne. Die Sanierungsrate stieg im Folgenden um das 3 bis 5-fache. Koordiniert wurde die Kampagne durch ein bei der Kommune angesiedeltes Sanierungsmanagement.

Für Bürkle-Bleiche ist das Management nun abgeschlossen, doch die Stadt legte nach: Der Sanierungsmanager ist nun Klimaschutzmanager und organisiert die gesamtstädtische Kampagne zum „Energiehaus Emmendingen“.



**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 39**

„Studien, die mit Schlagwörtern wie „Aufbruch“ beworben werden, übersehen, dass schon seit Jahren Klimaschutz betrieben wird.“

Klimamanagerin Maren Dern aus Landau in der Pfalz: „Wir sitzen an der Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft. Es wird immer deutlicher, dass wir als Gesellschaft unsere WoManpower an den falschen Stellen einsetzen. Sie muss in die Umsetzung fließen.“

Von Maren Dern

Die „dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität“ hat zehn wissenschaftliche Institute, 70 Unternehmen und einen Beirat mit 45 Personen 17 Monate lang beschäftigt. Das Ergebnis: „Massive Anstrengung in allen Sektoren“ sei notwendig, um Klimaneutralität zu erreichen. So weit, so bekannt.

Auch bekannt sind die notwendigen Maßnahmen. Es gibt diverse Studien, Roadmaps, Konzepte, Gutachten für den Weg zur Klimaneutralität. Wer hat hier noch den Überblick?

„Wir können bis in kleinste Detail diskutieren – das bringt uns nichts – wir müssen handeln“

Eines jedoch sollten wir bedenken: Wir können mit allen Fachleuten der Welt bis ins kleinste Detail aufarbeiten, wie wir auch die letzte Tonne CO₂ vermeiden. Und aushandeln, wer wie viel leisten muss. Abgesehen davon, dass wir dafür die Zeit schon lange nicht mehr haben, bringt uns das wenig bis nichts. Wir müssen endlich handeln.

Ich arbeite als Klimaschutzmanagerin (KSM) in Landau in der Pfalz. Und, ja, auch wir arbeiten auf der Grundlage von Konzepten. Sind diese erstellt, sind wir für die Umsetzung da. Wir werden über ein Bundesprogramm gefördert, sind in den meisten Fällen befristet angestellt. Und haben drei bis fünf Jahre Zeit für Konzepte mit Zielsetzungen bis 2030, 2045 oder 2050. Dass das nicht zusammenpasst, ist offensichtlich und nicht alle meiner Berufskolleginnen und -kollegen haben die Verstetigung des Klimaschutzes in ihren Konzepten stehen oder im Koalitionsvertrag der kommunalen Regierung (wie hier in Landau).

„Lokale und überregionale Netzwerke aufzubauen und zu pflegen ist eine unserer Kernaufgaben“

Wir sitzen an der Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft. Unsere Arbeit ist geprägt von politischen Entscheidungen sowohl auf Bundes- und Landesebene, als auch der jeweiligen Lokalpolitik. Und wir stehen im direkten Kontakt zur Bürgerschaft: Beratungsanfragen, Informationsveranstaltungen, Unterstützung von lokalen

Klima- und Umweltschutzprojekten. Lokale und überregionale Netzwerke aufzubauen und zu pflegen ist eine unserer Kernaufgaben. Diese Netzwerkarbeit ist essentiell für das Vorankommen im Klimaschutz. Klimaschutz ist Teamarbeit.

„Mit dem BVGeM haben wir die Modernisierungsoffensive für diese Region gegründet“

So stehe ich im regelmäßigen Austausch mit anderen KSM, z.B. Bernd Fuss, KSM der Verbandsgemeinde Landau-Land. Gemeinsam mit dem BVGeM haben wir die Modernisierungsoffensive für diese Region gegründet. Beratung und die Begleitung von Musterbaustellen sind Teil unserer Arbeit. Viele weitere Klimaschutzthemen werden hier täglich vorangetrieben.

Studien, die mit Schlagwörtern wie „Aufbruch“, „Anfangen“ oder „Beginn“ beworben werden, klingen für mich deswegen auch wie ein Scherz.

Ja, wir brauchen unsere Roadmaps. Ja, wir können nicht blind vorangehen. Also auch einen Dank an die dena. Aber es wird immer deutlicher, dass wir als Gesellschaft unsere WoManpower an den falschen Stellen einsetzen. Sie muss in die Umsetzung fließen.

Ronald Meyer vom BVGeM formulierte es so: „Auf kommunaler Ebene eine Person für die Umsetzung des Klimaschutzes einzusetzen ist so, als würde man die lokale Feuerwehr mit einer Person besetzen.“ Denn um eine gern genutzte Metapher erneut zu bemühen: Die Hütte brennt.



Maren Dern, Klimamanagerin aus Landau in der Pfalz: „Verstetigung des Klimaschutzes steht oft nicht in den Konzepten.“

„Regionaler Aktionsplan Klimaschutz – Fortschritt heißt nach vorne schreiten“

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Die Modernisierungsoffensive initiiert seit 2013 zweistufige, regionale Netzwerke, die über Regionaldirektionen eigenverantwortlich geführt werden. Der Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. stellt eine zur Ausübung der Aufgaben erforderlichen Organisationsstruktur mit dem Schwerpunkt „Quartierssanierung zur Verfügung.

Die zukunftsorientierte Gebäudemodernisierung ist extrem komplex. Aus den Strukturen der Bauszene, der Vielzahl der Fördermittel und aus dem richtigen Mix bewährter und innovativer Baustoffe muss für jedes Haus die jeweils beste Lösung entwickelt werden. Hier hilft der BVGeM e.V., in dem er unabhängig mit den BVGeM-Regionaldirektionen vorhandene Kräfte bündelt und dort Ergänzungen anbietet, wo es sinnvoll ist. In der Satzung des BVGeM e.V. ist zu lesen:

Der Zweck des Vereins ist auf kommunaler bzw. Stadt- oder Gemeindeebene die Initiierung, Förderung und Verstärkung der regionalen Vernetzung aller relevanten Institutionen und Initiativen sowie Unternehmen, die in den Bereichen Energieeffizienz, regenerative Energien, Umwelt- und Klimaschutz sowie altersgerecht Bauen, Modernisieren und Wohnen agieren.

Regionaler Aktionsplan Klimaschutz: Es fallen zwei Schwachstellen auf

Zunächst werfen wir einen Blick auf die vorhandene Regionalstruktur im Sanierungsmarkt. Es fallen zwei Schwachstellen auf: **1.** Die regionale Handwerker- und Baudienstleisterszene ist oftmals nur unvollständig strukturiert („Jeder erzählt etwas anderes“). In diesen Regionen können selbst bundesweite Kampagnen wie etwa „Deutschland macht’s effizient“ nicht richtig greifen, wenn etwa der befreundete Handwerker nach dem Fußballtraining beim Bier erklärt, dass sich eine energetische Modernisierung nicht lohnt: „Da musst Du heizen, bis Du 100 bist“. Wenn dann noch jemand dazwischenruft, dass es nach dem Einbau neuer

Fenster sowieso schimmelt, dann ist für den bis dahin eventuell aufgeschlossenen Hauseigentümer die Sache klar und das Thema „energetische Modernisierung“ ein für alle Mal erledigt.

Verbindung zum Energieberater fehlt nahezu komplett

2. Die wichtige Verbindung zwischen Hauseigentümer und Energieberater fehlt auch nach 20 Jahren Energieberater-Szene in der alltäglichen Wahrnehmung nahezu komplett. Wo der Bäcker, der nächste Supermarkt, die nächste Apotheke oder die nächste Tankstelle ist, weiß jeder. Aber wo finde ich den nächsten Energieberater? Meinen Energieberater.

Hierzu hat der Bundesverband Gebäudemodernisierung e.V. das Netzwerk regionaler Modernisierungsberater entwickelt, um diese beiden Schwachstellen in der regionalen Struktur des Sanierungsmarktes unter der Leitung der BVGeM-Regionaldirektionen aufzulösen.



Bei einem Blick auf die vorhandene Regionalstruktur fallen zwei Schwachstellen auf: Die Bauszene ist kaum strukturiert, jeder erzählt etwas anderes.



Emmendingen – Bürkle-Bleiche

Klimaschutz hat einen hohen Stellenwert in der Emmendingener Stadtentwicklung. Aufbauend auf dem gesamtstädtischen Klimaschutzkonzept „Klimaneutrale Kommune Emmendingen“ konkretisiert das energetische Konzept für den Stadtteil Bürkle-Bleiche die Umsetzung der kommunalen Klimaschutzziele auf der Quartiersebene.

Bürkle-Bleiche ist ein typisches Einfamilienhausgebiet mit Gebäuden, die zum Großteil vor der Einführung der ersten Wärmeschutzverordnung 1977 erbaut wurden. Dass sich die meisten Gebäude somit ohnehin im Sanierungszyklus befanden, war ausschlaggebend für die Konzepterstellung. Der Hauptfokus des Quartierskonzepts lag daher auf der Senkung des Energieverbrauchs im Gebäudebestand.

Die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts gelang dank einer schrittweise aufgebauten energetischen Stadtteilkampagne. Die Sanierungsrate stieg im Folgenden um das 3 bis 5-fache. Koordiniert wurde die Kampagne durch ein bei der Kommune angesiedeltes Sanierungsmanagement.

Für Bürkle-Bleiche ist das Management nun abgeschlossen, doch die Stadt legte nach: Der Sanierungsmanager ist nun Klimaschutzmanager und organisiert die gesamtstädtische Kampagne zum „Energiehaus Emmendingen“.



Künftige Regionalstruktur im Sanierungsmarkt



Modernisierungsoffensive arbeitete am Quartierskonzept Emmendingen mit

Die Quartierssanierung auf Basis der deutschen Gebäudetypologie mit immer ähnlichen Gebäudetypen aus ähnlichen Baujahren ist zugleich ein wirkungsvoller Ansatz, knappe Handwerker-Ressourcen zielgerichtet und effektiv einzusetzen. Auch kurze Wege für Handwerker vor Ort sind ganz im Sinne von Klimaschutz und Effizienz. Ein Konzept, das man skalieren kann.

BVGem Bundesverband Gebäudemodernisierung Regionalstruktur der Sanierungsakteure

Regionalstruktur heute

- > Bei der Regionalstruktur der Sanierungsakteure fallen zwei Schwachstellen auf:
- > 1. Die regionale Handwerker- und Bau-dienstleistungszone ist nur unvollständig strukturiert („Jeder erzählt etwas anderes“).
- > 2. Die wichtige Verbindung zwischen Hauseigentümer und Energieberater fehlt in der alltäglichen Wahrnehmung. Wo der Bäcker, der nächste Supermarkt, die Apotheke oder die nächste Tankstelle ist, weiß jeder. Aber wo finde ich meinen Energieberater?

Regionalstruktur künftig

- > Der Bundesverband Gebäudemodernisierung hat das Netzwerk regionaler Modernisierungspartner inklusive einheitlicher Fachsprache entwickelt. So werden die beiden Schwachstellen in der regionalen Struktur der Sanierungszone aufgelöst.
- > Die BVGEM-Gebiets- und Regionaldirektoren strukturieren und organisieren eigenverantwortlich den regionalen Sanierungsmarkt.
- > Hauseigentümer kommen schneller an richtige und einfach verständliche Informationen.

„Die größte Hemmschwelle für Hauseigentümer, die modernisieren möchten, ist der Umstand, dass nicht zu wenige, sondern zu viele Informationen existieren – zu einem erheblichen Teil auch fälsche. Die Handwerker und Immobilien-Experten der Modernisierungsoffensive sind alle geschult und kommunizieren in einer einheitlichen Fachsprache. Sie geben somit eine klare Orientierung.“

Dipl.-Ing. Ronald Meyer, Vorstandsvorsitzender BVGEM e. V., Leipzig

Quartierssanierung MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Jeder Hauseigentümer hat drei Fragen

- > Wie werde ich in der Zukunft leben? Vielleicht im vollständig vernetzten, computergesteuerten Solarhaus, das von allein die Pizza bestellt. Sicher ist, es wird sich eine Wohn- und Lebenskultur des gemeinsamen Altbewohners entwickeln müssen.
- > Lohnt sich energetisches Modernisieren? Je höher der Energieverbrauch ist, um so höher ist auch das Energie-Einsparpotenzial. Bei jedem zweiten Bestandsgebäude lohnt sich eine energetische Modernisierung.
- > Wo finde ich Qualitätshandwerker? Das größte Problem von vielen modernisierungswilligen Hauseigentümern ist es, gute und zuverlässige Handwerker zu finden. Die regionalen Netzwerke treten mit Routine und Zuverlässigkeit an.

Antworten gibt die Gebäudetypologie

- > Optimal ist, das gesamte Stadtviertel zu aktivieren als immer nur ein Haus hier und dann ein anderes Haus dort zu sanieren.
- > Die Quartierssanierung auf Basis der deutschen Gebäudetypologie mit immer ähnlichen Gebäudetypen aus ähnlichen Baujahren ist zugleich ein wirkungsvoller Ansatz, knappe Handwerker-Ressourcen zielgerichtet und effektiv einzusetzen. Auch kurze Wege für Handwerker vor Ort sind ganz im Sinne von Klimaschutz und Effizienz.
- > Der „Nationale Aktionsplan Energieeffizienz“, im Dezember 2014 vom Bundeskabinett verabschiedet, wird mit „regionalen Aktionsplänen“ umgesetzt.

BVGem Bundesverband Gebäudemodernisierung Stufe 1 – Basis: Aktivierung der Region
I. Runder Tisch vor Ort

Die erste Netzwerk-Strategie Sitzung

- > Zum „Runden Tisch“, der ersten Netzwerk-Strategie Sitzung, werden alle relevanten Akteure eingeladen: Landrat, Bürgermeister, Bau-Umweltamt, Klimaschutzmanager, Verbraucherzentrale, regionale Energieagenturen, Handwerkskammer, Sparkasse, Volksbank, Planet, Energieberater, lokale Agendagruppe(n), Baustoffhandel sowie weitere passende Multiplikatoren.

Regionale Kräfte einbinden

- > Zunächst wird die vorhandene Regionalstruktur der Sanierungsakteure skizziert. Wo sind Schwachstellen? Wo fehlen Verknüpfungen? Synergien, die problemlos umgesetzt werden können, werden definiert.
- > Im zweiten Schritt wird der „regionale Aktionsplan“ mit den dazugehörigen Bausteinen erläutert, ergründet, justiert und verabschiedet.
- > Alle organisatorischen Schritte sowie inhaltlich ausformulierten Aufgaben und Ziele enthält der Leitfaden „Runder Tisch“.

Sebastian Bauer-Bahrnt, ehem. Klimaschutzmanager Verbandsgemeinde Landau-Land

BVGem Bundesverband Gebäudemodernisierung 2. Vortrag Netzwerkgründung MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Alle Baugewerke sind vertreten

- > Um die regionale Klimaschutz- und Modernisierungsszene gemeinsam nachhaltig zu mobilisieren, wird ein Handwerker- und Dienstleister-Netzwerk gegründet.

Bürgermeister oder Landrat lädt ein

- > Zur Gründungsveranstaltung, bei der die regionale Bau- und Immobilienszene über den „regionalen Aktionsplan“ informiert wird, lädt der Bürgermeister/Landrat gemeinsam mit seinem Klimaschutzmanager ein.
- > Sämtliche organisatorischen Schritte sowie inhaltlich ausformulierte Aufgaben, Ziele und Zeitachsen sind im Leitfaden „Netzwerkgründung“ enthalten.

Leitfaden „Runder Tisch“ anfordern
Leitfaden „Netzwerkgründung“ anfordern
Ausformulierte Brieftexte, vollständige Checklisten
info@bvgem.de

„Die Gebäude-Modernisierung soll als positives Erlebnis ablaufen.“

Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Im ländlichen Raum wird etwa die Hälfte der Energie in privaten Haushalten verbraucht. Dort schlummert ein enormes Potential, das es zu heben gilt. Doch zu oft liegt der Fokus nur auf den Ballungszentren und den Metropolen, dabei gibt es im ländlichen Raum so viele Häuser, die effizient zu Plus-Energie-Häusern modernisiert werden könnten.

Von Sebastian Bauer-Bahrtdt

Die Dächer der Häuser im ländlichen Raum bieten das solare Potential, viele ländliche Kommunen zu „Plus-Energie-Kommunen“ zu machen, welche andere Kommunen und Städte mitversorgen können. Doch viel zu oft wird diese Möglichkeit in Berlin scheinbar vergessen. Stattdessen, wird von der Politik, die offenkundig eigentlich das Richtige will, der falsche Ton angeschlagen und Stichworte wie „Enteignung“ in den Raum geworfen.

Gleichzeitig wird das Auto in der wahrnehmbaren Diskussion immer mehr verteufelt und scheinbar vergessen, dass der öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV) im ländlichen Raum eine Zumutung ist. Car-Sharing-Angebote kommen auf dem Land auch nicht oder nur durch intensives Bürger-Engagement zustande. Zugegeben, den regelmäßigen „Bus bis zur letzten Milchkanne“ kann es auch nicht geben und er wäre auch nicht effizient. Daher wären für die Land-Bevölkerung Elektrofahrzeuge, die sie mit dem Strom vom eigenen Dach aufladen können, ideal, denn hier gibt es die mit Abstand meisten PKW-Stellplätze am Haus.

In meiner Zeit als Klimaschutzmanager der Verbandsgemeinde Landau-Land habe ich oft festgestellt, dass das Interesse an energetischer Sanierung vorhanden und groß ist. Dem stehen jedoch vermeintliche, wie auch tatsächliche hohe Kosten, eine schlechte Aufklärung, viele Desinformationen, undurchsichtige und komplizierte Förderungen und sehr oft der Denkmalschutz entgegen.

Die Förderungen sind immer an „Wenns und Abers“ gebunden. Wer es sich nicht leisten kann oder will, sein ganzes Haus auf einmal zu sanieren, bekommt vergleichsweise wenig Förderung. Im Falle schwierigerer Sanierungen zum Beispiel in denkmalgeschützten Gebäuden, sind Fördermittel noch schwieriger zu bekommen.

Bei der mittlerweile vergleichsweise einfach zu bekommenden KfW-Förderung zur energetischen Sanierung blicken wir in den vergangenen zwei Jahren auf mehrere Änderungen und Novellierungen zurück. Immer wurde versprochen, dass es bald noch einfacher wird und noch mehr Förderung gibt. Klar, dass man da als Eigenheimbesitzer*in auf die bestmögliche Förderung wartet – ich würde das auch so machen. Die Folge ist, dass alle warten, dass es noch besser (oder noch schlimmer) wird, bis sie endlich anfangen.

Über den endlich bald beginnenden „Aufbruch“ sollten wir schon längst hinaus sein.

Es gilt nun voranzugehen, die „Sanierungswilligen“ zu unterstützen und zu informieren, damit Ihre Modernisierungen samt Förderung nicht nur als gut funktionierender Prozess, sondern als positives Erlebnis ablaufen können. Ist das erst ein paar Mal richtig gut und rund gelaufen, spricht sich das im jeweiligen Ort schnell herum. Über den endlich bald beginnenden „Aufbruch“ sollten wir schon längst hinaus sein. Bürokratische Hürden müssen abgebaut (und auch der Denkmalschutz muss auf bundes- als auch kommunalebene in seine Schranken gewiesen) werden – beides schnell und effizient! (Denkmalschutz fußt im Großen und Ganzen nur auf der Charta von Venedig, Klima- und Umweltschutz stehen dagegen im Grundgesetz (Artikel 20 a).)

bis 1918



FACHWERKHAUS

bis 1918



1919 bis 1948



1949 bis 1957



1958 bis 1968



1969 bis 1978



1969 bis 1978



FERTIGHAUS

1979 bis 1983



1984 bis 1994



1995 bis 2001



2002 bis 2008



2009 bis 2015



2016 bis heute



Freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser Baujahrsklasse 1949 bis 1957

Man muss nicht um den heißen Brei herumreden: Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR im Jahr 1949 war die deutsche Teilung beschlossene Sache und es begann eine unterschiedliche Entwicklung. Auch im Ein- und Zweifamilienhausbau.

Anfangs war das Wichtigste aber noch identisch: Das Bau-Material. Zur Nachkriegs-Auswahl ständen Abbruch, Trümmerhaufen und Holzbalken, die man teilweise aus alten Brettern zusammensammelte. Unter diesen Voraussetzungen entstand neuer Wohnraum, der in beiden Teilen Deutschlands auch bitter benötigt wurde.

Vielen Wohnhäusern aus dieser Zeit sieht man übrigens bis heute nicht zwingend an, wie und vor allem woraus sie gebaut wurden. Not macht eben erfinderisch. An dieser Stelle wollen wir nicht vergessen, den sogenannten Trümmerfrauen voller Respekt für ihre Leistung zu danken. Dennoch bröckelt hinter die Tapete inzwischen meist der Putz, bei manchen Dachbalken wundert man sich, wie sie bis heute Sturm und Schnee standhalten konnten.

Und noch etwas: Energie war sehr billig, an energiesparendes Bauen dachte niemand. Hauptsache, man hatte ein Dach überm Kopf.

Bevor saniert wird: Mit einem erfahrenen Experten die Bausubstanz überprüfen

Kurz nach dem Krieg war Baumaterial also knapp, man musste schwer improvisieren. Es waren zwar (zumindest im Westen) die Jahre des Wirtschaftswunders, doch der Bau stand noch immer unter dem Zeichen des Mangels.

Aus Schutt und Trümmern wurde nahezu alles Verwertbare recycelt, zugleich wurden Wanddicken und Holzbalkenquerschnitte oftmals auf ein gerade noch akzeptables Maß reduziert.

Wer ein Haus aus dieser Epoche bewohnt, gerbt oder gekauft hat, wird eventuell auch über einen Abriss nachdenken, wenn sich herausstellen sollte, dass die strategischen Bauteile wie Dachbalken, Wände, Decken und vor allem der Keller minderwertig sind und ihre Dienste längst erfüllt haben. Gerade bei Häusern aus dieser Bau-Epoche ist es empfehlenswert, mit einem erfahrenen Experten die Bausubstanz gründlich zu prüfen, ehe man zigtausend Euro in das Gebäude investiert.

Im Urzustand sind freistehende Wohnhäuser, die zwischen 1949 und 1957 gebaut wurden, etwa 20- bis 40-Liter-Häuser. Energieparziele: Mindestens das 6-Liter-Haus (Effizienzhaus 70). Noch besser: Klimaneutral sanieren.



18

19

Reihenmittelhäuser Baujahrsklasse 1969 bis 1978

Das Reihenhaus mit Flachdach ist eine der größten architektonischen Höchstleistungen, da dort der Gestaltungsleitsatz „Form folgt Funktion“ meisterhaft umgesetzt wird. Die Funktion: Für eine relativ geringe Investition soll auf kleinstem Baugrund eine in sich abgeschlossene Wohneinheit geschaffen werden.

Kommen wir zum Dach, dessen Aufgabe (Funktion) es ist, Regen, Wind und Wetter abzuhalten. Dafür eignet sich nichts besser als ein geneigtes Dach. Je steiler, je besser. Steht beim Flachdach etwa die Form, die gute Aussen im Vordergrund, dem die Funktion folgt? Keineswegs, denn auch die Architektur ist eine Funktion. „Gut aussehen“ hat schließlich auch eine Wirkung.

Da Flachdächer ohnehin eine geringe Dachneigung haben, und somit die Funktion „Regenwasser zuverlässig ableiten“ bei richtiger Planung und Ausführung erfüllt wird, steht das Reihenhaus mit Flachdach für die konsequenteste Wohnarchitektur innerhalb dicht besiedelter Regionen.

Viele Reihenhausbewohner haben, vor allem wenn sie Eigentümer sind, irgendwann den

Drang nach Individualität. Reihenmehrhäuser haben den Vorteil, dass man mit seitlichen Anbauten und mit der Gartenanlage schöne Akzente setzen kann. Beim Reihenmittelhaus sind einem jedoch die Hände gebunden. Individualität ist oft nur mit außergewöhnlichen Haustüren oder Vordächern möglich.

Aus dem Vollziegel war längst der wärmedämmende Hochlochziegel geworden

Steilvertretend für viele hilfreiche Entwicklungen im Baubereich kann der Werdegang des Ziegelsteins ab Mitte der 1970er Jahre betrachtet werden. Aus dem Ziegel-Vollstein war längst der Hochlochziegel geworden, mit dessen Luftkammern die Wärmedämmwirkung mehr als verdoppelt wurde. Später mischte man der Rohmasse vor dem Brennvorgang Polystyrolkügelchen oder Holzspäne bei, die beim Brennen des Steins verschmorten. Nun wirkten nicht mehr nur die Luftkammern innerhalb des Steins wärmedämmend, sondern das Ziegelmaterial selbst leitete die Raumwärme langsamer ab. Zu guter Letzt wurde durch ein rautenartiges Lochbild der Wärmedurchgang noch weiter reduziert. Beste Voraussetzungen fürs energiesparende Bauen.

Im Urzustand sind Reihenmittelhäuser der „Baujahrsklasse 1969 bis 1978“ etwa 12- bis 18-Liter-Häuser. Energieparziele: Mindestens das 4-Liter-Haus (Effizienzhaus 55). Noch besser: Klimaneutral sanieren.



46

47

Die ganze Stadt wird Energiehaus



Von Georg Voß
Fr, 03. Juni 2016
Emmendingen

Vom Ministerium gab es Lob für die energetische Stadtteilkampagne / 14 Hausbesitzer für Einsparbemühungen ausgezeichnet.



Ronny Meyer besingt im Rund die Modernisierungsoffensive Foto: Georg Voß



[Verlinken](#)

EMMENDINGEN. Nach der erfolgreichen Stadtteilkampagne Bürkle-Bleiche, die bis nach Berlin Beachtung findet, ist nun die ganze Stadt zum beispielgebenden Energiehaus geworden. Nun erfolgte im Sitzungssaal des Rathauses die Auftaktveranstaltung mit Ehrungen für erfolgreich energetisch sanierte Häuser in Bürkle-Bleiche, mit Vorträgen und Informationen, aber auch mit Musik von Ronny Meyer, der als Diplom-Ingenieur unterhaltsam die Notwendigkeit der Modernisierungsoffensive rund ums Haus besingt.

"Du wirfst Dein Geld zum Fenster raus", weist Meyer auf Häuser hin, die noch nicht energetisch saniert worden sind. "Wann sieht Dein Haus wie meins aus?" singt er und lobt die vorbildlich sanierten Häuser in Emmendingen. Dies sei die Botschaft: Eine Feier zur Verabschiedung von hohen Heizkosten bei gleichzeitiger Reduzierung der Treibhausgase. Stolz Oberbürgermeister Für Oberbürgermeister Stefan Schlatterer zeigt die erfolgreiche Stadtteilkampagne, dass es möglich ist Klimaschutz auch vor Ort zu betreiben. Er sei stolz darauf, dass Emmendingen die einzige Gemeinde im Land ist, die zum zweiten Mal in

„Worst first“: Schlechteste Gebäude zuerst sanieren

Beschreibung der Aufgabe 36: Aufgrund des großen THG-Minderungspotenzials sollten die schlechtesten Gebäude mit höchster Priorität modernisiert werden. Dies betrifft zunächst vor allem unsanierte Ein- und Zweifamilienhäuser, die häufig noch über ineffiziente Anlagentechnik und energetisch schlechte Gebäudehüllen verfügen. Hierfür müssen in einem vorgegebenen Zeitrahmen Vorgaben zur Energieeffizienz der Gebäude erfüllt werden. Eigentümerinnen und Eigentümer haben im definierten Zeitraum die Möglichkeit, die Planung und Umsetzung sukzessive, aber zielkonform durchzuführen. Nach der Modernisierung der schlechtesten Gebäude wird im Rahmen eines umfassenden mehrjährigen Stufenplans die Sanierung der nächstschlechtesten Gebäude angegangen. Instrumente wie der individuelle Sanierungsfahrplan sowie Sanierungsfahrpläne für Quartiere bzw. Klimastrategiepläne für größere Portfolios sollten in diesem Kontext gestärkt und ihre Aufstellung sollte unterstützt werden.

Bei einer ordnungsrechtlichen Regelung der Sanierung der schlechtesten Gebäude ist die enge Verzahnung mit Förder-, Planungs- und Beratungsinstrumenten unabdingbar. Dementsprechend greift das Prinzip „Fördern & Fordern“. Denkbar ist hier auch die Kopplung mit einem vollständig geförderten individuellen Sanierungsfahrplan. Mit eng verzahnten Beratungsangeboten kann unter anderem eine ineffiziente Mehrfachsanierung von Bauteilen vermieden werden. Ein Fokus muss dabei auch auf der Sozialverträglichkeit liegen, um soziale Härtefälle abzufedern und bezahlbare Mieten in vermieteten Beständen erhalten zu können. In diesem Zusammenhang sollte auch der soziale Wohnungsbau berücksichtigt werden.

Dem Prinzip „Worst first“ folgend, sollte auch im Bereich der Anlagentechnik eine Dynamik zum Austausch von ineffizienten Heizungsanlagen, bei Bedarf auch vor Erreichung eines Lebenszyklus von 30 Jahren, entfaltet werden. Neben einem auf Anreizen basierenden Mechanismus sollte es bei besonders ineffizienten Anlagen im Bestand Vorgaben geben, diese zugunsten einer verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien sowie einer höheren Effizienz auszutauschen. Insbesondere die mit fossiler Energie betriebenen Standard- und Niedertemperaturkessel sollten prioritär ausgetauscht werden, insofern sie nicht effizient mit klimaneutralen Energieträgern betrieben werden können. Auslösetatbestände wie beispielsweise der Verkauf von Gebäuden, können genutzt werden, um zum geeigneten Zeitpunkt Impulse zum Austausch alter, ineffizienter Anlagen zu setzen. Sie sollten verknüpft werden mit einem technologie- und energieträgerneutralen Einbindungsgebot erneuerbarer Energien.

„Zweitschlechteste“ Gebäude zuerst sanieren – 2022: Das Jahr der Reihenhäuser aus den 60ern

Der Lösungsansatz der Modernisierungsoffensive: Stellen wir uns mal vor, die regionale Bau- und Immobilienszene von Musterhausen trifft sich am 07. Dezember 2021 in einem Online-Workshop, der vom Klimaschutzmanagement der Stadt Musterhausen organisiert wird. Der Workshop ist von 17.00 bis 19.00 Uhr, damit möglichst viele Akteure daran teilnehmen können: Der Arbeitstag ist rum, der Abend hat noch nicht begonnen. Zwei Stunden für den Klimaschutz.

In dieser Online-Konferenz sind fast alle regionalen Akteure anwesend: Handwerker, Planer, Energieberater, Baufinanzierer, Immobilienmakler, der Baustoffhandel. Geplant ist, einen Aktionsplan bis 2045 abzustimmen. Bis 2045? Ja, bis 2045: „Wir wissen genau, wann wir welches Haus sanieren. Das Haus von Familie Schmidt, Musterstraße 45, ist im August 2037 an der Reihe.“ Die regionalen Handwerker können sich schon 15 Jahre vor Baubeginn eintakten.“ Planungssicherheit für alle. Es ist ein echter Aktionsplan für den Klimaschutz

„Das geht nicht“ – doch, das geht: „Man kann die dollsten Sachen machen, wenn man sich bewegt“

„Das geht nicht“ sagen die ersten. Die Klimaschutzbeauftragte Martina Mustermann sagt die klugen Sätze: „Mit den Instrumenten, mit der Herangehensweise der Vergangenheit können wir die Zukunft nicht gestalten. Man kann die dollsten Sachen machen, wenn man sich nach vorn bewegt. **Fortschritt heißt ,nach vorne schreiten.**“ Und dann stellt sie ein Konzept vor, bei dem alle Anwesenden immer leiser werden. Hat Martina Mustermann eventuell den Schlüssel in der Hand,

um das große Ziel des klimaneutralen Gebäudebestandes umzusetzen? Diesen Online-Workshop am 07.12.2021 gibt es wirklich. Wenn Sie Interesse haben, sich dieses ungewöhnliche Konzept anzuhören und dann anzupacken, melden Sie sich an:

<https://modernisierungsoffensive.com/event/webinar-regionaler-aktionsplan-klimaschutz/>

Soviel wird jetzt schon verraten: Wir beginnen mit den zweitschlechtesten Häusern, weil diese sehr einfach zu sanieren sind: Reihenhäuser der Baujahrsklasse 1958 bis 1968.

Routine bekommt man mit den Reihenhäusern der Baujahrsklasse 1958 bis 1968

Mit den schlechtesten Häusern zu beginnen würde bedeuten, dass es beim Klimaschutz erneut nicht vorangeht, weil die schlechtesten Häuser alte Fachwerkhäuser und sonstige Sonderbauten sind: Jeder ist ein Prototyp, kostet unendlich viel Detailarbeit. Routine bekommt man mit den Reihenhäusern der Baujahrsklasse 1958 bis 1968. Da kann man Masse machen. Packen wir's an.

**dena-Leitstudie
Aufgabe 36**



Serielles Sanieren in den Markthochlauf bringen

Beschreibung der Aufgabe 31: Das serielle Sanieren, zum Beispiel nach dem „Energiesprung“-Prinzip, muss schnell aus der Pilotphase herauswachsen, um Sanierungsprozesse deutlich zu beschleunigen.

Der Schritt aus der Pilotphase in die Markthochlaufphase kann gelingen, wenn die Produktion der Bauteile stärker automatisiert wird. Zudem besteht ein hoher Bedarf an Produktinnovationen, die eine einfachere, schnellere und hochqualitative Installation von Dämmelementen einschließlich Fenstern und Anlagentechnikmodulen auf der Baustelle ermöglichen. Organisatorisch unterstützt werden kann der Markthochlauf durch eine Geschäftsstelle „Serielle Sanierung“ als übergreifende europäische Plattform, die in enger Abstimmung mit Ländergeschäftsstellen agiert. Dies muss einhergehen mit einer verstärkten Investitionsförderung zum Aufbau von Produktionskapazitäten und Innovationen, der Verstärkung und dem Ausbau bestehender Förderung und einer strategischen Entwicklungs- und Wirtschaftsförderung durch die EU.

Im Rahmen der seriellen Sanierung spielt auch die Integration von PV in die Gebäudehülle eine Rolle. Dementsprechend sollten die Regelwerke kohärent, rechtssicher und transparent ausgestaltet sowie bürokratische Hemmnisse abgebaut werden, zum Beispiel im Bereich Mieterstrom und Baurecht. Weiterhin braucht es eine Verschlinkung und Vereinfachung in den Planungs- und Genehmigungsprozessen, unterstützt durch Digitalisierung (digitaler Bauantrag, personelle und technische Ausstattung der Bauämter). Weitere Impulse könnte eine staatlich abgesicherte Nachfrage (z. B. über staatlich geförderte, große Ausschreibungen oder das Zurverfügungstellen öffentlicher Gebäude) geben.

Insgesamt müssen im Zuge des Transformationsprozesses effiziente Innovationen und Marktmodelle unterstützt werden (siehe Kapitel 3 „Innovation“). Die Rahmenbedingungen für einen Markthochlauf für Innovationen und Marktmodelle, die nachweislich zu einer Reduktion von THG-Emissionen führen, sollten innovationsfreundlich gestaltet werden.

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität Aufgabe 31: Serielle Sanierung

Durchbruch für serielle Sanierung von Wohngebäuden

22 Wohnungsunternehmen lassen mehr als 10.000 Wohnungen klima- und sozialverträglich sanieren

Mit dem Volume-Deal, einer gemeinsamen Absichtserklärung von Wohnungswirtschaft und Bauwirtschaft, gelingt ein erster Durchbruch bei der Marktentwicklung serieller Sanierungslösungen in Deutschland. Darin bündeln 22 Wohnungsunternehmen ihre Nachfrage und stellen 11.635 Wohnungen bereit, die in den nächsten vier Jahren seriell saniert werden sollen. Darüber hinaus beteiligen sich vier Bauunternehmen an der Vereinbarung, bis März 2020 intensiv an der Entwicklung wirtschaftlich attraktiver und skalierbarer Komplettlösungen zu arbeiten. Seitens der Politik unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die Marktetablierung der seriellen Sanierung in Deutschland.



Im Rahmen des dena-Energiewendekongress 2019 wurde der Abschluss des Energiesprong Volume Deals verkündet und als Durchbruch in der Gebäudesanierung gefeiert. Foto: dena

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität Aufgabe 31: Serielle Sanierung

Haushaltsstrom selbst produzieren.

Skalierbare Komplett-Lösung bis März 2020, energiesprong sucht Ideen – 10 Jahre verloren?

2019: Der Durchbruch der seriellen Sanierung wird auf dem dena-Energiewende-Kongress in Berlin verkündet. Feuerwerk und Wunderkerzen: 11.635 Wohnungen sollen bis 2023 seriell saniert werden. Eine sehr konkrete Angabe. Zwar gibt es eine erforschte Technologie fürs serielle Sanieren, wie Architekt Frank Lattke in seinem Beitrag auf Seite 143 schreibt – doch beim dena-energiesprong-Projekt erfindet man das Rad lieber neu. Warum? Wir könnten 10 Jahre weiter sein.

Die serielle Sanierung in großem Umfang wird kommen, keine Frage. Besser wäre sicherlich, man hätte beim Dena-Kongress 2019 den aktuellen Status korrekt dargestellt. Und: Warum hat man nicht alle Experten eingebunden, die auf dem Gebiet der seriellen Sanierung bereits praktische Erfahrungen haben? Das Rad selbst zu erfinden, bedeutet 10 Jahre Zeitverlust. Vermutlich ganz im Interesse der alten Energiewirtschaft. Es dauert.

Eines Tages wird es Fabriken geben, in die man wesentliche Bauprozesse zur Beschleunigung der Gebäudesanierung auslagert. Aber noch sind wir in der Phase der Forschung und der Prototypen-Entwicklung. Neben bautechnischen Details muss beispielsweise noch die Schnittstelle entwickelt werden, die den digitalisierten Bauprozess zurück ins richtige Leben führt: Aus digitalen Leistungsverzeichnissen und Bauzeitenplänen muss eine funktionierende Baustelle mit digital organisierter Baulogistik inklusive Controlling werden. Dort ist eher der „Faktor Mensch“ die Herausforderung.

Viele Bauleute kennen den Prozess der digitalisierten Baustelle noch nicht in dem Umfang, wie er heute möglich ist. Viele können sich manches einfach noch nicht vorstellen und sperren sich deshalb innerlich dagegen. Dort ist ein Lernprozess notwendig, den man aber mit den richtigen Informations- und Weiterbildungsansätzen recht zügig durchführen kann.



Sanierung einer sechsgeschossigen Wohnanlage 2011 in Augsburg mit seriell vorgefertigten Fassaden-Elementen. Beitrag hierzu auf Seite 143.

Auf Anfrage zum Thema „Status serielle Sanierung“ antwortete die Deutsche Energie-Agentur am 02.11.2021:

„Der Volume Deal, der 2019 zwischen Wohnungs- und Bauunternehmen geschlossen wurde und insgesamt rund 17.000 Wohneinheiten umfasst, war ein erster Durchbruch bei der seriellen Sanierung – ein erster Schritt, um das Henne-Ei-Problem aufzulösen. Ziel war es, mit dieser gebündelten Nachfrage ein starkes Signal an die Baubranche zu senden und Frontrunner zu aktivieren, Konzepte für serielle NetZero-Lösungen zu entwickeln, diese anhand von Piloten zu erproben, anzupassen und zu optimieren, um schließlich ein marktreifes, serielles Sanierungsprodukt zu erhalten.

In diesem Entwicklungsprozess, der Pilotphase, stecken wir mittendrin. Die ersten Konzepte sind da und werden anhand mehrerer Piloten erprobt: In diesem und im vergangenen Jahr sind es rund 100 Wohneinheiten, ca. 500 sind für 2022 geplant.

Das, was wir aktuell davon sehen – die Pilotstarts – sind nur die Spitze des Eisbergs, dahinter liegt viel Entwicklungsarbeit.

Denn eines ist klar: Ohne diese Piloterfahrungen und das Engagement vieler hoch engagierter Innovationstreibender in den beteiligten Wohnungs-, Bau- und Herstellerunternehmen ist eine Skalierung nicht möglich. Klar ist aber auch: Wir brauchen noch weitere Durchbrüche, zum Beispiel bei den Prozessen innerhalb der Unternehmen und auf den Baustellen und dem Design der vorgefertigten Fassaden-, PV-Dach- und Haustechnik-elemente. Hier müssen wir viel integrierter denken und zum Beispiel Haustechnik und Fassade zusammenfassen. Wir laden alle Innovationstreibenden ein, diesen Prozess mit uns voranzutreiben.“

Wie geht es weiter? Die dena feiert sich als „Treiber der Energiewende“ – das irritiert

Stand heute (November 2021) suchen der Systemgeber „energiesprong“ und die Deutsche Energie-Agentur nach Lösungen im Bereich der seriellen Sanierung. Es sind immer wieder neue, kreative Wortschöpfungen, mit denen kaschiert werden soll, dass man in „NeuKlimaLand“ auch im fünften Jahr nach dem energiesprong-Start offenbar noch keine durchschlagende Lösung zu bieten hat – obwohl es die im Markt seit 10 Jahren gibt.

Ohne Frage ist es positiv und zu begrüßen, dass die dena mit dem Systemgeber „energiesprong“ offizieller „Treiber“ der seriellen Sanierung in Deutschland ist – oder zumindest sein möchte. Manche Marktteilnehmer sind jedoch irritiert und fragen sich: „Steht man etwa in der dena-Zentrale in der Berliner Chausseestraße noch weitgehend ohne Ideen und Lösungen da?“ In einem „LAB“ gab es am 4. und 5. November 2021 eine „Challenge“: „Entwickle ein Tool, mit dem jedes Gebäude erfasst werden kann, indem bestehende Datenquellen und neue Technologie intelligent kombiniert werden.“ Am 15.11.2021 werden die Ergebnisse präsentiert. Für Beobachter und Kenner der Szene könnte das ein wenig wie die Spieleanleitung für einen Technikbaukasten für Jungs ab 12 Jahre klingen. Das ist nicht despektierlich gemeint. Denn dieses Gebäudeerfassungs-Tool gibt es (man kann ein Einfamilienhaus in 15 Minuten digital erfassen). Genauso, wie es die serielle Sanierung seit 2011 schon gibt. Sie heißt TS Energy-Facade und hat schon vor 10 Jahren renommierte Preise gewonnen (siehe nächste Seite).

Wäre Klimaschutz nicht eines der wichtigsten, hochgradig akuten Themen für die Menschheit, würde sich hinter „energiesprong“ nicht die bundeseigene Energieagentur stecken, es wäre eine nette Schmunzel-Geschichte aus der Baubranche, die nach wie vor zersplittert und weitgehend unorganisiert ist.

Es gibt eine Reihe verärgelter Bauschaffender, die als ersten Schritt in Richtung Automatisierung und Optimierung der Prozesse nicht die Veranstaltung eines Feuerwerks sehen, sondern das Schaffen einer einheitlichen Planungs- und Baustruktur. Warum nimmt die dena diese elementare Aufgabe nicht wahr? Weil dann die serielle Sanierung schnell skaliert werden könnte und die Energieeinsparung bei Gebäuden in großen Schritten vorangehen würde? Die dena spricht heute schon von „Markthochlauf“. Wer wäre dann der Verlierer? Die Öl- und Gaswirtschaft.



Screen-Shot aus dem Netzwerk LinkedIn: energiesprong veranstaltete im November 2021 eine „Challenge“: „Wer kann uns helfen?“

„Als einer der drei Bauleiter des ersten seriell sanierten Gebäudes Deutschlands nach dem Energiesprong-Prinzip in Hameln 2020 und als ehemaliger Student des Holzbaulehrstuhls der TU München von Prof. Winter, der mit Architekt Frank Lattke maßgeblich die TES-Energy Facade im Zeitraum von 2008-2014 entwickelte, bin ich der Meinung, die Sanierungskonzepte sind bekannt. Stattdessen erleben wir eine dena, die einen Konzept-Workshop zur Sanierung nach dem anderen anbietet, als hätte man nicht begriffen, dass der Klimawandel im vollen Gange ist und Handlungsdrang besteht. Wäre das Thema nicht so brisant, würde ich die augenscheinliche Verschleppung nur merkwürdig finden.“

Hannes v. Brockdorff, Bauingenieur, 10963 Berlin

Serielle Sanierung gibt es seit 2010. Das Rad noch einmal neu erfinden?

pro:Holz

Arbeitsgemeinschaft der
österreichischen Holzwirtschaft

Über proHolz Newsletter Presse

UNTERSTÜTZT VON Google



Holz ist genial
Kampagne

Genialer Stoff
Jugendkampagne

Shop & Downloads
Publikationen

zuschnitt
Fachzeitschrift

pro:Holz Webinare
Technische Seminare

dataholz.eu
Bautellkatalog

Holzbauten

Projekt-Datenbank

Bauen mit Holz

Häuser

Fassaden

Dächer, Dachausbauten

Sanierungen

Kommunalbauten

Hallen

Brücken

Verbindungsmittel

Bauweisen, Konstruktion

Bauphysik

Holzschutz

Energiesparen

Wald und Holz

CO₂, Klima, Wald

Holzarten

Holzwerkstoffe

Holzfaser, Papier

Leben mit Holz

TES EnergyFacade

Sanieren mit vorgefertigten Holzrahmenelementen

Klaus Siegele

Erschienen in
Zuschnitt 43: Die Außenwand
September 2011, Seite 22f.

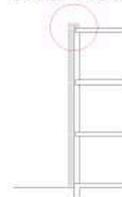


Die TES EnergyFacade ist ein Fassadensystem aus Holz zur energetischen Modernisierung von Bestandsbauten. Mit den vorgefertigten Holzrahmenelementen und einer umfassenden Methode von der Planung bis zur Montage lassen sich Baukosten exakt definieren, Bauzeiten vor Ort verkürzen und Fassaden in hoher technischer Qualität verwirklichen. Um die Vorteile des vorgefertigten Holzbaus auch für die Sanierung von Gebäuden nutzen zu können, wurde in den Jahren 2008 bis 2010 unter der Leitung von Hermann Kaufmann, Frank Lattke und Stefan Winter von der TU München ein europäisches Forschungsprojekt durchgeführt. Fachleute aus Deutschland, Finnland und Norwegen entwickelten dabei ein Fassadensystem aus Holz: Die TES EnergyFacade ist ein ökologisches Dämmsystem aus großformatigen Holzrahmenelementen. Es umfasst und integriert alle Arbeitsschritte der Modernisierung vom Aufmaß über die Vorfertigung bis hin zur Montage. Inzwischen hat das Fassadensystem bei mehr als zehn Projekten seine Praxistauglichkeit bewiesen sowie einige renommierte Preise eingeharnt, unter anderen den Schweighofer Prize 2011 in der Kategorie Innovation.

Je höher der Grad der Vorfertigung, desto wichtiger das Aufmaß

Die geschoss- oder gebäudehohen Holzrahmenelemente können mit Fenstern und Türen komplett oder teilvorgefertigt hergestellt werden. Je höher der

Für die Abtragung der Horizontal- und Vertikallasten der TES-Fassadenelemente gibt es verschiedene Möglichkeiten:



Abgehängt:
Lastabtragende
Aufhängung an
bestehender
Konstruktion
(auch in
Verbindung mit
Aufstockung

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität UMSETZUNG Aufgabe 31

Serielles Bauen und Modernisieren im Wandel der Digitalisierung

Wie können die Qualität und die Vorzüge einer vorgefertigten Bauweise auf das Bauen im Bestand übertragen werden? Diese Frage war Auslöser einer Reihe erfolgreicher Forschungsprojekte an der Technischen Universität München, die bereits 2007 von Prof. Dr.-Ing. Stefan Winter und Prof. Hermann Kaufmann initiiert wurden.

Von Frank Lattke

Im Kern des internationalen Forschungsprojektes TES EnergyFacade ging es um die Optimierung bestehender Planungs- und Bauprozesse, um Holzbaulösungen für das Weiterbauen des Bestandes zu entwickeln.

Das Forschungsprojekt wurde 2013 mit dem Deutschen Bauherrenpreis ausgezeichnet.

Parallel zu der wissenschaftlichen Arbeit wurde die Methode sofort in die Praxis umgesetzt. Beispielsweise wurde 2011 in Augsburg eine sechsgeschosige Wohnanlage modernisiert. Teil der Planung war die Anwendung einer komplett vorgefertigten Gebäudehülle in Holztafelbauweise als zusätzliche Dämmebene und Raumerweiterung, in dem Balkone zu Wintergärten umgebaut wurden. Zusammen mit einer einfachen und robusten Abluftanlage plus Pelletheizung konnte der Heizenergieverbrauch von über 200 kWh/(m²a) auf 36 kWh/(m²a) gesenkt werden. Das Projekt wurde 2013 mit dem Deutschen Bauherrenpreis ausgezeichnet.

Worin liegt der Mehrwert einer ganzheitlichen Modernisierung, wenn die Realität einer viel zu kleinen Sanierungsrate scheinbar eine andere Geschichte erzählt? Ein Großteil unseres heutigen Gebäudebestands ist in die Jahre gekommen. Bauteile haben das Ende der Lebenszeit erreicht, der Betrieb erweist sich energetisch unzulänglich und entspricht oft nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen seiner Nutzung an Barrierefreiheit und Komfort. Zusätzlich werden in den urbanen Ballungszentren bezahlbarer Wohnraum und Baufläche knapp. Die Modernisierung, das Weiterbauen und Aufstocken bestehender Bausubstanz gewinnt daher zunehmend an Bedeutung.

Die Qualität der Bausubstanz kann dabei aus unterschiedlicher Perspektive bewertet werden. Die Qualität baukulturell prägender Gebäude und Quartiere muss erhalten bleiben und gleichzeitig kann die Transformation und das Weiterbauen des Bestandes Möglichkeiten der Umnutzung und Verbesserung schaffen.

Ökologisch betrachtet sollte die Modernisierung bestehender Bauwerke stets Vorrang vor einer Ersatzbaumaßnahme haben. Vor allem der Erhalt bestehender Bausubstanz mit der darin gespeicherten Primärenergie bietet im Gegensatz zu ei-

nem Abbruch und der Entsorgung von Baumaterialien ein großes ökologisches Potenzial. Der Einsatz von Bauprodukten aus nachwachsenden Rohstoffen reduziert zusätzlich die Umweltbelastung. Holz und holzbasierten Baustoffen, die CO₂ in Form von Kohlenstoff gespeichert haben, kommt daher für das Bauen im Bestand eine wichtige ökologische und technische Bedeutung zu.

Die umfassende Modernisierung von Hülle und Haustechnik sowie eine funktionale Raumänderung bis hin zur Barrierefreiheit stellen wichtige Bauaufgaben der Gegenwart dar. Es sind gerade die großvolumigen Gebäude, zum Beispiel Schul-, Büro- oder Wohngebäude, die im laufenden Betrieb umgebaut und modernisiert werden, weil keine Ausweichmöglichkeiten in ausreichender Größe zur Verfügung stehen oder wirtschaftlich sinnvoll waren. Hier sind Konzepte und Methoden gefragt, die schnell, präzise und möglichst störungsarm umgesetzt werden können.

Die Lösungen gibt es bereits. Vor allem der moderne Holzbau entwickelt sich dabei zu einer Schlüsseltechnologie. Dort erfährt der Planungs- und Bauprozess derzeit durch verbesserte digital unterstützte Abläufe und Werkzeuge einen unglaublichen Schub. Gebäude können heute auf relativ einfache Art exakt vermessen werden. Das digitale Gebäudemodell schafft die Basis für eine individuelle Vorfertigung präziser Bauteile für die Fassade, Aufstockungen und Anbauten. Dafür kann man auf konstruktiv erprobte, holzbauspezifische Lösungen aus dem Neubaubereich zurückgreifen. Mit der weitverbreiteten CNC-Produktionstechnologie werden selbst komplexe, dreidimensional an den Bestand angepasste, vorgefertigte sowie hochwärmegedämmte Bauteile für die Tafel- oder Raumzellenbauweise seriell hergestellt. Die Integration haustechnischer Komponenten und Photovoltaik-elementen ist naheliegend und kann je nach Situation und Bedarf ohne größeren Aufwand in die vorgefertigten Bauteile addiert werden.

Die neue Hülle muss dabei wie eine Schablone auf das Alte passen. Die vorgefertigte Fassade ist der Maßanzug für das Bauwerk – energetisch hocheffizient und schön dazu.

Dipl.-Ing. Frank Lattke, Architekt BDA
von 2002-2014 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für
Holzarchitektur der TU München

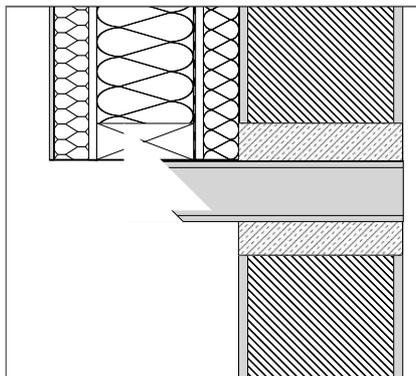
Entwicklung der Laibusch-Montageschwelle in Kooperation mit Modernisierungsoffensive

Konsole, Fundament, LAIBUSCH SCHWELLE[®] Lastabtragung der neuen Fassadenebene sicherstellen

Bei der seriellen Sanierung mit vorgehängten Fassaden-Elementen entstehen durch die neue Fassadenebene horizontale und vertikale Zusatzlasten, die über die Bestandsfassade und/oder über eigene Fundamente abgetragen werden. Die vorhandenen Lastreserven des Bestandsgebäudes sind im Vorfeld der Planung zu ermitteln und zu dokumentieren („Fassadentypologie“). Sämtliche zusätzliche Lasten werden kraftschlüssig und dauerhaft in den Bestand eingeleitet und abgetragen.

Die Elemente des SYSTEM LAIBUSCH können in Abhängigkeit der Gebäudegeometrie horizontal geschossweise montiert werden. Für die Lastabtragung gibt es die drei Varianten „Konsole“, Fundament“ und die patentierte „LAIBUSCH-Schwelle“ des Arne-Laibusch-Institutet för Byggnad, Stockholm, das diese Befestigungsmöglichkeit mit der Modernisierungsoffensive Deutschland entwickelt hat.

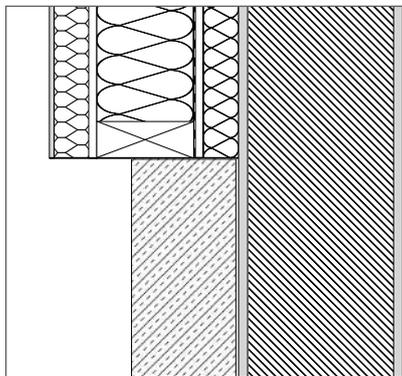
Diese Seite ist die einzige Satire-Seite in diesem BVGeM-Umsetzungsbericht. Die Laibusch-Schwelle gibt es (noch) nicht. Aber es gibt die Erkenntnis, dass es eine solche Befestigungslösung bald geben muss. Wir sind gespannt, wann sie kommt.



STAHL-KONSOLE
HEA 100

Konsolen sind sehr tragfähig und werden gewählt, wenn die Bestandsfassade für Schwerlastdübel nicht ausreichend tragfähig ist. Ursache können ungünstige Materialqualitäten etwa der Nachkriegszeit sein.

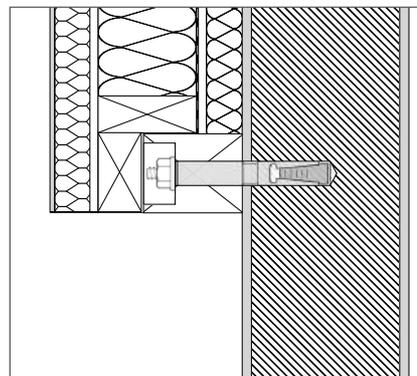
Einsatzbereich: Mauerwerk, Beton der Qualität kleiner „C20/25“ – früher „B25“ (bis 2001), „Bn 250“ (bis 1978) oder „B300“ (bis 1972)



BETON-FUNDAMENT
C 20/25

Beton-Fundamente sind ebenfalls besonders tragfähig und werden gewählt, wenn die Bestandsfassade für Schwerlastdübel nicht ausreichend tragfähig ist und zugleich ohnehin ab Gebäudefundament saniert wird.

Einsatzbereich: Mauerwerk, Beton der Qualität kleiner „C20/25“ – früher „B25“ (bis 2001), „Bn 250“ (bis 1978) oder „B300“ (bis 1972)



LAIBUSCH SCHWELLE[®]
M 16

Die LAIBUSCH SCHWELLE ist die preiswerteste Methode zur Montage der KLIMAWAND und wird gewählt, wenn die Bestandsfassade eine für Schwerlastdübel individuell nachgewiesene Tragfähigkeit mitbringt.

Einsatzbereich: Beton der Qualität größer oder gleich „C20/25“ – früher „B25“ (bis 2001), „Bn 250“ (bis 1978) oder „B300“ (bis 1972)

**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 31**



Die früheren Mehrfamilienhäuser für britische Soldaten-Familien werden in einem neuartigen Verfahren mit vorgehängten Fassaden ökologisch aufgewertet. Foto: Kiel-Steinkamp

Die Wabenfassade erhält ihre Glasfront

Die Gebäude der städtischen Wohnbau sollen Ende November fertig sein. Aber wie derzeit überall, hängt das von der Frage ab, ob sämtliche Baukomponenten auch geliefert werden.

Corina Lass

■ **Herford.** Die städtische Wohnbau WWS saniert, wie berichtet, derzeit drei ehemalige Briten-Häuser an der Ulmenstraße. Das Konzept der energetischen Sanierung ist in Deutschland neu. In diesen Tagen werden die Glasfassaden angebracht. Was die Entwürfe bereits erahnen ließen, zeigt sich auch in der Realität, sagt WWS-Geschäftsführer Magnus Kasner. Die Häuser sahen sehr innovativ aus, durch die fehlenden Dachüberstände erinnerten sie an den Bauhausstil.

Wie berichtet, soll das neuartige Sanierungssystem den

Null-Energie-Standard ermöglichen. Kern ist dabei eine Solarwabe, die flächig außen angebracht wird: Wenn im Winter die Sonne niedrig steht, dringen ihre Strahlen tief in die Wabe ein und erwärmen sie. Dadurch entsteht eine autonome Klimazone, die den Wärmeverlust auf beinahe Null reduziert und Wärmebrücken ausschaltet. Im Sommer wird ein großer Teil der Strahlung reflektiert: Die Wabe verschattet sich selbst. So entstehen im Inneren angenehme Temperaturen.

Kasner hofft darauf, dass die Häuser Ende November komplett fertig sind. Doch in diesen Monaten hängen solche

Hoffnungen an der Frage, ob die Bauwirtschaft das Material bekommt, das sie benötigt. Oft fehlten nur kleine Teile, die große Bauvorhaben nicht fertig werden lassen. Bisher hätten sie Glück gehabt, sagt Kasner. Woanders hätten sie schon mal auf Balkone warten müssen, allerdings auch nur eine Woche. In dieser Woche steht noch ein Gespräch mit dem Generalunternehmer an.

Die Balkone an der Ulmenstraße werden, wie berichtet, loggiaähnlich eingehaust. Die Bewohner werden sie aber öffnen können, so dass sie den Sommer über Zeit im Freien verbringen können. Sinkt die Temperatur, verschließen sie

die Glaselemente wieder, und die Balkone werden zu einer Art Wintergarten.

Die Sanierung der drei Gebäude mit 24 Wohnungen kostet die WWS mehr als drei Millionen Euro. Das entspricht 2.700 Euro je Quadratmeter. Das Projekt wird allerdings auch mit rund 1,3 Millionen Euro gefördert.

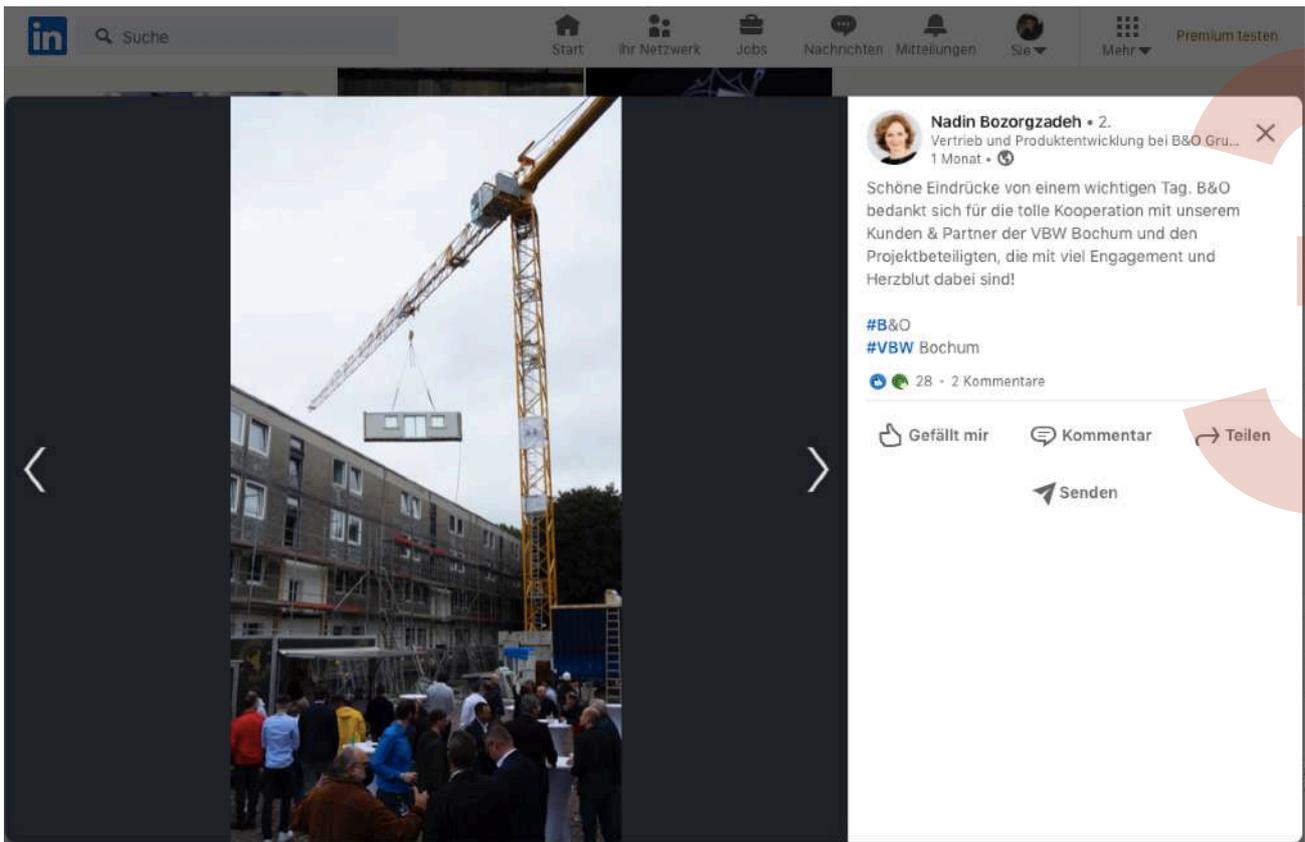
Die hohen Herstellungskosten sind zudem der Tatsache geschuldet, dass bisher in Deutschland in dieser Art nicht saniert wird. In den Niederlanden ist das Verfahren hingegen bereits an 5.000 Gebäuden erprobt worden, die Herstellungskosten hätten sich Unternehmensangaben zufolge

im Laufe der Zeit um 40 Prozent senken lassen.

Dem Hersteller zufolge führt das Verfahren auch zu einer drastischen Einsparung von Energiekosten: In einer etwa 60 Quadratmeter großen Wohnung in einem mehrgeschossigen Wohnhaus in Linz sind demnach die Heizkosten von rund 40,8 auf 4,73 Euro gesunken.

Auch dort waren nicht nur Dach, Keller und Wände gedämmt, sondern auch die Balkone eingehaust worden. Ob die Sanierung auch in Herford zu solch drastischen Energieeinsparungen führt, sollen dann die nächsten Monate zeigen.

dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 31

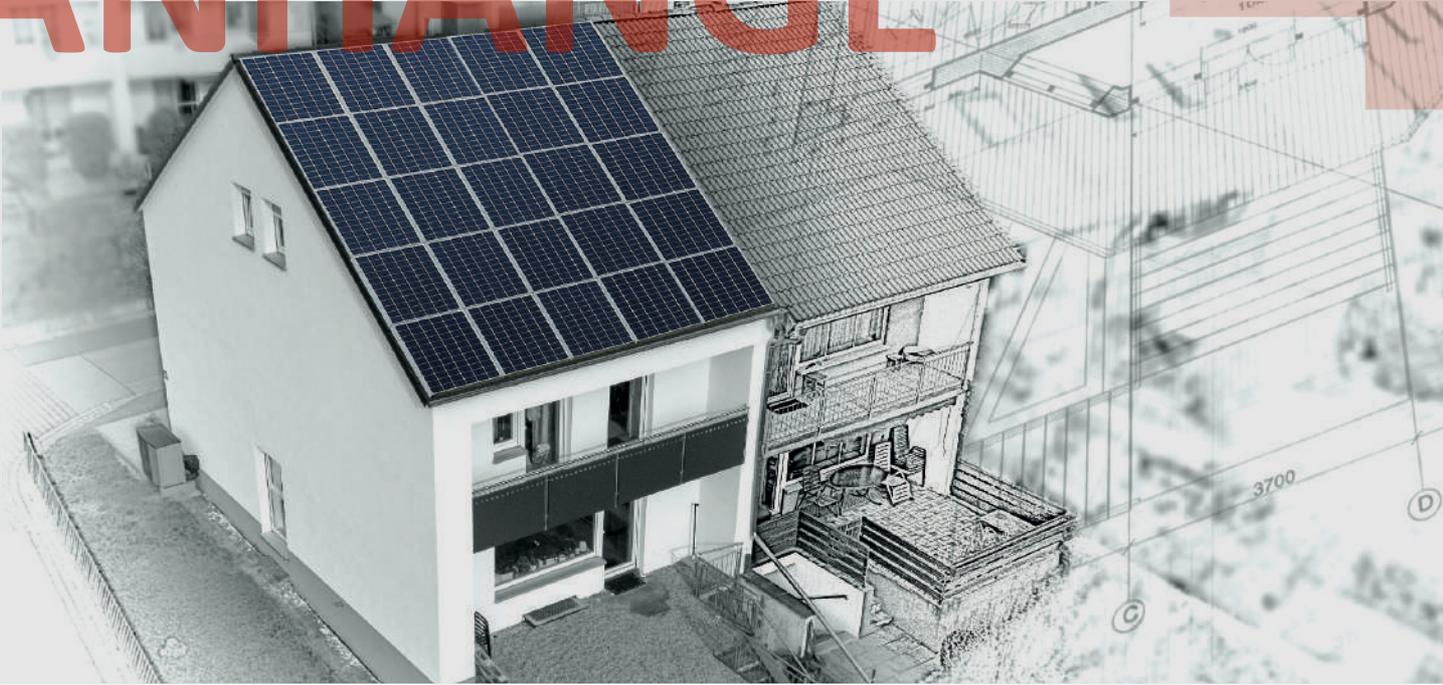


**dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität
UMSETZUNG Aufgabe 31, Baustelle Bochum**

3

ANHÄNGE

4



HINTERGRUND



1

dena-Leitstudie: Aufbruch Klimaneutralität

1.1 Hintergrund und Motivation

Das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015 ist ein Meilenstein der internationalen Klimapolitik. 195 Staaten, darunter auch Deutschland, haben sich geeinigt, den globalen Temperaturanstieg auf deutlich unter 2 °C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Zahlreiche Akteure in Politik und Wirtschaft betrachten die Ziele dieses Abkommens als unumkehrbar und suchen nach Wegen, wie sie am besten zu erreichen sind. Die bislang bei der UN-Klimarahmenkonvention eingereichten nationalen Klimaschutzbeiträge und Treibhausgasminderungsziele reichen aber nicht aus. Es braucht weitere und effektivere Maßnahmen für eine Zielerreichung.

Text: Deutsche Energie-Agentur GmbH
Bild „Lupe“: iStock EmBaSy

WEBSEITE DES BVGeM



Verband Ziele Magazin Weiterbildung Partner News Presse

Haben Sie Fragen zu
Neubau oder Sanierung?

Kostenloser Rückruf-Service

Der BVGeM hat sich die Vernetzung relevanter Akteure und Initiativen rund um die Gebäudemodernisierung zum Ziel gesetzt: regional und überregional – herzlich willkommen! Ihr direkter Draht zu uns: info@bvgem.de

Ihr Haus wird der Hit, Mr
and Mrs Schmidt

GEBÄUDE-SCHNELLCHECK

Wie Sie Ihren Altbau mit staatlichen Zuschüssen
und kreativen Ideen zu einem sicheren,
behaglichen und energieeffizienten Zuhause
machen.

IN 77 TAGEN ZUM KLIMANEUTRALEN ZUHAUSE

SO STARTEN SIE JETZT IHRE PRIVATE MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Wir begleiten Sie von A wie anfangen bis Z wie zuhause wohlfühlen – Ihre **BVGem-Regionaldirektionen**
Webinar-Weiterbildung zum BVGEM-zertifizierten Modernisierungsberater: [Termine und Anmeldung](#)

Zur besseren Lesbarkeit dieser Webseite wird bei personenbezogenen Hauptwörtern häufig nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und enthält keine Wertung.

1 Energieberatung

GEBÄUDE-SCHNELLCHECK

Der erste Schritt zu Ihrer erfolgreichen Gebäudemodernisierung ist der **Gebäude-Schnellcheck**. Er gibt innerhalb von fünf Minuten auf Grundlage weniger Gebäude-Informationen eine erste Orientierung zum Energieverbrauch vor und nach der Modernisierung, er nennt sinnvolle Modernisierungsempfehlungen und er beziffert die Förderzuschüsse sowie die erzielbare CO₂-Einsparung. Mit diesem Dokument gehen Sie dann zum Energieberater.

ENERGIEBERATER

2 Planung

SANIERUNGSFAHRPLAN

Der Energieberater fertigt einen individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP) an, der Ihre Immobilie fachlich korrekt dokumentiert und die Sanierungsvorschläge aus dem Gebäude-Schnellcheck bestätigt. Vorteil: Sie bekommen mit dem iSFP zusätzlich 5 Prozent Zuschuss auf Ihre energetischen Modernisierungsinvestitionen. Kosten: rund 1.700 Euro abzüglich 1.300,00 Euro Zuschuss. Der BVGEM stellt den Kontakt zu Ihrem Energieberater her. E-Mail an: isfp@bvgem.de

MAGAZIN

3 Förderzuschüsse

FINANZIERUNG

Es gibt über 6.000 Förderprogramme fürs Bauen und Modernisieren. Einerseits eine tolle Sache, andererseits sehr unübersichtlich. Damit Sie Ihren Rechtsanspruch auf Ihre Förderzuschüsse zu sichern, muss vor Modernisierungsbeginn die Beantragung der Fördermittel erfolgen. Wer sich an den vierstufigen Ablauf aus Gebäude-Schnellcheck (1), Sanierungsfahrplan (iSFP – 2), Fördermittelbeantragung (3) und Modernisierung (4) hält, ist immer auf der sicheren Seite.

GEBÄUDE-CHECK

4 Qualitäts-Sanierung

MODERNISIERUNG

Jetzt wird in die Hände gespuckt. Und zwar richtig! Der Bundesverband Gebäude-modernisierung e.V. setzt bei der energetischen und altersgerechten Gebäudemodernisierung auf regionale Handwerker: Qualitätsbetriebe aus der Region für die Region. Zertifiziert und zuverlässig. **In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause** dank digitaler Vermessung und Digitalisierung der Baustellenorganisation inklusive just-in-time-Materiallogistik.

HANDWERKER

REGIONALER AKTIONSPLAN





Foto: kapicco - istock.com

Für jedes Haus die beste Lösung

> Die zukunftsorientierte Gebäudemodernisierung ist extrem komplex. Aus den Strukturen der Bauszene, der Vielzahl der Fördermittel und nicht zuletzt aus dem richtigen Mix bewährter und innovativer Baustoffe und Bautechniken muss für jedes Haus die jeweils beste, individuelle Lösung entwickelt werden.

> Hier hilft der Bundesverband Gebäudemodernisierung BVGeM e.V., indem er unabhängig und frei jeglicher Konkurrenz vorhandene Kräfte bündelt und dort Ergänzungen anbietet, wo es sinnvoll ist.



Foto: privat

„Der klimaneutrale Gebäudebestand bis 2050 ist nur unter großen Anstrengungen zu verwirklichen. Die Gründung des BVGeM war ein wichtiger Meilenstein, um die Vernetzung aller relevanten Akteure im Handlungsfeld Gebäudeenergieeffizienz zu fördern und den Wissensaustausch zu intensivieren.“

Dipl.-Ing. Armin Bobsien, Klimamanager, Stadt Emmendingen

2



Webseiten-Screenshot: Modernisierungsoffensive

Energieeinsparverordnung (EnEV 2014) forderte Modernisierungsoffensive

> Die Energieeinsparverordnung (EnEV 2014) forderte im § 1, Absatz 1 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand bis 2050. Dieses Ziel sollte mit einer Modernisierungsoffensive erreicht werden.

> Zugleich müssen mit Blick auf die geburtenstarken Jahrgänge (1955 bis 1970) viele Millionen Wohngebäude altersgerecht umgebaut werden.

> Die Modernisierungsoffensive mit Schwerpunkt „regionale Experten-Netzwerke“ gibt es seit 2013. Seit 2018 ist die „Modernisierungsoffensive“ ein Projekt des BVGeM e.V.

> Die Stadt Emmendingen/Breisgau hat im Jahr 2014 mit den Bausteinen der „Modernisierungsoffensive“ den ersten Platz beim Baden-Württembergischen Landeswettbewerb „Klimaneutrale Kommune“ gewonnen.

(1) Zweck dieser Verordnung ist die Einsparung von Energie in Gebäuden. In diesem Rahmen und unter Beachtung des gesetzlichen Grundsatzes der wirtschaftlichen Vertretbarkeit soll die Verordnung dazu beitragen, dass die energiepolitischen Ziele der Bundesregierung, insbesondere ein nahezu klimaneutraler Gebäudebestand bis zum Jahr 2050, erreicht werden. Neben den Festlegungen in der Verordnung soll dieses Ziel auch mit anderen Instrumenten, insbesondere mit einer Modernisierungsoffensive für Gebäude, Anreizen durch die Förderpolitik und einem Sanierungsfahrplan, verfolgt werden. Im Rahmen der dafür noch festzulegenden Anforderungen www.bvgem.de www.modernisierungsoffensive.com geht es um die Erreichung der Energieeffizienz von Niedrigenergiegebäuden. www.modernisierungsoffensive.com geht auch eine grundlegende Vere...

3



Grafik: BVGeM

Regionalstruktur heute

> Bei der Regionalstruktur der Sanierungsakteure fallen zwei Schwachstellen auf:

> 1. Die regionale Handwerker- und Baudienstleisterszene ist nur unvollständig strukturiert („Jeder erzählt etwas anderes“).

> 2. Die wichtige Verbindung zwischen Hauseigentümer und Energieberater fehlt in der alltäglichen Wahrnehmung. Wo der Bäcker, der nächste Supermarkt, die Apotheke oder die nächste Tankstelle ist, weiß jeder. Aber wo finde ich meinen Energieberater?



Foto: BVGeM

„Die größte Hemmschwelle für Hauseigentümer, die modernisieren möchten, ist der Umstand, dass nicht zu wenige, sondern zu viele Informationen existieren – zu einem erheblichen Teil auch falsche. Die Handwerker und Immobilien-Experten der Modernisierungsoffensive sind alle geschult und kommunizieren in einer einheitlichen Fachsprache. Sie geben somit eine klare Orientierung.“

Dipl.-Ing. Ronald Meyer, Vorstandsvorsitzender BVGeM e. V., Leipzig

4



Foto: bergenscreen - istock.com

Jeder Hauseigentümer hat drei Fragen

> Wie werde ich in der Zukunft leben? Vielleicht im vollständig vernetzten, computergesteuerten Solarhaus, das von allein die Pizza bestellt. Sicher ist, es wird sich eine Wohn- und Lebenskultur des gemeinsamen Altverdens entwickeln müssen.

> Lohnt sich energetisches Modernisieren? Je höher der Energieverbrauch ist, um so höher ist auch das Energie-Einsparpotential. Bei jedem zweiten Bestandsgebäude lohnt sich eine energetische Modernisierung.

> Wo finde ich Qualitätshandwerker? Das größte Problem von vielen modernisierungswilligen Hauseigentümern ist es, gute und zuverlässige Handwerker zu finden. Die regionalen Netzwerke treten mit Routine und Zuverlässigkeit an.

Antworten gibt die Gebäudetypologie

> Optimal ist, das gesamte Stadtviertel zu aktivieren als immer nur ein Haus hier und dann ein anderes Haus dort zu sanieren.

> Die Quartierssanierung auf Basis der deutschen Gebäudetypologie mit immer ähnlichen Gebäudetypen aus ähnlichen Baujahren ist zugleich ein wirkungsvoller Ansatz, knappe Handwerker-Ressourcen zielgerichtet und effektiv einzusetzen. Auch kurze Wege für Handwerker vor Ort sind ganz im Sinne von Klimaschutz und Effizienz.

> Der „Nationale Aktionsplan Energieeffizienz“, im Dezember 2014 vom Bundeskabinett verabschiedet, wird mit „regionalen Aktionsplänen“ umgesetzt.

5



Foto: Sven Korz

Die erste Netzwerk-Strategiesitzung

> Zum „Runden Tisch“, der ersten Netzwerk-Strategiesitzung, werden alle relevanten Akteure eingeladen: Landrat, Bürgermeister, Bau-/Umweltamt, Klimaschutzmanager, Verbraucherzentrale, regionale Energieagenturen, Handwerkskammer, Sparkasse, Volksbank, Planer, Energieberater, lokale Agendagrupp(e)n, Baustoffhandel sowie weitere passende Multiplikatoren.

Regionale Kräfte bündeln

- > Zunächst wird die vorhandene Regionalstruktur der Sanierungsakteure skizziert. Wo sind Schwachstellen? Wo fehlen Verknüpfungen? Synergien, die problemlos umgesetzt werden können, werden definiert.
- > Im zweiten Schritt wird der „regionale Aktionsplan“ mit den dazugehörigen Bausteinen erläutert, ergänzt, justiert und verabschiedet.
- > Alle organisatorischen Schritte sowie inhaltlich ausformulierten Aufgaben und Ziele enthält der Leitfaden „Runder Tisch“.



Foto: Sven Korz

„In unserer Verbandsgemeinde wird fast die Hälfte der Energie in den privaten Haushalten verbraucht. Daher ist eine Modernisierung des Gebäudebestands dringend erforderlich. Umso mehr freue ich mich, mit der Modernisierungsoffensive ein umfassendes Konzept und Werkzeug in die Verbandsgemeinde Landau-Land und in die Stadt Landau zu bringen, welches das Potential hat, die Bürgerinnen und Bürger bei der Modernisierung ihrer Gebäude effektiv zu unterstützen.“
Sebastian Bauer-Bahrdt, ehem. Klimaschutzmanager Verbandsgemeinde Landau-Land



Foto: Sparkasse Berchtesgaden/Land

Alle Baugewerke sind vertreten

> Um die regionale Klimaschutz- und Modernisierungsszene gemeinsam nachhaltig zu mobilisieren, wird ein Handwerker- und Dienstleister-Netzwerk gegründet.

Bürgermeister oder Landrat lädt ein

> Zur Gründungsveranstaltung, bei der die regionale Bau- und Immobilienszene über den „regionalen Aktionsplan“ informiert wird, lädt der Bürgermeister/Landrat gemeinsam mit seinem Klimaschutzmanager ein.

> Sämtliche organisatorischen Schritte sowie inhaltlich ausformulierte Aufgaben, Ziele und Zeitachsen sind im Leitfaden „Netzwerkgründung“ enthalten.



Abb: BVGEM

Leitfaden „Runder Tisch“ anfordern

Leitfaden „Netzwerkgründung“ anfordern

Ausformulierte Briefftexte, vollständige Checklisten

info@bvgem.de



Foto: Bonner Energie Agentur

Zertifizierter Modernisierungsberater

- > Bautechnische und bauphysikalische Wissensgrundlagen für erfolgreiche Kundengespräche in einheitlicher Fachsprache.
- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann ein Wohngebäude augenscheinlich in energetischer Hinsicht kompetent einschätzen.
- > Der MODERNISIERUNGSBERATER kann lohnende Energiespar-Konzepte plus altersgerechte Lösungen für Immobilieneigentümer kommunizieren.

Mehr Zeit durch Netzwerken

- > Optimierung des Sanierungsprozesses durch Digitalisierung und systematische Abstimmung der Gewerke untereinander.
- > Schnittstellen der Gewerke
- > Zeitkollisionen vermeiden
- > Material-Logistik just in time
- > Baustellen-Management
- > Bauzeitenplan, Pufferzeiten



Abb: BVGEM

„Das Seminar zum zertifizierten Modernisierungsberater ist quasi die Eintrittskarte ins regionale Netzwerk. So ist sichergestellt, dass jeder eine erste, individuelle und vor allem auch wirtschaftlich sinnvolle Orientierung zu den jeweiligen Gebäuden geben kann, die saniert werden sollen.“

Dipl.-Immobilienwirt Frank Leonhardt, Vorstand BVGEM e.V., Stein

Foto: BVGEM



Foto: Felix Scholz

Sanierungscode: 24.16.10.3.5

- > Die Teilnehmer erlernen innerhalb von nur 8 Stunden eine einheitliche Fachsprache auf Grundlage der Bauphysik, des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) und der KfW-Förderprogramme.
- > Grafische Darstellung der komplexen Zusammenhänge zwischen GEG und KfW-Fördermitteln.
- > Sanierungscode 24.16.10.3.5 als Grundregel fürs KfW-Effizienzhaus 70.

Fördermittelbeschaffung

- > Der zertifizierte Modernisierungsberater stellt zunächst eine genaue Analyse der vorhandenen Wohnsituation auf.
- > Im Anschluss ermittelt und beschafft er zusammen mit seinem Energieberater und seinem Finanzierer die jeweils besten Fördermittel und Zuschüsse.
- > Zur Vereinfachung betrachten wir zunächst nur die drei effektivsten Programme: Vor-Ort-Beratung, KfW-Effizienzhaus 70 sowie die teilweise Erstattung der Kosten für die Baubegleitung.



Abb: BVGEM

Seminarflyer „Modernisierungsberater“ anfordern

info@bvgem.de



Foto: BVGEM



Webseiten-Szenario: Modernisierungsoffensive

Foto-Shooting

- > Professionelle Fotos der regionalen Netzwerkpartner bringen Nähe und Persönlichkeit und dadurch eine starke Präsenz.
- > Die Fotos werden für die Präsentation der Betriebe im Internet sowie für die Berichterstattung in Print- und online-Medien verwendet.

online-Experten-Verzeichnis

- > Nach erfolgreich absolvierter Weiterbildung werden die Teilnehmer des Seminars „zertifizierter Modernisierungsberater“ kostenfrei ins unabhängige online-Handwerkerverzeichnis der Modernisierungsoffensive aufgenommen. In diesem Verzeichnis sind neben Handwerkern auch alle anderen Sparten der regionalen Bauzene gelistet.
- > Durch die Kommunikation einer einzigen bundesweit einheitlichen Webseiten-Adresse finden modernisierungswillige Hauseigentümer künftig schnell und unkompliziert ihre kompetenten Ansprechpartner.



Foto: BVGEM

„Mit Pressebeiträgen, einer eigenen Zeitung und mit regelmäßigen SocialMedia-Veröffentlichungen etabliert sich das Netzwerk der regionalen Modernisierungsoffensive als kompetente, regionale Initiative. Einen besonderen Stellenwert hat die redaktionelle Tipp-Serie, die ständig aktualisiert wird. Insgesamt sind dort zurzeit über 120 Tipps aufgeführt, die von jeder Zeitungs-, Hörfunk- oder Fernsehredaktion honorarfrei verwendet werden können.“

Dipl.-Ing. Sebastian Kraatz, Ruhestandsplaner, Dermstadt



Collage: BVGEM

Presstexte, Presse-Tipps, SocialMedia

- > Der Bundesverband Gebäudemodernisierung gibt regelmäßig Pressemitteilungen und SocialMedia-Veröffentlichungen zu aktuellen Themen heraus.
- > Darüberhinaus unterstützt der BVGEM regionale Energieagenturen, die Klimaschutzbeauftragten der Kommunen sowie Initiativen bei deren Pressearbeit.
- > Weiterhin gibt es einen Pressedienst für Redaktionen mit Beiträgen, die honorarfrei verwendet werden können.

Gebäude-Infos zur Erst-Ansprache

- > Auf Grundlage der deutschen Gebäudetypologie kann die Hauseigentümer-Erst-Ansprache mit den BVGEM-Haus-Informationen erfolgen, die eine erste Auskunft über den Ist-Zustand und über das Sanierungsziel geben.



Abb: BVGEM



Abb: BVGEM

Leitfaden „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ anfordern

Ausformulierte Presstexte, 104teilige Print-Tipp-Serie

info@bvgem.de



Fotos: Peter Wolf

Impuls-Vorträge und Keynotes

- > Zu aktuellen Themen bietet der Bundesverband Gebäudemodernisierung Vorträge (45 min) und Keynotes (20 bis 30 min) an. Eine Auswahl:
- > Ganzheitliche Gebäudemodernisierung: Klimawandel, demografischer Wandel
- > Ruhestandskonzepte – Sicherheit für den richtigen Umgang mit Vermögens-, Vorsorge- und Immobilienwerten
- > Dämm-Irrtümer ausgeräumt – 100 Prozent Fakten statt Halbwissen

Talk-Shows

- > Die Talk-Show ist eine gute Alternative zu einem gewöhnlichen Vortrag, um das regionale Netzwerk der Modernisierungsoffensive der Öffentlichkeit vorzustellen.
- > Was bedeutet Effizienzhaus? Wie erhöht man den Ertrag einer Photovoltaikanlage? Warum können gedämmte Wände nicht schimmeln? Was macht ein Ruhestandsplaner? Fragen über Fragen, die von Experten beantwortet werden.
- > Auch weniger bühnen erfahrene Akteure werden vom Moderator sicher geführt.



Foto: Energieagentur Heidekreis

„Die Modernisierungsoffensive bündelt die Kompetenzen von Handwerk und Energieberatung und erleichtert den Bürgerinnen und Bürgern so den Weg zur energetischen Sanierung ihrer Wohngebäude.“

Dominique Diederich, ehemaliger Leiter Energieagentur Heidekreis, Bad Fallingbommel



Foto: Stadt Mülheim an der Ruhr, Walter Schemmel

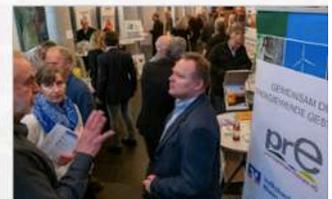


Foto: Peter Wolf

Die 38.000-Euro-Show

- > Ein Hauseigentümer spielt in einem atemberaubenden Quiz um seine Zuschuss-zugabe in Höhe von bis zu 38.000 Euro für seine Haussanierung.
- > 15 Fragen, 15 Antworten: Von der leichten 10-Euro-Schmünzel-Frage über den 10.000-Euro-Denksport-Parcours bis zum komplexen 38.000-Euro-Kniffel-Rätsel: Immer geht's um Energieeffizienz, Klimaschutz und Fördermittel.
- > Sämtliche organisatorischen Schritte sind im Leitfaden „Bürger-Informationsveranstaltungen“ enthalten.

Ausstellung und Kontaktbörse

- > Nach Vortrag, Talk-Show oder 38.000-Euro-Show gehen in der begleitenden Ausstellung die Gespräche weiter: Individuelle Fragen, plaudern, lachen, Termine machen, handeln.
- > Klimaschutz: Wir kommen!



Leitfaden „Bürger-Informationsveranstaltungen“ anfordern

Ausformulierte Brieftexte, vollständige Checklisten

info@bvgem.de



Grafik: BVGeM

Wohnsituations-Analyse

- > Die ganzheitliche „Wohnsituations-Analyse“ von Bestandsimmobilien liefert erste konkrete Modernisierungsempfehlungen.
- > Gemeinsam mit dem Eigentümer wird überprüft, ob das Haus oder die Wohnung zukünftig für die Bewohner und ihre bevorstehenden Lebensphasen überhaupt geeignet ist und welche Maßnahmen und Budgets erforderlich sind, um darin energetisch optimiert, barrierefrei und sicher leben zu können.



Foto: BVGeM

„Mit geschultem Blick werden bereits bei der Erstbesichtigung einer Immobilie Schwachstellen erkannt und danach passende Lösungsansätze inklusive Förderprogramme benannt. Danach kommen die Modernisierungs-Profis aus der Region ins Spiel.“

Torsten Tessenow, Finanzierungsexperte, Mainz



Grafik: BVGeM

Gebäude-Schnellcheck

- > Die energetische Gebäudemodernisierung mit Fördermitteln ist ein sehr komplexes Thema. Der BVGeM-Gebäude-Schnellcheck gibt auf Grundlage weniger Angaben eine erste individuelle Einschätzung des jeweiligen Gebäudes inklusive Fördermittelinweise, Modernisierungsempfehlungen und mögliches CO₂-Einsparpotential.
- > Der Gebäude-Schnellcheck ist aufgrund seiner Informationsstruktur ebenso ein starker Spickzettel für Bau-Fachberater.



Grafik: BVGeM

Digitaler BVGeM-Planungsordner

- > Zunächst werden sämtliche Gebäudedaten aufgenommen und in einer zentralen Datei für alle erreichbar gespeichert.
- > Auf Grundlage der genau berechneten Massen stehen dem Bau-Team alle notwendigen Unterlagen zur Verfügung.
- > Tägliches Zeit-, Kosten- und Schnittstellen-Controlling sorgt dafür, dass die Baustelle reibungslos abläuft.



Abb. BVGeM

Buch – In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause



Foto: Felix Scholz

Materiallogistik „just in time“

- > Der örtliche Baustoff-Fachhandel übernimmt die Funktion des selbständigen Materiallieferanten. Er hat immer einen Blick auf den Baufortschritt und weiß, wann welches Material in welcher Menge auf der Baustelle vorhanden sein muss.
- > Fehlende Schrauben, Bretter und Dämmplatten, die „mal eben schnell“ geholt werden müssen und damit den Bauablauf bremsen, gehören der Vergangenheit an.
- > Der gesamte Planungs- und Bauablauf einer Gebäudemodernisierung ist detailliert im rund 300seitigen Schritt-für-Schritt-Ratgeber „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“ dargestellt.

BVGem Partner
Bundesverband Gebäudemodernisierung

MODERNISIERUNGSOFFENSIVE

Unsere bisherigen Netzwerk-, Veranstaltungs- und/oder Projekt-Partner:

IMPRESSUM
Herausgeber: Bundesverband Gebäudemodernisierung
BVGeM e.V., Ratsfreischulstraße 10, 04109 Leipzig
Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Ing. Ronald Meyer
1/2021, Reg.-Nr.: 21_0126-8r1

BVGem 210226

Der Beirat von Zukunft Gas

Der Beirat von Zukunft Gas berät den Verein und seine Gremien, den Aufsichtsrat und die Geschäftsführung in fachlichen, politischen und technischen Fragen. Entsprechend dieser vielfältigen Aufgabe werden seine Mitglieder aus Branchenverbänden, Unternehmen, Forschungseinrichtungen, aus der Politik oder aus den Medien entsandt. Die Beiratsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Der Beirat ist aber nicht nur ein Beratungsgremium, sondern auch ein Diskussionsforum für alle den Verein und seine Tätigkeit betreffenden Fragen.

Vereine und Verbände

Dr. Anke Tuschek

Mitglied der Hauptgeschäftsführung
BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.

Andreas Lücke

Senior Expert
BDH Bundesverband der deutschen Heizungsindustrie

Oswald Wilhelm

Präsident
Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks Zentralinnungsverband (ZIV)

Andreas Kuhlmann

Vorsitzender der Geschäftsführung
Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)

Dr. Hans-Georg Rips

Präsident
Deutscher Mieterbund e. V.

Prof. Dr. Gerald Linke

Vorstandsvorsitzender
DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V.

Dipl.-Ing. Volker Meyer

Hauptgeschäftsführer
figawa Bundesvereinigung der Firmen im Gas- und Wasserfach e. V.

dena-Pressemitteilung zum Energieausweis, 2006

https://www.presseportal.de/pm/43338/835522

PRESSEPORTAL

Storys Blaulicht Regional Meine Abos

14.06.2006 – 11:00

[Deutsche Energie-Agentur GmbH \(dena\)](#)

dena und E.ON vereinbaren Zusammenarbeit für Gebäudeenergieausweis



[Berlin](#) (ots)

Die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) und die E.ON AG koordinieren ihre Aktivitäten für die Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden und den bedarfsbasierten Gebäudeenergieausweis. Im Vordergrund der Zusammenarbeit stehen die verstärkte Information von Gebäudeeigentümern und die Einführung von Qualitätsstandards für Energieausweise.

dena-Geschäftsführer Stephan Kohler: "Verbraucher wollen wissen, wie sie Energie besser und effizienter einsetzen können und welche Möglichkeiten sie zur Energieeinsparung haben. Gebäudeeigentümer und Mieter sind dabei auf fundierte Informationen über den Energiebedarf ihres Gebäudes und vor allem auf praktische Hinweise und konkrete Modernisierungsempfehlungen angewiesen. Der bedarfsorientierte Energieausweis ist dafür ein hervorragendes Instrument, das Gebäudeeigentümern hilft, ihr Gebäude zu optimieren. Die hohe Nachfrage nach qualifizierten Energieberatern in der dena-Datenbank zeigt: Der Energieausweis wird vom Markt hervorragend angenommen."

Gemeinsam mit E.ON wird ein
eines aussagekräftigen
eine garantierte Qualität
Energieberatung
eines freiwilligen
Energieausweise von.

Erläuterungen zum Berechnungsverfahren

Das verwendete Berechnungsverfahren ist durch die Energieeinsparverordnung vorgegeben. Insbesondere wegen standardisierter Randbedingungen erlauben die angegebenen Werte keine Rückschlüsse auf den tatsächlichen Energieverbrauch. Die ausgewiesenen Bedarfswerte sind spezifische Werte der EnEV pro Quadratmeter Gebäudenutzfläche (A_{N}).

E.ON-Vorstandsmitglied Burkhard Bergmann zur neuen Kooperation: "Wir wollen, dass der Energieausweis ein Erfolg wird. Er soll die notwendige Transparenz schaffen, damit Hausbesitzer gezielt in energieeffiziente Technik investieren können. E.ON unterstützt die dena in ihren Aktivitäten für den Gebäudeenergieausweis, weil wir in der Erhöhung der Energieeffizienz eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft sehen. Dafür engagieren wir uns auf vielfältige Weise. Unsere Aktivitäten reichen vom Bau modernster Kraftwerke über die Energieberatung für Kunden bis zur Gründung des 'E.ON Forschungs-Institut für Energie' mit der RWTH Aachen. Dort wollen wir bei der Erforschung effizienter, klimaschonender Energietechnologien Meilensteine setzen. Denn: Jede Kilowattstunde Strom oder Gas, die nicht verbraucht wird, entlastet die Energierechnung, verbessert die Versorgungssicherheit und schont das Klima."

In Zukunft können Interessenten, die eine Immobilie kaufen oder mieten möchten, einen Gebäude-Energieausweis vom Hausbesitzer verlangen. Der Energieausweis zeigt den Heizenergiebedarf eines Gebäudes auf und liefert so schon vor Abschluss eines Miet- oder Kaufvertrages verlässliche Informationen über den energetischen Zustand des Gebäudes. Aber der Energieausweis ist nicht nur interessant für Käufer und Mieter: Jedem an Energieeinsparung interessierten Gebäudeeigentümer bietet er eine fundierte Einschätzung des Ist-Zustandes und der Einsparmöglichkeit in seinem Gebäude.

dena
Deutsche Energie-Agentur

Alle Storys ▶

Folgen

🖨 Druckversion

📄 PDF-Version

Orte in dieser Story

Berlin

Themen in dieser Story

Kooperation

Immobilien

Energie

Verbraucher

EU

Wirtschaft

Bau / Immobilien

Kleingedrucktes im Energieausweis

Alles schon mal dagewesen: Die dena-„Hauswende“-Kampagne

<https://www.dena.de/themen-projekte/projekte/gebäude/sanierungskampagne-die-hauswende/>

dena
Deutsche Energie-Agentur

ÜBER DIE DENA PUBLIKATIONEN KARRIERE KONTAKT IMPRESSUM STANDORTE DE EN

WIR UND DIE ENERGIEWENDE THEMEN & PROJEKTE LEISTUNGEN NEWSROOM NEWSLETTER

PROJEKT
Sanierungskampagne „Die Hauswende“
„Die Hauswende“ war die erste bundesweite, gewerkeübergreifende Sanierungskampagne. Die Kampagne informierte Ein- und Zweifamilienhausbesitzer umfassend über alle Aspekte einer energetischen Modernisierung und wies den Weg zu qualifizierten Energieexperten.

PARTNER
ZUKUNFT GAS, BROTTAG NETZUNG, BDH, BOSCH, bwp, Bundesweit Land-Wärmepumpe e.V.

DENA.DE > THEMEN & PROJEKTE > PROJEKTE > SANIERUNGSKAMPAGNE „DIE HAUSWENDE“

Haussanierung leicht gemacht

Das war die Herausforderung:

Bei der energetischen Sanierung von Ein- und Zweifamilienhäusern haben private Hausbesitzer mit zahlreichen, teils widersprüchlichen Informationen und vielen Akteuren zu tun. Beim Versuch, die für sie relevanten Sanierungsmaßnahmen zu identifizieren und komplexe Vorhaben qualitativ hochwertig umzusetzen, stoßen sie leicht an ihre Grenzen.

Der gesamte Prozess muss vereinfacht werden – indem man Informationen aus einer Hand anbietet, bestehende Angebote bündelt und den Kontakt zu kompetenten Energieeffizienz-Experten in den Regionen erleichtert. Dazu müssen die strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Es gilt, die einzelnen Branchen und Akteure zu ermutigen, gemeinsam zu kommunizieren.

Das haben wir getan:

Um diesem Ziel näher zu kommen, initiierte die Allianz für Gebäude-Energie-Effizienz (geea) 2014 gemeinsam mit der dena die Kampagne „Die Hauswende“. Die von der dena gesteuerte Kampagne wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) sowie von Unternehmen und Verbänden aus allen relevanten Bereichen unterstützt: von effizienter Heiztechnik über Wärmedämmung und moderne Fenster bis hin zu erneuerbaren Energien. Eine enge Zusammenarbeit mit regionalen Energieagenturen sorgte zudem für eine starke Verankerung in den Regionen. Zentrale Kampagnenelemente waren das Internetportal, das neben gewerkeübergreifenden Informationen auch eine Liste regionaler Energieeffizienz-Experten bot. Regional wurden über 250 Informationsveranstaltungen für Eigentümer umgesetzt. Ergänzend werden mehrere Aktionstage unter dem Motto „Wegen Sanierung geöffnet“ durchgeführt, bei denen Sanierer ihre Türen für interessierte Besucher öffneten. Zudem wurde im Rahmen der Kampagne der bundesweite Storytelling-Wettbewerb „Sanierungshelden“ entwickelt und durchgeführt. Begleitet wurde die Kampagne von intensiver Pressearbeit und Anzeigenschaltung.

Das bringt das Ganze:

Das Angebot im Rahmen der Kampagne „Die Hauswende“ vereinfachte sanierungsinteressierten Hausbesitzern die ersten Schritte enorm. In vielen Fällen sind der Kontakt zu regionalen Energieeffizienz-Experten, das motivierende Beispiel aus der Nachbarschaft oder die gebündelten Informationen der Internetseite entscheidende Impulse, die die Dinge in Bewegung setzen. Nach der erfolgreichen Sanierung kommen die Bewohner in den Genuss höheren Komforts, niedrigerer Energiekosten sowie einer signifikanten Werterhöhung ihrer Immobilie. Durch die Einbeziehung aller beteiligten Branchen, Gewerke und regionaler Akteure wurde der Hausbesitzer mit einheitlichen Botschaften adressiert. Ein Projekt, das in Deutschland Pioniercharakter hat – und das Potenzial, die „Wende im Kleinen“ tatsächlich anzustoßen.

Gefördert durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

UMBAUORDNUNG



UMBBAUORDNUNG

1. Differenzierte Anforderungen für Neubau und Maßnahmen an Bestandsgebäuden

Veränderungen an Bestandsgebäuden, die größere Abstandsflächen auslösen, können aktuell nur mit einer „Abstandsflächenübernahme“ der Nachbarn genehmigt werden. So werden sinnvolle Verbesserungen im Bestandsgebäude wie Barrierefreiheit oder Dachaufstockungen oft erschwert.

Änderungsvorschlag:

Da bei Bestandsgebäuden verschiedene Zwänge das Weiterbauen bestimmen, die es im Neubau nicht gibt, benötigt man auch Regularien, die dies berücksichtigen.

Ohne die Sicherheit der Nutzer:innen/Bewohner:innen zu gefährden, braucht es eine Flexibilisierung bzw. gut durchdachte, praxisnahe Anforderungen, die sich in Bestandsgebäuden realisieren lassen. Die Bauordnung soll ...

- ... Zwänge von Bestandsgebäuden berücksichtigen
- ... Abstandsflächen für Gebäudeerweiterungen als Vorteil gegenüber Abriss & Neubau neu denken und
- ... die bisherigen Anforderungen flexibilisieren,

um Hemmnisse gegenüber dem Bauen im Bestand zu reduzieren und für Planungssicherheit zu sorgen.

FUTURE

2. Rückbaukonzepte und Abrissgenehmigung

Abriss ist bis dato in den meisten Fällen genehmigungsfrei. Es findet keine Prüfung statt, ob wertvolle – sanierungsfähige – Bausubstanz abgerissen wird. Unter Betrachtung des Energieaufwands und der Emissionen über den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes (Herstellung, Betrieb, Rückbau) sind Sanierungen im Vergleich zu Abriss und Neubau fast ausnahmslos zu bevorzugen.

Änderungsvorschlag:

Abrissgenehmigung (MBO § 80, 61)

Wir schlagen vor, dass der Abriss von Gebäuden immer einer Genehmigung bedarf und diese nur nach Nachweis, dass ein Gebäude nicht sanierungsfähig ist bzw. soziale Belange dafür sprechen, erteilt werden kann.

3. Mobilitätskonzept und Stellplätze

Die Anpassung der Notwendigkeit von Stellplätzen ist ein wesentlicher Beitrag zu einer ganzheitlichen Mobilitätswende. Der Bau von Stellplätzen in Tiefgaragen kann bei Neubauten für bis zu 50 Prozent der „Grauen Energie“ verantwortlich sein. Gleichzeitig verhindern Stellplatzanforderungen in zentralen Lagen einen weiteren Ausbau von Bestandsgebäuden. Derzeit müssen für jede neue Wohneinheit, sei es durch Aufstockung oder Anbau, Stellplätze nachgewiesen werden. Der Bau von Tiefgaragen führt im Weiteren zu gravierenden Eingriffen in die Freiflächengestaltung und verhindert natürliches Grundwassermanagement und Bodenschutz.

Änderungsvorschläge:

- Die Kfz-Stellplatzpflicht sollte gänzlich aus der Musterbauordnung herausgenommen werden.
- Die Nachweispflicht für einen privaten Stellplatz für das eigene Auto sollte bei der Anmeldung eines Autos erbracht werden und nicht pauschal bei der Errichtung von Wohn- und Nutzflächen.
- Parallel sind übergeordnete Mobilitätskonzepte von der Kommune zu erstellen, die ÖPNV und Fahrrad klar priorisieren.

4. Qualitativer Stadt- und Freiraum statt Abstandsflächen

Gerade in Ballungszentren ist Nachverdichtung bzw. Innenentwicklung ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung, um notwendigen Wohnraum zu schaffen und gleichzeitig der Zersiedelung entgegenzuwirken. Die Verringerung der Abstandsflächen ermöglicht Aufstockungen und somit vor allem in Ballungsräumen die flächenschonende Schaffung von Wohnraum. Der Anbau von Aufzügen und Balkonen kann die Wohnqualität und die Akzeptanz für ein Wohnen im Bestand wesentlich erhöhen. Dämmmaßnahmen sind für das Erreichen der Klimaschutzziele ein wesentliches Mittel. Für eine klimaresiliente Stadtentwicklung ist eine qualifizierte Freiflächenplanung essentiell.

Die Reduktion der Abstandsflächen auf 0,4 H wie seit 2016 in § 6 Absatz 5 der MBO festgelegt, ist ein sinnvolles Maß, um die Belichtung zu gewährleisten und gleichzeitig den Flächenverbrauch einzuschränken.

Änderungsvorschlag kurzfristig:

- Maßnahmen an Bestandsgebäuden lösen als Ausnahmetatbestand keine zusätzlichen Abstandsflächen aus. Einzig ausreichende Belichtung und Belüftung müssen weiterhin nachgewiesen werden.
- Anbauten wie Aufzüge, Balkone und Dämmmaßnahmen, die eine Aufwertung von Bestandsgebäuden darstellen, gelten damit auch als Ausnahmetatbestand.
- Reduktion der Abstände von PV-Anlagen zu Brandwänden. Bei Dächern, die einer festen Bedachung entsprechen, ist für Glas-Glas PV-Module kein Mindestabstand zur Brandwand einzuhalten, wenn diese 30 cm über die Bedachung geführt ist. Auf Dächern, bei denen Brandwände durch Bauteile aus brennbaren Baustoffen überbaut sind, gelten keine zusätzlichen Mindestabstände zu darunter befindlichen Brandwänden für auf diesen Dächern aufgebraute PV-Anlagen.
- Der qualifizierte Freiflächengestaltungsplan ist als verpflichtender Bestandteil des Bauantrags in der Bauordnung zu verankern.

5. Kreislauffähigkeit: Baustoffe, Bauteile

Obwohl im Anhang 1 der BauproduktenVO unter Pkt. 7 bereits klare Anforderungen an die „Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen“ in Bauwerken gibt, gehen diese aus der aktuellen MBO nicht hervor.

Hintergrund:

Laut MBO dürfen in Deutschland nur Bauprodukte verwendet werden, die die Voraussetzungen nach § 17 MBO erfüllen, d.h. bereits am Markt eingeführt und bewährt sind und vorab Material- und Tauglichkeitsprüfungen durchlaufen haben. Innovative Konzepte oder nachwachsende Baustoffe, wie zum Beispiel beim Holzbau, werden in der MBO gegenüber konventionellen Konstruktionsweisen durch die vorhandenen Vorgaben benachteiligt, da sie – damit der Einbau erlaubt wird – jeweils kostspielige und zeitaufwendige Zulassungen im Einzelfall benötigen bzw. aufgrund der Brandschutzqualitäten kategorisch ausgeschlossen werden. Dabei bergen gerade auch Konstruktionen aus z. B. Holz die Chance, bereits emittiertes CO₂ wieder langfristig zu binden.

Hier ergibt sich ein nicht zu vernachlässigendes Potenzial, den CO₂-Gehalt der Atmosphäre zu regulieren und sollte daher zukünftig wesentlich mehr Beachtung erhalten. Für Sekundärbaustoffe gibt es in vielen Fällen noch keine geregelten Prüfverfahren. Diese Einzel-Prüfungen sind einerseits Kostentreiber, andererseits können fehlende Prüfverfahren die Entwicklung hemmen. Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen sowie eine Wiederverwendung von Bauelementen und Baustoffen werden dadurch unterbunden bzw. massiv erschwert. Verpflichtungen, noch nutzbare Bauteile bzw. Baustoffe weiterzuverwenden, gibt es bis dato nicht. Nachhaltige und recycelte Baustoffe müssen zum Standard werden und dürfen nicht die Ausnahme bleiben. Aufgrund von Vorurteilen bzw. Befürchtungen in Bezug auf Brandschutz finden sich nach wie vor Formulierungen in der MBO, die entgegen des Votums der Brandschutzexpert:innen nur Massivbauteile zulassen (siehe Stellungnahme der Brandschutzsachverständigen BFSB, DivB und VdBP20).

In Ländern wie der Schweiz, den Niederlanden und auch Frankreich ist der Einsatz von Sekundärbaustoffen bzw. die Wiederverwendung von Bauteilen erwünscht und zulässig. Ein Vorrang von Sekundärbaustoffen sowie Sekundärrohstoffen bei der öffentlichen Auftragsvergabe kann ebenso wie eine verpflichtende Quote weitere Anreize für hochwertiges Wiederverwenden und Recycling bieten.

6. Datenkongruenz und Qualitätssicherung

Die Prozesse – beginnend bei der Planung, über die Genehmigung bis hin zur Bauausführung – sind noch nicht bzw. nicht verlustfrei digitalisiert. In Gebäuden sind 13,8 Megatonnen Rohstoffe verbaut, aber es erfolgt keine spezifische Erfassung darüber, welche. Es besteht weder eine durchgängige Erfassung zu den gebauten Standards noch zu den verbauten Ressourcen und den damit verbundenen möglichen Potenzialen für zukünftige urbane Minen bzw. Hinweise von Gefahren für spätere Nutzer- bzw. Besitzer:innen.

Dies gilt auch für Gebäude, die heute gebaut werden. Weder eine verpflichtende Baudokumentation als Bautechnischer Nachweis (§ 66) noch eine Qualitätssicherung durch einen Bauleiter mit Fachkenntnis (§ 56) werden bisher in der Musterbauordnung gefordert.

Änderungsvorschläge:

Baudokumentation und Digitalisierung zur Qualitätssicherung

Zur Unterstützung der Erfassung der vorhandenen verbauten Ressourcen im Gebäudesektor schlagen wir vor, die bautechnischen Nachweise (§ 66) um einen Materialausweis zur Vervollständigung der Baudokumentation (Gebäudeausweis) zu ergänzen, die zur Nutzungsaufnahme in einheitlicher digitaler Form vorgelegt werden muss.

In der Dokumentation sind die Materialien in sinnvoller Detailtiefe mit Angaben zu ihren Qualitäten, die Art der Konstruktion, sowie das Rückbaukonzept festzuhalten - mit dem Ziel, bei zukünftigen Umbauten Klarheit über die verbauten Ressourcen zu haben und eine Wiederverwendung zu ermöglichen.

Ein Großteil dieser Daten ist in der Planung bereits vorhanden – es fehlt hauptsächlich die Zusammenführung der Unterlagen. Bei Bestandsgebäuden sind die neu eingebauten bzw. „berührten“ Materialien zu dokumentieren und die Dokumentation sukzessive zu ergänzen. Die Pflicht zur Aufbewahrung dieser Daten liegt bei den Kommunen.

Zur Qualitätssicherung ist der Materialausweis bzw. die Bestandsdokumentation – auch bei einfachen Baumaßnahmen – durch eine:n Bauleiter:in mit Fachkenntnissen zu erstellen bzw. zu begleiten.

7. Serienfertigung nur als Best-Practice

Da bis dato bei Typengenehmigungen weder höherwertige Standards in Bezug auf ökologische und energetische Aspekte gefordert werden, noch eine baukulturelle Prüfung erfolgt, ist die Typengenehmigung kritisch zu sehen. Mit dem Potenzial der Serienfertigung geht das Risiko einher, dass mit einer einzigen Genehmigung viele Gebäude errichtet werden, die zwar die aktuellen Mindestanforderungen, jedoch nicht den Anforderungen an Klimaresilienz und Klimaschutz entsprechen. Vor allem für die Sanierung (mit Erweiterung) von Bestandsgebäuden stellt die Typengenehmigung eine Möglichkeit dar, um die Sanierungsrate durch Vereinfachung der Prozesse zu beschleunigen und Kosten zu sparen.

Änderungsvorschläge:

Typengenehmigung nur für Vorzeigeprojekte im Neubau und bei Sanierungen

Wir schlagen daher vor, im Neubau und in der Bestandserweiterung weitergehende Anforderungen an Typengenehmigungen zu knüpfen:

A. Ökologische und energetische Standards, die mindestens den Anforderungen an den klimaneutralen Gebäudebestand gerecht werden und kreislaufgerecht gebaut sind. Mit dem Antrag auf Typengenehmigung sind entsprechende bautechnische Nachweise inklusive des o.g. Materialausweises mit Rückbaukonzept und eines Fassadenkatalogs einzureichen.

B. Dennoch sind vor weiterer Errichtung bereits genehmigte Typen erneut hinsichtlich der Übereinstimmung mit den aktuellen Normen und Regelungen durch einen Änderungsantrag abzugleichen. Wenn der Typ neuen Anforderungen durch neu erlassene Gesetze nicht gerecht werden kann, erlöschen Typengenehmigungen andernfalls.

SEMINAR | WEBINAR

BVGem

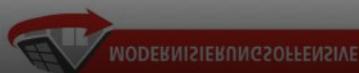
MODERNISIERUNGSBERATER

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause



**Mehr Kompetenz
Mehr Zeit
Mehr Ertrag**

www.bvgem.de
www.modernisierungsoffensive.com



www.modernisierungsoffensive.com
www.bvgem.de

WEITERBILDUNGSOFFENSIVE

24.16.10.3.5

Zertifizierter Modernisierungsberater

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause



Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Webinar bei personenbezogenen Hauptwörtern häufig nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und enthält keine Wertung.



BVGem

MODERNISIERUNGSBERATERIN

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

BVGem

MODERNISIERUNGSBERATER

In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause

WEBINAR

WEITERBILDUNG

„Zertifizierter Modernisierungsberater – Einheitliche Modernisierungssprache“

Neben praxisorientiertem Know-How geht es im Webinar ZERTIFIZIERTER MODERNISIERUNGSBERATER auch um Motivation: Denn Kunden und Mitarbeiter wollen vor allem begeistert und nicht nur überzeugt werden.

Empfehlung:

Setzen Sie eigene, zukunftsweisende Maßstäbe für sich und Ihre Kunden. Gehen Sie bei der energetischen Modernisierung deshalb deutlich über die gesetzlichen Mindeststandards hinaus, kommunizieren Sie das „klimaneutrale Wohnen“ und beachten Sie dabei auch den demografischen Wandel mit seinen besonderen Notwendigkeiten bezüglich unseres Gebäudebestands. So untermauern Sie Ihre nachhaltige Energiespar- und Experten-Positionierung.

Das Ziel des Webinars ZERTIFIZIERTER MODERNISIERUNGSBERATER ist das Erlernen der Fähigkeit, ein Wohngebäude (Altbau/Neubau) in energetischer Hinsicht sicher und kompetent einzuschätzen und lohnende Energiespar-Konzepte plus altersgerechte Lösungen für Immobilieneigentümer zu entwickeln. Danach soll ein Orientierungsimpuls in Richtung qualifizierter Energieberatung inklusive Fördermittelbeschaffung gegeben werden.

Darüber hinaus wird eine praktisch nachvollziehbare Strategie aufgezeigt, wie man potentielle Kunden zum Handeln motiviert. Das Webinar ist für alle geeignet, die Endkunden beratend „an die Hand nehmen“ möchten und eine Grundorientierung zum ganzheitlichen Bauen und Modernisieren mit dem Ziel „klimaneutrales Wohnen“ vermitteln möchten.

ZIELGRUPPE

Architekten, Bauingenieure, Energieberater, Handwerker, Fachhändler, Außendienst von Baustoff-Herstellern, Bauunternehmer, Bauträger, Immobilienmakler, Finanzierungsfachberater.

REFERENT

Dipl.-Ing. Ronald Meyer

WEBINAR

WEITERBILDUNG

HINTERGRUND

Mit dem Webinar ZERTIFIZIERTER MODERNISIERUNGSBERATER werden die notwendigen bautechnischen und bauphysikalischen Wissensgrundlagen für erfolgreiche Kundengespräche vertieft. Kundenberatern der Finanzierungs- und Immobilienbranche sowie Mitarbeitern des Handwerks und des Fachhandels sowie den Außendienstmitarbeitern und Beratern der Baustoff-Hersteller werden die argumentative Sicherheit und die motivatorische Überzeugung für ganzheitliche, zukunftsweisende energetische und altersgerechte Gebäudemodernisierungen vermittelt.

Viele Gründe sprechen für die energiesparende Modernisierung: Heizöl und Gas werden langfristig immer teurer. Die Vorräte sind begrenzt, die Nachfrage steigt. Hohe Heizkostennachzahlungen werden schon bald wieder – nicht zuletzt auch wegen der CO₂-Steuer – zu einem ärgerlichen und teuren Ritual werden. Es trifft jeden einzelnen Bürger. Aber auch der demografische Wandel ist nicht aufzuhalten. Ein entsprechender Umbau unserer Wohngebäude wird immer notwendiger, damit wir auch im Alter noch selbstbestimmt, komfortabel und sicher wohnen können.

Für die gesamte Baubranche, im Besonderen für den Fachhandel, das Handwerk die Industrie und auch für Immobilienmakler und Baufinanzierer geht es in diesem Wachstumsmarkt der nächsten 30 Jahre um eine frühzeitig initiierte, ökonomisch-ökologische Geschäftsfeldentwicklung. Denn bundesweit gibt es über 10 Millionen Wohngebäude mit viel zu hohem Energieverbrauch und mit viel zu hohen CO₂-Emissionen. Der klimaneutrale Gebäudebestand bis 2045 ist eines der größten politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Ziele. Vor uns liegt ein riesiger Markt.

Doch warum passiert noch so wenig? Hier einige Gründe: Begriffs-Wirrwarr (Niedrigenergiehäuser sind nicht definiert und die Erläuterungen zum KfW-Effizienzhaus sind beispielsweise für normale Bürger kaum zu verstehen). Zudem sind Energieverluste mit dem bloßen Auge nicht erkennbar, so dass dieses Problem von den meisten Menschen gar nicht wahrgenommen wird. Und dass wir immer älter werden, wird aktuell noch in vielen Köpfen schlicht und einfach verdrängt. Und nicht zu vergessen: Die Angst vor Umbauschmutz sowie eine negativ-polemische Medienberichterstattung zum Thema „Wärmedämmung“ bremst so manchen Handlungswilligen. Hinzu kommt noch, dass viele Fachleute im Labyrinth der Vorschriften, Gesetze, Normen und Verordnungen den Überblick verloren haben und nicht sicher in diese Richtung beraten können.

Das Webinar ZERTIFIZIERTER MODERNISIERUNGSBERATER vermittelt im Sinne der Bauphysik, der Bürger und der Umwelt, wie man eine ganzheitliche Gebäudemodernisierung plant und

WEBINAR

WEITERBILDUNG

INHALT

Webinar, Teil 1 Energiespar-Irrtümer aufgeklärt. Wenn nach dem Einbau neuer Fenster die Wände schimmeln, ist verstärktes Lüften der falsche Ansatz. Oder: Gedämmte Wände schimmeln: FALSCH. Gleich zum Beginn des Webinars werden etablierte Energiespar-Irrtümer aufgeklärt und ausgeräumt. Denn richtig gedämmte Wände können nicht schimmeln. Eine einheitliche, für jedermann nachvollziehbare Energiespar-Sprache auf Grundlage des plausiblen Sanierungscodes „24.16.10.3.S.“ wird vermittelt.

Grundlagen Wärmeschutz. Was ist Wärme? Wie geht Raumwärme verloren? Wärmeleitung, Wärmeströmung. Dämmeigenschaften von Baustoffen und Wärmeleitstufen. U-Wert-Berechnung.

Webinar, Teil 2 Der perfekte Energiesparplan. Energiespar-Wirkung unterschiedlicher Bauteile einschätzen lernen. Erfahrungswerte von Dämmstoffdicken (die optimale Dämmstoffdicke).

Detailwissen Gebäudehülle: Das Alter der Fenster bestimmen, kleine Fensterkunde, wärmebrückenfreie Sockeldämmung, Dachüberstand, Fensterbänke, Befestigen von Türklingel, Fallrohren etc. in der Dämmung, Schießcharteneffekt. Es werden alle Knackpunkte an der Gebäudehülle aufgezeigt, die man bei einer energetischen Modernisierung technisch beherrschen muss.

GebäudeEnergieGesetz (GEG 2020) – Energieeinsparverordnung (EnEV 2014). Wichtige Paragraphen werden angesprochen. Änderungen des „GEG“ zur „EnEV“ werden erläutert.

Finanzierung mit Fördermitteln. Bei rund 10 Millionen Wohngebäuden lohnt es sich, sofort mit der (Komplett-)Modernisierung zu beginnen. Das „KfW-Effizienzhaus 70 EE“ wird auf Basis der neuen „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ (BEG), die seit dem 01.07.2021 gilt, anschaulich dargestellt (inkl. Rechentool „Wirtschaftlichkeitsbetrachtung“ mit individuellem Tilgungsplan). Der unkomplizierte online-Gebäude-Schnellcheck des Bundesverband Gebäudemodernisierung wird vorgestellt, der auf der Deutschen Gebäudetypologie basiert. Das Haus von „Familie Schmidt“: Der schnelle Einstieg ins Beratungsgespräch. Mit einer ersten Überschlagsrechnung/Abschätzung (Dauer ca. 5 Minuten) wird ermittelt, ob sich eine Modernisierung für das jeweilige Haus lohnen könnte.

WEBINAR

WEITERBILDUNG

INHALT

Webinar, Teil 3 „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“. Luftdichtheit, Wärmebrückenreduzierung, Übersicht Haustechnik – Gas-/Öl-Brennwerttechnik, Pellets/Biomasse, Wärmepumpe/Photovoltaik/Stromspeicher (EnergiePlusHaus), Sonnenenergie (Sonnenhaus), Lüftungsanlage und Lüftungskonzept. Wärmeverteilung (Fußboden-/Wandheizung, Heizkörper), Heizkurve, hydraulischer Abgleich – „Welche Heizung ist die beste Wahl?“, erneuerbare Energien. Praxis: „Special Wärmedämmung – Gestaltung mit Wärmedämmung, Innendämmung“.

Der Jahres-Primärenergiebedarf auf Grundlage der Formel $Q_p'' = (Q_h + Q_w) \times e_p$. Genial: Die Energiespar-Grundformel wird grafisch erläutert, ohne schwierige Formelzeichen. Jeder, wirklich jeder versteht nun die Zusammenhänge zwischen Jahres-Primärenergiebedarf, dem Referenzgebäude des Gebäudeenergiegesetzes und den Effizienzhäusern 40 EE, 55 EE, 70 EE, 85 EE, 100 und 115.

Die Anlagenaufwandszahl e_p ist gemeinsam mit der Wärmebrückenberechnung entscheidend dafür, wie umfangreich die Bau-/Modernisierungsmaßnahme gefördert werden kann. Es wird aufgezeigt, welche Auswirkung die Auswahl des Berechnungsverfahrens auf das Endergebnis hat. Die Auswirkungen des gewählten Rechenweges auf die Zuteilung von Fördermitteln wird deutlich.

Erkenntnisse: Der positive Einfluss einer detaillierten Wärmebrückenberechnung ist erheblich. Die gedämmte Bodenplatte ist beim Neubau ein MUSS. Weiterhin spielen der Klimafaktor und die Anlagenaufwandszahl e_p eine entscheidende Rolle. Wer den Rechenweg kennt, kann sicher beraten und kann das häufig anzutreffende Energiespar-Halbwissen als solches entlarven.

Webinar, Teil 4 Regionale Netzworkebildung und prozessoptimierte Gebäudemodernisierung. „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“: Zunächst wird der Energieverbrauch eines Wohnhauses ermittelt. Danach können konkrete Aussagen zu sinnvollen Modernisierungsmaßnahmen getroffen werden. Für freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser, Reiheneckhäuser, Doppelhaushälften und für Reihenmittelhäuser liegen fertig vorformulierte Modernisierungsempfehlungen vor, mit denen man das Beratungsgespräch detailliert einleiten kann. Danach folgt die prozessoptimierte Gebäudemodernisierung mit dem digitalen BVGeM-Planungs-und-Bauordner: Einheitliche, digitale Datenaufnahme, regelmäßiges Termin- und Kostencontrolling, just-in-time-Materiallogistik. Die Webinar Teilnehmer erhalten weiterhin einen kostenfreien online-Zugang zum eBook-Schritt-für-Schritt-Ratgeber „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“ zur sicheren Kundenberatung (304 Seiten).

Diskussionsrunde „So leben wir in der Zukunft“: Themen wie „Barrierefreiheit“, „Sicherheit“, „Wohnkomfort“ aber auch „Wohngesundheit“ werden angesprochen und Lösungen aufgezeigt. Es werden mit den Webinar-Teilnehmern praktikable Ansätze diskutiert und entwickelt, wie man diesen Gedanken der ganzheitlichen Modernisierung fest in den eigenen Berufsalltag integriert.

Schriftlicher Test und Zertifizierung zum **MODERNISIERUNGSBERATER**.

WEBINAR

WEITERBILDUNG

DATEN

TERMINE

<https://modernisierungsoffensive.com/termine/>

WEBINAR-ZEITEN

Webinar-Dauer insgesamt: 10,0 Stunden

Uhrzeit: 16.30 bis 18.30 Uhr. Danach Fragerunde bis 19.00 Uhr

Das Webinar ZERTIFIZIERTER MODERNISIERUNGSBERATER erfüllt die Anforderungen an die gesetzliche Fortbildungspflicht für Immobilienmakler und Hausverwalter. Eine entsprechende Bescheinigung über 10 Weiterbildungsstunden wird ausgestellt.

ANZAHL DER WEBINARTEILNEHMER

Maximum 35 Personen.

TEILNAHME

399,00 Euro pro Person (zzgl. 19 % MwSt., inkl. Seminarunterlagen).

PROJEKTSKIZZE



Entwurf einer Projektskizze für die

Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)

Titel des Projektes

Erstansprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz
Kommunikative Bausteine zur „Face-to-Face“-Ansprache vor Ort

Verfasser

Dipl.-Ing. Ronald Meyer
EUREF Campus 7-8
10829 Berlin
Telefon +49 (0)30 91 90 16 95
Mobil: +49 (0) 157 8 22 11 391
Email: info@ronny-meyer.com

Berlin, 19.02.2018

1. Aktuelle Problemstellung

Die aktuelle Problemstellung ist mehrschichtig **und von hoher Dringlichkeit**: Es gibt deutschlandweit mehrere Millionen Wohngebäude, die energetisch modernisiert werden müssten. Doch die betroffenen Hauseigentümer sind auch aufgrund irreführender Medienberichte vor allem hinsichtlich der Gebäudedämmung verunsichert. Was ist richtig? Was ist falsch? Die vereinbarten Klimaschutzziele und die daraus resultierende Energiewende fordern jedoch gerade in Bezug auf die energetische Gebäudemodernisierung entschlossenen Handlungsbedarf. Zudem stellen die fehlende Koordination und Transparenz der notwendigen Abläufe im Zusammenhang einer Gebäudemodernisierung (Energieberatung, Fördermittelbeschaffung, baulich-richtiges, zukunftsorientiertes Gesamtkonzept) ein in hohem Maße relevantes Problem dar.

Als hoch zu bewertendes Hemmnis gelten zudem auch die unterschiedlichen und widersprüchlichen Aussagen mancher Informationsgeber: Einseitige, nicht unabhängige Beratungen sowie fehlendes Fachwissen im Bereich Energieeffizienz und Nachhaltigkeit bei regionalen Ansprechpartnern im Bau- und Modernisierungsbereich (Handwerk, Finanzdienstleister, Bauunternehmen/-träger, Architekten, etc.). Auch die Kontaktaufnahme zu Energieberatern ist aufgrund von entstehenden Kosten und der für Hauseigentümer schwierig zu bewertenden Informationen – gerade mit Blick auf die Verknüpfung der wirtschaftlichen Anreize – gehemmt.

2. Die Budgets fürs regionale Klimaschutzmanagement sind eher gering

Es gibt zwar bereits eine Vielzahl von Institutionen und Initiativen, die für Klimaschutz und Energieeffizienz stehen, jedoch bleiben die meisten Botschaften mangels Kooperation untereinander nahezu ungehört, mögliche Synergien werden noch zu wenig genutzt. So kommt etwa die energetische Gebäudemodernisierung – ein wichtiger Baustein der Energiewende – trotz bester Randbedingungen wie beispielsweise gut ausgestatteter Förderprogramme nur schleppend voran. Zugleich sind die Budgets bei Ländern, Landkreisen, Städten und Kommunen oftmals so gering, dass keine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit inklusive Motivation zum energieeffizienten Bauen und Modernisieren etabliert werden kann. **Es fehlt eine gemeinsame Strategie.**

3. Zentrale Frage: Wie erreichen wir die Bürgerinnen und Bürger?

Die zentrale Frage, die sich zwischenzeitlich auch Länder-Energieagenturen sowie eine Vielzahl kommunaler Klimaschutzmanagerinnen und -manager stellen, lautet: **Wie erreichen wir die Bürgerinnen und Bürger? Auf der einen Seite werden längst die notwendigen Klimaschutz- und Umweltschutzziele mit hohem Anspruch und sehr hohen Investitionen (etwa die Kampagne Deutschland macht's effizient – 45.000.000 Euro) kommuniziert, auf der anderen Seite gibt es die hierfür technisch ausgereiften Bautechniken plus interessanten Förderprogramme. Das „Nadelöhr“ sind letztlich die Entscheider (Hauseigentümer), die die energetische Sanierung ihrer Häuser noch nicht entschlossen durchführen. Dort gibt es seit Jahren einen Knoten, den es jetzt aufzulösen gilt. Denn die Botschaften kommen auf der unteren Ebene bisher nicht an. Bürger sanieren nicht oder falsch.**

4. Lösung: Erstansprache ist einfach, gleichlautend und kostenfrei

Die Lösung muss lauten: Hauseigentümer bekommen zur Handlungsmotivation regional einfach zugängliche, kostenfreie, qualifizierte und gleichlautende Basis-Informationen **anstatt Stimmengewirr** als ersten Impuls („Erstansprache“) für ihre individuelle energetische Modernisierung. Hierfür ist es notwendig, in allen Landkreisen Deutschlands die Fachleute im Bau- und Modernisierungsbereich als Ansprechpartner für Hauseigentümer über regionale Netzwerke praxisorientiert, verständlich und substantiell aus- bzw. weiterzubilden.

Das Ziel ist, eine bundesweit gleichlautende, qualifizierte „Energiespar-Sprache“ für die Erstansprache von Hauseigentümern zu etablieren, mit der eine **eindeutige, klare Orientierung** in Richtung qualifizierter Energieberatung gegeben werden kann: „Lohnt sich eine Energieberatung?“ So soll eine Handlungsmotivation zur gleichermaßen wirtschaftlich attraktiven und umwelttechnisch nachhaltigen energetischen Gebäudemodernisierung geschaffen werden. Die neuen Werkzeuge der „Face-to-Face“-Erstansprache regional an der Basis können sein:

- Gebäude-Schnellcheck, Fördermittelservice „Einfach wie die Abwrackprämie“ – Tool auf kommunaler Webseite, das zum Energieberater der jeweiligen Verbraucherzentrale führt
- Erstansprache durch Mailing Bürgermeister/Klimaschutzbeauftragter mit Hinweis auf Webtool
- 1 x jährlich Schulung Zertifizierter Modernisierungsberater – Erstansprache durch Bau-Profis
- 1 x jährlich Schulung Zertifizierter Modernisierungsmakler – Erstansprache durch Immobilienmakler im Zusammenhang mit Hausverkauf/Hauskauf
- 1 x jährlich Erstansprache bei unterhaltsam-informativen Roadshows / Abendveranstaltungen

Für Hauseigentümer muss der **Zugang** zu den richtigen **Informationen** bezüglich Klimaschutz und Energieeffizienz **flächendeckend erleichtert** werden, damit die Motivation zu handeln nicht durch irritierende, falsche oder nicht unabhängige Informationen gehindert wird. Die dieser Problemlage und dem Handlungsbedarf gerechten regionalen Fach-Netzwerke stehen zudem vor der Herausforderung, sich mit dem Ziel der Nachhaltigkeit und der nachhaltigen Qualitätssicherung durch ein überregionales „Voneinander-und-miteinander-Lernen“ ständig weiterzuentwickeln, um beispielsweise auf die teilweise unsachlichen und fachlich nicht immer korrekten Medienberichte zu Klimaschutz und Energieeffizienz fachlich fundiert antworten zu können.

5. Erstansprache durch weitere, einfache Instrumente verstetigen

Gemeinsam mit bestehenden Institutionen und Initiativen können weitere, einfache **Instrumente erarbeitet werden, um die Erstansprache zu verstetigen**. So könnten etwa die unter Punkt 4 genannten Schulungen von der Deutschen Energie-Agentur (dena) und/oder der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geprüft, ggf. ergänzt und in der Folge als anerkanntes Instrument der Weiterbildung zertifiziert werden („Energieberatung light“). Zusätzlich kann eine praktikable App entwickelt werden, die es allen Akteuren der Immobilien- und Bauszene ermöglicht, unter Verwendung von wenigen Gebäudedaten den energetischen Zustand des jeweiligen Gebäudes kostenfrei einzuschätzen und damit für Hauseigentümer den Weg zum Energieberater motivierend zu ebnet („Gebäude-Schnellcheck“).

Bestehende, sich thematisch ergänzende Institutionen und Initiativen würden mit ihren jeweiligen Kampagnen von diesen einheitlichen, vereinfachten Instrumenten profitieren, da diese nur einmal ausgearbeitet und dann gemeinsam zu einem „regionalen Aktionsplan Klimaschutz“ weiterentwickelt werden. Im ersten Schritt können beispielsweise folgende Tools die Erstansprache verstetigen („aufgleisen“):

- **Großes Potential:** Gemeinsames SocialMedia-Projekt / EINE Webseite – gemeinsamer Blog
- EIN gemeinsamer Newsletter aller kooperierender Institutionen und Initiativen
- Hausdatenblätter/Modernisierungsempfehlungen – Grundlage: Deutsche Gebäudetypologie
- Einheitliche, kompakte Broschüren zu relevanten Themen
- Zeitungstipp-Serie, wöchentlich mit regionaler Tageszeitung
- Individueller Sanierungsfahrplan iSFP als Schlüsselinstrument zur Übergabe des konkreten Modernisierungsprojektes an den Energieberater zur Erstberatung und Baubegleitung

6. Einstiegshürde in Richtung qualifizierter Energieberatung herabsetzen

Alle Netzwerk-Akteure können nach der Weiterbildung zum „Zertifizierten Modernisierungsberater“ oder zum „Zertifizierten Modernisierungsmakler“ eine schnelle kostenfreie Einschätzung – nicht Berechnung – der Gebäude in energetischer Hinsicht vornehmen und damit die Einstiegshürde in Richtung qualifizierter Energieberatung und der anschließenden energetischen Gebäudemodernisierung deutlich herabsetzen. Der Modernisierungsberater ist kein Energieberater. Er ist dem Energieberater vorgelagert und führt zu diesem hin. Die nachfolgende Energieberatung und die Durchführung der Modernisierung erfolgen dann von regional ausgewählten, versierten Fachbetrieben des regionalen Netzwerks (Wertschöpfung „aus der Region für die Region“ als kommunales Konjunkturpaket).

7. Im Netzwerk: alle Akteure der Gebäudemodernisierung

Die regionalen Netzwerke sollen sowohl alle Akteure der Gebäudemodernisierung integrieren, als auch die kommunalen Entscheidungsträger und -strukturen.

8. Schaffung eines Umwelt-Bewusstseins

Eine bundesweit einheitliche und effektiv praktizierte gemeinsame Erstsprache von Hauseigentümern hat das Potential, zu einem strategischen Klimaschutz- und Energieeffizienz-Baustein zu werden. Alle regional teilnehmenden Akteure sind potentielle Ansprechpartner des Endkunden / Verbrauchers vor Ort und erfüllen somit die Funktion eines gesellschaftlichen Bindegliedes bei der Schaffung eines Umwelt-Bewusstseins, eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen sowie bei der Konzeption von attraktiven und wirksamen Modellen für umweltschonendes Energiesparen. Hinzu kommt noch die umfangreiche Thematik des altersgerechten Bauens, Modernisierens und Wohnens.

Die gemeinsame Erstsprache von Hauseigentümern mit ihren stark vereinfachten, für jedermann nachvollziehbaren Instrumenten sowie der von Anfang an an der Basis agierenden Akteure hat bislang keine vergleichbaren Vorreiter und ermöglicht einen eigenverantwortlichen Status der beteiligten Partner, Hauseigentümer, kleinen und mittleren Unternehmen der Gebäudemodernisierungs- und Baubranche sowie der Kommunen bei der Lösung von dringenden Energiesparmodernisierungs- und der damit verbundenen Umweltaufgaben sowie der Aufgaben rund um den demografischen Wandel. Somit ist das **Projekt** „Erstsprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz“ ein innovatives Modellvorhaben mit einem hohen Wachstumspotenzial.

9. Kosten des Projektes

Die Gesamtkosten des Projekts „Erstsprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz“ betragen für die oben näher beschriebenen Werkzeuge der „Face-to-Face“-Erstsprache von Hauseigentümern (Punkt 4) sowie der Instrumente zu deren Verstetigung (Punkt 5) pro Jahr und Kommune (Aktions-Region) **ab 20.000 Einwohnern nur 1 Euro zzgl. 19 % MwSt. pro Bürger**. Zum jetzigen Zeitpunkt sind noch keine öffentlichen Förderungen beantragt.

10. Dauer des Projektes

Das Projekt „Erstsprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz“ könnte zunächst (2018) in bis zu zehn ausgewählten Kommunen gestartet werden. Ob eine Kooperation mit den regionalen, geförderten „Modernisierungsbündnissen“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) sinnvoll und machbar ist, sollte geprüft werden. Entsprechende Bewerbungen/ Ausschreibungen könnten nach erfolgter interner Abstimmung bis Ende April 2018 bei der DBU eingereicht werden, die Mitte 2018 neun Plätze im „Modernisierungsbündnis“ über eine Ausschreibung vergibt.

Insgesamt ist das Projekt „Erstsprache von Hauseigentümern zu Klimaschutz und Energieeffizienz“ auf Langfristigkeit angesetzt und als ein möglicher, strategischer Baustein zur Erreichung der Klimaschutzziele 2050 zu verstehen.

iSFP

Mein Sanierungsfahrplan



Grundlagen Energieberatung

Zur Erstellung eines „Individuellen Sanierungsfahrplans“ – iSFP

Gebäudeeigentümer

Name, Vorname _____

Adresse _____

Telefon / E-Mail _____

Anschrift des Gebäudes

Straße, Hausnummer / PLZ, Ort

Gebäudekategorie

- Freistehendes EFH / ZFH Mehrfamilienhaus Doppelhaushälfte
 Reihemittelhaus Reiheneckhaus

Bauweise

- Massiv Fertighaus Fachwerkhaus Sonstiges

Gebäudeausrichtung

- Süd Nord West Ost anderes

Dachform

- Satteldach Walmdach Pultdach Flachdach anderes

Bauliche Besonderheiten

- Anbauten Wintergärten Kamine Gauben
 Dachflächenfenster PV-Anlage Solarthermie-Anlage

Um was für ein Gebäude handelt es sich?

Neubau

Bestandsgebäude

- 1 - 2 Wohneinheiten 3 - 5 Wohneinheiten mehr als 5 Wohneinheiten

Baujahr Gebäude _____ Baudenkmal / Denkmalschutz

Wohnfläche _____ **Nutzfläche** _____ **Vollgeschosse** _____ ohne KG / DG

Keller beheizt unbeheizt

Dachgeschoss ausgebaut / bewohnt beheizt unbeheizt

Baujahr Anlagentechnik _____

Sind Leerstände bekannt? Sind detaillierte Informationen zu Umfang und Dauer vorhanden?

Nein

Ja _____

Datengrundlagen

A Dach

Dachdämmung vorhanden, erneuert oder ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Art und Dicke der Dämmung _____
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Dacheindeckung bereits erneuert oder ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Sind augenscheinlich Schäden erkennbar?

- Keine Undichtigkeit Schimmel Schädlingsbefall

B Gebäudehülle

Fassadendämmung vorhanden, erneuert, ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Art und Dicke der Dämmung _____
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Kelleraußenwanddämmung vorhanden, erneuert, ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Art und Dicke der Dämmung _____
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Kellerdeckendämmung vorhanden, erneuert, ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Art und Dicke der Dämmung _____
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Feuchteabdichtung Keller vorhanden, erneuert, ergänzt?

- NEIN** **JA**
 Art der Abdichtung _____
 Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

Sind augenscheinlich Schäden erkennbar?

- Keine Undichtigkeit Schimmel Schädlingsbefall

Fenster

- Einscheibenverglasung Doppelverglasung Dreifachverglasung

Wurden die Fenster bereits erneuert, ergänzt?

- NEIN** **JA**
Ausführungsjahr _____
 Handwerkerrechnung vorhanden (bitte beifügen)

C Heizung

Wie erfolgt die Beheizung des Gebäudes?

- Zentral, über Heizungsanlage Dezentral

Energieträger

- Gas Heizöl Strom Pellets Briketts Scheitholz

Wie erfolgt die Wärmeverteilung

- Heizkörper Fußbodenheizung Einzelöfen sonstiges

Wie erfolgt die Warmwassererzeugung des Gebäudes?

- Zentral, über Heizungsanlage Dezentral

Energieträger

- Gas Heizöl Strom Pellets Briketts Scheitholz

Sind die warmwassergeführten Heizungsleitungen gedämmt?

- NEIN** **JA**

Lüftungsanlage vorhanden?

- NEIN** **JA** zentral **JA** dezentral **mit Wärmerückgewinnung**

Benötigte Unterlagen

Pläne zum Gebäude

Papier (Kopie) Papier (Original) Digital

- Lageplan
- Grundrisse (mindestens M 1:100)
- Ansichten (mindestens M 1:100)
- Schnitte (mindestens M 1:100)

Notwendige Foto-Dokumentation Vor-Ort Aufnahme

Heizung Gesamtansicht

- Ergänzende Planunterlagen zu Um-/Anbau _____
- Baubeschreibung
- Wohnflächenberechnung / Flächenermittlung / Raumbuch
- Revisionsunterlagen
- Heizölabrechnungen der letzten drei Jahre
- Schornsteinfegerprotokoll der letzten drei Jahre
- Energiebilanz / Energieausweis
- Thermographieaufnahmen
- Luftdichtheitstest

Notwendige Foto-Dokumentation Vor-Ort Aufnahme

Heizung Gesamtansicht
Heizung Typenschild
Anbau Eingangsbereich
Balkon
Treppenabgang außen
Fenster
Rollladenkästen
Beschädigungen Fassade
Schimmelbildung
Kellerfenster

Ansicht Norden
Ansicht Süden
Ansicht Westen
Ansicht Osten

Ort, Datum

Unterschrift Gebäudeeigentümer

4

4

4

GEBÄUDE-SCHNELLCHECK

Angaben zum Gebäude

PLZ: Baujahr: Gebäudetyp:
Wohneinheiten: Beheizte Wohnfläche: Hauptenergieträger:

Was wurde bereits saniert?

Dachdämmung
 Fenstertausch
 Neue Heizung
 Fassadendämmung

Personendaten

Anrede:
Vorname:
Nachname:
EMail:
Telefon:

Ich möchte von einem Modernisierungsberater angerufen werden, um weitere Informationen zu erhalten

Hiermit akzeptiere ich die **Datenschutzbestimmungen**.

Hiermit akzeptiere ich den **Haftungsausschluss**.

Zahlungsmöglichkeiten



Zahlungspflichtig bestellen

Zurücksetzen



MODERNISIERUNGSOFFENSIVE



Gebäude-Schnellcheck

*Ein-/Zweifamilienhaus (freistehend)
der Baualtersklasse „1969 bis 1978“*

BVGem
Bundesverband
Gebäudemodernisierung

Der heutige Heizenergieverbrauch Ihrer Immobilie

Somit dürfte auf der Grundlage einer Vergleichsschätzung mit einem passenden Typengebäude der Heizenergieverbrauch (ohne Warmwasser) bei Ihrem Wohnhaus bei geschätzt

202,5 kWh/(m²a)

liegen. Das würde bedeuten, dass Sie für Ihre Beheizung insgesamt 3.746,25 Liter Heizöl pro Jahr benötigen. Sollte Ihre tatsächliche Heizkostenabrechnung über 15 Prozent von diesem Wert abweichen, teilen Sie diesen Sachverhalt bitte Ihrem Energieberater mit.

ACHTUNG: Der U-Wert (Wärmedurchgangskoeffizient) Ihrer neuen Fenster könnte kleiner sein als der U-Wert der noch ungedämmten Fassade. Es besteht akut Schimmelgefahr. Sprechen Sie bitte Ihren Energieberater darauf an.

Fazit und Empfehlung

Fazit: Der Heizenergieverbrauch Ihrer Immobilie ist sehr hoch (Bundesdurchschnitt ca. 170 kWh/(m²a)).
Empfehlung: Prüfen Sie bei Gelegenheit gemeinsam mit einem Energieberater, ob man den Energieverbrauch Ihres Hauses durch folgende Maßnahmen reduzieren kann:

- **Dachdämmung:** Auf 24 cm erhöhen, Wärmeleitstufe (WLS) 032 oder besser. Ökodämmstoffe WLS 045/040.
- **Fassadendämmung:** 16 cm, WLS 032 oder besser, bis ca. 1,0 m unter Geländeoberkante, bei zweischaligem Mauerwerk Kerndämmung plus 6 bis 8 cm Innendämmung.
- **Kelleraußenwanddämmung:** Wenn möglich 10 cm, WLS 038 oder besser. Alternativ:
- **Kellerdeckendämmung:** 10 cm, WLS 035. **ACHTUNG:** Die Fassadendämmung in diesem Fall mindestens 50 cm unter das Niveau der Kellerdecke führen.
- **Neue Heizung:** Zum Beispiel eine solarunterstützte Biomasse-Heizung oder eine solarunterstützte Wärmepumpe mit zentraler Warmwasserbereitung inkl. hydraulischer Abgleich, Eventuell

Lüftungsanlage. Prüfen, ob klimaneutraler EnergiePlusHaus-Standard (Photovoltaik plus Batteriespeicher) möglich ist.

Weitere Informationen, Fördermittel

Eventuell ist Ihr Energieverbrauch auch durch ungünstiges Nutzerverhalten negativ beeinflusst (z. B. falsches Lüften, überdurchschnittlich hoher Warmwasserverbrauch).

Bitte führen Sie eine eventuelle Energiespar-Modernisierung nur mit versierten Fachunternehmen durch. Ihre Modernisierung wird staatlich gefördert. Bei einer Sanierung zum KfW-Effizienzhaus 70 haben Sie Anspruch auf ein KfW-Darlehen in Höhe von 120.000 Euro pro Wohneinheit. Von der tatsächlichen Investition erhalten Sie 35 Prozent als Tilgungszuschuss (geschenktes Geld).

Die Energieberatung sowie die Baubegleitung durch einen Energieberater werden ebenfalls staatlich gefördert (weitere Zuschüsse). Kosteneinsparungen sind bei der Sanierung möglich, indem Sie Ihre Modernisierungsmaßnahmen gemeinsam mit Ihren Nachbarn durchführen.

Beispielhaft können folgende Förderprogramme bei Ihrer Sanierung eingesetzt werden:

1. Programm 151 der KfW-Förderbank – Zuschuss bis zu 42.000 Euro pro Wohneinheit (Kreditvariante)
2. Programm 431 der KfW-Förderbank – Zuschuss bis zu 4.000 Euro (Baubegleitung)
3. Programm 455-B (Barrierereduzierung) der KfW-Förderbank – Zuschuss bis zu 6.250 Euro (Investitionszuschuss)
4. Programm Bafa-Energieberatung – Zuschuss insgesamt bis zu 1.300 Euro

... und einige weitere, auch regionale Programme.

Mögliche CO₂-Bilanz Ihrer Gebäudesanierung

Der Heizenergieverbrauch beim KfW-Effizienzhaus 70 würde bei Ihrem Gebäude dann etwa bei geschätzten

40 bis 60 kWh/(m²a)

liegen - das entspricht bei Ihrem Haus im Mittel 9.250 kWh pro Jahr.

Wenn Ihre neue Heizung nach der Sanierung keine Ölheizung mehr ist, sondern Sie sich für einen klimaneutralen Energieträger (Biomasse, Solarstrom) entscheiden, reduzieren Sie damit Ihren heizungsbedingten CO₂-Ausstoß um jährlich 11.875,61 kg.

Ob die oben vorgeschlagenen Energiesparmaßnahmen wirtschaftlich sind, kann nur bei einer Überprüfung vor Ort festgestellt werden.

Umfangreiche Informationen für Ihre Gebäude-Modernisierung von der Planung bis zur Fertigstellung liefert der Schritt-für-Schritt-Ratgeber "[In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause](#)".

Falls Sie noch Fragen haben, senden Sie uns gerne eine E-Mail: info@bvgem.de.

Viele Grüße und viel Erfolg beim Energiesparen wünschen

Ronald Meyer und das Energiespar-Team vom Bundesverband Gebäudemodernisierung

Ratsfreischulstraße 10

04109 Leipzig

Telefon: +49 (0) 341 96 28 39 14

Mobil: +49 (0) 157 8 22 11 391

Email: kontakt@bauingenieur-meyer.de, vorstand@bvgem.de

PRESSE



Regelmäßige Veröffentlichungen im Haus-&-Grund-Magazin seit 2006

MODERNISIEREN IN DER PRAXIS

Quergestreift ist lifegestylt

Dämmplatten sind langweilig? Von wegen!

Manches wird, kann: Eine Wärmedämmung wird viel besser, wenn sie ein wenig blauer oder nicht weißer ist, um ein wenig moderner zu sein. Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte. Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.



Beim Wärmeren sind die Dämmplatten ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.



Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

MODERNISIEREN IN DER PRAXIS

A Optimal: Die Fassade 16 Zentimeter dick dämmen

Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

Übrigens Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

B Materialien auswählen

Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

D Schichten verlagern

Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

G Balkon und Vordach einpacken

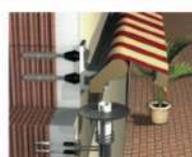
Die Dämmung ist dann ein wenig anders, aber das ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass sie nicht so aussieht, wie man sie gerne hätte.

HAUS & GRUND MAGAZIN | 6/2012

MODERNISIEREN IN DER PRAXIS

E Befestigung in der Dämmung

Markisen und Vordächer werden in der Fassadendämmung mit thermisch getrennten Schwerlastdübeln durch die Dämmung hindurch im Mauerwerk befestigt. Für leichte Lasten (Briefkasten, Lampe, Falldiary und so weiter) nimmt man kleinere Dübel.



Markisen kann man in Wärmedämmverbundsystemen wärmedämmfähig befestigen.

F Kosten der Dämmung

Für einen Quadratmeter Fassadendämmung kalkuliert man inklusive aller Nebenaufarbeiten wie etwa neue Fensterbänke, Gerüst und Baustelleneinrichtung zwischen 80 und 120 Euro (inkl. MwSt). Falls der Dachüberstand vergrößert werden muss, sollte man noch rund 3.000 Euro extra veranschlagen. In puncto Energieeinsparung lohnt sich eine Fassadendämmung bei bisher ungedämmten Häusern, die vor 1980 gebaut wurden.



Frank-Tipp 1! Knauf-Platten sind fertig montiert.

Boosterplatten können als fertige Profile, etwa 2 bis 4 Zentimeter stark, direkt auf das Wärmedämmverbundsystem an der Fassade gelöst werden.

G Schimmel und Algen

Was ist an den Gesichtschen dran, dass die Fassadendämmung einer Fassade zu Schimmel und Algenbefall führen kann? Ja, so etwas ist möglich, wenn man die Bauphysik und andere wichtige Randbedingungen missachtet. Aber Gott sei Dank sind Schimmel und Algen eine seltene Ausnahme. Dennoch: Fehler können immer und überall passieren, auch im Zusammenhang mit einer Fassadendämmung.



Boosterplatten können auch als knothenes Dekor an der Fassade angeordnet und farblich hervorgehoben werden.

D Details

Die Dämmplatten, die mit dem Metallratschneider profiliert wurden, an der alten Fassade anbringen. Die Bauseite beträgt etwa drei Zentimeter.



Nach dem Auftragen des Deckputzes kann sich das fertige Ergebnis sehen lassen.





Im Stile einer Fernseh-Talkshow werden die Besucher der Energiespar-Show am 5. März in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim über Wärmedämmung, alternative Heizsysteme, Fördermittel und den Energieausweis aufgeklärt. TV-Bauingenieur Ronny Meyer (links) zeigt während seiner Bühnenshow mit Filmen, Expertengesprächen und Showeinlagen, wie einfach man sich aus dem Würgegriff hoher Heizkosten befreien kann. Im Foyer gibt es eine informative Ausstellung, bei der die neuesten Entwicklungen im Bau- und Modernisierungsbereich gezeigt werden.

Geld sinnvoll investieren, statt es sinnlos verheizen

Bauexperte Ronny Meyer kommt mit Deutschlands einziger Energiespar-Show am 5. März nach Veitshöchheim

VON KARL-HEINZ MARK

Die Energiepreise fahren Achterbahn und die Versorgungssicherheit beim Gas wackelt. Zugleich heizen sich viele private Haushalte an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten, weil ihre Häuser und Wohnungen in Sachen Energiesparen echte Oldtimer sind. Schluss machen mit dieser teuren, unzeitgemäßen Energieverschwendung will Ronny Meyer, der mit seiner Energiespar-Show wieder auf Deutschland-Tournee ist. Am Donnerstag, 5. März, zeigt er in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim zusammen mit ausgewiesenen Experten, wie Hauseigentümer und Mieter ihre Heizkosten dauerhaft senken können und sich aus dem Würgegriff der Energiekonzerne befreien.

Fast alle Altbauten und viele Neubauten verbrauchen zu viel Heizenergie. Wer jedoch sein Haus richtig dämmt, kann den Verbrauch von Öl oder Gas um 70 bis 80 Prozent reduzieren. Bauherren und Hauseigentümer sollten sich von Experten beraten lassen und handeln. Bei dem zu erwartenden Energieversorgungs-Chaos der nächsten Jahre, dessen erste Auswirkungen wir alle bereits spüren durften, müssen wir endlich gegensteuern und auch über alternative Energien nachdenken. Die sicherste Investition ist die Investition in eigene Zuhause. Machen Sie sich unabhängig, sparen Sie Energiekosten – dies ist übrigens zugleich auch die beste Altersvorsorge. Wer mietfrei im eigenen Energiesparhaus wohnt, kann sich auch

mit vergleichsweise kleiner Rente den Wohlstand im Alter sichern.

Damit die Bürger rund um Würzburg genau wissen, an wen sie sich wenden können, werden bei der Energiespar-Show in Veitshöchheim kompetente Fachleute aus der Region mit Gesprächen und Interviews vorgestellt: Energieberater und Handwerker, Bausachverständige und Finanz-Experten. Bei professioneller Planung und Durchführung ist jede Energiesparmaßnahme ein wirtschaftlicher Gewinn und die Wohnqualität wird erheblich gesteigert. Die Energiespar-Show ist eine Kontaktbörse für die, die Bauen und Modernisieren möchten, und für die, die es professionell können.

Weil Energiesparen ein eher trockenes Thema ist, hat Ronny Meyer „das Ganze kräftig gewürzt und bunt angestrichen“. Herausgekommen ist ein professionelles Showprogramm, das mit Kurzfilmen, Praxisvorführungen, mit verblüffend einfachen Rechenbeispielen und dem rockigen Lied vom „Energieeinsparhaus“ dem Thema eine unterhaltsame Leichtigkeit gibt.

So können sich Hauseigentümer und Mieter ganz im Stile einer Fernseh-Talkshow über Wärmedämmung, Abdichtungsfolien, alternative Energien und den Energieausweis informieren, um sich vor erneut ansteigenden Heizkosten zu schützen. Ein Top-Thema der Energiespar-Show ist die Finanzierung über Förderprogramme und Zuschüsse.

Wir können Deutschland zum Energiesparland machen und den Raum Würzburg zur Energiespar-Region. Was fehlt, ist das „Gewusst wie“ und die Motivation zu handeln. Die Veranstaltung beginnt am 5. März um 19.00 Uhr. Zuvor öffnet um 16.30 Uhr eine Energiesparausstellung.



Finanz-Experte Karl-Heinz Mark von der VR-Bank Würzburg.

Milliarden für die Haussanierung

Ein Schwerpunktthema der Energiespar-Show in Veitshöchheim ist die Finanzierung von energiesparenden Maßnahmen mit Fördermitteln.

Über vier Milliarden Euro, verteilt auf über 4.900 Förderprogramme, warten darauf, in Wärmedämmung und alter-

native Energien investiert zu werden.

Finanz-Experte Karl-Heinz Mark von der VR-Bank Würzburg: „Die Fördermittel für energiesparendes Bauen und Modernisieren werden oftmals von Hauseigentümern nicht abgerufen. Das ist so, als ob Eltern aufs Kindergeld verzichten würden.“



Alt- und Neubauten können Energiesparer werden. Bei der Altbau-Modernisierung gilt als „Mindest-Zielwert“ das „7-Liter-Haus“. Dabei ist es völlig egal, ob es sich bei dem Haus um ein freistehendes Gebäude, ein Reihenhaus oder um ein Mehrfamilienhaus handelt. Neubauten als „4-Liter-Haus“ zu bauen, ist kein Hexenwerk.

„Der Energieausweis ist ein Klimakiller“

„20-Liter-Häuser“ werden im Energieausweis als „energetisch gut“ bezeichnet – in Wirklichkeit sind es Energieschleudern, die große Umweltschäden verursachen. Experten geben am Donnerstag, 5. März, bewährte Bau- und Modernisierungstipps, wie man „4-Liter-Häuser“ baut.

Begriffs-Chaos, längst überholte Baustandards, unsinnige Energiespar-Zielwerte in unterschiedlichen Gesetzen und Verordnungen: Die Bundesregierung betreibt beim energiesparenden Bauen und Modernisieren eine regelrechte Verwirrpolitik.

So darf beispielsweise ein neues Haus nach Energieeinsparverordnung (EnEV) jährlich rund 10 Liter Heizöl oder 10 Kubikmeter Gas pro Quadratmeter Wohnfläche verbrauchen („10-Liter-Haus“).

„Das ist viel zu hoch“ sagt Anton Wunderling von der BayWa, der die Energiespar-Show nach Veitshöchheim holt, um allen Bürgern den Weg zu niedrigen Heizkosten aufzuzeigen: „Wir können beim Neubau locker das ‚4-Liter-Haus‘ erreichen und damit die Betriebskosten auf einen Bruchteil redu-

zieren. Beim Altbau sieht es genauso aus. Das ‚14-Liter-Haus‘ ist der Zielwert der EnEV, problemlos machbar ist aber das ‚7-Liter-Haus‘. Der neue Energieausweis bezeichnet sogar das ‚20-Liter-Haus‘ als ‚energetisch gut‘ modernisiert. In Wirklichkeit ist ein ‚20-Liter-Haus‘ aber ein Sanierungsfall. Wer sein Haus im Sinne des Energieausweises modernisiert oder sein ‚20-Liter-Haus‘ so lässt wie es ist, verursacht neben hohen Heizkosten auch noch eine unnötig hohe Umweltbelastung. So gesehen ist der Energieausweis ein Klimakiller.

Dies alles erläutern wir am 5. März in Veitshöchheim im Detail und zeigen professionelle Lösungen auf.

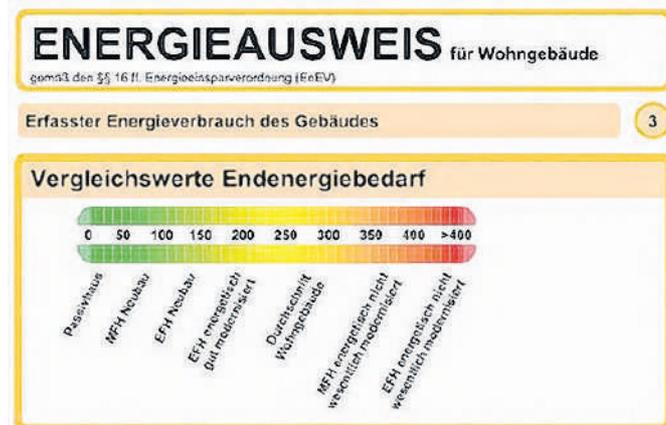
Übrigens: Wir stehen als herstellerunabhängige Ansprechpartner den Veranstaltungsbesuchern auch noch nach dem offiziellen Programm Rede und Antwort.“

Worum geht es nun genau in der Energiespar-Show? Anton Wunderling fasst zusammen: „Die Gebäudehülle muss bei Alt- und Neubauten in puncto Wärmedämmung perfekt sein. Das bedeutet, dass nicht nur Dämmstoffe an die Fassade und zwischen die Sparren gehören, sondern auch, dass die Fenster

echte Energiesparer sind: optimal sind qualitativ hochwertige Dreifachverglasungen.“

Auf die Gebäudehülle muss man dann schließlich ein innovatives Heizsystem abstimmen. Haustechnik-Experte Rolf Holzammer: „Während der

Show definieren wir zwei oder drei perfekte Heizungslösungen, die man sich noch am selben Abend mit dem Heizungsbauer fürs eigene Haus individuell kalkulieren lassen kann. Doch eines ist bei allen Heizsystemen gleich – sie brauchen weder Öl noch Gas.“



Der neue Energieausweis bezeichnet „20-Liter-Häuser“ als „energetisch gut“ modernisiert. In Wirklichkeit ist ein „20-Liter-Haus“ ein Sanierungsfall. Wer sein Haus im Sinne des Energieausweises modernisiert oder sein „20-Liter-Haus“ so lässt wie es ist, verursacht neben hohen Heizkosten auch noch eine unnötig hohe Umweltbelastung. So gesehen ist der Energieausweis ein Klimakiller.

Das Programm der Energiespar-Show

Die Energiespar-Veranstaltung in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim beginnt am 5. März 2009 um 16.30 Uhr mit einer Energiespar-Ausstellung. Ab 19.00 Uhr geht es dann auf der Bühne weiter:

- Interview mit zwei Energieberatern
- Expertenrunde und Film zum Thema „Energiesparendes Bauen und Modernisieren“
- Dokumentation und Interview zum Thema „Luftdichtheit“
- Interview zum Thema „innovative Haustechnik“

- Interview mit einem Finanzierungsexperten der VR-Bank Würzburg: Welche Fördermittel gibt es? Wer hilft mir, zinsverbilligte Darlehen und Zuschüsse zu bekommen? Wie investiere ich während der Finanzkrise ohne Risiko in mein Haus?
- Fragen aus dem Publikum, Antworten der Experten
- Zwischendurch nachvollziehbare Rechenbeispiele, Gewinnspiel „Energieberatung“ sowie Energiespar-Rocksongs
- Ab 21.00: Fachgespräche in der Energiespar-Ausstellung

Energiespar-Show

5. März 2009
Veitshöchheim,
Mainfrankensäle

Eintrittskarten

Eintrittskarten für die Energiespar-Show gibt es zum Preis von 6,50 Euro bei den Standorten der BayWa, bei den Geschäftsstellen der VR-Bank Würzburg, an der Abendkasse (8,00 Euro), unter ☎: (09 31) 27 89 232 und ☎ (09 31) 35 97 35 sowie im Internet unter: www.vr-bank-wuerzburg.de



Anton Wunderling (BayWa Würzburg) holt die Energiespar-Show nach Veitshöchheim.

„Komm mit ins Energiesparland“



Ronny Meyer sprüht vor Energie wenn's um Energieeinsparung bei Gebäuden geht: Ob auf der Bühne während seiner Energiespar-Show – oder als Energiespar-Experte beim „ARD-Buffer“.

Modernisierungs-Motivator Ronny Meyer bringt Energiesparen ins Fernsehen, in Shows und auch als Rockmusik

Insgesamt 180 Millionen Euro verbrennen die deutschen Haushalte tagtäglich in ihren Heizkesseln. Für die meisten wäre es billiger, dieses Geld in eine Gebäudemodernisierung zu investieren. Vom Umweltschutz ganz zu schweigen“, sagt Bauingenieur Ronny Meyer. Er möchte Bauherren und Immobilienbesitzer mitreißern, wenn er mit Profiwissen und Unterhaltung zum Energiesparen motiviert. Er zeigt zusammen mit Energieberatern, Architekten, Ingenieuren, Handwerks und Baustoffhändlern im Fernsehen, in

Fachzeitingen, in Büchern und mit Deutschlands einziger Energiespar-Show, wie man professionell zur eigenen Energiespar-Immobilie kommt und wie man sich dem Diktat der gierigen Energiekonzerne entziehen kann.

Ronny Meyer bedauert, dass dem Thema „Energieeinsparung bei Gebäuden“ mit Formeln, Fachchinesisch und Paragrafen-Bürokratie der Langweiler-Stempel aufgedrückt wurde. Deshalb ziehen viele Bürger bei diesem Thema oftmals den Kopf ein. Das ist verständlich. Zugleich ist das alles aber eine gefährliche Sackgasse. Denn bei über 30 Millionen Wohnungen mit Horrorgesamverbrauch und bei einem inzwischen schon regelmäßigen, europaweiten Gas-Streit mit Gaspreis-Poker ist eine zeitgemäße Ansprache überfällig.

Ob Energiespar-Show oder Energiespar-Fernsehserie: Ein Millionenpublikum soll informiert werden. Bisher wurden vor laufender Fernsehkamera eine mediterrane Energiespar-Villa (2004: Pro7), ein kompletter Energiespar-Leuchtturm (2005: Kabel 1), eine Wohn-Windmühle mit Photovoltaik-Anlage (2006: Kabel 1) und ein Zukunfts-1-Liter-Haus (2008: ARD) gebaut. Immer mit Wärmepumpe und Wärmedämmung. In der SWR-Sendung „Kaffee oder Tee?“, beim EinsPlus-Magazin „in.puncto“ und im „ARD-Buffer“ zeigt Energiespar-Mann Ronny Meyer regelmäßig, wie ein Leben ohne Öl- und Gasheizung funktioniert.

Meyers leicht nachvollziehbare Energiespartipps, die im Herbst 2008 in einer täglichen Serie auch in der Mainpost

veröffentlicht wurden, vermitteln komplizierte Zusammenhänge in überschaubaren Portionen. So können auch Laien Schritt für Schritt die Bauphysik des eigenen Zuhauses verstehen und entsprechend handeln. Fazit: Energiesparen ist einfach. Man muss sich nur ein bisschen mit den Grundlagen beschäftigen und kann dann schnell die eigene Energiesparformel definieren: „Gebäudehülle dämmen, Haustechnik auf alternative Energien umstellen.“ Das ist alles, sagt Meyer.

Die Begeisterung fürs Energiesparen geht bei dem fünfundvierzigjährigen Bau-Fachmann sogar soweit, dass er eine Energiespar-Rockband gegründet hat: „Mit unseren Bau- und Energiespar-Songs haben wir eine neue Musik-Stilrichtung geschaffen. Liebeslieder und Polit-Songs kennt jeder. Aber Energiespar-Songs?“ Über 20.000 verkaufte Tonträger in den vergangenen 5 Jahren geben ihm Recht: Auch Rockfans leiden unter hohen Heizkosten. Bei gemeinsamen Auftritten mit Peter Maffay und im Vorprogramm von Pur überraschte er die Fans. Die Musik ist inzwischen fester Bestandteil der Energiespar-Aufklärungskampagne. Textprobe: „Wir nehmen unsere Zukunft jetzt einfach selber in die Hand, Komm mit, komm einfach mit ins Energiesparland!“ Gemeint ist Deutschland: Früher das Land der Dichter und Denker, künftig (hoffentlich) das Land der Dichter und Dämmen.

Fördermittel übers Internet

Über 4.900 Förderprogramme stehen fürs Bauen und Modernisieren zur Verfügung. Da verlieren selbst Profis die Übersicht. Eine segensreiche Einrichtung ist die Fördermitteldatenbank „foerderdata“, zu der man über die Internetseite von Ronny Meyer gelangt: www.ronny-meyer.com.

Auf den Button „Fördermittel – Hier gibt's Baugeld“ klicken und dann den Fragebogen ausfüllen.

Man erhält eine sehr schöne Übersicht, wie viel Fördergeld (zinsverbilligte Darlehen und Zuschüsse) für das eigene Bau- oder Umbau-Vorhaben bereit stehen.

Bei der Energiespar-Show am 5. März in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim wird Ronny Meyer mit einem Besucher aus dem Publikum live die Fördermitteldatenbank besuchen und aufzeigen, wie man Fördertöpfe für sich nutzbar machen kann.



Vielen ist Ronny Meyer als Bauleiter der TV-Energiespar-Windmühle von Kabel 1 bekannt.



Welcher Energieberater ist wirklich gut?

Zukunftsweisendes Bauen und Modernisieren ist nicht immer einfach – hohe Qualitätsunterschiede bei der Energieberatung

Bevor man mit dem Bau eines Hauses oder mit der energetischen Sanierung eines Altbaus beginnt, muss der erste Schritt immer zum Energieberater führen. Denn nur er kann ein perfektes Energiesparkonzept erstellen. Doch Vorsicht: Die Berufsbezeichnung „Energieberater“ ist nicht geschützt. Die Ausbildung ist breit gefächert, unterliegt aber keiner Qualitätskontrolle. Der Hausbesitzer weiß oft nicht, über welche Fähigkeiten sein Berater verfügt, obwohl es entsprechende Zertifikate gibt. Viele Energieberater stammen aus Handwerksberufen, kennen sich in ihrem, kleinen, überschaubaren Bereich zwar bestens aus, der Rest des Hauses sind aber „dunkle, böhmische Dörfer“. Da hilft es zuweilen auch nicht, einen Energieberaterlehrgang gemacht zu haben. „Ein Führerschein allein macht ja auch noch keinen guten Autofahrer aus“, sagt der Würzburger Energieberater Herbert Stapff der bei der Energiespar-Show in Veitshöchheim mit auf die Bühne kommt. Sein Kollege Tobias Martin ergänzt: „Energieberater müssen eine umfangreiche Ausbildung absolviert haben, über Berufspraxis verfügen und regelmäßig Fortbildungskurse besuchen. Die Verpflichtung zur Unparteilichkeit, zur Gewissenhaftigkeit und zur neutralen und objektiven Beratung steht dabei immer im Vordergrund. Wichtig ist auch, das Fachhandwerk möglichst frühzeitig zu integrieren. Denn nur mit Fachleuten gelingt nach der Beratung auch die Umsetzung. Weiterhin muss er einen umfassenden Blick für das ganze Haus haben und wissen, dass unsere Baugesetze nur Mindestanforderungen nennen. Wer richtig modernisieren möchte, braucht einen Energieberater, der in der Planungsphase die Theorie beherrscht und in der Praxis jedes Detail der Ausführung professionell im Auge behält. Und solche Vollprofs sind sehr selten. Man findet sie etwa im Netzwerk der Energieberater Unterfranken e. V.“

Ronny Meyer, Motivator auf Modernisierungs-Mission, setzt noch weiter vorne an: „Viele Energiespar-Möglichkeiten werden deshalb nicht umgesetzt, weil die Bürger einfach nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Und wenn man dann doch einen der wenigen Energieberater gefunden hat, die es gibt, spielt man buchstäblich Russisch Roulette: Denn wenn man Pech hat, bleibt man auch noch nach der Energiespar-Modernisierung Kunde bei Gasprom. Deshalb stellen wir bei unseren Shows praxiserfahrene Energieberater vor. Das Publikum hat dann die Möglichkeit, nach der Veranstaltung sofort ein qualitativ hochwertiges Beratungsgespräch zu führen.“

Die Beratung beginnt beim Altbau mit der Suche nach energetischen Mängeln. Hilfreich ist dabei der Einsatz einer

Thermografiekamera, die auf Wärme reagiert und somit Schwachstellen an Fenstern, Dach und Fassade sichtbar macht. Beim Neubau werden die Baupläne und die Wärmeschutzberechnung überprüft. Weiterhin gehören zu jeder Beratung die Information über Fördermittel, das Ausstellen eines Energieausweises und die Unterstützung des

Bauherrn hinsichtlich der Materialauswahl.

Die Energieberater-Szene kennt einen schönen Vergleich: Was der Hausarzt für den Menschen ist, kann der Energieberater für das Gebäude sein. Er nimmt das Haus in seiner Gesamtheit unter die Lupe, untersucht, diagnostiziert und stellt das Modernisierungsrezept aus.



Zu den Aufgaben eines Energieberaters gehört die Schwachstellenanalyse mit einer Thermografiekamera: Die Farben „Gelb“ und „Rot“ signalisieren hohe Energieverluste, „Blau“ sagt „alles Okay“.



Energieberater Tobias Martin: „Energieberater müssen über Berufspraxis verfügen und regelmäßige Fortbildungskurse besuchen.“



Energieberater Herbert Stapff ist bei der Energiespar-Show in Veitshöchheim mit auf der Bühne und gibt wertvolle Tipps.

Eintrittskarte = Los Energieberatung zu gewinnen

Die Besucher der Energiespar-Show in Veitshöchheim lernen nicht nur kompetente Energiespar-Experten aus der Region kennen.

Sie können auch eine Energieberatung im Wert von rund 500 Euro gewinnen.

Darin sind enthalten: eine konkrete Gebäudeanalyse vor Ort mit Vorschlägen für Energiesparmaßnahmen, das Ausstellen eines Energieausweises und eine passende Kosten-Nutzen-Analyse.

Zur Teilnahme am Gewinnspiel berechnen die Eintrittskarten.

Energieberatung wird gefördert

Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern bekommen von der „KfW Förderbank“ die Hälfte der Kosten einer Energieberatung und der anschließenden Baubegleitung in einer Höhe von maximal 1000 Euro je Wohneinheit er-

stattet. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass kompetente Planung und sachkundige Begleitung einer Modernisierungsmaßnahme unerlässlich sind, um die gewünschte Energieeffizienz zu erzielen“, sagt Energieberater Herbert Stapff:

„Eine fachgerecht ausgeführte Modernisierung steht nicht nur für langfristige Heizkosteneinsparung für den Hausbesitzer, sondern auch für eine wertstabile Immobilie mit einem Wohlfühlklima.“



„Bauen rockt!“, bauen macht Spaß, wenn man auf hohe Qualität und Fachhandwerker setzt.

So macht Bauen richtig Spaß

Das Motto lautet „Bauen rockt!“

Horrorgeschichten“ zum Thema „Baustelle“ gibt's genügend. Ronny Meyer möchte mit seiner Energiesparkampagne auch für eine positive Stimmung am Bau sorgen. Denn „Bauen macht Spaß, wenn man alles richtig geplant, professionell vorbereitet und handwerklich korrekt durchgeführt hat.“

Dass so eine Einstellung finanzierbar ist, rechnet Bauingenieur Meyer bei seinen Energiespar-Shows vor: „Es gibt genügend Fördertöpfe, die man anzapfen kann. Außerdem sparen gut gedämmte Häuser richtig viel Energie, was ebenfalls für eine positive wirtschaftliche Bilanz sorgt.“

Da es für Bauherren und Modernisierer als „Nicht-Fachleute“ fast unmöglich ist, Preise und Leistungen von Handwerkern richtig zu bewerten, wird der Auftrag oftmals über einen niedrigen Preis vergeben und schlecht ausgebildete „Billigheimer“ für komplizierte Bau-Aufgaben verpflichtet.

Besser: Mit wirklich guten Energiespar-Profis einen hohen Qualitätsanspruch fordern und umsetzen. Denn das ist nicht nur die wirtschaftlich klügste Entscheidung, es macht auch langfristig Spaß. Bauen rockt!

Den Begriff „Amortisation“ gibt es nicht mehr

Investitionen in Energiesparmaßnahmen und in erneuerbare Energien lohnen sich vom ersten Tag

Früher, als die Energiepreise noch im Keller waren, gab's schon Leute, die sich ernsthaft mit Wärmedämmung und der Nutzung alternativer Energien angefreundet hatten. Diese Bauherren mussten oft die eine Frage beantworten: „Ab wann rechnet sich eine Wärmedämmung?“ Oder: „Wann amortisiert sich eine Solaranlage?“

„Amortisieren“ bedeutet „das allmähliche Abtragen einer Schuld“. Wer in Dämmung oder Solarnutzung investierte, musste Monat für Monat mehr bezahlen als andere Bauherren.

Doch als Dämmung und Kollektoren abbezahlt waren, profitierte man durch eingesparte Energiekosten. Die Investition hatte sich amortisiert.

Wer früh in Energiespar-Technologien investierte, stand schon bald besser da als jene, die nichts unternommen hatten.

Übrigens: Viele Energiespar-Bauherren von damals fragen heute, warum es immer noch Hauseigentümer gibt, die das Thema „Energieeinsparung“ links liegen lassen. Denn die wirtschaftlichen Randbedingungen haben sich aufgrund gestiegener Energiepreise und niedriger Fördermittelzinsen etwa um den Faktor 30 verbessert.

Im Klartext: Jede sinnvoll und professionell geplante und finanzierte Energiesparmaßnahme rechnet sich von Anfang an. Der Begriff „Amortisation“ kann in diesem Zusammenhang ersatzlos gestrichen werden.

Die Investition in eine Dämmung verursacht weniger Kosten (Zins und Tilgung) als man bei fehlender Dämmung für zusätzliche Heizenergie bezahlen müsste. Und das Ergebnis wird noch günstiger, wenn die Energiepreise wieder steigen! Eine Energiespar-Modernisierung rechnet sich schon, sobald die Handwerker die Baustelle verlassen haben. Fazit: Heute stellt man nicht mehr die Frage, ab wann sich eine Maßnahme amortisiert, sondern man muss

sich fragen, ab wann der, der nichts tut, kollabiert. Nämlich aufgrund von hohen Heizkosten-Nachzahlungen sowie

erneut steigender Energiekosten und entgangener Gewinne aus der Nutzung alternativer Energien.



Die Betreiber von Photovoltaik-Anlagen machen Dank der gesetzlich zugesicherten Einspeisevergütung ein dickes Plus.



Je besser ein Haus gedämmt wird, um so mehr Fördergeld (zinsbilligste Darlehen, Zuschüsse) gibt es. Gerade die KfW Förderbank stellt Bau-Modernisierungsgeld schon für 1,4 Prozent Zinsen zur Verfügung. Wer da nicht handelt, verschläft seine eigene Energiespar-Zukunft.

KfW: Die netteste Bank in Deutschland

Das war typisch: Da machen ein paar Banker zu Beginn der Finanzkrise einen großen Fehler und überweisen der Lehman-Pleite-Bank über 300 Millionen Euro – und die Boulevardzeitungen titeln „Deutschlands dümmste Banker!“

Auf einen Schlag war die KfW weltbekannt. Dass die KfW aber seit vielen Jahren Bauherren und Modernisierern mit zinsverbilligten Darlehen und Bargeldzuschüssen unter die Arme greift, dass mit den KfW-Geldern Tausende umweltschonender Gebäude entstanden sind, war in den Jahren davor nur manchmal eine kaum beachtete 20-Zeilen-Meldung auf Seite 3 wert.

Wo gehobelt wird, fallen Späne, sagt man nicht nur am Bau. Natürlich ist der KfW-Lehman-Fehler nur schwer zu verzeihen.

Dennoch darf man nicht vergessen: Vor diesem Lapsus und auch danach unterstützt die KfW mit voller Kraft das energiesparende Bauen und Modernisieren. Grund genug, die KfW einmal so vorzustellen, wie sie wirklich ist.

Die KfW ist die „Hausbank der Bundesrepublik Deutschland“. Ausgeschrieben heißt das Kürzel „Kreditanstalt für Wiederaufbau“. Der offizielle neue Name lautet jedoch „KfW Bankengruppe.“

Unter der Überschrift „Unsere Aufgaben“ beschreibt die „KfW Bankengrup-

pe“ auf ihrer Internetseite (www.kfw.de), wofür die Institution steht: „... wir unterstützen umweltfreundliche Maßnahmen, weil wir den Klimaschutz im Auge haben.“

Ein Teil der „KfW Bankengruppe“ ist die „KfW Förderbank“. Sie „stellt Mittel für die Schaffung von Wohneigentum, die Sanierung und Modernisierung von Wohngebäuden sowie die Nutzung erneuerbarer Energien zur Verfügung.“

Wer ein Darlehen oder einen Zuschuss der „KfW Förderbank“ in Anspruch nehmen möchte, muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

➔ Alle Informationen dazu gibt es im Internet unter: www.kfw.de

Die KfW-Förderprogramme

Die KfW-Förderprogramme für Wohnimmobilien sind in fünf Kategorien unterteilt:

„Wohneigentumsprogramm“ (Erwerb von Wohnraum),
 „Ökologisch Bauen“ (energiesparend neu bauen),
 „Wohnraum Modernisieren“ (ohne Energiesparmaßnahmen),
 „CO₂-Gebäudesanierungsprogramm“ (mit Energiesparmaßnahmen) und
 „Solarstrom erzeugen“.

Stark sind die Zinssätze. Zurzeit gibt es Energiesparbaugeld teilweise schon für lukrative 1,4 Prozent Zinsen.

„Die Wirtschaftskrise hat auch etwas Positives“

Atempause durch vorübergehend gefallene Energiekosten – Niedrigste Zinsen für energetische Gebäudemodernisierung

Bankenkrise, Weltwirtschaftskrise, Unternehmenspleiten, zunehmende Arbeitslosigkeit. Die Verunsicherung ist groß. Ausgerechnet jetzt ins eigene Haus investieren? Bauingenieur Ronny Meyer sagt „Ja, gerade jetzt. Denn die Randbedingungen sind perfekt. Sie sind so gut wie nie.“

FRAGE: *Wie kommen Sie zu so einem Resümee?*

RONNY MEYER: „Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise bietet eine Investition in das eigene Zuhause die allergrößte finanzielle Zukunftssicherheit. Denn das Beste, was man haben kann, ist eine eigene Immobilie mit geringsten Heiz- und Nebenkosten. Man ist gut beraten, jetzt die Zeit der vorübergehend gefallenen Energiekosten quasi als Atempause zu nutzen, um das eigene, selbst genutzte Haus, aber auch die vermietete Immobilie energetisch zu modernisieren. Dann kann uns die nächste Energiepreissteigerung kalt lassen. Die Bauzinsen sind niedrig wie noch nie, fürs Modernisieren gibt es sogar Zuschüsse und der Energieausweis, richtig interpretiert und eingesetzt, zeigt den Weg.“

Was meinen Sie damit „den Energieausweis richtig interpretieren“?

MEYER: „Der Energieausweis soll die energetische Qualität eines Gebäudes bewerten. Er gilt aber nur bei Neuvermietung oder Verkauf. Das heißt, über 90 Prozent aller Häuser fallen da schon mal raus. Und die wenigen Häuser, die einen Energieausweis brauchen, bekommen dann oftmals attestiert, dass aus energetischer Sicht alles in Ordnung sei, obwohl das Haus eine Energieschleuder ist. Denn ein Gebäude, das 200 Kilowattstunden Energie pro Quadratmeter und Jahr verbraucht, das entspricht 20 Litern Öl oder 20 Kubikmetern Gas, wird im Energieausweis als ‚energetisch gut‘ eingestuft. In Wirklichkeit ist es aber ein Sanierungsfall. Das ist so, als ob die Bundesregierung zum Kauf von ‚energetisch guten Autos‘ mit einem Verbrauch von 20 Litern pro

100 Kilometern auffordern würde. Genauso wie das ‚3-Liter-Auto‘ ist auch das ‚3-Liter-Haus‘ längst Stand der Technik. Damit ist der Energieausweis faktisch nicht existent, seine Bewertungsskala ist von vorgestern.“

Ihr Vorschlag?

MEYER: „Jeder, auch der, der gesetzlich keinen Energieausweis braucht, sollte sich einen Energieausweis selber ausstellen oder ausstellen lassen – auch Mieter. Liegt der Verbrauchswert über



„Wir wollen erreichen, dass niemand mehr den Energie-Konzernen sein sauer verdientes Geld hinterherwerfen muss...“

100 Kilowattstunden, also über 10 Liter Öl oder 10 Kubikmeter Gas, sollte ein Energieberater geholt werden, der das Haus untersucht und Modernisierungsempfehlungen ausspricht.“

Energieausweis selber ausstellen? Das geht?

MEYER: „Ja. Der Energieausweis ist ein harmloses Dokument, das viel komplizierter dargestellt wird, als es in Wirklichkeit ist. Man kann die ‚komplizierte‘ Berechnungsformel des Energieausweises ganz einfach in einem Satz zusammenfassen: ‚Durchschnittlicher

Energieverbrauch geteilt durch die Quadratmeter der beheizten Wohnfläche.‘ Wer beispielsweise in einem Zeitraum von drei Jahren 8.234 Liter Heizöl verbraucht hat, teilt diesen Verbrauch durch drei Jahre und teilt dann das Ganze durch die Wohnfläche: zum Beispiel 126 Quadratmeter. Ergebnis in diesem Beispiel: Man bewohnt ein 22-Liter-Haus. Das ist alles.“

Es gibt ja auch noch den sogenannten bedarfsabhängigen Energieausweis. Der ist aber aufwendiger, oder?

MEYER: „Der bedarfsabhängige Energieausweis wird auf Grundlage der vorhandenen Gebäudesubstanz erstellt. Ein Energieberater ermittelt die Qualität von Wänden, Fenstern, Dach und der Heizung. Er errechnet dann den zu erwartenden Energiebedarf des Hauses. So eine Berechnung kostet 300 bis 500 Euro.“

Welcher ist besser: der Verbrauchs- oder der Bedarfsausweis?

MEYER: „Was ist wichtiger? Essen oder Trinken? Über die unterschiedlichen Energieausweisvarianten wird seit Jahren diskutiert. Die Diskussion war ein Beitrag zur Verwirrung und hat schließlich dazu geführt, dass trotz hoher Energiepreise und Gas-Streits niemand im Energieausweis die Lösung sieht. Die Energiekonzerne freut’s. Wir brauchen beide Ausweise: Zuerst den schnell und einfach erstellbaren verbrauchsorientierten, und dann, falls der Wert über 100 Kilowattstunden liegt, den detaillierten bedarfsabhängigen, den ein Fachmann ausstellt, inklusive konkreter Modernisierungsempfehlungen.“

Ich sehe den Energieausweis nicht als Pflicht für wenige Häuser, sondern als Chance für alle Häuser. Denn jede Modernisierung ist ein Gewinn für die Baubsubstanz, für die Umwelt und für die Bewohner. Allein schon wegen der dauerhaft eingesparten Energiekosten.“

Ihre Empfehlung?

MEYER: „Jeder sollte sofort handeln. Am besten noch heute einfach selbst einen Verbrauchsausweis ausstellen. Bei einem Energieverbrauch von über 100 Kilowattstunden einen guten, unabhängigen Energieberater beauftragen, das

Haus zu untersuchen. Für diese Untersuchung gibt es übrigens Zuschüsse. Energieberater findet man ganz einfach übers Internet: www.gih-bv.de.

Über eines müssen wir uns im klaren sein: Das Ziel ist es ja nicht, einen Energieausweis fürs eigene Haus zu besitzen, das Ziel ist es, über den energetischen Zustand des Hauses Bescheid zu wissen, das Haus zur Energiespar-Immobilie zu modernisieren, die Umwelt zu entlasten und dass niemand mehr den Energie-Konzernen sein sauer verdientes Geld hinterherwerfen muss. Zugleich stärken wir die regionale Wirtschaft. Und das schließt sich der Kreis: Die globale Wirtschaftskrise ist die Chance für die lokale Wirtschaft: Zunächst fürs Handwerk, den Handel und die Bauindustrie. Und wir Bürger machen uns unabhängig vom ‚Risiko Energiepreis‘ und erhalten ein wertvolles, zukunftssicheres Zuhause. So gesehen hat die Wirtschaftskrise auch etwas Positives.“

TV-Tipp:
Der nächste Ronny-Meyer-Energiespar-Tipp im ARD-Buffer am 24. März um 12.15 Uhr.
Thema: Fassadendämmung



... Zugleich stärken wir die regionale Wirtschaft.“

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Energiespar-Show am 5. März in den Mainfrankensälen:**

BayWa Baustoffe

**BAU
MIT**
baumit.com

Vaillant

Aus der Region für die Region
**VR-Bank
Würzburg**



Lohnt sich eine energetische Sanierung?

Das ist eine der vielen Fragen, die sich Bauherren stellen, wenn sie sanieren möchten. Wir bringen Licht ins Dunkel und haben deshalb den Bauingenieur Dipl.-Ing. Ronald Meyer das und noch mehr gefragt. Er ist Autor des Buches „In 77 Tagen zum klimaneutralen Zuhause“ (siehe Seite 107) und hat uns Rede und Antwort gestanden.



Herr Meyer, Was ist der CO₂-Fußabdruck?

Die Menge an CO₂, mit der ich innerhalb eines Jahres die Erdatmosphäre durch meine Lebensweise belastet, nennt man CO₂-Fußabdruck. Er setzt sich aus den anteiligen, öffentlichen Emissionen, die ich nicht beeinflussen kann, wie etwa aus öffentlichen Gebäuden, sowie aus den Emissionen der eigenen Mobilität, des privaten Konsums, der Ernährung und dem Wohnen zusammen. Der CO₂-Fußabdruck liegt im Bundesdurchschnitt bei knapp 12 Tonnen pro Person und Jahr.

Wie bestimme ich den CO₂-Fußabdruck meines Zuhauses?

Der CO₂-Fußabdruck des Hauses oder der Wohnung wird hauptsächlich über den Stromverbrauch und die Beheizung beeinflusst. Wer sein Haus etwa mit Heizöl beheizt, muss den Energieverbrauch in Litern mit dem CO₂-Kennwert für Heizöl multiplizieren, der knapp über 3,0 Kilogramm pro Liter liegt. Bei einem Heizölverbrauch von beispielsweise 3.000 Liter pro Jahr, beträgt die CO₂-Belastung rund 9 Tonnen. Wohnen drei Personen im Haus, entfallen etwa 3 Tonnen CO₂ auf jede Person. Steigen diese drei Personen nun im Zuge einer Gebäudesanierung auf einen regenerativen Energieträger um und heizen künftig mit Strom aus der eigenen PV-Anlage oder mit Biomasse, können sie ihren eigenen CO₂-Fußabdruck um eben diese rund 3 Tonnen pro Jahr senken.

Worauf muss ich beim energetischen Hausbau achten?

Es sind diese zwei Grundgedanken: Mit einer gut gedämmten Gebäudehülle (Dach, Fassade, Fenster und Kelleraußenflächen) werden die Energieverluste reduziert. Und mit einer energieeffizienten Heizungsanlage, die keine fossilen Energieträger wie Heizöl oder Gas benötigt, wird dann die geringe Restmenge an Energie, die man noch für Raumwärme und warmes Wasser benötigt, bereitgestellt. Eine besondere Rolle bei der Gebäudehülle spielt die Bodenplatte. Diese wird optimalerweise von unten gedämmt: Das Haus steht dann regelrecht auf dieser Bodenplattendämmung. Auf diese Weise schafft man eine wärmebrückenfreie Fundamentierung.

Worauf kommt es bei der energetischen Sanierung an?

Da gilt zunächst dasselbe wie beim Neubau: Gebäudehülle dämmen plus effiziente Heiztechnik einbauen. Bei Altbauten ist die nachträgliche

Dämmung der Bodenplatte kaum möglich. Im Keller sind deshalb eine besonders sorgfältige Planung und Ausführung notwendig. Ich habe über die Jahre beobachtet, dass die meisten Häuser, die als sanierte effiziente Gebäude bestens funktionieren, nahezu immer eine 24 cm dicke Dachdämmung haben, eine 16 cm dicke Fassadendämmung und eine 10 cm dicke Kellerdecken- oder Kelleraußenwanddämmung. Dreifachverglaste Fenster nimmt man sowieso, so dass ich die Sanierungsberatung auf die knappe „Formel“ 24 + 16 + 10 + 3 + 1 bringe.

Wofür steht die 1?

1 Stück energieeffiziente Heizungsanlage. Hier gibt es inzwischen viele durchdachte Lösungen. Vom Sonnenhaus, das über einen großen Wassertank beheizt wird, der wiederum seine Wärme aus solarthermischen Kollektoren bekommt, bis hin zur Wärmepumpe, die ihren Energiebedarf mit dem hauseigenen PV-Sonnenstrom deckt. Die Sonne spielt als Energieanbieter eine immer größere Rolle. Parallel gibt es aber schon länger die Diskussion, dass ein Haus, dessen Heizung nach der energetischen Sanierung der Gebäudehülle weiterhin mit Heizöl betrieben wird, auch klimaschützend sei, da die CO₂-Emissionen schließlich um 60 bis 70 % gesenkt wurden. Das ist schon ein Anfang. Aber eben noch nicht bis ins Ziel gedacht. Man bekommt für ein Gebäude, das vollständig auf Klimaneutralität setzt, erheblich mehr Förderzuschüsse als für eine Kompromisslösung, so dass sich eine, auch im Klimaschutzsinne ganzheitliche Sanierung oftmals schon vom ersten Tag an als wirtschaftlich darstellt.

Welche Fehler passieren häufig bei der energetischen Sanierung und wie sind sie zu vermeiden?

Der größte Fehler ist, dass man schon mal mit der Sanierung anfängt und damit auf üppige Förderzuschüsse verzichtet. Die Bedingung für Fördergeld lautet: erst beantragen, dann starten. Der lukrativste Tipp überhaupt ist immer, vor der energetischen Sanierung einen Energieberater aufzusuchen. Auf der Webseite des Bundesverband Gebäude modernisierung (www.bvgem.de/energieberater) gibt es eine übersichtliche Aufstellung, die zu sehr guten Energieberatern führt.

Welche Baustoffe eignen sich für ein klimaneutrales Zuhause?

Hier betrachten wir zwei Phasen: Herstellung, Transport und Verarbeitung und dann als „Phase zwei“ die Nutzung des Gebäudes. Zu „Phase 1“: Uns sollte es heute noch eher egal sein, ob ein Baustoff mit Kohlestrom oder mit grünem Strom produziert wurde. Hauptsache der Baustoff wurde überhaupt produziert und kommt zur Anwendung bei einem Gebäude, das dann klimaneutral bewohnt werden kann. Ich

DIGITALE BAUAKTE



DIGITALE BAUAKTE



Inhalt derzeit in Ausarbeitung, Inhalt folgt

DIGITALE BAUAKTE



Inhalt derzeit in Ausarbeitung, Inhalt folgt

FUNDSACHEN



Fridays-for-Future-Dämmonstration



Mittwoch 177/51
30. Juli 2008 0,60 €

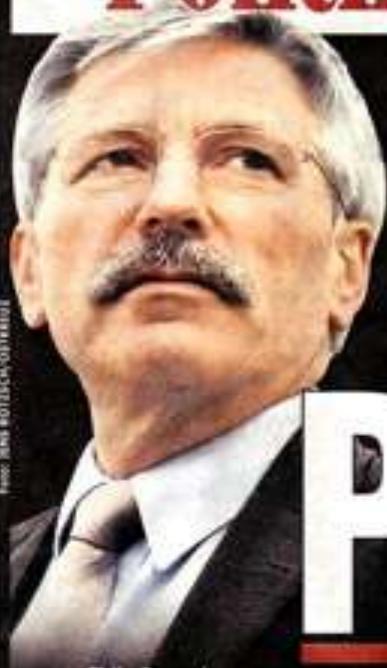


Bild

UNABHÄNGIG · Ü
HAME

www.bild.de

Deutschlands härtester Politiker empfiehlt



Thilo Sarrazin
(63, SPD)

Dicke Pullover gegen hohe Heizkosten

TV-SERIEN ZUM KLIMASCHUTZ





2004: Effizienzhaus 60: Die Hausbau-Promis mit Barbara Schöneberger





2004: Effizienzhaus 60: Die Hausbau-Promis mit Barbara Schöneberger



2005: Effizienzhaus 60: Der Energiespar-Leuchtturm





2006: Effizienzhaus 40: „4 Flügel, Küche, Bad“ Energieautarke Windmühle

Zu verschenken!



20:15 ab 6. April
donnerstags
4 Flügel, Küche, Bad!

Wir bauen Deutschlands schönstes Ferienhaus und verleihen
Ihren Träumen Flügel. Anrufen, mitgestalten und gewinnen!



kabel eins
good times

MEYERS ROCKHAUS: Modernisieren im Viervierteltakt

Was es zu den Themen „Bauen“, „Modernisieren“ und „Klimaschutz“ zu sagen gibt, kann man auch singen. Und so kam's zum Bau-Rock: Die Gründung der Band „Ronny und die Bauarbeiter“ war als musikalisches Highlight für eine TV-Sendung des Hessen-Fernsehens im Sommer 2003 gedacht. Dass daraus eine eigene Musik-Stilrichtung („BAU-ROCK“) werden würde, war so nicht geplant.

Bis heute gab's und gibt es jede Menge Live-Auftritte – unter anderem im Vorprogramm von PUR und zusammen mit Peter Maffay – sowie drei CD- und mehrere VideoClip-Produktionen. Die dritte CD „Das Hot-Dog-Haus“ (quasi das Greatest Hits-Album) ist noch erhältlich.

DEIN HAUS, MEIN HAUS heißt der passende Song zur Magazin-Sendung, die im Sommer 2014 produziert wurde. Pünktlich zur Weltklimakonferenz Ende November 2015 folgte der WÜSTENPLANET.

2014 wurde die Band in MEYERS ROCKHAUS umbenannt.



<https://www.youtube.com/watch?v=BB8JTLOtYUA>

Ich hab' coole Module und ne Wand aus Glas, ich zapf' die Sonne an, brauch' nie mehr Gas.



Fundsache:

Darmstädter Echo 10. Dezember 2005

„Botschaften sind noch gültig“

Bau-Botschafter will Minister werden

Rock-Kampagne – Der singende Ingenieur Ronald Meyer aus Roßdorf bereitet neue Platte und neue Fernsehreihe vor

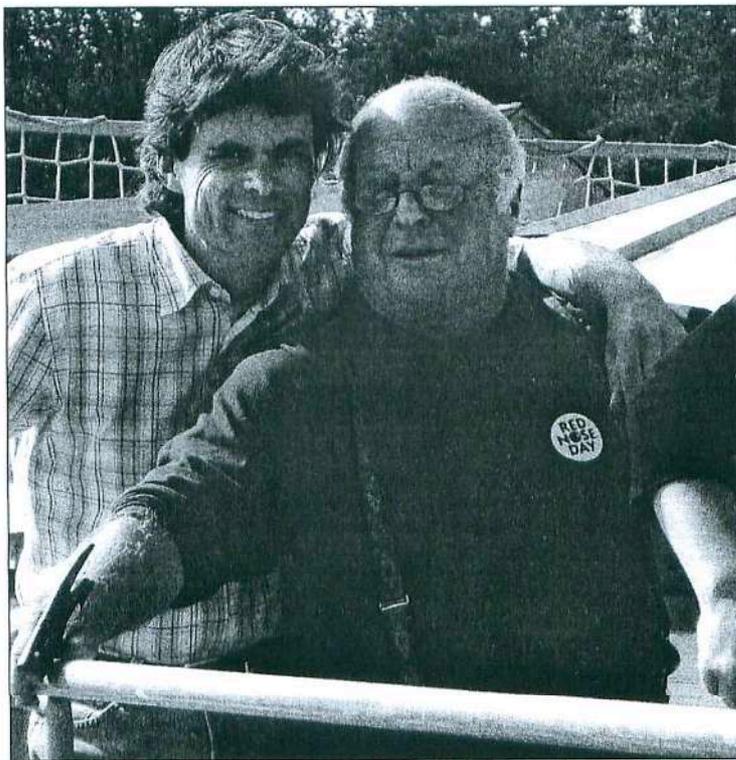
VON STEFAN BENZ

ROSSDORF. Als Freiberufler sehnt man sich ja bisweilen nach einer Festanstellung. Gerade als Mann vom Bau, wo die Branche doch seit Jahren in der Krise ist. Ronald Meyer (42) aus Roßdorf hat sich zur Initiativbewerbung entschlossen, als er in einer großen Boulevardzeitung die Schlagzeile las: „Vizekanzler und sieben Minister verzweifelt gesucht – Kriegt die SPD nicht genügend Minister?“ Bauingenieur Meyer schickte seine „Bewerbung als Bundesbauminister“ an Frau Dr. Angela Merkel, Klingelhöferstraße 8, 10785 Berlin. Und um sich Gehör zu verschaffen, legte er einen musikalischen Blues-Gruß bei: Seine aktuelle Single „Der Bundesbauminister“, deren Refrain in Anlehnung an Udo Lindenberg lautet „Gib' mir diesen Posten und ich sanier' im Osten den Republikpalast, wenn ihr mich lasst.“

Mit schelmischem Ernst gegen den Staats-Streich

Nun, Meyer hat den Posten nicht gekriegt, Wolfgang Tiefensee von der SPD macht den Job, aber Merkels Mannschaft hat Humor bewiesen. Im freundlichen Absageschreiben aus dem Konrad-Adenauer-Haus heißt es entschuldigend: „Die CDU Deutschland kann als privatrechtliche Partei nicht auf die Personalentscheidungen eines Verfassungsorgans Einfluss nehmen.“ Eine Replik von schelmischem Ernst als angemessene Reaktion auf den kleinen Staats-Streich. „Da hab ich sehr geschmunzelt“, sagt Meyer und betont: „Ich will keine Stefan-Raab-Kasperei machen, aber man muss vielleicht mit dieser naiven Art kommen, um wahrgenommen zu werden.“

Auch wenn er kein eigenes Ministerium kriegt, Botschafter des Baugewerbes ist der Mann ohnehin. Die Kampagne, die er ausgeheckt hat, heißt „Bauen rockt“



Das Team vom Bau: Ronald Meyer, singender Botschafter in Sachen Wärmedämmung, und Norbert Blüm, Bundesarbeitsminister a.D., bei Dreharbeiten zur Pro-sieben-Reihe „Die Hausbaupromis“.

FOTO: PRIVAT

– mit dem Leitmotiv: Nicht an den Baukosten sparen, sondern an den Energiekosten. Als Sänger und Moderator macht Meyer schon seit Jahren eine eigenwillige Lobby-Arbeit mit Kamera und Gitarre. Eine Langspielplatte („Ronny und die Bauarbeiter“) ist bereits erschienen, Nummer zwei soll im kommenden Frühjahr herauskommen. Aber das ist für den multitalentierten Ingenieur nur Hobby: „Wenn andere joggen, gehe ich ins Studio.“ Sonst gibt er 30

bis 40 Bau-Seminare im Jahr, verfasst Ratgeber (Gesamtauflage: 260 000 Exemplare) und macht mit seiner Agentur Bau TV und einem Münchner Produzenten Fernsehen.

Für den Privatsender Kabel 1 hat er im vergangenen Sommer in 13 Folgen einen Leuchtturm auf Rügen als Wohnhaus hochgezogen. Drehstart für das Folgeprojekt ist im kommenden März. Für das Hessische Fernsehen hat er 2004 und 2005 als Sanierungssa-

nitäter zwei Staffeln der Ratgeber-Reportage-Reihe „SOS Haus und Garten“ gedreht. Und bei Pro-sieben hat er den „Hausbaupromis“ (Moderation: Barbara Schöneberger) gezeigt, wie man eine mediterrane Villa errichtet, ohne sich selbst zu verstümmeln und den Bau zu verhunzen.

Unter den Show-Handwerkern war neben viel B-Prominenz auch der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm („Die Rente ist sicher“). Mit dem Polit-Veteranen

konnte Meyer über den ersten Hintergrund seiner Multimedia-Mission fachsimpeln. Schließlich gibt es in der Baubranche das Schlagwort von der „Energiesparrente“: Wer in ein gut isoliertes Heim investiert, senkt Nebenkosten und gleicht damit Rentensenkungen aus. Diese schöne Theorie hat der verhinderte Bauminister dem Arbeitsminister a. D. erklärt und beklagt, dass die Regierung zu wenig über ihre eigenen Fördermittel informiert.

Wie man Parolen nach Noten spielt

Vielleicht hätte sich Meyer ja für die Leitung des Bundespresidentsamts bewerben sollen. Oder um die Stelle von Sigmar Gabriel, der, bevor er Umweltminister wurde, ja Popbeauftragter der SPD war. Wie man Parolen nach Noten spielt, das hat der Ingenieur jedenfalls raus. Auf der zweiten Platte von „Ronny und die Bauarbeiter“, die Meyer mit Texter und Gitarrist Detlev Otto konzipiert hat, soll es von der Disco-Beach-Nummer übers Kinderlied („Hein, der Stein“) bis zum Rockkreißer („Sauna rein, wir sind ja nicht beim Bauverein“) wieder eine breite Mischung geben.

Ob man mit solchen Songs, wenn schon nicht Deutschland, dann doch die Hitparaden regieren kann? Schließlich hat vor fast dreißig Jahren die Band „Torfrock“ mit ihrem „Presslufthammer Bernhard“ und dem Abriss-Refrain „Ratta ta tong, ratta ta tong, weg ist der Balkon, bong“ auch die ganze Republik zugegrüht. Ronald Meyer aber glaubt, dass seine Lieder über Fliesenlegerinnen und Wassersparmänner eher im Baumarkt Käufer finden. Wohl am besten neben den Dämmplatten. Denn ist daheim die gute Stube vorbildlich isoliert, sollte nicht nur die Kälte draußen bleiben, sondern auch der Lärm drinnen, wenn man Ronnys Bauarbeiter mit voller Lautstärke rocken lässt.



Dipl.-Ing. Ronald Meyer
Heinrich-Heine-Straße 2
64380 Raßdorf

er, Heinrich-Heine-Straße 2, 64380 Raßdorf

reizentrale
adenauer-Haus
Angela Merkel
ferstraße 8

BERLIN

22.11.2005

Bewerbung als Bundesbauminister

esse verfolge ich die Regierungsbildung in Berlin. Nach Rücksprache mit Vertretern der
trie, des Handwerks sowie Architekten- und Ingenieurkollegen bitte ich Sie, die Arbeit
tigen Bundesbauministers besonders im Auge zu behalten. Erlauben Sie mir die Kritik,
h unserem Dafürhalten in den vergangenen Jahren dieses Amt nicht mit dem notwen-
agement ausgeführt wurde. Viele am Bau Beschäftigte hatten den Eindruck, dass das
Bundesbauministers eher unbeliebt ist, es wegen der persönlichen Karriere jedoch not-
en angenommen wurde, da gerade kein besserer Posten verfügbar war.

~~und Anlaufplätze suchen.~~ Mit Freude und Zuversicht haben wir wahrgenommen, dass dieses
Thema in Zukunft von Ihrer Regierung angegangen werden soll und die existierenden Förder-
programme deutlich aufgestockt werden. Nun brauchen wir einen Bundesbauminister, der dies
richtig kommuniziert und der dafür sorgt, dass der hervorragende Ansatz nicht erneut in über-
eifriger Bürokratie erstickt wird. ~~Die Baubranche muss konsequent aus der Krise geholt werden.~~

in Zukunft von Ihrer Regierung angegangen werden soll und die existierenden Förder-
me deutlich aufgestockt werden. Nun brauchen wir einen Bundesbauminister, der dies

Falls Sie jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt einen geeigneten Kandidaten als Bundesbau-
minister suchen, teile ich Ihnen mit dieser Bewerbung mit, dass ich für dieses Amt jederzeit zur
Verfügung stehe. ~~Es wäre die konsequente Fortführung meiner derzeitigen Arbeit. Einzelfragen~~

im Berufsweg und zu meiner Eignung entnehmen Sie bitte den beigegeführten Unterlagen.

Einladung zu einem Vorstellungsgespräch freue ich mich.

dllichen Grüßen

eyer

Anlagen:

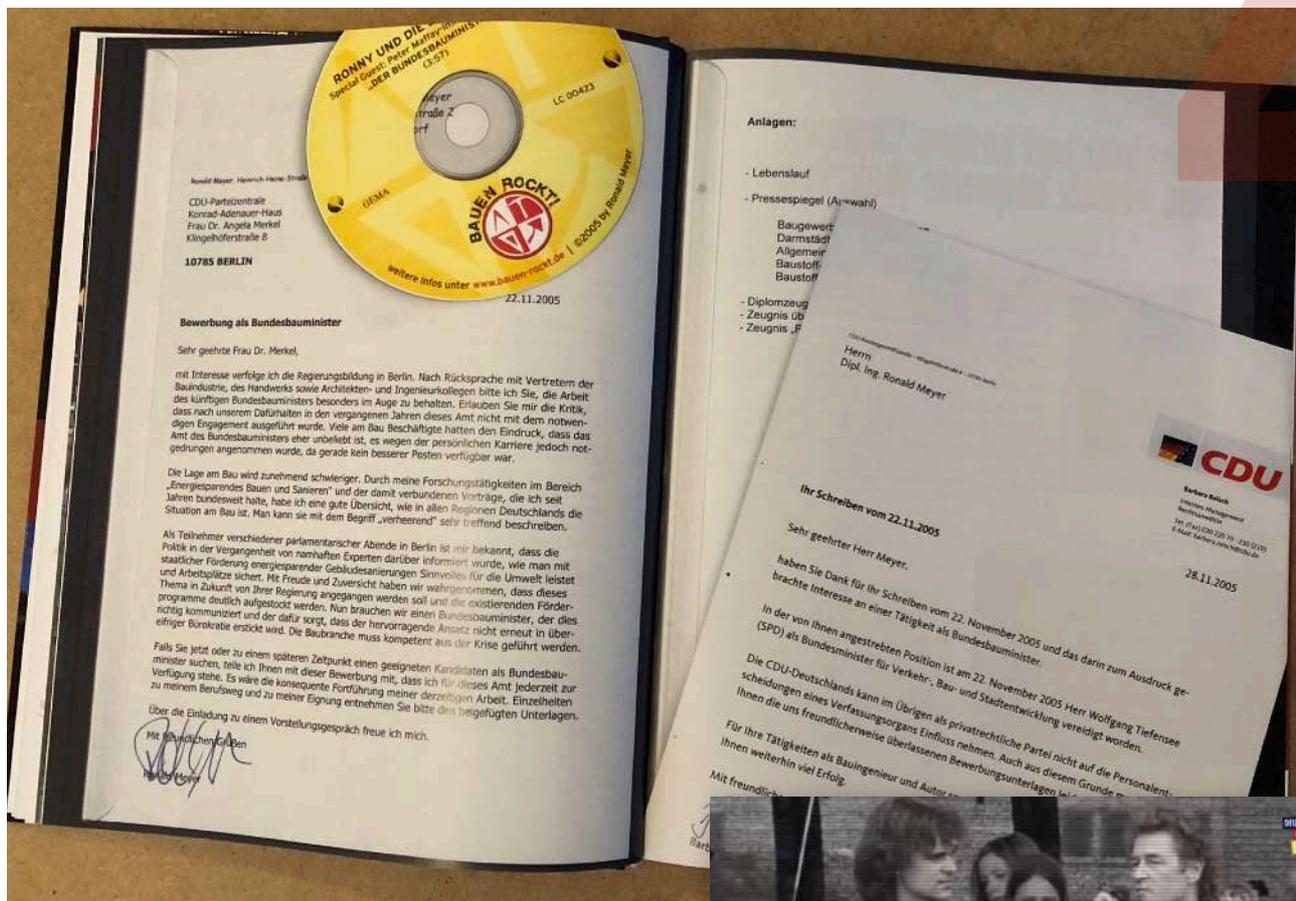
- Lebenslauf
- Pressespiegel (Auswahl)

Baugewerbe, Ausgabe 7/2000
Darmstädter Echo, 24. Oktober
Allgemeine Bauzeitung, Ausgab
Baustoff-Partner, Ausgabe 8/20
Baustoffmarkt, Ausgabe 12/200

- Diplomzeugnis
- Zeugnis über die Diplomprüfung
- Zeugnis „Refa im Baubetrieb“

Bundesbauminister: Bewerbung und Bluesgruß an Angela Merkel – Appell von Peter Maffay

<https://www.youtube.com/watch?v=f-wu6OLJgTE>



dena-Leitstudie Aufbruch Klimaneutralität UMSETZUNG Aufgabe 37

Der Bundeswirtschaftsminister bittet Sie, nun auch zu zeigen, daß Sie mitmachen.



Wer energiebewußt Auto fährt, kann dies mit dem Aufkleber „Ich bin Energiesparer“ zeigen. Viele Autofahrer machen schon mit. Bitte tun Sie es auch. Denn ob Sie nun ein großes oder kleines Auto fahren: Durch Ihre Fahrweise bestimmen Sie mit über den Kraftstoffverbrauch Ihres Wagens. Energiesparen zahlt sich aus. Zu Ihrem eigenen und unser aller Nutzen.

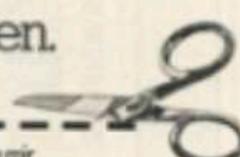
Den Aufkleber gibt es bei vielen Tankstellen (und hier durch den Coupon).

Wer energiebewußt Auto fährt, kann dies mit dem Aufkleber „Ich bin Energiesparer“ zeigen. Viele Autofahrer machen schon mit.

Bitte tun Sie es auch. Denn ob Sie nun ein großes oder kleines Auto

fahren: Durch Ihre Fahrweise bestimmen Sie mit über den Kraftstoffverbrauch Ihres Wagens. Energiesparen zahlt sich aus. Zu Ihrem eigenen und unser aller Nutzen.

Den Aufkleber gibt es bei vielen Tankstellen (und hier durch den Coupon).

- 
- Übersenden Sie mir kostenlos den Aufkleber „Ich bin Energiesparer.“
 - Und die Broschüren: „Mehr Kilometer mit weniger Benzin.“
 - „Das Kraftstoff-Sparbuch.“
 - „Haushalten im Haushalt.“
 - „Damit Sie Ihr Geld nicht verheizen.“
 - *Zustellendes bitte ankreuzen.

Meine Anschrift:

Name _____

Straße/No. _____

R.Z./Ort _____

Bitte einsenden an:
Bundesministerium für Wirtschaft,
Pressestelle,
Postfach 14 14 14,
5300 Bonn

Energiesparen - unsere beste Energiequelle.



Der Bundesminister für Wirtschaft

TV-KONZEPT



Reportage+Expertentalk

WOHNPHASE 4

So leben wir in der Zukunft



2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

BAU-TV FEELING

So soll sich das Format anfühlen:

Planung und Bautechnik werden unkompliziert und unterhaltend demonstriert und technische Informationen auf wesentliche Grundsätze vereinfacht. Dabei ist der Qualitätsanspruch in Material und Ausführung immer allgegenwärtig und für den Zuschauer sichtbar inszeniert.

Ein schwungvoller, frischer Einstieg, gute Laune und ein bisschen Ironie wechseln sich ab mit harten Fakten und „echten Taten“.

Professionell zupackend, das **Hauptthema** der Sendung (Reportage): Aus einem großen Haus werden zwei kleinere Wohnungen, Alterssitz im eigenen Garten, Wohnen auf dem sanierten Bauernhof, die Luxuswohnung in der Stadt, Mehrgenerationenhaus ...

Zusätzlich Fachinfos im „**technischen Themenschwerpunkt**“ (Expertentalk): Dachdecken mit Großformatziegeln mit Selbstreinigungseffekt, Fassadendämmung, Farben ohne Schadstoffe – Herstellung und Verarbeitung, Kaminbau – welche Kaminsorten gibt es? Was ist rechtlich erlaubt?, ein neues Bad in 48 Stunden, Sicherheit im Haus, Anwesenheitssimulation ...



BAU-TV FEELING

So soll sich das Format anfühlen:

Praxis im Studio oder vor Ort:
Fenster austauschen, Fußbodenheizung,
Trockenbau, Rohbauwände hochziehen,
Fassadendämmplatten ankleben, Profi-
Wasserleitungsinstallation zeigen ...



Exkursion: Filmreportage über die Herstellung von Dreifachscheiben, Heizungssystemen, Gipskarton ...

Prominent: Ein prominenter Gast wird interviewt zum Thema Do-it-yourself. Welche Erfahrungen hat er? Sein schönstes Bau-Erlebnis? Worüber hat er sich geärgert? Etc.

Konkrete Tipps: Es wird mit praktischen Tipps (Fliese auf Fliese, Trockenestrich, Easyputz) gezeigt, wie Häuser und Wohnungen mit geringstem Aufwand wirklich originell und gleichzeitig nutzbringend gestaltet werden können. Echte Kreativ-Lösungen von Profis und neueste Bautechnik-Tipps. Dabei werden auch „heiße Eisen“ angefasst, Zuschauerfragen beantwortet und Problemfälle gelöst.

BAU-TV FEELING

Es wird ein modernes, gut gelauntes Handwerkerbild vermittelt.

Die Tonalität der Tipps soll motivieren, es geht um mehr als nur „kompakte Überflieger“ (siehe Pilotsendung zum Thema „Wärmedämmung an der Fassade“)

Die Zuschauer sollen interessante Details kennenlernen, die letztlich jeden interessieren.

Die Zuschauer erhalten vom jeweiligen Handwerker-Profi in der Sendung alle Informationen zum **technischen Themenschwerpunkt** der Sendung. Gleichzeitig wird vermittelt: Ein guter Handwerker ist sein Geld wert. Hände weg von Billighandwerkern und von Billigprodukten.



BAU-TV DETAILS

Moderation: Dipl.-Ing. Ronny Meyer

Formatlänge: ca. 25 bis 30 Minuten mit Werbung /ausbaufähig bis 90 Minuten

Sender: ARD / ZDF, Angefragt: **hessen fernsehen – keine Möglichkeit der Sendung**
alternativ: Private / kein RTL 2
eigener Video-Kanal im Internet

Uhrzeit: offen

Zielgruppe: 40plus (Familien, ältere Paare, Singles, Hauseigentümer aber auch Mieter), Einkommensstufe mittel bis hoch, Bildungsniveau mittel bis hoch.

Technische Themenschwerpunkte: alles rund ums Bauen, Modernisieren, Energiesparen und Wohnen, inkl. Garten und Lifestyle

BAU-TV

DIE PILOTSSENDUNG

BAU-TV ERSTE STAFFEL

Hauptthema

Technischer Themenschwerpunkt

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Neue Fenster

Pilotsendung

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Fassadendämmung

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Rund ums Dach

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Neue Heizung

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Entkernung und neue Wohnräume

Siedlungshaus wird Altersruhesitz

Ein neues Bad

BAU-TV WEITERE STAFFELN

Hauptthema

2. Staffel

Reihenhauszeile statt Pflegeheim

3. Staffel

Alter Bauernhof wird Altersitz

4. Staffel

Die Luxus-Stadtwohnung

5. Staffel

Aus Eins mach Zwei: Großes Haus für vier Personen

6. Staffel

Der Bau eines Mehrgenerationenhauses

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

Die Location: authentisch, bodenständig, real



Inas Nacht
Szenekneipe



NightWash
Waschsalon

lockere Stimmung, gute Atmosphäre, echtes Studio

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

Aufzeichnung mit Publikum



BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

Eine Live-Band sollte nicht fehlen



BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

00:00 - 00:10: **Format-Opener**

WOHNPHASE1



WOHNPHASE2



WOHNPHASE3



WOHNPHASE4

So leben wir in der Zukunft



Der Format-Opener ist ein schneller 10-Sekunden-Einstieg, der die Wohnphasen 1 bis 4 im Schnelldurchgang aufzeigt. Dazu Bilder von „Elternhaus“, „Erste eigene Bude“, „Familiendomizil“ bis Wohnphase 4 „Beispiele und Fragezeichen“: Wo geht die Reise hin? Wir geben in dieser Sendung Antwort.

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

00:10 - 00:30: **Begrüßung**



Location: im Fachhandel bei MEG Wiesbaden. Thema der Sendung wird kurz vorgestellt: Es geht um den Umbau eines Siedlungshaues als Altersruhesitz.

Begrüßung Gäste/Promi und Experte (z.B. Malermeister).

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

00:30 - 01:30: **Einstieg ins Thema**



Einstieg ins Thema plus technischer Schwerpunkt Fassadendämmung als Kurztalk: Warum Fassadendämmung? Was ist wichtig (Grundsatzklärung, Anteil Energieverluste, optimale Dämmstoffdicke).

Anmoderation Film: „Familie Müller baut ein altes Siedlungshaus zum komfortablen Altersruhesitz um. Müllers sind erst 40. Ein interessantes Bauvorhaben ...“

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

01:30 - 03:00: **Kurzreportage: Der Umbau von Familie Müller**



BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

03:00 - 07:00: **Erste Talkrunde**

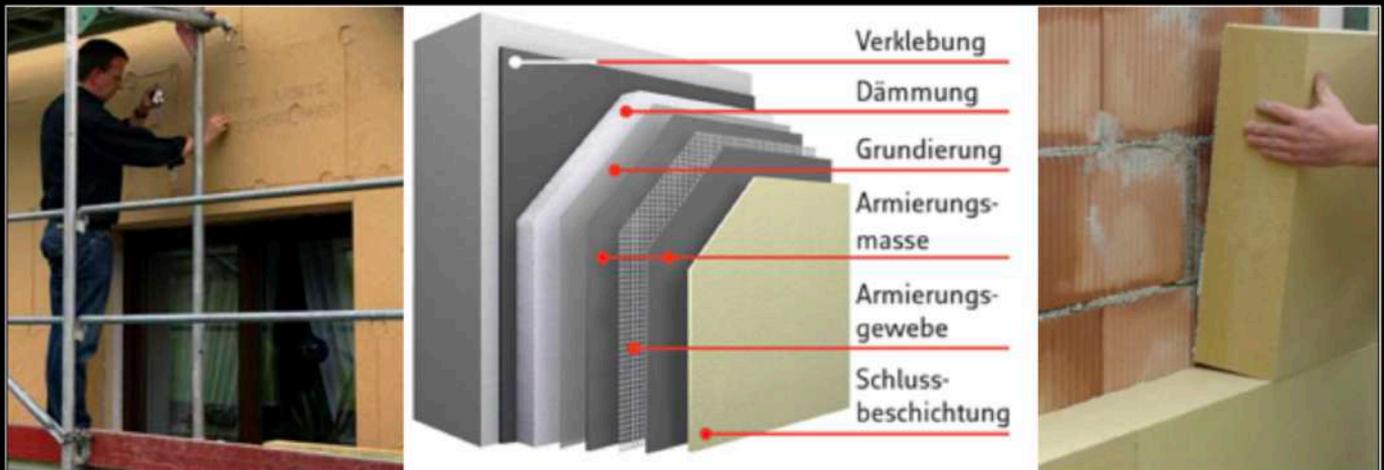


Promi/Immobilienigentümer (z.B. Joey Kelly), wie betrifft Dich das Thema, wie willst Du als alter Mensch mal wohnen? Eckdaten über Pflegenotstand usw geben.

Überleitung zum technischen Themenschwerpunkt: Dämmung. Energiespar-Lifestyle-Talk, Kelly: Energiespar-Verbrauch, Chancen, Einsparen, Persönliche Statements

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

03:00 - 07:00: Erste Talkrunde



Zwischendrin: Zuschauerhilferuf per Email: „Wir haben uns einen besonders schweren Fall rausgefischt“: „... Joey, was meinst Du dazu?“ Dann DER EXPERTEN-TIPP!

Klimawandel, Gesellschaftliche Relevanz, Vorbilder, Motivation, Vorbehalte ...
Materialien/Exponate zeigen, Dämmstoffe zeigen und optimale Dämmstoffdicke.

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

07:00 - 11:00: Reportage, Teil 2: Müllers Fassade wird gedämmt



BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

11:00 - 15:00: **Zweite Talkrunde**



Action-Talk: Montage des Dämmstoffes an „Muster-Hauswand“ im Studio: Das sind die Knackpunkte zeigen (Laibung usw. ...).

Zuschauerfrage: Was ist eine Fensterlaibung: Ist es a) ein ... oder b) ein ..., rufen Sie jetzt an.

Danach werden Irrtümer angesprochen

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

15:00 - 17:00: **Umfrage Einspieler**



Umfrage-Einspieler: Ronny Meyer befragt Passanten: Was fällt Ihnen zur Dämmung ein?

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

17:00 - 20:00: Action



Brandversuch im Studio oder außen im Freien.

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

20:00 - 23:00: Reportage, Teil 2: Müllers Fassade wird fertig gestellt



BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

23:00 - 26:00: Dritte Talkrunde



Der schnelle
ENERGIESPARTIPP

Gäste werden nach deren 1-A-Bau- oder Wohntipp befragt

Nachdem man z. B. den Promi-Gast-Bautipp (Spachteltechnik oder Lehmbau – zeigen!!) erfahren hat, Überleitung zu einem kleinen Einspieler „Energieverschwenderstellen in den eigenen 4 Wänden“ (feste Rubrik innerhalb des Magazins), schneller Energiespar-Tipp.

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

26:00 - 28:00: Einspieler „Meine Straße, meine Stadt“



Diese Rubrik soll immer am Schluss der Sendung zum Nachmachen motivieren.

Tenor: was wir in der Sendung gezeigt haben, haben auch schon andere toll umgesetzt.

Also „keine Angst“ 3: tolle Deko-Fassaden-Dämmbeispiele und Möglichkeiten (dynamische Bilder, **Special-Details**, lebendig kommentiert). Möglich: Vorher/Nachher

3 Häuser/3 Familien, persönliche Sicht der Eigentümer/Bewohner, Erlebnisse/Erfahrung vor der Blue-Box mit Hausbildern (Bilder werden wie Chartshow-Prinzip kommentiert)

BAU-TV DIE PILOTSENDUNG

28:00 - 30:00: Fazit, Kosten, Abmoderation, Abspann



Reportage+Expertentalk
WOHNPHASE4
So leben wir in der Zukunft

BAU-TV

Reportage+Expertentalk
WOHNPHASE4
So leben wir in der Zukunft

NR.12 15.3.2007 Deutschland 2,80 € Österreich 3,- € / Schweiz 5,40 sfr



stern

Diese Woche in Grün



Frankreich, Italien, Spanien: € 3,80 / Portugal (cont.): € 4,- / Katar: € 4,- / Griechenland: € 4,20 / Belgien: € 3,30 / Finnland: € 4,- / Norwegen: € 4,- / CZ: Kč 130,- / Ungarn: H 1000,- / Slowakei: € 3,63 / Japan: Yen 140,-



So retten wir das Klima

... und haben trotzdem Spaß am Leben

Immer dabei, wenn's um Klimaschutz geht: die alte Energie-wirtschaft

Großer Energiesparwettbewerb
Mitmachen und gewinnen
- Kostentilgung
- Komplette Energie-Sanierung
Eine Aktion von stern und RWE

Weinschwindel in feinsten Kreisen
Raritätenhändler Hardy Rodenstock im Fokus von FBI-Ermittlern



40 Seiten Cebit-Journal
• Die Trends
• Die Neuheiten
• Die Geräte



Thomas Osterkorn, Chefredakteur

Zehn Punkte für den Klimaschutz

Lieber Stefan-Lerer!

Dies ist ein ungewöhnlicher *stern*, eine grüne Ausgabe, die sich über weite Strecken mit dem Klimawandel beschäftigt. Wir möchten zeigen, dass die von Menschen verursachte Erwärmung der Erde keine unabwendbare Katastrophe ist, sondern auch die Möglichkeit bietet, etwas zu tun, etwas zu verändern, etwas zu bewegen.

Der Brüsseler EU-Gipfel hat einen wichtigen Schritt gemacht. Die Staats- und Regierungschefs haben beschlossen, bis 2020 den Ausstoß von Treibhausgasen um 20 Prozent gegenüber 1990 zu verringern und den Anteil erneuerbarer Energien auf 20 Prozent zu steigern. Natürlich ist das den Umweltschützern viel zu wenig und der Industrie viel zu viel. Aber es ist immerhin ein Anfang und darf darum durchaus historisch genannt werden.

Wie geht es jetzt weiter? Was muss konkret passieren? Wenn man in dieser „grünen“ *stern*-Ausgabe liest, was unsere Reporter an Erkenntnissen aus den verschiedenen Bereichen zusammengetragen haben, und wenn man mit Wissenschaftlern spricht wie Professor Carlo Jaeger, dem Leiter der Abteilung Globaler Wandel und soziale Systeme des Potsdamer Instituts für Klimaforschung, dann ergibt sich folgendes Zehn-Punkte-Programm:

1. Am wichtigsten ist es, den Emissionshandel weltweit auszubauen und zu stärken: Staaten und Unternehmen, die viel Kohlendioxid in die Atmosphäre blasen, müssen sich an einer Börse diese Rechte kaufen von jenen, die wenig Treibhausgas produzieren oder ihren Ausstoß verringern.
2. Deutschland sollte mit gutem Beispiel vorangehen: Bisher verschenkt die Bundesrepublik an die Industrie Zertifikate, die es ihr erlauben, jedes Jahr 500 Millionen Tonnen CO₂ in die Luft zu blasen. In Zukunft müssen diese Zertifikate versteigert werden. Bei einem Preis von 15 Euro pro Tonne kämen 7,5 Milliarden Euro pro Jahr zusammen.
3. Dieses Geld darf nicht zum Stopfen irgendwelcher Haushaltslöcher verwendet, sondern muss in einem Klimafonds angelegt werden, aus dem sich die nun folgenden Schritte mitfinanzieren lassen.
4. Die Erzeugung erneuerbarer Energien muss massiv ausgebaut und gefördert werden, innerhalb und außerhalb

Deutschlands: Offshorewindparks in der Nordsee, Solar- kraftwerke im sonnenreichen Spanien, Windkraftwerke in den Passatwind-Regionen Südmarokkos, Wasserkraft und Biomasse – mit ihnen lässt sich mittelfristig die Hälfte unseres Stromverbrauchs decken.

5. Die Autoindustrie darf ab 2020 keine Fahrzeuge mehr bauen, die ausschließlich mit Benzin oder Diesel fahren. Gleichzeitig müssen schon jetzt Ökoautos massiv gefördert werden.

6. Die Bauindustrie darf ab 2020 nur noch perfekt gedämmte Null-Energie-Häuser errichten. Für Heizen und Warmwasser können Erdwärme, Sonnenkollektoren oder Brennstoffzellen eingesetzt werden – Hauptsache, wir hören auf, wertvolles Öl und Gas zu verfeuern. Schon jetzt müssen Niedrig-Energiehäuser und die Sanierung bestehender Gebäude viel stärker als bisher gefördert werden.

7. Der Emissionshandel muss schrittweise auch auf die Autoindustrie, das Transportgewerbe und den Flugverkehr ausgeweitet werden. Wer viel CO₂ verursacht, soll dafür zahlen – und damit saubere Alternativen mitfinanzieren.

8. Es müssen sogenannte CO₂-Kerker erprobt werden: Ist es möglich, Kohlendioxid aus Kraftwerken und Fabriken tief in die Erde zu pumpen und dort zu speichern?

9. Die Suche nach alternativen Energiequellen muss weiter verstärkt werden: Sind Wasserstoff, Kernfusion oder Schnelle Brüter eine Lösung?

10. Und schließlich müssen wir schon jetzt beginnen, uns an den Klimawandel anzupassen: Deiche erhöhen, hochwassergefährdete Flüsse nicht zubauen, die Landwirtschaft umstellen.

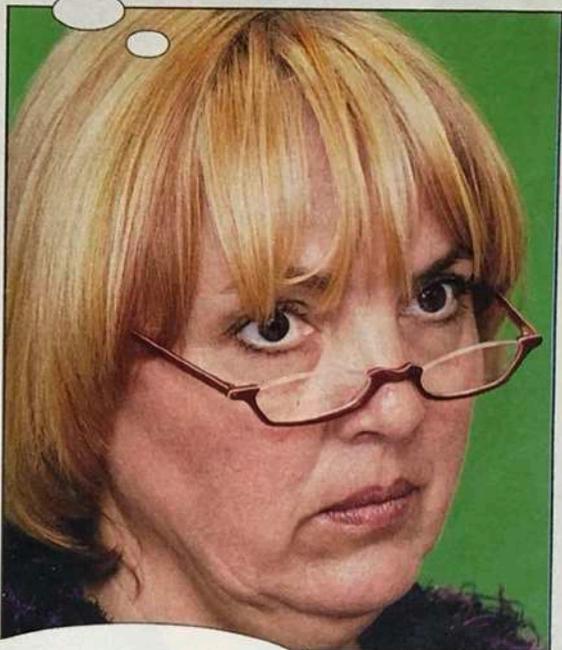
DER FRÜHERE US-VIZEPRÄSIDENT AL GORE, der für seinen Film über den Klimawandel kürzlich einen Oscar erhielt, schreibt in einem Essay, den wir in dieser grünen *stern*-Ausgabe nachdrucken: Die Krise gibt uns „die seltene Chance, eine gemeinsame und verbindende Aufgabe zu bewältigen, und das im Hochgefühl eines überzeugenden, moralischen Ziels“. Lassen Sie uns diese Chance nutzen.

Respekt der

Thomas Osterkorn

Höchste Zeit, dass unser zentrales Thema ...

... wieder im Mittelpunkt steht. Das Klima ...



... in unserer Partei ist wirklich ...



... eine Katastrophe!

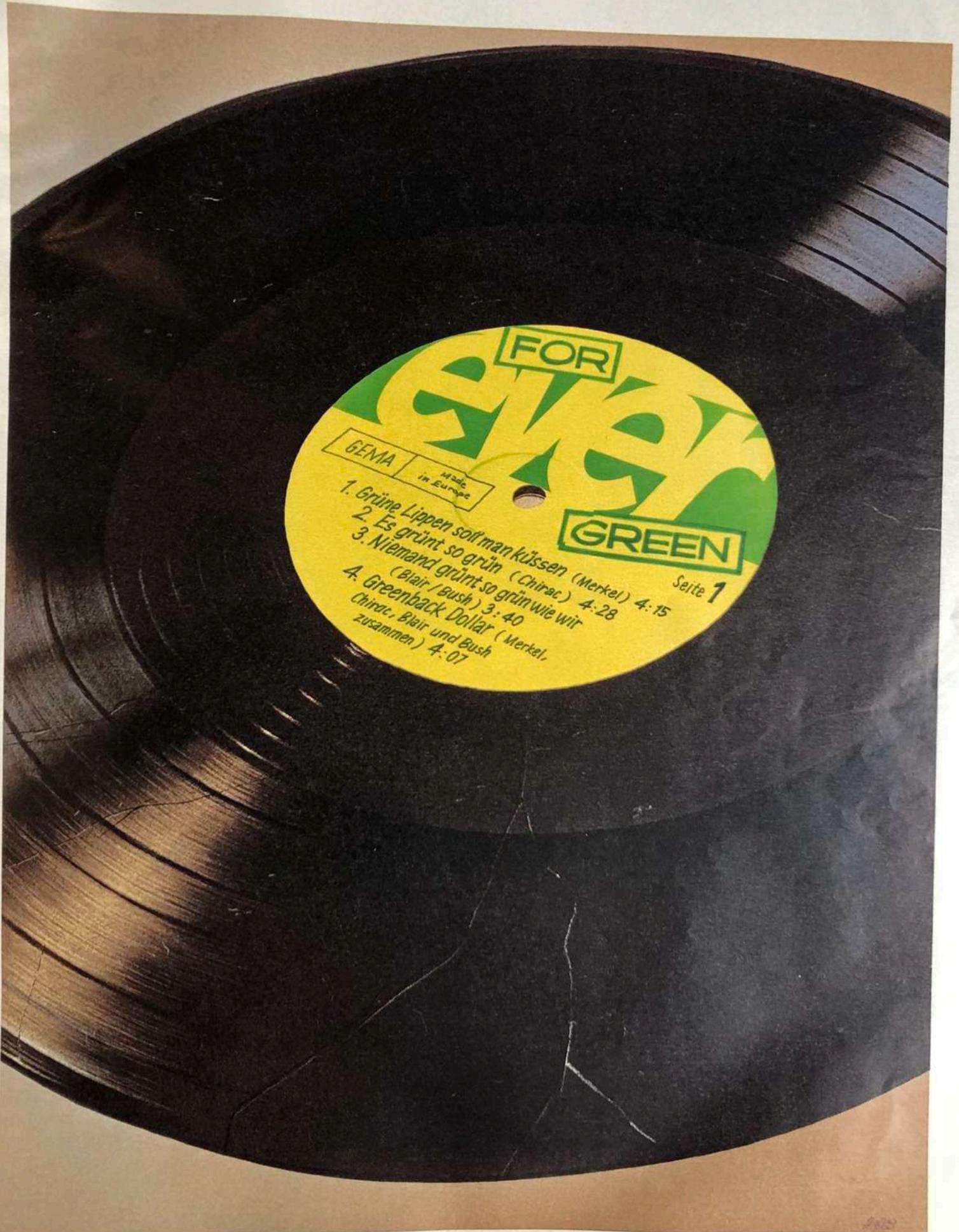


PROMINENTEN IN DEN MUND GESCHOBEN

von Rolf Dieckmann.

Fotos: Aris (1); Rainer Unkel (1); ddp (2)

Die Politiker der Grünen, Renate Künast, Fritz Kuhn, Claudia Roth, Jürgen Trittin und Reinhard Bütikofer



FOR
STERN
GREEN

GEMA Made in Europe

Seite 1

1. Grüne Lippen soll man küssen (Merkel) 4:15
2. Es grünt so grün (Chirac) 4:28
3. Niemand grünt so grün wie wir (Blair / Bush) 3:40
4. Greenback Dollar (Merkel, Chirac, Blair und Bush zusammen) 4:07

Plötzlich ergrünte Politiker Europas: mal wieder die alte Platte aufgelegt

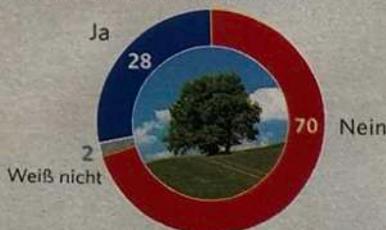
Trends und Perspektiven

Grün ist „in“; Pokern um den Mindestlohn; Verkaufshit Energiesparlampen

STERN-UMFRAGE

JEDER VIERTE DENKT GRÜN

Ändern Sie Ihr Verhalten angesichts des drohenden Klimawandels?



WO CO₂ GESPART WIRD

Falls Sie auf den Klimaschutz achten: In welchen Bereichen geschieht das?*



* Mehrfachnennung möglich ** nur Autobesitzer. Angaben in Prozent. Datenbasis: 1004 Befragte am 8. und 9. März 2007; Quelle: Forsa

ÖKOS WIEDER OBENAUF

Welche Partei würden Sie wählen, wenn jetzt Bundestagswahl wäre?



Angaben in Prozent, in Klammern: Veränderung zur Vorwoche. 2509 Befragte vom 5. 3. bis 9. 3., Fehlertoleranz +/- 2,5 Prozentpunkte. Auftraggeber: stern und RTL Television. Quelle: Forsa

Mindestlohn naht

Bei einem Dauerstreitthema der Großen Koalition bahnt sich eine Einigung an. Erstmals räumt die Union ein, dass Mindestlöhne zumindest für Jobs nötig sind, die staatlich bezuschusst werden. Außerdem will sie per Gesetz festlegen, ab wann ein Lohn sittenwidrig ist.



Ralf Brauksiepe (CDU)

WORUM GEHT ES?

Um die Frage, wie man Lohndumping verhindern kann. Mehrere Fälle hatten in den vergangenen Monaten für Empörung gesorgt: So hatte eine Hamburger Putzfrau für knapp zwei Euro brutto pro Stunde Hotelzimmer säubern müssen.

WAS WILL DIE UNION?

Bislang hatten CDU/CSU jede Art von Mindestlohn abgelehnt und auf eine Kombination aus Billiglöhnen und staatlichem Zuschuss gesetzt. Nun will die Union die Arbeitgeber stärker in die Pflicht nehmen. Wer einen Arbeitsplatz fördern lassen möchte, soll künftig dem Beschäftigten zumindest zahlen, was ein lediger, kinderloser Hartz-IV-Empfänger erhält. Sonst bestehe die Gefahr, dass die Löhne immer weiter abgesenkt würden. „Es

kann nicht Aufgabe des Staates sein, einen solchen Lohnrückgang zu unterstützen“, sagt CDU-Arbeitsmarktexperte Ralf Brauksiepe. Deswegen müsse der geförderte Unternehmer „einen gewissen Beitrag zum Einkommen“ beisteuern.

WAS SAGT DIE SPD

DAZU?



Franz Müntefering (SPD)

Mit einer Lohnuntergrenze würde sich auch Arbeitsminister Franz Müntefering anfreunden: „Man kann dies nun Mindestlohn nennen oder nicht, entscheidend ist, dass am Ende die Löhne fair sind.“ Eigentlich strebt Müntefering eine umfassendere Regelung an: Er will

für zehn Branchen tarifliche Löhne als Mindestlohn festlegen. Dafür müssen sich die Tarifpartner auf eine Einkommensuntergrenze einigen, die der Bundestag als verbindlich erklärt. Das sogenannte Entsendegesetz gilt bereits für das Baugewerbe und seit Neuestem auch für die Gebäudereiniger.

WAS FORDERN DIE GEWERKSCHAFTEN?

Ihnen geht auch Münteferings Plan nicht weit genug.

Sie wollen, dass der Staat einen allgemeinen Mindestlohn gesetzlich festlegt. In einigen Branchen gebe es gar keine Tarifverträge, in anderen sei der Tariflohn viel zu niedrig. DGB-Chef Michael Sommer drohte, man werde keinen Stundenlohn unter 7,50 Euro akzeptieren.

WIE GEHT ES WEITER?

Eine Arbeitsgruppe von Union und SPD soll bis Ende März prüfen, ob man mit einem Sockeleinkommen Lohndumping vermeiden kann. Bis zum Beginn der Sommerpause will sich die Koalition einigen.

Große Spannweite

Gesetzliche Mindestlöhne in Europa pro Stunde in Euro

Luxemburg	9,08
Irland	8,30
Frankreich	8,27
Niederlande	8,13
Großbritannien	8,11
Deutschland (DGB-Forderung)	7,50
Spanien	3,99
Ungarn	1,50
Polen	1,34
Bulgarien	0,53

Quelle: WSI

infografik

„Müntes“ Liste

In welchen Branchen es Mindestlöhne geben soll

Friseurhandwerk
Fleischverarbeitende Industrie
Land- und Erwerbsgartenbau
Forstwirtschaft
Hotel und Gaststätten
Einzelhandel
Entsorgungswirtschaft
Bewachungsgewerbe
Zeitarbeit
Postdienste

Quelle: BMAS

infografik

Gauweiler (CSU), Minister Jung (CDU)



Michael Sommer (DGB)

STREIT DER WOCHE

Tornados nach Afghanistan?

„Deutschland wird durch einen Einsatz von Tornado-Flugzeugen der Bundeswehr in die völkerrechtswidrige Kriegsführung der Vereinigten Staaten verstrickt.“ CSU-Abgeordneter Peter Gauweiler „Wir sind dazu da, um eine Befreiung und nicht eine Besetzung vorzunehmen. Das ist im Interesse des Völkerrechts und nicht gegen das Völkerrecht.“ Verteidigungsminister Franz Josef Jung, CDU



Liebe in Zeiten des Flugverbots

Heiß auf billiges Licht

AUS SORGE UM DAS KLIMA greifen die Deutschen verstärkt zu Energiesparlampen. „In den letzten Wochen ist der Umsatz um 160 Prozent gestiegen“, so Harald Günter, Sprecher der Praktiker-Baumärkte. Auch bei den Konkurrenten Bauhaus oder Max Bahr hat die Nachfrage zugenommen. Hersteller Osram registriert Zuwachsraten im zweistelligen Bereich. Lieferengpässe gibt es aber keine: „Wir sind auf einen größeren Ansturm vorbereitet“, sagt eine Osram-Sprecherin. Durch den geringeren Stromverbrauch der Energiesparlampen können nach Berechnungen des Zentralverbands Elektrotechnik und

Lampentypen	Leistung in Watt	Kosten in Euro
 Standardbirne	75	27,53
 Halogen-Glühlampe	60	27,41
 Halogenlampe (12 V)	50	20,51
 Halogenlampe (12 V, infrarotbeschichtet)	35	16,10
 Energiesparlampe	15	6,93

* bei 2000 Stunden Betriebsdauer; Energiekosten von 16 Cent pro Kilowattstunde; Lichtstrom von 1000 Lumen; Quelle: Max-Planck-Institut für Plasmaphysik 

Elektroindustrie die Verbraucher in Europa fünf bis acht Milliarden Euro sparen – und rund 20 Millionen Tonnen weniger Kohlendioxid in die Luft blasen.

BLICK NACH VORN



Erstmals landet am 19. 3. ein Airbus **A380** in New York. Die Maschine startet in Frankfurt. Während des Testfluges werden 500 Airbus- und Lufthansa-Mitarbeiter alle Systeme wie Klimaanlage, Beleuchtung, Akustik und die Abfertigung am Boden prüfen.



Am 21. 3. wird **Hans-Dietrich Genscher** 80 – ein Großmeister der deutschen Nachkriegspolitik. Von 1969 bis 1974 war er Innen-, dann bis 1992 Außenminister. 1989 verkündete er den DDR-Flüchtlingen in Prag die bevorstehende Ausreise. Die FDP feiert ihren Altstar in einem Zirkuszelt in Berlin.



Die Geburtsstunde der EU wird am 24./25. 3. in Berlin gefeiert. Vor 50 Jahren wurden die Römischen Verträge unterzeichnet. Bei einem Volksfest treten Künstler aus ganz Europa auf, etwa Italiens Rockröhre **Gianna Nannini**. Auch die EU-Staats- und Regierungschefs kommen in die Hauptstadt.

FOTOS: B. PATRICK/ABACA; M. TANTLUSS/DAVIDS; KEYSTONE/EP



„Man nehme nur Zutaten edelster Qualität, achte peinlich genau auf meisterliche Zubereitung und verzichte auf alle fremden Zusätze“: Nach diesem Reinheitsgebot wird Löwensenf Extra seit seiner Geburt im Jahre 1920 bis heute hergestellt. Das Ergebnis ist ein Senf, der es wie kein anderer schafft, gleichzeitig besonders kräftig und besonders fein zu sein, der eines aber in jedem Fall ist: atemberaubend gut.

Sie müssen jetzt ganz stark sein.



www.loewensenf.de

Mein neues grünes Leben

Gar nicht so einfach, die Klimakatastrophe abzuwenden. Die Schriftstellerin **Alexa Hennig von Lange** versucht es trotzdem. Und beschreibt, wie sehr sich ihr Familienalltag verändert hat

Als vierjähriges Mädchen saß ich auf den Schultern meines Vaters, der zwischen lauter langhaarigen Demonstranten in Norwegerpullovern und mit Nickelbrillen stand, und wir alle riefen: „ATOMKRAFT? NEIN DANKE“.

Anfang der 80er Jahre erreichte dann die Phase „saurer Regen“ ihren Höhepunkt. Überall sahen wir Bilder von entlaubten oder degenerierten Bäumen vor rot flammendem Hintergrund. Wir ahnten: Den Rest unseres Daseins werden wir vermutlich hinter Gasmasken oder unter Sauerstoffzelten verbringen.

Doch es kam noch schlimmer. 1986 passierte das Reaktorunglück in Tschernobyl. In der Hoffnung, dem schleichenden Tod zu entkommen, stiegen meine Familie und ich ins Auto und fuhren los. Wohin, wussten wir nicht. Mein Vater meinte nur: „Macht euch keine Sorgen!“ Meine Mutter sah das etwas anders. Ununterbrochen blickte sie durch die Windschutzscheibe hinauf in den Himmel. So, als könnte sie die eine atomare Wolke entdecken, die von Tschernobyl direkt zu uns herüberwehte. Sie sagte: „Wir werden uns sehr lange nicht mehr im Freien bewegen können.“ Also stiegen wir vorher noch schnell an einer Raststätte wieder aus, aßen eine Bratwurst und schlurften durch den Parkplatzsand. Wir redeten nicht. Sahen nur in den klaren Himmel und warteten auf die alles versengende Wolke.

HEUTE KÖNNTEN WIR SAGEN: „Es ist doch alles gut gegangen! Die Bäume stehen noch! Keines unserer Kinder hat drei Köpfe.“ Dafür schmelzen die Polkappen, Tornados kreiseln über das gerodete Land und Schlammlawinen begraben ganze Dörfer unter sich. Die einen glauben: „Das hat es schon immer gegeben.“ Die anderen wissen: „Es bleiben uns weniger als 15 Jahre, das Ruder herumzureißen, bevor es zu einer Klimakatastrophe kommt.“

Ich will das Ruder herumreißen. Da ich aber keine Ahnung habe, wie ich das wirkungsvoll anstelle, lade ich den Greenpeace-Berater Jörg Feddern zu uns ein. Bevor er da ist, schäme ich mich schon für all meine Umweltünden, die ich gedankenlos begehe. Bestimmt wird er stumm den Kopf schütteln, wenn er all die grellfarbenen Putzmittelflaschen hinter der Klappe über dem Kühlschrank findet. Oder leise „tztzt“ machen, wenn er die Ansammlung diverser Frühstücksflockenkartons entdeckt. Ich sage es besser gleich: Unsere Tochter besitzt viele rosafarbene Lillifee-Artikel aus Plastik, die leicht kaputtgehen oder nach anfänglicher Euphorie in dem Papiermüllberg unter dem Schreibtisch verschwinden.

Als Jörg Feddern – der einen handfesten Eindruck macht – seine Jacke ausgezogen hat, frage ich ihn schüchtern, ob er einen Kaffee trinken möchte. „Warum nicht?“ Na, weil der kein Fair-

Trade-Produkt ist. Mit dem Thema habe ich mich noch nicht ernsthaft auseinandergesetzt, obwohl Chris Martin, der Mann von Gwyneth Paltrow, ständig Werbung dafür macht. Heute sehe ich mein Leben generell in eher schändlichem Licht. Nicht ganz zu Unrecht, denn leider produziere ich mit fast allem, was ich tue, das böse Treibhausgas CO₂. Da liegt der verstörende Vorschlag mancher Experten nahe, keine Kinder mehr in die Welt zu setzen, da jedes neugeborene Leben den CO₂-Ausstoß zusätzlich erhöht.

Ich denke: „Wenigstens kaufe ich im Bioladen ein.“ Stolz zeige ich Jörg Feddern meinen Blattsalat. Der – trotz Ökosiegels – leider aus Spanien kommt. Durch die Verpackung entsteht Müll, und der Transport trägt zur Klimakatastrophe bei. Besser ist es, ich konzentriere mich auf regionales Gemüse. Wobei es auch nicht so gut ist, Fleisch zu essen. Wenn ich am Tag nur 50 bis 80 Gramm Fleisch zu mir nehme, bedeutet dies, dass ich pro Jahr auf 580 Kilogramm CO₂ komme. Denn: Die Tiere werden mit genmanipuliertem Soja gefüttert, das im Amazonasgebiet in Monokultur angebaut wird. Dafür müssen riesige Flächen unentbehrlichen Regenwaldes abgeholzt werden. Außerdem wird der Boden durch chemische Düngemittel belastet. Später wird das Futter zu uns geflogen, wodurch enorme Mengen CO₂ in die Atmosphäre abgegeben werden. Dazu kommt, dass eine Milchkuh mit ihren Rülpsern beim Wiederkäuen pro Jahr 114 Kilogramm des schädlichen Treibhausgases Methan verursacht. Tiefkühlkost ist auch nicht ratsam, da die nicht nur bei mir zu Hause im Eisfach gekühlt werden muss, sondern auch während des Transports und im Laden selbst. Beim nächsten Einkauf werde ich daran denken. Sowie so meint mein Mann, wir sollten im Vorgarten Erbsen anpflanzen, möglicherweise sogar Spinat. In jedem Fall richten wir gerade einen Komposthaufen hinter den Sträuchern ein.

Obwohl es regnet (eigentlich regnet es immer in Hannover), fahre ich mit dem Rad zum Einkaufen in die Stadt. Es ist nicht so, dass sich die Autofahrer über Radfahrer freuen. Vielmehr versuchen sie, mich von der Straße abzudrängen. Der Weg bis zum Bioladen ist also nicht der ungefährlichste, dafür aber der umwelt-schonendste.

Obwohl es regnet (eigentlich regnet es immer in Hannover), fahre ich mit dem Rad zum Einkaufen in die Stadt. Es ist nicht so, dass sich die Autofahrer über Radfahrer freuen. Vielmehr versuchen sie, mich von der Straße abzudrängen. Der Weg bis zum Bioladen ist also nicht der ungefährlichste, dafür aber der umwelt-schonendste.

Im Bioladen kenne ich mich aus. Allerdings merke ich sehr schnell, dass ich viele Lebensmittel, die ich sonst einkaufe, heute liegen lasse. Zum Beispiel meinen ayurvedischen Glücks-Tee. Leider ist der nämlich kein Erzeugnis aus Hannover, sondern stammt aus Amsterdam. Das Gleiche gilt für die Bananen. Sie kommen von noch weiter her. Der Salat wurde – wie wir jetzt wissen – in Spanien geerntet, ebenso die Tomaten. Bei den Paprikaschoten gucke ich schon gar nicht mehr hin. Also kaufe ich Möhren. →

**Es ist nicht so,
dass sich
Autofahrer über
Radfahrer freuen**

Ein neuer
Umweltengel?
Alexa Hennig
von Lange in
ihrem Haus in
Hannover



Äpfel, Gurken, Radieschen und Kartoffeln. Irgendetwas wird mein Mann schon daraus machen können. Zusätzlich nehme ich noch eine Dose mit geschälten Tomaten mit. Die wurden zumindest in Deutschland befüllt. Das freut mich sehr.

Aus der Kühltruhe nehme ich biologische Hühnerbrust. Bei der kann ich wenigstens sicher sein, dass den Hühnern während ihres kurzen Lebens mit Respekt und ohne Medikamente und Sojafutter begegnet wurde. Zehn Eier packe ich auch noch in meinen Wagen. Sie sind von freilaufenden Hühnern. Ich würde sagen: Das schmeckt man sogar. Butter und Milch kaufe ich auch, wobei ich beschließe, meinen Kaffee in Zukunft ohne Milch zu trinken. Die Tatsache, dass Milchkühe ununterbrochen trüchtig gehalten werden, schockiert mich doch etwas. Beschämenderweise habe ich noch nie darüber nachgedacht.

IM GANG AN DER KASSE suche ich mir noch eine Flasche Malven-Pflegemilch von Weleda aus. Bevor ich sie in den Einkaufswagen lege, schraube ich heimlich den Deckel ab und rieche sicherheitshalber daran. Sofort fühle ich mich in meine Kindheit zurückversetzt. Damals cremten sich alle Mütter damit ein. Nicht ohne Grund, wie ich nach ein paar Tagen feststelle. In meinem Leben habe ich viele Körperlotionen ausprobiert, doch diese hier ist mit Abstand die wirkungsvollste. Und sie enthält keine schädlichen Chemikalien, die sich über die Jahre in meinem Fettgewebe ablagern und möglicherweise schlimme gesundheitliche Folgen für mich bedeuten könnten.

Als ich mich auf den Rückweg mache, hat es aufgehört zu regnen. Also fahre ich noch beim Elektrohandel vorbei und besorge uns einige Energiesparlampen. Für die Rechnung muss ich fast einen Kredit aufnehmen. Eine Lampe kostet zwischen sechs und neun Euro! Das ist viel. Besonders, weil meinem Sohn gleich eine aus der Hand rutscht, als er sie aus der Packung nehmen darf. Diese Glühbirnen sehen aber auch wirklich merkwürdig aus. Dafür machen sie hervorragendes Licht, sparen im Vergleich zur normalen Glühbirne bis zu 80 Prozent Strom ein und halten 20-mal länger. Als ich in allen Räumen die Lampen eingedreht habe, merke ich richtig, wie gut mir das tut. Und der Umwelt erst recht.

Aber auch meiner Arm- und Rückenmuskulatur kommt der Einkauf zugute. Zwar habe ich keine Bananen oder anderes schweres Obst gekauft, dafür aber Milch und Saft in Flaschen. Die sorgen für einiges Gewicht in meiner Fahrradtasche. Denn: Jörg Feddern hat mir dringend geraten, keine Tetrapaks mehr zu kaufen. Auch wenn wir die hier in Hannover im gelben Sack vor die Tür stellen können, erzeugen wir damit Müll. Überhaupt ist es wichtig, möglichst auf abgepackte Ware zu verzichten. Leider vergesse ich noch einige Male, meine Fahrradtasche zum Einkaufen mitzunehmen, weswegen ich auf die Papiertüten im Bioladen zurückgreifen muss. Das ist in zweierlei Hinsicht dumm: Der hannoversche Regen durchweicht die Taschen, und zu Hause weiß ich nicht, wohin mit den klumpigen Dingen.

Seit Jörg Feddern bei uns zu Gast war, verwenden wir Ökowaschmittel. Zuerst war mein Mann dagegen, weil er vor zehn Jahren schon einmal Erfahrung mit „diesem Zeug“ gemacht hat. Er sagte: „Danach riecht die Kleidung wie nasses Papier.“ Inzwischen wurde offenbar an der Rezeptur gefeilt. Ich halte ihm die frisch gewaschene Wäsche unter die Nase, und er stellt fest: „Ah, der Geruch erinnert mich an irgendwas.“ Genau. An seinen geliebten schwarzen Tee aus China – den er jetzt nicht mehr trinkt. Dazu kommt noch ein Hauch Zitrone. In jedem Fall ist der Geruch alles andere als unange-

nehm. Und sauber ist die Wäsche außerdem. Für sparsame Konsumenten könnte noch interessant sein, dass Ökowaschmittel und Ökoputzmittel wesentlich günstiger sind als herkömmliche Markenprodukte. Jörg Feddern hat mir geraten, die Wäsche immer auf höchster Stufe zu schleudern, bevor ich sie in den Trockner tue. So wird beim Trocknen weniger Energie verbraucht.

AUCH GEGEN UNSERE GESCHIRRPÜLMASCHINE hat unser Berater nichts einzuwenden, solange sie nur angestellt wird, wenn sie voll beladen ist. Dann kann sie sogar wasser- und stromsparender sein, als wenn wir alles mit der Hand abwaschen würden. Was ich

nicht wusste, ist, dass mein Handy durch das Aufladekabel weiter Strom aus der Steckdose zieht, obwohl es bereits voll aufgeladen ist. Dafür können wir unsere Espressomaschine gestrost auf Stand-by geschaltet lassen, wie Jörg Feddern mit seinem Strommessgerät erfreut festgestellt hat. Die geht nur auf 800 Watt hoch, wenn wir tatsächlich Kaffee zapfen.

Überhaupt war Jörg Feddern richtig begeistert, als er feststellte, dass wir im Haus alle elektrischen Geräte – außer der Espressomaschine

– ausschalten, wenn wir sie nicht benutzen. Das habe ich von meinen Eltern gelernt, mit denen ich ja vor 30 Jahren schon die Anti-Atomkraft-Demonstration besuchte. Sowieso wechselte ich gerade zu einem Ökostromanbieter. Das geht ganz leicht. Im Internet einfach die entsprechende Seite aufrufen, zum Beispiel: www.lichtblick.de, und den Stromzählerstand und die Kontoverbindung angeben. Alles andere erledigt mein neuer Stromversorger für mich.

Weniger leicht fällt es mir, nicht sämtliche Leute in meinem Umkreis bekehren zu wollen. Besonders, wenn sie anfangen, von ihren geplanten Urlauben nach Rio de Janeiro zu erzählen. Ich könnte sagen: „Weißt du, wie viel CO₂ du allein auf dem Hin- und Rückweg in die Luft pustest? Sieben Tonnen!“ Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Wer trotzdem nicht aufs Fliegen verzichten will oder aus beruflichen Gründen nicht kann, hat die Möglichkeit, für die von ihm verursachten Klimagase an die Organisation Atmosfair zu zahlen. Das Geld wird dann in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte investiert. Eigentlich ist das alles gar nicht so kompliziert. Wer nicht weiß, wo er anfangen soll: auf Alufolie verzichten. Duschen statt Baden. Oder: Im Garten eine Regentonne aufstellen. Das machen wir heute. Wie gesagt: In Hannover regnet es besonders oft. ✘

Diese Energiesparlampen sehen wirklich merkwürdig aus

ZUR PERSON

Vom Party- zum Jugendroman

In ihren Büchern schreibt Alexa Hennig von Lange über Party-Mädchen und Patchwork-Familien

Nach einer frühen Station als TV-Drehbuchautorin und Moderatorin wurde Alexa Hennig von Lange 1997 bekannt mit ihrem Party-Roman „Relax“, der etwa zeitgleich mit anderen Büchern der Popliteratur erschien. Doch schon bald wandte sich die 1973 in Hannover geborene Autorin von diesem Genre ab. Seitdem schreibt die zweifache Mutter vor allem Kinder- und Jugendbücher, etwa die Geschichte von Mira, einem Kind mit Patchwork-Familie. Im April erscheint die Taschenbuchausgabe ihres (Erwachsenen-)Romans „Warum so traurig?“ (Rowohlt).



Grüner Mist: In ihrem Garten hat von Lange bereits einen Komposthaufen angelegt



Umwelt-Moralist Jakob von Uexküll, 62, im Londoner St James's Park; ganz in der Nähe hat der Deutsch-Schwede sein Büro

„Unser Konsum frisst die Erde auf“

Im Kampf gegen das Klimachaos fordert **Jakob von Uexküll**, Stifter des Alternativen Nobelpreises, Flugbeschränkungen, eine radikale Wirtschaftswende und einen verantwortungsvolleren Lebensstil

Um unser Klima zu schützen, sollen wir nicht mehr fliegen, kaum noch Auto fahren und weniger konsumieren. Herr von Uexküll, sind Sie ein Spaßverderber?

Wenn es Ihnen Spaß macht, die Zukunft unserer Kinder zu zerstören, dann ja. Wer Spaß daran hat, ständig um die Welt zu jetten, der wird sich umstellen müssen – aber ich will niemanden ärgern. Ich bin nur der Botschafter wissenschaftlicher Erkenntnisse: Wenn wir den Flugverkehr nicht um mindestens 80 Prozent reduzieren, werden wir die Treibhausgase nicht im notwendigen Maße einschränken können. Das ist die Realität. Da sind radikale Einschnitte leider notwendig.

Wie stellen Sie sich diese Einschnitte vor?

Sie können zum Beispiel Flugstrecken von unter 600 Kilometern verbieten. Oder man könnte den Flugverkehr rationieren –

dann bekommt jeder einen Berechtigungsschein, und wer nicht fliegt, kann dieses Flugrecht an Menschen verkaufen, die mehr fliegen wollen.

Dieser Vorschlag ist seit Kurzem Teil des Umweltprogramms der britischen Konservativen. Danach bekommt jeder Brite eine Summe „grüner Luftmeilen“, ungefähr so viel wie für einen Hin- und Rückflug nach Spanien. Wer mehr fliegt, soll pro Flug eine Kopfprämie zahlen. Wundert es Sie, dass gerade die Konservativen nun ökologisch werden?

Es kann doch nicht die Ethik der Konservativen sein, die Erde zu zerstören. Das betreffen sogar die rechten Religiösen in den Vereinigten Staaten. Ein Vorreiter eines globalen Marshall-Plans für die Umwelt ist seit mehr als 20 Jahren der österreichische Ex-Vizekanzler und konservative Politiker Josef Riegler – konservativ und ökologisch geht also sehr gut zusammen. Natürlich

werden die Lösungen einer ökologischen sozialdemokratischen Politik anders sein als die einer ökologischen konservativen Politik.

Wissenschaftler warnen seit zwei Jahrzehnten vor Veränderungen in der Atmosphäre. Warum gibt es jetzt plötzlich diesen politischen Konsens, dass eine von Menschen beeinflusste Klimaveränderung Wirklichkeit ist?

Das Gefühl ist doch schon seit Jahren da. Ich erinnere mich an einen der ersten alternativen Nobelpreisträger, Bill Mollison, der schon in den späten 70er Jahren in Australien das Konzept der Permakultur entwickelte. Dort leben Menschen in einer Gemeinschaft, in der mit erneuerbaren Energien gewirtschaftet wird und alle Ressourcen durch Stoffkreisläufe nachhaltig genutzt werden. Mollison hatte schon damals gesehen, dass sich die Umwelt in Australien durch menschlichen Einfluss zum Schlechteren verändert. Inzwischen kennt jeder Beispiele vom „verrückten Klima“. Die Politik merkt, dass das Thema jetzt aktuell ist, nicht erst in der übernächsten Wahlperiode. Die Menschen haben verstanden, dass wenn wir jetzt nichts tun, die Katastrophe in wenigen Jahren vor der Tür steht.

Was muss nun unbedingt in Angriff genommen werden?

Wir brauchen eine Energiewende, die Technologien der erneuerbaren Energien müssen sehr viel schneller verbreitet werden. Wir brauchen eine Agrarwende. →



„Wenn die Erwärmung sich weiter fortsetzt, wird Bangladesch bald unter Wasser stehen“: Überschwemmung in Dhaka

weg von der energieintensiven Agrarwirtschaft hin zur lokalen Produktion. Die Verkehrswende muss beginnen, mit einem radikalen Ausbau des Nahverkehrs und der Eisenbahn. Und wir müssen eine ökologische Steuerreform entwickeln, die diese Veränderungen beschleunigt.

Glauben Sie, dass neue Technologien das Klimachaos aufhalten können?

Ich hoffe sehr auf technologische Neuerungen, aber zu glauben, dass diese die alleinigen Lösungen bieten, erinnert an technologischen Fundamentalismus. Die Technik hatte ja nun einige Jahrzehnte Zeit; und das Klimachaos ist auch ein Zeichen für ein großes Technikversagen. Wie es auch ein Zeichen ist für das größte Versagen des Marktes an sich, das wir kennen.

Geht es also in der Klimadebatte um mehr als um die Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes?

Ja. Wir brauchen eine Politik, die ethisch und wissenschaftlich fundiert ist, und nicht mehr nur ökonomisch. Die ökonomische Katastrophe eines Staatsbankrotts ist in einer Generation überwunden, der ökologische GAU eines Umweltbankrotts aber wird in tausend Generationen noch nicht überwunden sein. Wir leben doch in einer Welt, in der wir den Totalitarismus des Ein-Partei-Systems fast überwunden haben, wie auch die absolute Macht der Kirche. Aber wenn der wirtschaftliche Sektor alle Bereiche des Lebens beherrscht, soll das die Höhe der Demokratie sein. Das ist natürlich Unsinn. Ein Beispiel: Wirtschaftsvertreter sprechen davon, dass die Landwirt-

ZUR PERSON

Jakob von Uexküll

Der Stifter des Alternativen Nobelpreises gründet jetzt in Hamburg den Weltzukunftsrat

Uexküll wuchs als Sohn eines schwedischen Journalisten in Hamburg auf, studierte Philosophie, Politik und Ökonomie und machte 1966 seinen Master of Arts in Oxford. Nachdem er eine bedeutende Briefmarkensammlung geerbt und damit gehandelt hatte, stiftete er 1980 den „Right Livelihood Award“, der humanitäre Projekte auszeichnet. Im Mai 2007 trifft sich erstmals der Weltzukunftsrat in der Hansestadt – ein Thinktank aus 50 internationalen Persönlichkeiten und Wissenschaftlern

schaft in Industriestaaten „nur“ noch circa zwei Prozent des Bruttosozialproduktes ausmache und deshalb zu vernachlässigen sei. Das ist, als säße man in einem Hochhaus und sagte, die Fundamente machten „nur“ zwei Prozent des Hauses aus. Aber ohne die gäbe es das ganze Haus nicht!

Sie sprechen vom „kommerziellen Terrorismus“ der Marktwirtschaft. Warum benutzen Sie diese Angstrhetorik?

Jahrelang haben diejenigen die Oberhand gehabt, die Umweltforscher lächerlich gemacht haben. Es wurde behauptet, dass

der Bericht des Club of Rome über die Grenzen des Wachstums aus dem Jahre 1972 übertrieben sei. Das stimmt einfach nicht. Die Verfasser haben sich vielleicht um ein paar Jahrzehnte verkalkuliert, zum Beispiel bei der Frage, wie lange das Öl reicht. Aber bei der fortschreitenden Bodenerosion waren sie sogar zu optimistisch. Sie hatten recht damit, dass die Erde nicht ein immerwährendes Wachstum aushalten kann. Der Glaube an das unendliche Wirtschaftswachstum auf einer endlichen Welt – dazu muss man entweder verrückt oder Ökonom sein. Verstehen Sie mich nicht falsch, der Markt war immer ein guter Diener unserer Gesellschaft. Aber im Moment ist er der Herrscher, und egal, wie wichtig, fundiert und ethisch ein Vorschlag ist, er kann immer mit einem Lächeln zurückgewiesen werden und der Frage: „Wer soll das denn bezahlen?“

Und, wie sollen wir den ökologischen Umbau bezahlen?

Der Ökonom John Maynard Keynes hat gesagt, dass eine Gesellschaft alles, was sie tun kann, sich auch leisten kann. Manche Schätzungen sagen, dass mit einem Prozent des Bruttosozialproduktes die Wende eingeleitet werden kann und dass die Kosten dann bis auf 20 Prozent steigen. Aber: Wenn die Erwärmung sich weiter fortsetzt, wird in Bangladesch bald 100 Prozent der Wirtschaftsleistung verschwinden, weil das Land unter Wasser steht, und wir werden mit einer halben Milliarde Umweltflüchtlingen allein aus Asien zurechtkommen müssen. Die Frage ist doch: →



FOTO: PAUL LANGROCK/AGENTUR ZENIT

„Das deutsche Einspeisegesetz für Strom aus erneuerbaren Energien ist weltweit vorbildlich“: Montage an einem Windrad bei Rostock

Wie viel des Bruttosozialproduktes verwenden Sie jetzt, um das Klima zu schützen? Und wie viel, um es zu zerstören?

Wie soll die Produktion umgestellt werden?

Dafür gibt es kein globales Patentrezept. Im Gegensatz zur Globalisierung glaube ich, dass der Mangel an Vielfalt absolut schädlich ist. Jedes Land wird seine eigenen Lösungen finden müssen – natürlich wird das in Deutschland anders aussehen als in Island oder in Ghana. Ein Beispiel: Es gibt das Ideal der müllfreien Wirtschaft. Wenn man Forschungen in diesem Bereich intensivieren würde, sodass von Anfang an Produkte hergestellt werden, die durch einfache Arbeitsschritte wieder auseinandergenommen und recycelt werden können – das wäre ein großer Fortschritt.

Müllfreies Wirtschaften funktioniert bisher allenfalls für Nischenprodukte.

Das Auto war auch zunächst ein Nischenprodukt – aber Nischen verbreitern sich, wenn Anreize geschaffen werden.

Geht es nicht im Wesentlichen darum, dass wir im industriellen Norden den Verzicht lernen müssen?

Die Verzichtsdebatte klingt immer so, als ob es Spaß macht, beispielsweise mit seinem Auto im Stau zu stecken. In China wird gerade die Öko-Stadt Dongtan auf einer Insel vor Shanghai gebaut. Dort wird man gar keine Autos brauchen, weil man überallhin zu Fuß gehen kann und der Nahverkehr immer Vorfahrt hat. Ist es ein Verzicht, in einer solchen Umgebung nicht Auto zu fahren? Oder im Energiesektor: Wenn ich meinen eigenen Strom durch Solarzellen oder Windräder produziere, bin ich nicht mehr abhängig von Stromkonzernen und deren Preispolitik. Das ist doch kein Verzicht.

Sie sagen also, dass weniger mehr sein sollte?

Es ist eine Tatsache, dass der Konsum die Erde auffrisst. Aber wenn der Konsum nicht mehr das oberste Lebensziel ist, dann wird vielleicht Nachbarschaftlichkeit wieder wichtig. Ich will nicht sagen, dass alles so bequem bleiben wird, wie es heute ist. Wir haben uns einen Lebensstil durch fossile Brennstoffe geschaffen, die wir in ein paar Generationen verbraucht haben. Die Frage ist, wie wir mit dieser Erkenntnis umgehen. Ich glaube, die meisten Menschen wollen nicht auf Kosten ihrer Kinder und Enkel leben. Das ist ein universaler Wert aller menschlichen Gemeinschaften. Jetzt müssen wir auf diesen globalen Notstand reagieren.

Wer soll diesen Wandel herbeiführen?

Die Politiker sollten nicht mehr jede Entscheidung der Wirtschaft unterordnen, sondern für zukünftige Generationen entscheiden. Jeder Einzelne sollte sich im Klaren sein, dass sein Leben eine Vorbildfunktion hat. Und die Wirtschaft steht vor einer großen Herausforderung. Es gibt die Dinosaurier, die gegen jede Veränderung ankämpfen. Aber die sollten sich das Beispiel der amerikanischen Autoindustrie vor Augen führen. Die kämpfte jahrelang erfolgreich gegen jede ökologisch-politische Einschränkung ihrer Produktion. Währenddessen entwickelten die Japaner neue, moderne, klimafreundlichere Modelle – und drückten die Amerikaner aus dem Markt.

Was halten Sie von einer Art Öko-Diktatur, die Ihre Forderungen ohne gesellschaftliche Abstimmung einsetzt?

Es gibt Leute, die sagen, wie gut, dass China keine Demokratie ist, weil so ökologi-

sche Entscheidungen sofort durchgedrückt werden könnten. Ich glaube dagegen, dass auch in einer Demokratie radikale Veränderungen möglich sind. Ernst Bloch sagte: Der Preis der menschlichen Freiheit ist, dass der große menschliche Augenblick auf ein zu kleines Menschengeschlecht treffen kann, das der Herausforderung nicht gewachsen ist. Dieses Risiko ist natürlich immer da. Aber daran glaube ich nicht. Ich sehe zu viele Projekte der Hoffnung, die heute schon funktionieren.

Was sind denn solche Ansätze?

Das deutsche Einspeisungsgesetz für Strom aus erneuerbaren Energien ist weltweit vorbildlich – Vertreter des Weltzukunftsrates haben es gerade Politikern im kenianischen Nairobi vorgestellt, und die waren begeistert. Dieses Gesetz hat allein in Deutschland Hunderttausende Jobs geschaffen und fördert neue Energien. Die solare Bauordnung von Barcelona sollte ausgebaut und verbreitert werden, das Nahverkehrssystem der kolumbianischen Stadt Bogotá mit eigenen Buslinien, besonderen Busstraßen und Autofahrverbieten nach Nummernschildern ist ein Modell für jede Stadt, die sich kein U-Bahn-System leisten kann und trotzdem nicht den staubedingten Zusammenbruch der Innenstadt in Kauf nehmen will. Die Bauwende, nach der Millionen Altbauten energiesparend renoviert werden können, wird Tausende neue Jobs schaffen. All diese Modelle sind richtig – wir müssen nur endlich damit anfangen, sie ernsthaft und so schnell wie möglich umzusetzen. Sonst kann es bald wirklich zu spät sein.

Interview: Cornelia Fuchs, Wolfgang Metzner



ARKTIS



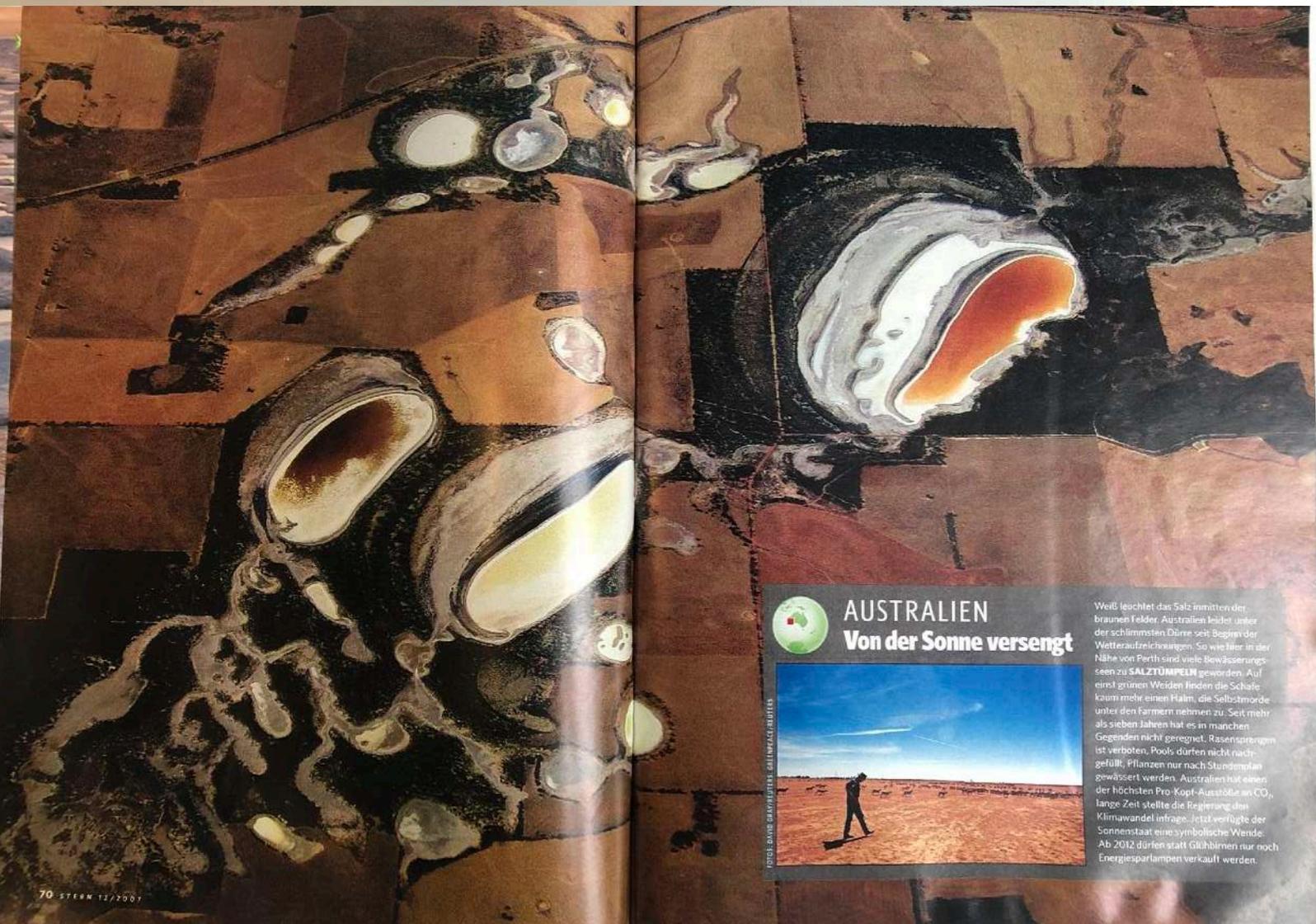
Die Löcher im Spiegel

Die Eisschicht, die auf dem Polarmeer schwimmt, bekommt immer mehr Löcher für die Höhe des Meeresspiegels spielt das zunächst keine Rolle. Das Eis, das schmilzt, war vorher schon im Wasser. Auch die Eisbären lässt die Veränderung weitgehend kalt. An manchen Orten wächst die Population zurück, an anderen wächst sie. Für global denkende Menschen ist das Phänomen ein Aha-Moment. Beim die Eiskappe am Nordpol, etwa so groß wie die USA, wirkt wie ein gigantischer Spiegel, der im arktischen Sommer das Sonnenlicht und damit auch die Wärme ins All zurückwirft. Durch Lücken im Eis dringt die Sonnenenergie ungehindert ins Meer ein und heizt es auf. Effekt: Ausgerechnet am kalten Pol steigen die Temperaturen schneller an als sonst wo auf der Welt.

FOTO: TP/ALAMY/ALAMY

Der zweite Teil des Weltklima-Berichts nennt **Brennpunkte** auf unserem Planeten, an denen der Wandel besonders fatale Folgen hat. Einige davon sind heute schon sichtbar. Der Rest der Welt kann sich dort ein Bild machen, was auf die Menschheit zukommt

Wo das Desaster droht



AUSTRALIEN
Von der Sonne versengt

FOTO: DAVID DAVENPORTS/GETTY IMAGES



Weiß leuchtet das Salz inmitten der braunen Felder. Australien leidet unter der schlimmsten Dürre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. So wie hier, in der Nähe von Perth sind viele Bewässerungseen zu **SALZTÜMPFEN** geworden. Auf einst grünen Weiden finden die Schafe kaum mehr einen Halms, die Selbstmorde unter den Farmern nehmen zu. Seit mehr als sieben Jahren hat es in manchen Gegenden nicht geregnet. Rasensprengen ist verboten, Pools dürfen nicht nachgefüllt, Pflanzen nur nach Stundenplan bewässert werden. Australien hat einen der höchsten Pro-Kopf-Ausstoß an CO₂. Lange Zeit stellte die Regierung den Klimawandel infrage. Jetzt verfügte der Sonnenstaat eine symbolische Wende: Ab 2012 dürfen statt Glühbirnen nur noch Energiesparlampen verkauft werden.

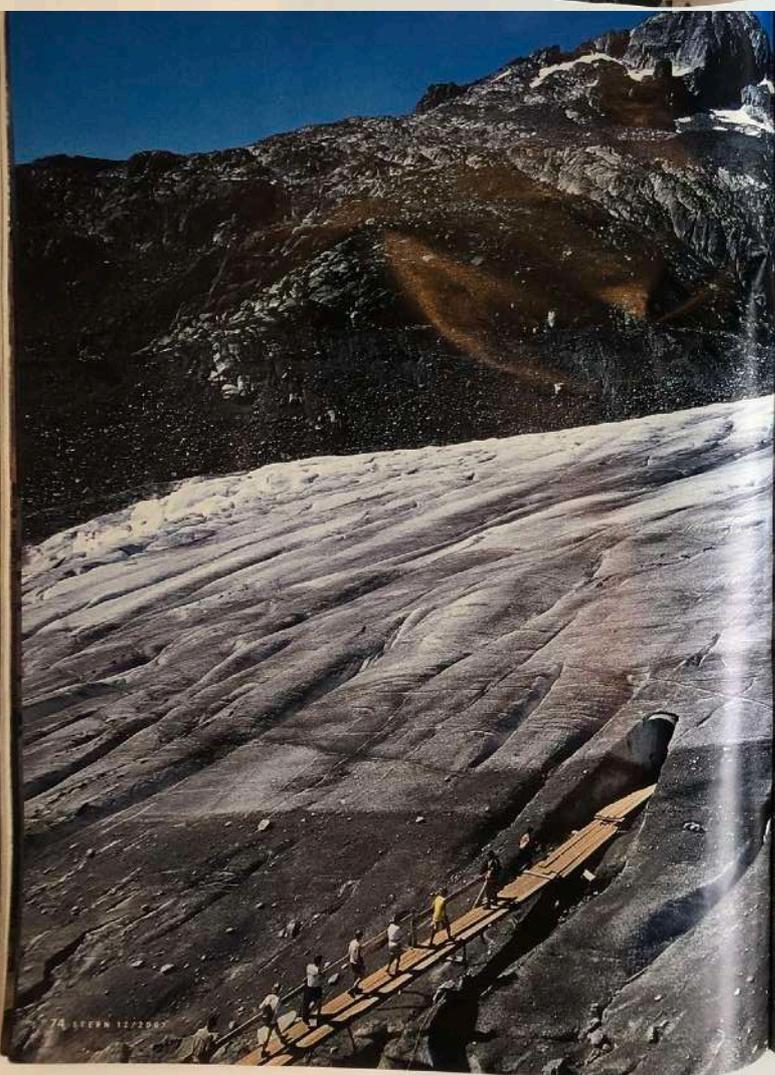
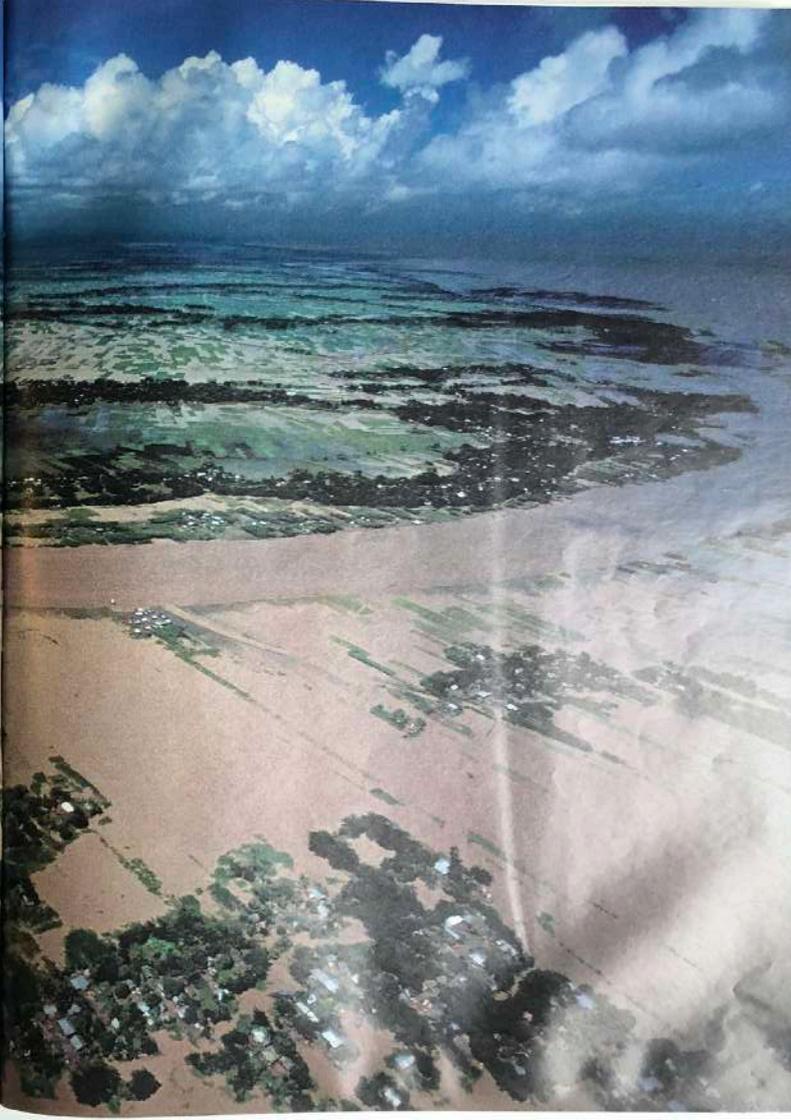


ASIEN Katastrophe für Millionen

FOTO: PETER ESCHER/CONTRASTO VISAGES, RAJIBUDDIN RAHMAN



So weit das Auge reicht, überschwemmt Brackwasser das Land. Die vereinte Flut des Ganges-Deltas in Bangladesch lässt sich ahnen, welches Schicksal die Metropolen an den Flussmündungen in Fernost ereilt, wenn der Meeresspiegel steigt. Allein im Ganges-Delta leben fast 150 Millionen Menschen. Insgesamt sind 22 der 50 größten Städte der Welt in Gefahr, darunter Tokio, Shanghai, Hongkong, Mumbai und Kalkutta. Dhaka, die Hauptstadt von Bangladesch, steht seit Jahren **IMMER WIEDER UNTER WASSER**. Noch wachsen die Menschen nicht, sondern stehen in der Not um Trinkwasser an. Doch wenn die Pegel weiter steigen, werden Hunderte Millionen in höher gelegene Regionen drängen. In dicht besiedelten Ländern drohen Verteilungskämpfe.



ALPEN Besuch am Sterbebett

FOTO: JAY HERR/REUTERS/CONTRASTO VISAGES



Schmelze grau präsentiert sich der Rhonegletscher am Schweizer Furkapass. Seine Zunge, die um 1900 noch bis ins Tal reichte, hat sich inzwischen 15 Kilometer weit zurückgezogen. Experten geben dem Eisriesen nur noch weitere 100 Jahre, wenn die Erderwärmung nicht gestoppt wird. Dem Tourismus hat das Sterben des Gletschers keinen Abbruch, auf Holzstegen können Neugierige ins Innere wandern und das Schmelzen aus der Nähe verfolgen. In der gesamten Schweiz sind **die GLETSCHER SCHON UM 15 PROZENT GESCHRUMPFT**. In Österreich versuchen einige Gemeinden zu retten, was noch zu retten ist. Im Pitztal breiten Helfer eine Pläve über den Drümenkogelferner, um ihn vor der Sonneneinstrahlung zu schützen. Auch am deutschen Zugspitzgletscher wurde das Eis schon eingepackt.



AFRIKA Das wüste Land



Der Hubschrauber erscheint winzig über der endlosen Ebene. Das öde Land ist ein See in Nordafrika, der sich immer seltener mit Wasser füllt – Stimmbild für die Trockenheit, die Wissenschaftler der Region südlich der Sahelzone prophezeien. Schon jetzt leiden 14 Länder Afrikas unter **EXTREMER WASSERKNAPPHEIT UND DÜRRE** (links: Hirten mit ihren Tieren an einem ausgetrockneten Wasserloch in Tansania). Prognosen sagen bis zum Jahr 2025 dramatische Engpässe in weiteren 11 voraus. Vor allem die mehr als 600 großen Seen sind durch Klimawandel und Umleitung der Zuflüsse bedroht. Der Tschad-See etwa, einst eines der größten Binnengewässer der Welt, hat bereits 95 Prozent seiner Fläche verloren. Und selbst der Wasserspiegel des mächtigen Victoria-Sees ist seit Anfang der 90er Jahre um einen Meter gefallen.

FOTO: MICHAEL PETER / STEPHAN DREIER



SÜDSEE UND RIFFE Wenn das Meer sauer wird



Inseln im Pazifik, die nur knapp aus dem Wasser ragen, werden untergehen. Der Anstieg des Meeresspiegels könnte ganze Staaten auslöschen – von den Malediven im Indischen Ozean bis Kiribati im Südpazifik. Doch die Zunahme des Kohlendioxids hat noch andere Folgen. Im Wasser gelöst, macht es das Meer sauer. Schon eine minimal höhere Kohlendioxidkonzentration greift den Kalk an, mit dem viele Kleinlebewesen schützende Schalen und Korallen in ihre riesigen Riffe bauen. Wenn die schrumpfen, geht **DIE GANZE VIelfALT DES LEBENS** um sie herum verloren. Und auch zu hohe Wassertemperaturen schaden den Korallen. Algen, die ihnen Sauerstoff liefern, gehen ein, ganze Riffe bleichen aus und sterben ab. Atolle, vor denen sie die Brandung brechen, werden ein Raub der Wellen.

FOTO: GUY OLLIVIER/REUTERS/IMAGETRA

Die Stunde der Wahrheit

Von AL GORE

Es gehört zum Wesen von Klimageschehen, dass sie oft überstrapaziert werden. Aber es gibt Ausnahmen. Ich habe hier ein solches Klimageschehen, eines, das Ihre Aufmerksamkeit verdient, denn es hilft uns, die größte Herausforderung zu begreifen, vor der die Menschheit niemals gestanden hat.

Es ist der chinesische Ausdruck für „Krise“. Er besteht aus zwei Schriftzeichen:

危機

Das erste Zeichen bedeutet „Gefahr“, das zweite steht für „Chance“.

Der rasante Zuwachs an Schadstoffen in der Erdatmosphäre, die zur globalen Erwärmung beitragen, konfrontiert die Menschheit mit einer Krise, einer Krise, so groß, wie sie unsere Zivilisation noch nie erlebt hat. Doch so gefährlich diese Klimakatastrophe auch sein mag, sie birgt auch nie da gewesene Chancen.

Bevor wir diese allerdings nutzen können, müssen wir erst die Gefahr erkennen und uns fragen, wie es kommt, dass wir in den USA uns so schwer damit tun, uns dieser Gefahr bewusst zu werden.



Mit seiner Klimakampagne hat Al Gore Amerika wachgerüttelt. Ganz im Stil Hollywoods verspricht der Oscar-Gewinner in seinem Essay: Gemeinsam könnt ihr die Welt retten und zu Helden werden

危

Zuweilen scheint die Klimakatastrophe ein schleicher Prozess. Doch tatsächlich erleben wir eine planetarische Notituation. Alle Zeichen deuten darauf hin, dass unsere Welt eine ganze Reihe von Katastrophen erleben wird, Hurrikane, noch tödlicher als „Katrina“, sowohl im Atlantik als auch im Pazifik – wenn wir nicht umgehend und beherzt gegen die Ursachen der Erderwärmung vorgehen.

Wir sind schon dabei, so gut wie alle Gletscher dieser Welt zum Schmelzen zu bringen: in den Rocky Mountains, den Sierras, den Anden, den Alpen und – das ist besonders bedrohlich – auf dem Dach der Welt. Die massiven Eisfelder der Tibetischen Hochebene enthalten hundertmal mehr Eis als die Alpen. Von ihnen stammt fast die Hälfte des Trinkwassers für 40 Prozent der Weltbevölkerung: sieben Flusssysteme haben dort ihren Ursprung: Indus, Ganges, Brahmaputra, Salween, Mekong, Jangtse und Gelber Fluss.

Noch entscheidender ist, mit welcher rasender Geschwindigkeit das Eis der Arktis schwindet. Wissenschaftler haben entdeckt, dass eine erhebliche Zahl an Eisbären ertrank, weil die Entfernung

zwischen der arktischen Küste und dem Rand der Eiskappe zum Teil auf mehr als 60 Kilometer gewachsen ist.

Die relativ dünne, aber riesige Eisschicht, die auf dem Polarmeer schwimmt, hilft unseren Planeten zu kühlen, indem sie einen Großteil des Sonnenlichts reflektiert, das sechs Monate im Jahr auf die Arktis scheint. Die Fläche ist größer als die Vereinigten Staaten. Doch dieser Spiegel hat Löcher bekommen, in denen nun das Meer den Großteil der Sonnenenergie absorbiert, sodass im Norden unseres Planeten die Temperaturen viel schneller steigen als anderswo.

Das mächtige, 3000 Meter dicke grönländische Festlandeis hat begonnen zu schmelzen und womöglich instabil zu werden, genauso wie die gigantischen Eismassen der westlichen Antarktis, die ins Meer zu rutschen drohen, würden sie nicht von den Spitzen einiger Inseln gehalten. Sollte nur eine dieser massiven Eisschichten schmelzen oder auseinanderbrechen und ins Meer stürzen, würde der Wasserspiegel weltweit um mehr als sechs Meter steigen.

Lange hieß es, die größte Eismasse auf unserem Planeten – die östliche Antarktis – würde auch bei einer Erderwärmung weiterhin wachsen. Jedemfalls hieß es das bis vor einigen Monaten, als eine neue wissenschaftliche Studie ergab, dass auch diese Eismasse bald schmelzen könnte.

Unser gesamtes Klima auf der Erde wird bestimmt vom Zusammenspiel der globalen Wind- und Ozeansysteme. Nun wächst die Sorge, dass dieser relativ stabile Zyklus, der seit der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren die Hitze der Tropen an die Pole verteilt, vor radikalen und zerstörerischen Veränderungen steht. Der Golfstrom, der Monsunzyklus im Indischen Ozean, das El-Niño/La-Niña-Phänomen im Ostpazifik und der Jetstream sowie andere Kreislaufsysteme sind gefährdet und drohen von neuen, ungewohnten Zyklen verdrängt zu werden.

Die globale Erwärmung, zusammen mit dem Abholzen und Abbrennen der Wälder und der Zerstörung anderer lebenswichtiger Biotope, verursacht den Verlust von Lebensarten in einer Geschwindigkeit, die vergleichbar ist mit dem Aussterben der Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren. Das, so mutmaßen die meisten Wissenschaftler, sei von einem riesigen Asteroiden ausgelöst worden, der mit der Erde kollidierte. Diesmal ist es kein Asteroid, der für den verheerenden Schaden verantwortlich ist; wir sind es selbst. Rücksichtslos schleudern wir so viel Kohlendioxid in die

Atmosphäre, dass wir buchstäblich die Beziehung zwischen der Erde und der Sonne verändert haben, das Energiegleichgewicht zwischen unserem Planeten und dem Rest des Universums. Die Erde strahlt weniger Wärme zurück. Empfindliche Lebenssysteme welken, schmelzen, trocknen aus und verderben.

Die Erdoberfläche besteht zu mehr als 70 Prozent aus Ozeanen. Eine Reihe neuer, umfangreicher Studien belegt, dass die Weltmeere etwa ein Drittel der Kohlendioxid-Menge, die wir durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe in die Atmosphäre jagen, absorbieren. Infolgedessen versauern die Weltmeere. Kohlenensäure ist nur eine relativ schwache Säure, aber ihre Gesamtmenge hat bereits den Mix der Karbonat- und Bikarbonat-Ionen in den Ozeanen verändert. Das stört die Korallen, Kalkskelette zu bilden, die Lebensbasis mehrerer Nahrungsketten in den Meeren. Noch bedrohlicher ist die Tatsache, dass viele Meeresorganismen, groß und klein, bald nicht mehr in der Lage sein werden, Schalen zu bilden, weil sie sich im übersäuerten Meerwasser auflösen, ähnlich wie Kreide (auch ein Kalziumkarbonat) in Essig – wenn wir die Mengen von Kohlenäure nicht reduzieren, die wir den Weltmeeren fortgesetzt aufbürden. Wenn wir so weitermachen, haben die Weltmeere bald wieder einen pH-Wert wie vor 300 Millionen Jahren, als die Erde noch nichts gemein hatte mit dem Planeten, der die Gattung Mensch gebar und nährte.

Es mag unglaublich klingen, aber diese Entwicklung kann bereits zu Lebzeiten unserer Kinder eintreten – wenn wir nicht umgehend und beherzt handeln. Noch unglaublicher klingen allerdings die Warnrufe einiger der führenden Wissenschaftler, die behaupten, dass wir bereits innerhalb der nächsten zehn Jahre an einen Punkt gelangen, von dem aus es kein Zurück mehr gibt.

Die Botschaft ist unmissverständlich. Diese Krise bedeutet Gefahr!

Doch bevor wir der Gefahr begegnen, bevor wir unsere Chancen ergreifen, müssen wir erst einmal erkennen, dass wir mit einer Krise konfrontiert sind. Wie kann es sein, dass unsere Führer die Alarmsignale nicht hören? Wehren sie sich dagegen, weil sie wissen, dass das Eingeständnis der Wahrheit die moralische Pflicht zum Handeln nach sich zieht? Ist es nicht einfacher, die Warnungen zu ignorieren?

Vielleicht. Aber unbequeme Wahrheiten verschwinden nicht dadurch, dass man sie ignoriert. Im Gegenteil.

Am 6. August 2001 beispielsweise wurde die US-Regierung vor einem drohenden Al-Qaida-Angriff gewarnt. „Sin Laden fest entschlossen die USA anzugreifen“ hieß es in den Bullentins der Nachrichtendienste. An jenem Tag, fünf Wochen vor den Anschlägen des 11. September, war das die Schlagzeile in der Lagebesprechung des Präsidenten. Hat er diese klare Warnung nicht verstanden? Warum wurden keine Fragen gestellt, Sitzungen einberufen, Beweise zusammengetragen, warum wurde die Sache nicht geprüft?

Die Bibel sagt: „Wo keine Offenbarung ist, wird das Volk wild und wütend.“ (Wenn der Weitblick fehlt, geht es zugrunde, d. Red.)

Vier Jahre später, im August 2005, als Hurrikan „Katrina“ über die ungewöhnlich warmen Gewässer des Golfs von Mexiko stürzte und zu einem tödlichen Monster heranwuchs, das zwei Tage später New Orleans verwüstete, erhielt die US-Regierung wieder eine klare Warnung: Die Deiche – gebaut, um die Stadt vor kleineren, weniger mächtigen Wirbelstürmen zu schützen – waren in ernster Gefahr. Doch auch diese Warnung wurde ignoriert. Aus der Videoaufzeichnung einer der Krisensitzungen geht hervor, dass der Präsident zwar die Mahnungen hörte, aber – wieder – keine Fragen stellte.

Dies ist keine von Parteinteressen geleitete Analyse. Auch ein Bericht der Republikaner im Repräsentantenhaus sprach von Verbländung und beschleunigte dem Weißen Haus bei „Katrina“ einen „Mangel an Bewusstsein für den Ernst der Lage“. Der republikanische Abgeordnete Tom Davis aus Virginia, Vorsitzender des Komitees für Regierungsreformen und Autor des Berichts, sagte: „Trotz der Fülle der zur Verfügung stehenden Informationen handelte das Weiße Haus nicht“ Verbunden mit „planlosen Maßnahmen“, so der Report, hat das Versäumnis des Präsidenten, die Gefahr zu erkennen, „den Horror von ‚Katrina‘ unnötigerweise verschlimmert und verlängert“.

Wenn Verbländung zum Mangel an Bewusstsein für den Ernst der Lage führt, geht ein Volk zugrunde.

Vor beinahe 70 Jahren, als sich ein schrecklicher Sturm der anderen Art über Europa zusammenbraute, fand es der britische Premierminister Neville Chamberlain auch un bequem, die Wahrheit zu erkennen – die ungeheure Gefahr, die von den Nazis ausging. Winston Churchill kritisierte daraufhin die Regierung wegen ihrer Verbländung, ihrem Mangel an Bewusstsein für den Ernst der Lage: „So gehen sie denn weiter in Ihrem sonderbaren Paradoxon. Entschieden nur darin, nichts zu entscheiden, entschlossen unentschieden zu sein; stabilhart im Nachgeben, eisern den Dingen ihren Lauf lassend, allmächtig in ihrer Ohnmacht.“ Nach der Appeasement-Konferenz von München sagte Churchill: „Dieses ist nur der erste bittere Schluck, ein Vorgeschmack auf einen bitteren Kelch, der uns Jahr für Jahr gereicht wird – es sei denn, wir beleben unsere moralisches Bewusstsein und unsere kriegerische Macht und beziehen klare Stellung für die Freiheit.“

Die Warnsignale häufen sich

Dann warnte er prophetisch: „Die Zeit des Zauderns, der halbherzigen Maßnahmen, der Ausreden, der Selbsttäuschung und der Verzögerungen geht dem Ende zu. Stattdessen treten wir ein in eine Periode der Konsequenzen.“

Heutzutage häufen sich die Warnsignale, dass wir auf die schlimmste Katastrophe in der Geschichte der Menschheit zusteuern. Auch diesen Alarmsignalen begegnen sowohl der Kongress als auch die Regierung verblendet, mit einem Mangel an Bewusstsein für den Ernst der Lage.

Nach der Tragödie von Hurrikan „Katrina“ glauben nun viele Amerikaner, dass wir eingetreten sind in eine Periode der Konsequenzen – dass „Katrina“ der erste Schluck war aus einem bit-

teren Kelch, der uns Jahr für Jahr gereicht wird, bis wir endlich handeln und uns von der Erkenntnis leiten lassen, die wir verdrängt haben. Und sie erwarten, dass die Regierung der Wahrheit ins Auge sieht, egal wie unbequem sie für uns alle sein mag – und speziell für jene Interessengruppen, denen es lieber wäre, wir würden die Erderwärmung ignorieren.

Zu einer Zeit, in der unser Land vor seiner größten Belastungsprobe stand, sagte Abraham Lincoln: „Wir müssen uns befreien, dann werden wir auch unser Land retten.“ Amerika wird langsam wach. Wir werden unseren Planeten retten.

機

Jetzt wird es Zeit für die gute Nachricht: Wir können diese Krise abwenden. Wenn wir endlich den Ernst der Lage erkennen und beherrscht der Gefahr begegnen, werden wir feststellen, dass wir eine einmalige Chance haben.

Ich meine damit nicht nur neue Jobs und zusätzlichen Profit, obwohl es auch das reichlich geben wird. Heute verfügen wir über alle notwendigen Technologien, um gegen die Erderwärmung anzukämpfen. Wir können saubere Motoren bauen, wir können Sonne und Wind nutzen. Wir können die Energieverschwendung stoppen. Wir können die reichlich vorhandenen Kohlevorräte der Erde nutzen, ohne den Planeten aufzuheizen.

Die Zauderer und die Leugner wollen uns weismachen, dass dieser Prozess schmerzhaft und teuer wird. Aber in den vergangenen Jahren haben Dutzende von Firmen ihre Schadstoffemissionen reduziert und dabei auch noch Geld gespart. Einige der weltgrößten Unternehmen setzen alle Hebel in Bewegung, um sich das Zukunftsgeschäft mit sauberer Energie zu sichern.

Doch es gibt weit Wertvolleres als wirtschaftlichen Gewinn. Diese Krise gibt uns die Chance, eine historische Bewährungsprobe zu bestehen und die Mission einer Generation zu erfüllen. Wir haben die seltene Chance, eine gemeinsame und verbindende Aufgabe zu bewältigen, und das im Hochgefühl eines überzeugenden, moralischen Zieles. Und die Faszination zu erleben, alles Kleinkarierte beiseitezuräumen, alle Konflikte, die unser Bedürfnis nach etwas Großartigem sonst so oft blockieren. Es ist die Chance, über uns selbst hinauszuwachsen.

Wenn wir uns tatsächlich erheben, wird uns das bereichern und uns zusammenschweißen. Diejenigen, die am Zynismus und der Verzweiflung der heutigen Zeit ersticken, werden frei atmen können. Diejenigen, die keinen Sinn im Leben mehr entdecken können, werden Hoffnung schöpfen.

Wenn wir uns erheben, werden wir eine Offenbarung erleben, wir werden entdecken, dass diese Krise nichts mit Politik zu tun hat. Es ist eine moralische und spirituelle Herausforderung.

Auf dem Spiel stehen das Überleben unserer Zivilisation sowie die Bewohnbarkeit unserer Erde. Oder, wie ein hoch angesehener Wissenschaftler sagt: Die Frage wird sein, ob eine Greifhand mit Daumen und ein Großhirn auf diesem Planeten eine existenzfähige Kombination darstellen.

Unsere neue Erkenntnis darüber, wer wir eigentlich sind, wird uns die moralische Kompetenz verleihen, andere dringende Probleme zu begreifen und anzugehen, die ebenfalls moralische Herausforderungen mit praktischen Lösungen sind: HIV/Aids sowie andere Pandemien, die große Teile der menschlichen Bevölkerung dahintraffen; die weltweite Armut, die anhaltende Umverteilung

der Reichtümer dieser Welt von den Armen zu den Reichen; der Genozid in Darfur, die Hungersnöte in anderen Teilen Afrikas, die andauernden Bürgerkriege, die Überfischung der Meere, gestörte Familien, Gemeinschaften ohne Solidarität, die Aushöhlung der Demokratie in den USA und die Refeudalisierung der Gesellschaft.

Betrachten wir doch noch mal, was passierte, als unsere Welt vor der Krise des globalen Faschismus stand.

Als England und dann die Vereinigten Staaten sich mit den Alliierten letztendlich doch erhoben, um der Drohung entgegenzutreten, gewannen wir gleichzeitig die zwei Kriege in Europa und im Pazifik. Nach dem Ende dieser schrecklichen Kriege hatten die Alliierten die moralische Autorität und den Weitblick, den Marshallplan ins Leben zu rufen – und die Steuerzahler davon zu überzeugen, das Ganze zu bezahlen!

Sie waren so klug und weise, Japan und Europa wieder aufzubauen und die Erneuerung genau jener Nationen in Gang zu setzen, die sie kurz zuvor im Krieg besiegt hatten. Damit schafften sie die Voraussetzung für 50 Jahre Frieden und Wohlstand.

Ein Kommandeur der US-Armee, General Omar Bradley, sagte am Ende des Zweiten Weltkrieges: „Es wird Zeit, nach den Sternen zu steuern und nicht mehr nach den Lichtern jedes vorbeifahrenden Schiffes.“

Das ist nun auch unsere Aufgabe. Der entscheidende Moment ist gekommen. Letztendlich geht es nicht um wissenschaftliche Diskussionen oder politische Debatten; es geht darum, wer wir als Menschen sind. Es geht darum, ob wir in der Lage sind, über unsere Grenzen hinauszuwachsen. Gefragt ist jetzt die Fähigkeit, ebenso nach unseren Herzen zu handeln wie nach unserem Verstand. Es ist eine moralische, ethische und spirituelle Herausforderung.

So wenig, wie wir diese Herausforderung ignorieren können, so wenig sollten wir sie fürchten. Wir sollten beides begrüßen. Sowohl die Gefahr als auch die Chance. Dann werden wir es schaffen – weil wir es müssen.

In der Vergangenheit haben wir uns anderen großen Herausforderungen gestellt. Wir haben unsere Freiheit deklariert und dafür gekämpft. Wir haben eine neue Staatsform geschaffen. Wir haben die Sklaven befreit. Wir gaben Frauen das Wahlrecht. Wir kämpften gegen Diskriminierung und Rassentrennung. Wir haben ein Heilmittel gegen Kinderlähmung gefunden und die Pocken besiegt. Wir sind auf dem Mond gelandet, haben den Kommunismus überwunden und die Apartheid beendet.

Wir haben sogar eine globale Umweltkrise gelöst – das Loch in der Ozonschicht der Stratosphäre –, weil Republikaner und Demokraten alle gemeinsam an einer Lösung gearbeitet haben.

Was uns jetzt bevorsteht, ist die größtmögliche Krise – die uns allerdings auch eine beispiellose Chance bietet. Während wir uns der historischen Herausforderung stellen, verspricht sie uns gleichzeitig Wohlstand, ein gemeinsames Ziel und die Wiederbelebung unserer moralischen Autorität.

Wir sollten nicht warten. Wir können nicht warten. Wir dürfen nicht warten.

Das Einzige, was uns fehlt, ist der politische Wille. Doch in unserer Demokratie ist politischer Wille ein erneuerbarer Wertstoff.

Mit freundlicher Erlaubnis von Al Gore aus „Vanity Fair“ USA Green Issue, 2006. Übersetzung: Annette Streck

Wir gewinnen moralische Autorität

Das grüne Gewissen der Beauty-Branche: Stella McCartney, 35, Tochter erklärter und höchst prominenter Tierschützer



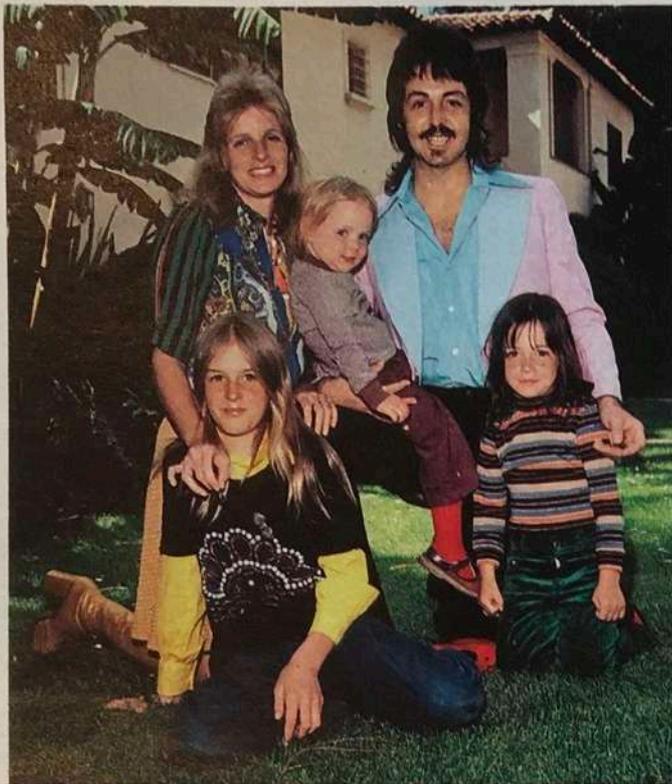
„Ich glaube an grünen Luxus“

Als Modedesignerin verbannte sie als Erste Pelz und Leder vom Laufsteg, jetzt bringt **Stella McCartney** ökologisch reine Edel-Kosmetik auf den Markt

Frau McCartney, ab Ende April gibt es Ihre Naturkosmetiklinie „Care“ von Yves Saint Laurent, einer Marke, die zu Gucci gehört. Entdeckt der Luxuskonzern nun mit Ihnen den neuen grünen Glamour?
 Ich habe nie verstanden, warum Dinge im Bad stehen müssen, die sich schrecklich anfühlen, aussehen oder riechen. Mir ist nicht klar, warum nicht auf Silikon, auf Formaldehyd oder Konservierungsstoffe wie Parabene verzichtet werden kann. Die Haut ist unser größtes Organ. Vieles, was wir dort auftragen, wandert direkt in unseren Körper. Auch Marken wie L'Oréal oder Clarins haben eilig Naturkosmetikfirmen gekauft, etwa

Sanoflore oder Kibio. Bekommen Sie bald Konkurrenz?
 Viele große Häuser beobachten erst mal, was ich mache, und warten ab. Ich hoffe, dass ich Erfolg haben werde und auch andere dann einsteigen.
 Julia Roberts pflegt sich seit dem Öko-Krimi „Erin Brockovich“ mit Dr. Hauschka-Produkten, auch in Europa wächst der Markt der Naturkosmetik um 20 Prozent jährlich. Wie lange, denken Sie, hält der Trend noch an?
 Wir arbeiten seit drei Jahren an dem „Care“-Konzept, denn ich glaube schon lange an grünen Luxus. Ich habe mich im-

mer gewundert, warum das, verflucht, noch niemand gemacht hat.
 Vielleicht ist es wie in der Mode. Peter Ingwersen, Designer der dänischen Öko-Couture-Marke Noir, sagt: Umweltfreundliche Kleidung war lange unsexy, hässlich, bestenfalls konnte man sie rauchen ...
 Er hat recht. Ich begreife nicht, warum es auch in der Kosmetik nur diese Extreme gab: Hautpflege, deren Verpackung natürlich toll aussieht, aber die noch allzu oft an Tieren getestet wird. Oder selbst angerührte, ölige Cremes aus Umweltsäcken, die komisch riechen. Immer scheinen nur zwei Welten zu existieren – und nichts da- →



Links: Hippie-Familie auf Öko-Farm – die McCartneys 1975 (Linda und Paul mit den Kindern Mary, James und rechts Stella). Oben: McCartneys Ehemann, der Möbeldesigner Alasdhair Willis, und der gemeinsame Sohn Miller. Rechts: mit Freundin Gwyneth Paltrow

zwischen: Entweder lebst du von Solar-energie im Tipi, oder du fährst mit einem Allradantriebsauto durch die Großstadt.

Was halten Sie von den neuen Lifestyle-Grünen? Gibt es die wirklich oder nur in Hollywood?

Vielleicht können es sich Wohlhabende eher leisten: ihre Biokost, das neue Hybrid-auto. Aber viel wichtiger ist doch, dass die Ansprüche wachsen und immer mehr Menschen anfangen zu fragen, was eigentlich in ihrem Essen oder ihrer Creme steckt.

Ihr Laden in London wird mit Windenergie betrieben. Ihre neue organische Kosmetik wurde nicht an Tieren getestet, und die Zutaten wie Kamille, Lindenblüten, grüner Tee sind nicht von Kindern gepflückt.

Außerdem verzichten Sie in der Mode schon lange auf Pelz und Leder. Wollen Sie eine Vorzeigegrüne sein?

Ich tue mein Bestes. Zwar fahre ich immer noch Auto, und ich fliege auch. Ich bin überhaupt nicht perfekt. Wichtig ist mir nur, dass keine Schuhe oder Taschen in unseren Läden liegen, für die ein Tier sterben musste. Aber

das darf man denen natürlich nicht ansehen. Sie müssen einfach noch besser, noch modischer aussehen.

Stimmt es wirklich, dass Sie Ihrer Freundin Gwyneth Paltrow gesagt haben, wenn sie wieder im Pelz käme, sollte sie Ihnen nicht mehr unter die Augen treten?

Meine Freunde haben es nicht leicht mit mir. Ich bin nun mal direkt und kann so ein Verhalten schlecht ignorieren. Wir werden darüber aber immer ein erwachsenes Gespräch führen.

Warum werben Sie für „Care“ mit einem nackten Model auf einer Weide, das ein Lamm auf dem Arm trägt?



Werbemotiv von McCartneys „Care“-Linie, die ebenfalls das „Ecocert“-Siegel trägt

Das soll sagen: Unser ganzes System ist ziemlich anfällig. Aber wir betrachten es, als ob es immer da wäre. Dabei ist die Erde das Unglaublichste, was wir besitzen.

Sie sind das Kind prominenter Tierschützer. Sie wuchsen mit Ihren Eltern Paul und Linda auf einer Ökofarm in Sussex mit Schafen und Pferden auf. Da kann man vermutlich gar nicht anders, als ein grünes Gewissen zu entwickeln.

In der Hinsicht waren meine Mum und mein

Dad sehr modern. Ich wurde dazu erzogen, andere Lebewesen, Mitmenschen oder Tiere zu achten und Fragen zu stellen. Es war eine klassische, alternative Rock'n'Roll-Lebensart. Aber warum sollte die nur für Rock'n'Roller gelten?

Heute leben Sie mit Ihrer Familie in einem alten gregorianischen Haus auf dem Lande, einem feudalen Herrensitz mit großem Park.

Stimmt, wir sind ziemlich Baumnarren, mein Mann Alasdhair und ich. Als wir geheiratet haben, haben wir uns nur Bäume gewünscht, damit wir einen Hochzeitswald vor dem Haus pflanzen konnten. Zu Weihnachten hat er für mich einen Garten entworfen. So wunderschön! In der Hinsicht sind wir sehr emotional. Alasdhair ist gut, wenn es um Proportionen und Erdarbeiten geht, ich eher beim Pflanzen und der Farbauswahl.

Und dort bauen Sie auch Biogemüse an?

Ja, und Biofrüchte. Wir haben auf der Farm auch Pferde und Schafe. Aber das sind eigentlich eher Haustiere.

Für Ihren Mann und Ihren Sohn Miller Alasdhair sollen Sie auch Pullover aus eigener Schafswolle gestrickt haben.

Die kann aber keiner anziehen. Sie sind nämlich ohne Lanolin, Wollwachs, und deshalb steinhart.

Ihre verstorbene Mutter Linda gründete ein Unternehmen für vegetarische Fertigprodukte und trug sehr selten Make-up. →

Der große Energiespar-Check

Gewinnen Sie eine individuelle Energieberatung und die komplette Energiesanierung Ihres Hauses. Eine Aktion von *stern* und RWE

Sparen Sie Energie und Geld. Bewerben Sie sich jetzt bei der Aktion „Energiespar-Check“. Vergeben werden 500 kostenlose Energieberatungen für Haus- und Wohnungsbesitzer, Schulen, Kindergärten und Handwerksbetriebe. Unter den Gewinnern wählt eine Expertenkommission beispielhaft Gebäude mit typischen Problemen aus, bei denen eine komplette Energiesanierung durchgeführt wird. Vom Heizungskeller bis zum Dachboden. Kostenlos!

chen. Kosten sparen und damit die Umwelt schonen. Oft können sogar mehr als 50 Prozent der Energie eingespart werden. Das Energieunternehmen RWE will in den kommenden Monaten bei 500 ausgewählten Teilnehmern der Aktion „Energiespar-Check“ in ganz Deutschland Energieberatungen durchführen. Aus den 500 geprüften Gebäuden werden dann fünf geeignete ausgewählt, bei denen eine komplette Energiesanierung durchgeführt wird. Bei Bedarf werden Heizanlagen ausgetauscht, Fenster und Türen erneuert und Dächer isoliert. Und wenn sich die Kühltruhe im Keller als Energiefresser entpuppt, wird sie gegen eine neue ausgetauscht. Sämtliche Kosten übernimmt RWE im Rahmen der Aktion „Energiespar-Check“.

Es ist erstaunlich, wie viel Energie wir jeden Tag verschwenden. Das Klima wird unnötig mit CO₂ belastet, und unsere Ausgaben für Energie sind oft viel zu hoch. Fast alle Haushalte in Deutschland können weniger Energie verbrauchen.

Wer kann mitmachen?

Alle Haus- und Wohnungseigentümer aus ganz Deutschland können sich bewerben. Aber auch Kindergärten, Schulen und Handwerksbetriebe können teilnehmen.

Wie kann man sich bewerben?

Ganz einfach. Zur Bewerbung gehören der sorgfältig ausgefüllte Energie-Fragebogen und eine Außenaufnahme des Gebäudes (siehe Bildbeispiele auf dieser Seite). Einsendeschluss ist der 16. April 2007.

Energie-Fragebogen und Foto schicken Sie bitte an:

stern
Stichwort: „Energiespar-Check“
Leserdienst
20444 Hamburg

... und im Internet?

Bewerbungsbogen und alle notwendigen Informationen gibt es auch im Internet - bei stern.de/energiespar-check

* Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter des RWE-Konzerns und von Grüner+Jahr können nicht teilnehmen.



Der große Energiespar-Check

Angaben zur Person:

Vorname: _____

Nachname: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

Telefonnummer: _____

E-Mail-Adresse (falls vorhanden): _____

Angaben zum Gebäude:

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

- Einfamilienhaus
- Reihenhaus
- Eigentumswohnung
- Handwerksbetrieb
- Kindergarten
- Schule

Alter des Gebäudes: ca. _____ Jahre

Wohn- bzw. Nutzfläche in Quadratmetern: ca. _____ m²

Stromkosten pro Jahr: ca. _____ Euro

Stromverbrauch pro Jahr: ca. _____ kWh

Heizkosten pro Jahr: ca. _____ Euro

Energieverbrauch pro Jahr:

_____ Liter Heizöl

_____ Kubikmeter Gas



Außenaufnahme des Gebäudes hier bitte aufkleben und Fragebogen abschicken an: *stern*, Stichwort: „Energiespar-Check“, Leserdienst, 20444 Hamburg

ALFA ROMEO: WWW.WERBUNGSDIENST.COM; ABBEY: WWW.PHOTO.COM; HANNOVER: WWW.PHOTO.COM; HANNOVER: WWW.PHOTO.COM; HANNOVER: WWW.PHOTO.COM



Besuch bei Mr Gigawatt: RWE-Vorstand Berthold Bonekamp, 56, in der Dortmunder Zentrale

„Wir helfen beim Stromsparen“

Warum will ausgerechnet der größte Stromkonzern Deutschlands seinen Kunden das Energieverschwenden austreiben?
Ein Gespräch mit RWE-Energy-Chef **Berthold Bonekamp**

Herr Bonekamp, wie viel Strom hat RWE heute an seine acht Millionen Haushaltskunden in Deutschland verkauft? Und wie viel Geld klumpert da in der Tageskasse?

Insgesamt ist der Winter ziemlich warm. Da brauchen die Leute weniger Energie zum Heizen. An einem Tag wie heute verkaufen wir an Haushaltskunden ungefähr 70 Millionen Kilowattstunden Strom und 76 Millionen Kilowattstunden Gas. Das entspricht ungefähr einem Bruttoumsatz von 20 Millionen Euro.

Je mehr Strom Ihre Kunden verbrauchen, desto mehr Geld verdient der Konzern. Warum macht sich RWE jetzt für das Energiesparen stark?

Weil wir mit Beratung Geld verdienen und unsere Kunden binden können. Der Klimawandel betrifft uns alle, und wir müssen etwas tun. Unsere Techniker wissen aus jahrzehntelanger Erfahrung, wie man Energie effizient einsetzt. Dieses Wissen geben wir an die Verbraucher weiter. **Ihren Aktionären wird das nicht gefallen. Die wollen Umsatz und Profit sehen.**

Ich glaube, da liegen Sie falsch. Unsere Aktionäre wissen, dass ihr Unternehmen nur eine Zukunft hat, wenn es auch in diese Zukunft investiert. Deshalb beraten wir nicht nur, sondern verkaufen auch Serviceleistungen und fördern energieeffiziente Produkte wie zum Beispiel Wärme-

pumpen. Hier öffnet sich ein Wachstumsmarkt. Aber unabhängig davon sehen wir uns in einer gesellschaftlichen Verantwortung, und die nehmen wir sehr ernst. Der Energiespar-Check ist da nur ein Beispiel.

Meldet sich da auch das schlechte Gewissen bei Europas größtem CO₂-Produzenten?

Mit schlechtem Gewissen hat das nichts zu tun. Die Erkenntnis, dass wir mit unserer Umwelt sorgsam umgehen müssen, ist überhaupt nicht neu. Neu ist, dass wir unsere Anstrengungen hierfür weiter verstärken und unseren Kunden helfen, durch einen sparsamen Umgang mit Energie dasselbe zu tun.

Das heißt, wenn die Berater beim Energiespar-Check zu dem Ergebnis kommen:

Das Beste für den Hausbesitzer oder den Handwerksbetrieb wäre eine Photovoltaikanlage auf dem Dach, dann bezahlt RWE diese auch?

Entscheidend wird sein, mit welchen Maßnahmen man die besten Effekte erzielt. Diese Frage muss man sich ohne ideologische Vorbehalte stellen. Und wenn dabei herauskommt, dass Solarenergie in einem bestimmten Fall die beste Lösung ist, dann werden wir auch das unterstützen.

Was tut Ihr Konzern gegen den Klimawandel? Ein Drittel des RWE-Stroms stammt aus vergleichsweise schmutzigen Braunkohlekraftwerken.

Wir emittieren viel Kohlendioxid, weil wir einer der größten Stromerzeuger sind. Die Braunkohle ist dabei unverzichtbar. Sie ist heimisch verfügbar und macht uns unabhängig von Energieimporten aus dem Ausland, die tendenziell immer weiter steigen. Außerdem kann Braunkohle in modernsten Kraftwerken höchst effizient verstromt werden. Die Braunkohlevorkommen in Deutschland reichen noch 200 Jahre lang. Gas- und Ölvorkommen sind dagegen Mitte dieses Jahrtausends erschöpft.

Trotzdem setzt diese Kohle mehr CO₂ frei als alle anderen Energieträger.

Da wird häufig eine Milchmädchenrechnung aufgestellt. Bei unserer Braunkohle stehen die Kraftwerke direkt neben dem Tagebau. Bei der Steinkohle dagegen muss man die Emissionen hinzurechnen, die beim oft langen Transport von Importkohle zu den Kraftwerken anfallen. Außerdem tritt beim Abbau der Steinkohle mitunter Methan aus, was etwa 20-mal schädlicher für das Klima ist als CO₂. In der gesamten Energiebilanz schneidet Braunkohle deswegen viel besser ab, als oft behauptet wird.

Das ist wenig beruhigend, denn ein weiteres Viertel des Stroms gewinnt RWE aus Steinkohle.

Wir können in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten nicht auf Kohlekraftwerke im Mix mit Kern-, Gas und regenerativer Energie verzichten. Wer etwas anders behauptet, sagt die Unwahrheit. Aber wir können die Effizienz der Kohlekraftwerke erhöhen – ob Braunkohle oder Steinkohle – und auf diese Weise den CO₂-Ausstoß immer weiter senken. Unsere modernen Braunkohlekraftwerke haben einen Wirkungsgrad von 43 Prozent. Das ist Weltspitze, und unsere Ingenieure arbeiten eifrig daran, dass es schon bald 50 Prozent und mehr sein werden.

Das wird nicht reichen für die Klimaziele bei dem wachsenden Energiehunger.

Deswegen müssen wir uns zum einen dafür einsetzen, dass unsere hoch entwickelte Technologie auch im Ausland eingesetzt wird, denn dort ist man noch meilenweit von unseren Standards entfernt. Gleichzeitig müssen wir die technologische Entwicklung vorantreiben. Deshalb werden

wir im Jahr 2014 das erste Kraftwerk bauen, das überhaupt kein CO₂ mehr freisetzt.

Können Sie den Termin wirklich halten? Kritiker behaupten, diese Technik sei noch meilenweit von der Marktreife entfernt.

Wir beherrschen die Technik bereits im Kleinen und haben das Ziel fest im Auge. Wir trauen uns das zu, und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir es schaffen werden.

Und wo soll das herausgefilterte und gepresste CO₂-Gas gelagert werden?

Unsere Geologen der RWE-Dea erforschen gerade die Möglichkeiten. Ich bin ganz sicher, dass wir ausreichend Lagerstätten finden werden, in die wir das CO₂-Gas verbringen können.

Das heißt: Sie wissen es nicht?

Bahnbrechende Innovationen beginnen nach meiner Erfahrung nur selten damit, dass man das Ergebnis schon vorher exakt kennt. Technologiesprünge setzen dagegen Realitätssinn und Know-how voraus. Beides ist in unserem Unternehmen vielfältig vorhanden, und deswegen bin ich sicher, dass wir auch Lösungen für die Speicherung von CO₂-Gas finden werden.

Wenn das Unternehmen so innovativ ist: Woraus resultiert dann das schlechte Image, das es bei Umweltschützern hat?

Zunächst mal sollten wir die Kirche im Dorf lassen. Unser Image ist in vielen Regionen, wo wir seit Jahrzehnten als verlässlicher Energieversorger und Partner der Kommunen zu Hause sind, gar nicht so schlecht. Aber Sie haben natürlich recht, wenn es darum geht, dass wir in der Vergangenheit zu wenig darüber gesprochen haben, was wir eigentlich machen und wofür wir eintreten. Wir wollen das ändern und sind deshalb mit allen Gruppen zum Gespräch bereit.

Reden ist das eine. Wann kümmert sich RWE endlich um den Großeinsatz von regenerativen Energien?

Dass wir im Bereich der regenerativen Energien nicht engagiert sind, ist ein Vorurteil, das sich leider hartnäckig hält, aber schlichtweg falsch ist. Wasser- und Windkraft zum Beispiel gehören seit langem zu unserem Portfolio. Mit unseren Wasserkraftanlagen in Bayern und Österreich gehören wir sogar zu den europäischen →



Energiegigant RWE erzeugt ein Drittel des Stroms aus Braunkohle – hier das Kraftwerk Neurath

„Kohle für die nächsten 200 Jahre“

Experten in Sachen Wasserkraft, und da sind wir stolz drauf. Und bei der Verwertung von Restholz in Biokraftwerken haben wir einen Marktanteil von zehn Prozent.

Dennoch: Die größten Entwicklungsschritte und dicksten Geschäfte in diesem Markt machen junge, innovative Firmen.

Das stimmt, denn kleine, dezentrale Anlagen passen einfach eher zu kleinen Unternehmen. Wir konzentrieren uns dagegen auf die Entwicklung umweltfreundlicher Großkraftwerke, die eine Milliarde Euro und mehr kosten, was keine mittelständische Firma stemmen könnte. Und wir sind auch Technologietreiber: beispielsweise bei

der Brennstoffzelle, die wir maßgeblich mit entwickelt haben.

Hand aufs Herz: Wenn Sie mit dem Wissen von heute das Rad 20 Jahre zurückdrehen könnten, hätten Sie dann früher auf andere Energiequellen gesetzt?

Nein, bei dem stark wachsenden Energiehunger hätte es gar keine Alternative gegeben. Vielleicht hätten wir etwas früher die Investitionen in regenerative Energien erhöht. Ich möchte aber betonen: Es macht keinen Sinn, Kohle, Atom und Gas in die eine Ecke zu stellen und regenerative Energie in die andere. All diese Quellen entfalten ihre Kraft nur in der Kombination.

Atomkraft ist für Sie kein Auslaufmodell?

Im Gegenteil. Wir kommen angesichts des CO₂-Problems doch gar nicht um Kernkraft herum. Es ist falsch auszusteigen, wir sollten die Technik weiterentwickeln.

Aus dieser Logik wäre es folgerichtig, auf Braunkohle zu verzichten und neue Atomkraftwerke zu bauen?

Richtig ist, sich auf einen Energiemix zu konzentrieren. Der Atomausstieg ist jedoch beschlossene Sache, und an diese Vereinbarung halten wir uns. Im Übrigen glaube ich, dass man jede Form von Energieerzeugung – und das gilt auch für die Kernkraft – nur mit den Menschen und nicht gegen sie umsetzen kann. Tatsache ist, dass weltweit rund 30 Kernkraftwerke in Bau und bis zu 140 in der Planung sind, 40 davon in Europa. Ich glaube, diese Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache.

Wie hoch ist Ihre private Stromrechnung?

Im vergangenen Jahr waren es rund 1000 Euro. Dieses Jahr wird die Rechnung wohl um ein Viertel niedriger sein, weil wir eine neue Waschmaschine, einen Trockner und einen Gefrierschrank mit der besten Energieklasse A++ angeschafft haben.

Sind Sie eher ein Energiesparer, oder konsumieren Sie Ihr eigenes Produkt gern großzügig?

Ich würde mich eher zu den Energiesparern zählen. Wir haben vor einiger Zeit einen Brennwertkessel in unser Haus eingebaut, neue Fenster eingesetzt, die gesamte Außenhülle isoliert. Allerdings sündige ich auch: Ich dusche zum Beispiel gern sehr ausgiebig, was meine Frau scharf kritisiert.

Haben Sie zu Hause die alten Glühbirnen schon durch Energiesparlampen ersetzt?

Nicht alle, aber einige. Und ich habe Schalterleisten für unsere Stand-by-Geräte angeschafft. Dort wird ja bekanntermaßen ohne Not eine Menge Strom vergeudet. ✘

Glühend rot leuchtet das Haus der Familie Weber. Die Aufnahme stammt von einer **Thermografie-Kamera**: Überall, wo kräftiges Rot und helles Gelb scheinen, dringt Wärme nach draußen. Wegen veralteter Heizungen und fehlender Dämmung verheizen deutsche Hausbesitzer jährlich



unnötig Millionen von Kilowattstunden – und Euro. Eine Energieberatung zeigt dem Weber-Haushalt, wie es besser geht



62%

Ihrer Heizenergie könnte Familie Weber jedes Jahr mit einer besseren Wärmedämmung einsparen. 36 045 Kilowattstunden sind im Moment nötig, um das Heim zu beheizen. Macht fast elf Tonnen CO₂.

Mit dem Geld durch die Wand



Besuch vom Profi: Die Bremer Energieberaterin Wiebke Weidner hilft Familie Weber dabei, die hohen Heizkosten zu senken

Von **SVEN ROHDE**
und **RALF BUSCHER** (Fotos)

Gedankenlose Verschwender sind Matina Werner-Weber, 43, und Andreas Weber, 43, nicht. Vor fünf Jahren haben sie ihrem Haus für 6000 Euro eine neue Gasheizung spendiert und

die prähistorische Anlage zum Schrotthändler bringen lassen. Im März 2006 engagierten sie die Bremer Energieberaterin Wiebke Weidner für einen Energie-Check ihres Hauses und ließen auf ihr Anraten für 17 000 Euro einige Fenster erneuern und das Dach beim Ausbau dämmen. Eine ordentliche Investition; mehr war erst mal nicht drin.

Für den *stern* hat das Ehepaar aus Hatten im Oldenburgischen der Energieberaterin in diesem Jahr dann erneut die Türen geöffnet. Ihr Haus soll noch energieeffizienter werden, Strom- und Heizkosten sollen sinken.

Die erste Station des Rundgangs: die Küche. Frau Weidner blickt zunächst unter Dunstabzugshaube, Rührgerät, Kaffee-

So bleibt das Heim warm



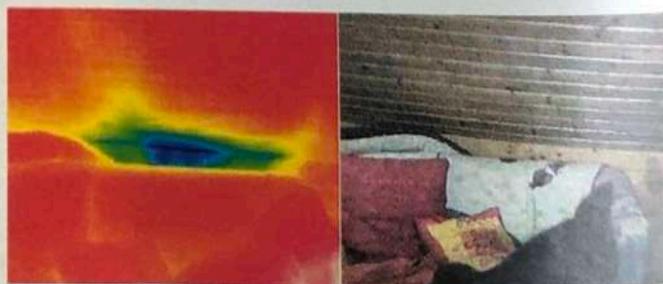
THEMAGRATIK: EWE

1. Schwachpunkt: Die Fenster und Terrassentüren im Erdgeschoss sind schlecht abgedichtet.

Was tun? Fenster und Türen werden ausgetauscht. Kosten 7000 Euro.

Effekt: Der CO₂-Ausstoß wird um 970 Kilo reduziert. Der Energiebedarf sinkt um

9%



2. Schwachpunkt: Am Übergang zur Dachschräge dringt Kälte ein.

Was tun? Das Dach wird ausgebaut und besser gedämmt.

Kosten: 12 000 Euro.

Effekt: Der CO₂-Ausstoß nimmt um 1988 Kilo ab, und der Heizbedarf sinkt um

18,4%

Espressomaschinen, hinter die Maschine und in den Geschirrspüler immer auf der Suche nach einer Angewandten für den Stromverbrauch. „Langsam wird's bitter“, sagt Andreas Weber, als die Expertin das Energieeffizienzlabel der Geschirrspülertruhe ausfindig macht und mit leisem Vorwurf in der Stimme die Klasse nennt: „Nur ein B!“ Wo doch heute „A+“ der Standard ist. Und die 540 Watt, auf die sich sämtliche Lampen in der Küche addieren, sind für die Fachfrau auch eine Umweltbude. „Wir haben aber nie alle zusammen“, beteuert Matina Werner-Weber.

Wo im Alltag einer ganz normalen Familie CO₂ produziert wird und welches Energiesparpotenzial in einem ganz normalen Einfamilienhaus steckt, wollte der Stern wissen – und Webers hatten spontan zugesagt. Das Ergebnis nach einer Durchleuchtung mit der Wärmebildkamera und einer Prüfung von Heizung, Dämmung, Lüftung, Beleuchtung und aller Elektrogeräte: Es ist gewaltig. Insgesamt 62 Prozent der Heizenergie könnten Webers einsparen und mindestens 25 Prozent des Stroms. Für ihre persönliche CO₂-Bilanz heißt das: Fast acht Tonnen Kohlendioxid

pro Jahr wären vermeidbar. Der Kommentar des Hausherrn: „Wow“.

Dank der bereits realisierten Maßnahmen stehen Webers schon um einiges besser da als Millionen anderer Hausbesitzer. Vier von fünf Wohnungen in Deutschland haben nicht annähernd den energetischen Standard, der durch heute übliche Baumaterialien und -methoden erreichbar ist. Der Wärmebedarf eines Neubaus beträgt oft nur 20 Prozent von dem so manchen Altbau – und diese Bezeichnung verdienen nicht nur Häuser aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, sondern alle, die vor →

Das Dresdner VermögensManagement bietet für jeden Anlegertyp die passende Anlagevariante.

1. KONSERVATIVE VARIANTE:

5,50 % Rendite p. a.* seit Feb. 2005

2. AUSGEWOGENE VARIANTE:

8,57 % Rendite p. a.** seit Feb. 2005

3. WACHSTUMSORIENTIERTE VARIANTE:

12,30 % Rendite p. a.* seit Feb. 2005

4. CHANCENORIENTIERTE VARIANTE:

15,66 % Rendite p. a.* seit Feb. 2005

Lassen Sie sich jetzt beraten, welche Anlagevariante für Sie und Ihre Ziele die richtige ist. Mehr Informationen auch unter www.dresdner-vermoegensmanagement.de

Übrigens: Die Dresdner Bank ist erneut Testsieger in der Kategorie Top-Portfoliomangement.

Fuchs-Report TOPS 06 und TOPS 07



Das Dresdner VermögensManagement.
Hohes Renditepotenzial: 8,57% p. a.** seit Februar 2005.



Dresdner Bank
Die Beraterbank

* Wertentwicklung der jeweiligen Variante seit Auflegung, 1.2.2005 bis 31.1.2007.
** Wertentwicklung der ausgewogenen Variante seit Auflegung, 1.2.2005 bis 31.1.2007.
*** Jeweils ohne Berücksichtigung von Transaktionspauschale und jährlicher Verwaltungsvergütung. Bisherige Wertentwicklung erlaubt keine Zukunftsprognose. Wertschwankungen mit Gewinnen und Verlusten sind möglich.



Auf der Suche nach Verschwendern: Andreas Weber und seine Frau Matina wollen ihr Haus energieeffizienter machen. Besonders in der Küche finden sich echte Stromfresser. Das geht ins Geld, aber auch neue, sparsame Geräte haben ihren Preis



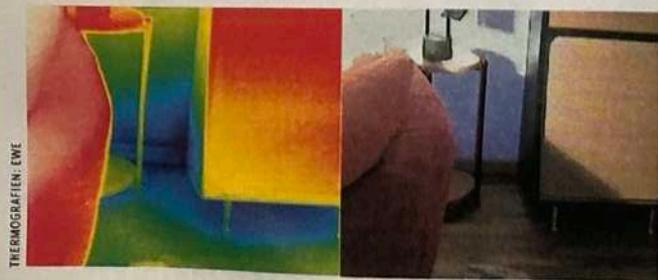
der 1. Wärmeschutzverordnung von 1977 gebaut wurden. Das Dumme: Wie viel Wärme ein Haus braucht, sieht der Laie nicht. Wo wie viel Energie verloren geht, deckt erst die Wärmebildkamera auf.

Das Haus der Webers wurde 1974 gebaut. Gekauft haben sie es 1999, den verschachtelten Grundriss geöffnet, Bad und Küche saniert, die insgesamt 145 Quadratmeter für sich und die beiden Söhne Sebastian, 8, und Christopher, 12, schön hergerichtet. Die Küchenschränke und -geräte aus der Mietwohnung, 1994 gekauft, zogen mit ein, ebenso Musikanlage, TV-Gerät, Anrufbeantworter und etliches mehr. Rund 25 000 Euro gingen damals in die Modernisierung, und damit war das Kapital erst mal aufgebraucht.

DASS ES MIT DEM WÄRMEBEDARF des Hauses so nicht weitergehen konnte, bewiesen aber schnell die Heizkostenabrechnungen: 5000 Kubikmeter Gas (das entspricht etwa 5000 Liter Heizöl) verfeuerte die Heizung durchschnittlich pro Jahr, ein Verbrauch von fast 35 Kubikmeter pro Quadratmeter – ein dramatischer Wert! Zum Vergleich: Im Neubau sind sechs Kubikmeter der Grenzwert, im sanierten Altbau reichen zehn für behagliche Wärme.

Weil der Heizkessel aus vormoderener Zeit stammte und auch der Schornsteinfeger mit seiner Kritik an der Energieschleuder nicht zurückhielt, wurde ein Heizungsbauer einbestellt. Der verordnete einen Gasbrennwertkessel, der auch noch die Wärme der entstehenden Abgase nutzen kann, sowie einen großen Warmwasserspeicher, der schon für die Installation von Solarkollektoren auf dem Dach vorbereitet war. Der Erfolg: durch- →

Wo die Wärme hingeh... t



THEMODOGRAFIEN: EWE

3. Schwachpunkt: Zwischen Wand und Boden bilden sich Kältebrücken. Der ungeheizte Keller kühlt den Boden herunter.
Was tun? Die Kellerdecke wird gedämmt.
Kosten 4500 Euro.
Effekt: 1293 Kilo CO₂ weniger werden ausgestoßen. Der Heizwärmebedarf sinkt um

12%



4. Schwachpunkt: An Fenstern und Balkontüren im Obergeschoss dringt Kälte ein, Feuchtigkeitsschäden drohen.
Was tun? Die Teile werden ausgetauscht.
Kosten: 8000 Euro.
Effekt: 812 Kilo weniger CO₂ werden emittiert. Der Heizbedarf fällt um

7,5%

Stromfressern auf der Spur

Die Energieberaterin hat auch die großen und kleinen Stromverbraucher im Hause Weber aufgelistet und errechnet, wie viel Geld die Familie pro Jahr mit energieeffizienteren Geräten sparen könnte

Gerät	Marke	Baujahr	Leistung in Watt	Jahresverbrauch (in kW/h)	Jahresverbrauch sparsames Gerät	mögliche Ersparnis
Waschmaschine	Privileg	1995	3250	760	285	81,03 €
Geschirrspüler	Bosch	1994	800	620	352	47,52 €
Kühlschrank	Bosch	1994	50	510	172	59,93 €
Backofen	Bosch	1994	2800	480	258	39,36 €
sämtl. Glühbirnen	k. A.	k. A.	40 u. 60	425	190	41,66 €
Staubsauger	Bosch	2004	2000	416	62	62,76 €
Herd	Bosch	1994	2800	175	145	5,32 €
Espressomaschine	Petra	2006	1600	134	109	4,43 €
Schreibtischlampe	k. A.	k. A.	100	100	20	14,18 €
Lautsprecher	k. A.	k. A.	100	100	40	10,64 €
Föhn	Remington	k. A.	2000	84	50	6,03 €
Anrufbeantworter	Code-A-Phone	k. A.	8	64	0, Internet	11,35 €
Telefonanlage	Fritz SL	k. A.	6,6	58	44	2,48 €
Insgesamt				3926		386,69 €

schlagend! Der Gasverbrauch sank um ein Drittel.

Damit freilich war nur die Effizienz des Heizsystems verbessert – der Wärmebedarf des Hauses aber exakt derselbe. Es zog weiterhin durch die alten Fenster und den völlig ungedämmten Dachraum. Kein behagliches Wohnklima. „Da müssen wir was machen, haben wir uns gesagt“, erzählt Andreas Weber, „aber wie sollen wir

das bezahlen?“ 2006 gab ein Zeitungsbericht über die Förderprogramme der staatlichen KfW-Förderbank den Ausschlag. Ein zinsgünstiger Kredit ermöglichte, den Energiestandard des Hauses zu verbessern.

Was mit der Investition geleistet wurde und was darüber hinaus alles noch möglich wäre, zeigt das Gutachten von Energieberaterin Weidner. Die empfohlenen Maßnahmen

und ihre Wirkung auf Verbrauch und Klima:

- Austausch der Fenster und Terrassentüren im Erdgeschoss. Ersparnis: 3231 Kilowattstunden pro Jahr (kWh/a) und 970 Kilo CO₂.
- Dämmen und Ausbau des unausgebauten Daches: 6629 kWh/a und 1988 Kilo CO₂.
- Dämmen der Kellerdecke: 4310 kWh/a und 1293 Kilo CO₂.
- Austausch der Fenster und Balkon-

türen im Obergeschoss: 2704 kWh/a und 812 Kilo CO₂.

• Dämmen der Fassade: 5414 kWh/a und 1624 Kilo CO₂.

• Einbau einer Solarkollektoranlage zur Erwärmung des Brauchwassers: 2400 kWh/a und 720 Kilo CO₂.

Macht zusammen ein theoretisches Einsparpotenzial von 24 688 Kilowattstunden und 7843 Kilo CO₂ pro Jahr – und das nur für die Heizung! In Euro und Cent gerechnet sind das rund 1250 Euro Energiekosten, die gespart werden könnten.

Und wie steht es mit dem Stromverbrauch?

Die großen Posten sind schnell identifiziert: die Umwälzpumpe der Heizung, Kühl- und Gefrierschrank, Herd und Backofen, Spül- und Waschmaschine. Gut 2900 Kilowattstunden pro Jahr verbrauchen nur diese Geräte, errechnet Wiebke Weidner – deutlich mehr als der Vergleichswert besonders sparsamer Modelle. „Von wann ist Ihre Spülmaschine? Von 1994?“, fragt sie. „Und die Espressomaschine hat 1600 Watt? Donnerwetter!“ Gerät für Gerät arbeitet sich die Expertin durch das Haus, tapfer liefern die Bewohner Informationen. Wie alt ist wohl dieser Anrufbeantworter, ein historischer →

... verrät das Blau



5. Schwachpunkt: Die Außenwände lassen viel zu viel Wärme durch.

Was tun? Die Fassade wird gedämmt. Kosten 12 000 Euro.

Effekt: 1624 Kilogramm weniger CO₂ werden ausgestoßen. Energieeinsparung von

15%

Code-A-Phone mit Kassette? Wie viel Strom verbraucht er? Und die Saftpresse? Wie oft wird die überhaupt benutzt? Wie viel Watt Beleuchtung sind es hier im Bad, wie viel im Arbeitszimmer? Wie lange brennt hier täglich das Licht? „Hat ja 'n bisschen was von Strafarbeit“, sagt Matina Werner-Weber seufzend. Um gleich nachzuschieben: „Ist aber wirklich interessant.“

Ist es. Wie sonst wäre wohl herausgekommen, dass insgesamt 85 Glühlampen und Halogenstrahler zumindest immer mal wieder ihren stromfressenden Job verrichten? „Man nimmt ja im Alltag gar nicht wahr, was man alles an- und ausschalten kann“, resümiert Andreas Weber hinterher. „Dass das alles Strom verbraucht und den Ausstoß von CO₂ erhöht – das ist uns erst jetzt wieder so richtig deutlich geworden. Von nun an werden wir damit bewusster umgehen.“

Sämtliche Sanierungsmaßnahmen umzusetzen, käme nicht billig: geschätzte 26 500 Euro zusätzlich zu den bereits aufgewendeten 17 000. Wer allein auf diese Zahlen schaut, könnte alles lassen, wie es ist. Beim derzeitigen Gaspreis, den Webers zahlen, hätte sich der Aufwand erst in 39 Jahren amortisiert. Steigen die Energiekosten, würde sich die Investition viel früher auszahlen.

ANDERE FAKTOREN sind schwieriger zu bewerten: Was ist es uns wert, das Klima zu entlasten? Und wie viel lassen wir es uns kosten, dass in einem optimal wärmegeprägten Haus ein viel behaglicheres Wohnklima herrscht? Der Wertzuwachs, den das Haus durch die Sanierung erfährt – wie hoch ist der einzuschätzen? Andreas Weber nachdenklich: „Energiesparen ist ja ein gutes Gefühl, das sich auch im Portemonnaie bemerkbar macht. Aber wir müssen aufpassen, dass wir uns mit den Kreditraten nicht die Luft abschnüren.“

Wenn wieder finanzieller Spielraum da ist, sollen als Nächstes die restlichen alten Fenster im Erdgeschoss sowie die Haustür ausgetauscht werden, dann soll ein Solar Kollektor für das warme Wasser installiert werden. Und wie steht es mit Waschmaschine und Geschirrspüler, den Senioren im Gerätepark? „Ja“, sagt Andreas Weber, „die sind demnächst dann auch mal fällig.“

Sven Rohde
Mitarbeit: Roman Heflik

Lesen Sie auch auf Seite 166: Wenn Sie Ihr Haus vom Energieberater unter die Lupe nehmen lassen, dann machen Sie mit beim großen Energiespar-Check.

ENERGIE-EFFIZIENZ

Deutschland soll dicht machen

Heizungen produzieren mehr CO₂ als der gesamte Autoverkehr. Mit einem Milliardenprogramm will die Bundesregierung nun Hausbesitzer zu Klimaschützern machen

Eine wichtige Schlacht beim Kampf ums Klima kann in den eigenen vier Wänden gewonnen werden: Durch gedämmte Wände, dichte Fenster und neue Heizanlagen könnten die Deutschen pro Jahr mehr als 80 Millionen Tonnen Kohlendioxid vermeiden. Zum Vergleich: Der gesamte deutsche Verkehr emittiert jährlich knapp 166,5 Millionen Tonnen des Klimakillers CO₂. Rund 17,3 Millionen Wohngebäude gibt es in Deutschland, vom Einfamilienhaus im Grünen bis zum Mehrfamilien-Altbau in der Stadt. Dazu kommen noch einmal etwa 1,5 Millionen Büros, Werkstätten und Fabriken. Fast alle müssen im Winter beheizt, manche auch im Sommer gekühlt werden. In den meisten fließt bei Bedarf warmes Wasser aus dem Hahn. Von Gebäuden stammen hierzulande fast 20 Prozent (174 Millionen Tonnen) des Klimagases CO₂, schätzen Experten des Bauministeriums in Berlin. Der Industrieverband Haus-, Energie- und Umwelttechnik (BDH) beziffert die Gebäude-Emissionen sogar auf mindestens ein Drittel des CO₂-Gesamtausstoßes.

Einig sind sich Politik und Wirtschaft darin, dass sich unter deutschen Dächern ein enormes Einsparpotenzial verbirgt. Denn der deutsche Hausbestand ist alt: Fast drei Viertel der Wohngebäude sind vor 1979 errichtet worden, als es noch keine strengen Dämmvorschriften gab. Nur zehn Prozent aller deutschen Heizungen sind auf dem Stand der Technik. Nach Schätzungen der Vereinigung der deutschen Zentralheizungswirtschaft (VdZ) müssten vier Millionen Heizungsanlagen erneuert werden. „Wenn man diese Anlagen bis 2020 modernisiert, lassen sich rund 30 Prozent des Energiebedarfs im Gebäudebereich einsparen“, versichert BDH-Geschäftsführer Andreas Lücke. Das bedeutet, dass die gesamten deutschen CO₂-Emissionen um etwa zehn Prozent reduziert werden könnten. Allein durch konsequente CO₂-Sanierung der Gebäude wäre also die Hälfte des in Brüssel formulierten Klimaziels zu erreichen.

Die Modernisierungen kosten zunächst viel Geld – aber mittelfristig zahlen sie sich fast immer aus: Hausbesitzer und Mieter könnten durch Gebäudesanierungen bis zum Jahr 2020 rund 40 Milliarden Euro Heizkosten einsparen, rechnet Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee (SPD) vor. Um das Investieren ins Energiesparen schmackhafter zu machen, vergibt die bundeseigene Kreditanstalt für Wiederaufbau günstige

Darlehen und Zuschüsse an sanierungswillige Mieter und Hausbesitzer. Laut Bauministerium stehen für energetische Gebäudesanierungen von 2006 bis 2009 insgesamt 5,6 Milliarden Euro bereit.

Wer unsere Energie verbraucht

Gebäude gehören in Europa und in Deutschland zu den größten Energiekonsumenten. Allein Heizung und Warmwasserbereitung verschlingen etwa ein Drittel der gesamten Primärenergie der EU.



Infografik Quelle: Vereinigung der deutschen Zentralheizungswirtschaft

Wo sich das Modernisieren ganz besonders lohnt, darüber soll künftig der sogenannte Gebäude-Energiepass Auskunft geben, auf dem der Energiebedarf und die Energieeinsparpotenziale vermerkt sind. Voraussichtlich ab 2008 wird jeder Hausbesitzer und Vermieter verpflichtet, den Ausweis bei Bau, Sanierung, Verkauf oder Vermietung von Wohn- und Nichtwohngebäuden vorzulegen.

Roman Heflik

MEHR INFOS...
... zum Thema Gebäudesanierung und Kreditfinanzierung finden Sie unter www.stern.de/sanierung

Einfach mal ausschalten!

Wer das Klima retten will, kann im eigenen Haushalt anfangen. Bei Elektrogeräten lassen sich bis zu 20 Prozent Strom einsparen. Das bringt nicht nur ein gutes Gewissen, sondern bares Geld

Wissen Sie, wie viel Strom Ihr Herd verbraucht, wenn Sie einmal Mittagessen kochen, oder der Fernseher, der jeden Abend läuft? Auch wenn neue Geräte immer energieeffizienter werden: Ihre Anzahl nimmt stetig zu und damit auch der Energieverbrauch. Von 2001 bis 2005 stieg der Stromverbrauch in den privaten Haushalten von 131 auf 142 Milliarden Kilowattstunden an. Dabei geht es auch anders: Die meisten Sparmaßnahmen haben wenig mit Verzicht zu tun. Es genügt, die Energie besser zu nutzen. Und echte „Stromfresser“ zu eliminieren. So rechnen Sie den Jahresstromverbrauch ganz leicht selbst aus: Auf jedem Gerät steht (meist auf der Rückseite) die Leistungsaufnahme in Watt (W), Multiplizieren Sie den Wert mit den täglichen Betriebsstunden (h) und den benutzten Tagen im Jahr (oder einfach mal 365) und teilen dann durch 1000: Heraus kommt der jährliche Kilowattstundenverbrauch. Eine Kilowattstunde (kWh) kostet rund 20 Cent.

BEISPIEL: Jede Viertelstunde lang Haare föhnen: 800 W mal 0,25 h mal 365 = 1000 = 73 kWh

BEISPIEL: Mit einem großen LCD-Fernseher täglich drei Stunden gucken: 250 W mal 3 h mal 365 = 1000 = 274 kWh

BEISPIEL: Jede Woche zweimal eine halbe Stunde lang Staub saugen: 2200 W mal 0,5 h mal 104 = 1000 = 114 kWh

BEISPIEL: Täglich eine Ladung Geschirrspüler: 1,1 kWh mal 365 = 402 kWh

HERD: Verwenden Sie Topf und Pfannen mit guter Wärmeübertragung, zum Beispiel Edelstahl mit Kupfer- oder Aluminiumkomponenten („Sandwichboden“). Der Durchmesser sollte nicht kleiner als die Herdplatte sein, sonst werden bis zu 20 Prozent Energie verbleibt. Beim Kochen Deckel drauf! Für das Kochen ohne Deckel brauchen Sie die dreifache Menge an Energie. Und schalten Sie die Temperatur rechtzeitig runter, nutzen Sie die Restwärme zum Kochen und Braten.

BACKOFEN: Heizen Sie den Backofen nur vor, wenn es unbedingt erforderlich ist, zum Beispiel bei Brot, Blätterteig oder Biskuit. Stellen Sie den Kuchenteig ansonsten in den kalten Ofen – das spart bis zu 20 Prozent Energie. Schalten Sie auf Umluft statt Ober- und Unterhitze, das senkt Ihren Energieverbrauch zusätzlich, denn bei gleicher Back- oder Gardauer können Sie eine 20 bis 25 Grad niedrigere Temperatur wählen. Nutzen Sie den Backofen nur, wenn es sich wirklich lohnt, also wenn Sie Kuchen oder einen großen Braten backen wollen. Wenn Sie Brötchen auf dem Toaster statt im Backofen aufbacken, sparen Sie bis zu 70 Prozent Energie.

HAUSHALTSGERÄTE: Viele „kleine Helfer“ in der Küche sind überflüssig, etwa elektrische Dosenöffner

oder Eierkocher. Sinnvoll dagegen sind Kaffeemaschinen und Heißwasser-Kochgeräte.

KÜHLSCHRANK: Die optimale Temperatur liegt bei sieben Grad. Jedes Grad kälter verbraucht zusätzlichen Strom. Wenn Sie ein Gefriergerät haben: Verzichtern Sie auf ein Sterne-Fach im Kühlschrank. Sie können dadurch bis zu 20 Prozent Strom sparen. Denn je mehr Sterne ein Gefrierfach hat, desto höher ist der Energieverbrauch. Ein Zwei-Sterne-Kühlschrank verbraucht bis zu 20 Prozent mehr Strom als ein gleich großer

DER SUV FÜR ALLE, DIE BEI GIPFELTREFFEN NICHT AN POLITIK DENKEN. DER FIAT SEDICI.



4x4 für alle.

* Ein Leasingangebot der Fiat Bank GmbH. Leasingunterzahlung für den Fiat Sedici Dynamic 1.6 15V** 7 820,96,- €; Laufzeit 48 Monate Gesamtleistung 40 900 km zzgl. Überführungskosten. ** Kraftstoffverbrauch nach RL 80/1268 EWZ (l/100 km: essorcity 8,5, stadtcity 6,1, kombiniert 7,1. CO₂-Emission (g/km) kombiniert 173.

Kühlschrank ohne Gefrierfach. Das Gerät sollte regelmäßig abgetaut werden, ab einer Eisschicht von einem Zentimeter steigen die Energiekosten unnötig. Auch das Ausschalten während des Urlaubs lohnt sich.

GEFRIERGERÄT: Minus 18 Grad reichen völlig aus. Gefriertruhen verbrauchen wegen ihrer besseren

GESCHIRRSPÜLMASCHINE: Abwaschen lohnt vielleicht ihre guten Gläser, aber es kostet Strom, Wasser und Zeit. Während Sie für 140 Geschirrtelle 40 Liter Wasser und zwei Kilowattstunden Strom verbrauchen, braucht Ihre Spülmaschine nur 10 Liter Wasser und 1,05 Kilowattstunden Strom. Beladen Sie die Maschine immer vollständig, spülen Sie das Geschir vorber nicht ab, und nutzen Sie das 50-Grad-Programm. Das spart gegenüber dem 60-Grad-Programm bis zu 30 Prozent Strom.

WASCHMASCHINE: Ohne Vorwäsche verbraucht Ihre Maschine bis zu 20 Prozent weniger Strom und Wasser. Gehen Sie runter mit der Temperatur: Kochwäsche benötigt bis zu zweimal so viel Strom wie 60-Grad-Wäsche. Für die normal verschmutzte Wäsche reichen 30 bis 40-Grad-Programme. Füllen Sie Ihre Waschmaschine immer ganz voll. Das Energie-sparprogramm reduziert Ihren Stromverbrauch

lieber ausschalten oder gleich ganz den Stecker ziehen.

HEIZEN: 70 Prozent des Energieverbrauchs entfallen in privaten Haushalten auf die Heizung. Eine Senkung der Temperatur um ein Grad kann je nach Baustandard, bis zu 21 Prozent Energie sparen. Optimal sind 20 Grad in Wohn- und Arbeitsräumen sowie im Badezimmer, für das Schlafzimmer reichen 16 bis 17 Grad. Schließen Sie die Türen zwischen den unterschiedlich beheizten Räumen geschlossen. Schalten Sie die Heizung tagsüber nicht aus, denn ständiges Wiederaufheizen und Auskühlen kostet Energie. Hände weg von Heizlüftern – sie sind enorme Stromfresser. Stellen oder hängen Sie nichts vor die Heizung. Lassen Sie die Wärme nicht zum Fenster raus: Pünktlich zehn Minuten Stoßlüften sind sinnvoller, als ständig die Fenster auf Kipp zu stellen. Je niedriger die Zimmertemperatur, desto häufiger muss gelüftet werden.

WASSER: Duschen statt biden! Für ein Vollbad (140 bis 180 Liter) verbrauchen Sie dreimal so viel Wasser und Energie wie für fünf Minuten Duscheln mit normaler Duschstrahl. Lassen Sie Wasser grundsätzlich nicht unnötig laufen. Drehen Sie zum Beispiel beim Zähneputzen den Wasserhahn zu. Einhebel-Mischbatterien sparen Energie, weil sich die Wassertemperatur schneller regulieren lässt als mit zwei Griffen.

LICHT: Festeleuchtung muss nicht sein. Bringen Sie die Lampen dort an, wo sie gebraucht werden, zum Beispiel über dem Esstisch, am Schreibtisch oder über dem Herd. Helle oder reflektierende Lampenschirme brauchen weniger Energie. Auch eine helle Wandfarbe hilft beim Stromsparen: So reflektiert eine glatte weiße Wand etwa 80 Prozent des Lichts, eine Dunkelgrüne dagegen nur 15 Prozent. Energiesparlampen sind zwar beim Kauf teurer als herkömmliche Glühlampen, sie verbrauchen aber nur ein Fünftel des Stroms. Und das spart bares Geld. Obwohl Halogenlampen doppelt so helles Licht wie normale Glühlampen spenden und dabei nicht mehr Strom brauchen, sind sie keine Energiesparlampen.

Catrin Boldobuck, Elke Schultze



Abbildung enthält Sonderausstattung



www.fiat4x4.de

Dämmung und günstigeren Bauform circa 20 Prozent weniger Strom als Gefriertruhen. Sie sollten immer mindestens zu zwei Dritteln gefüllt sein, damit es sich lohnt, sie das ganze Jahr über an der Steckdose hängen zu lassen. Wenn die Tiefkühltruhe zur Hälfte leer ist, muss nach jedem Öffnen eine Menge Luft in der Truhe neu gekühlt werden. Und ein solches Gerät spart mehr Energie als zwei kleinere. Kühl- und Gefriergeräte sollten nicht neben der Heizung oder dem Backofen stehen, je niedriger die Umgebungstemperatur, desto geringer der Stromverbrauch.

um bis zu 40 Prozent. Auch beim Trocknen können Sie viel für die Umwelt tun: Die Wäschleine in der Sonne ist der beste Trockner. Eine vierköpfige Familie spart dadurch 480 Kilowattstunden Strom pro Jahr – etwa 100 Euro im Jahr!

FERNSEHER, STEREOANLAGE ODER FAX: Gönnen Sie Ihren Geräten mal eine Pause, denn auch im Stand-by-Betrieb verbrauchen sie Strom. In einem Vier-Personen-Haushalt werden so jährlich mehr als 600 Kilowattstunden Strom vermeldet, über 120 Euro kostet das. Deshalb

Wir müssen uns Dinge trauen, die wir uns vor ein paar Jahren nicht getraut hätten

Kein Spargel im Winter? Autofreier Sonntag? Auf Mallorca verzichten? Bringt fürs Klima wenig, sagt **Sigmar Gabriel**. Der Umweltminister will lieber die Industrie zum CO₂-Sparen zwingen

Geld an der Tankstelle. Wenn wir die Häuser besser dämmen, sparen wir Heizkosten. Bei den erneuerbaren Energien kostet uns das pro Person im Monat 50 Cent auf dem Strompreis ...

Noch Adam Riese ist das schon teuer. Ja, aber wir haben dadurch auch für 214.000 Menschen Arbeit geschaffen. Die laufen nicht mehr zum Arbeitsamt. Das spart also erst mal viel Geld. Und für die Zukunft unserer Kinder sind 50 Cent im Monat ein verdammt geringer Preis.

Sollten wir dann lieber über Verzicht reden? Natürlich kann man mal das Auto stehen lassen und mit dem Rad fahren, das ist auch gesünder. Aber darum geht es nicht in erster Linie.

Worum dann? Um die Umstellung der Energiebasis unserer Industriegesellschaften. Das ist viel schwieriger, als über Tempo 130 zu reden. Wir tun immer noch so, als hätten wir zwei Planeten. Wenn die Chinesen alle Auto fahren wollen, stützen Verkehrsschilder herzlich wenig, dann brauchen wir emissionsarme Kraftstoffe und viel sparsamere Motoren, um die drohende Klimakatastrophe abzuwenden.

Wovor fürchten Sie sich eigentlich?

Herr Gabriel, und Sie Revolutionär? Ich bin Sozialdemokrat und verändere mich mit der Zeit. Ich will, dass Menschen die Welt verändern und verbessern können. Aber von Umstürzern habe ich nichts, auch nicht in der Umweltpolitik.

Ihre SPD hat aber gerade postuliert: „Wenn wir den Klimawandel wirklich begrenzen wollen, brauchen wir nichts Geringeres als eine Revolution.“ Was nun?

Gemeint ist damit die dritte industrielle Revolution. Wir müssen uns Dinge trauen, die wir uns vor ein paar Jahren nicht getraut hätten, das ist richtig. Aber wir müssen die Menschen dabei mitnehmen. Warum trauen Sie sich nicht, wie die Kanzlerin bei der Gesundheitsreform, den Leuten zu sagen: Klimaschutz wird immer als lässiger? Weil es darum gar nicht geht. Wenn die Autos weniger Sprit brauchen, sparen wir

Baum-Minister Gabriel will den Klimawandel stoppen. Wir tun noch immer so, als ob wir zwei Planeten hätten



Ich habe keine Angst, mich stört nur dieser Hang zur Privatisierung der Klimapolitik und die Verniedlichung der Aufgaben im Klimaschutz auf autofreie Wochenenden oder Tempobegrenzungen. Da wollen sich einige nur um die viel härtere Aufgabe drücken, sich mit mächtigen Wirtschaftslobbys anzulegen.

Trotzdem würden wir gerne von Ihnen wissen, was Sie uns alles zumuten wollen: Soll die Kfz-Steuer künftig nach dem Schadstoffausstoß berechnet werden?

Ja. Wer weniger CO₂ emittiert, soll weniger Steuern zahlen. So bringt man die Leute vielleicht auch dazu, verbrauchsärmere Autos zu kaufen. Wenn die Länder mitmachen, könnten wir bald damit beginnen.

Sind Sie dann auch für eine Pflicht der Hersteller, den Schadstoffausstoß anzugeben?

Unbedingt. Das muss am Wagen im Autohaus zu finden sein, und zwar so, dass man erkennen kann, wie gut oder schlecht der Wagen im Vergleich zu anderen liegt.

Ist Autofahren noch zu billig?

Für viele Menschen, die zur Arbeit fahren oder ihre Kinder zur Schule bringen müssen, ist es bereits zu teuer. Aber der Sprit für Dienstwagen sollte von den Unternehmen nicht länger in beliebiger Höhe steuerlich abgesetzt werden können. Da könnte man eine Grenze ziehen: Beim Pflegedienst-Auto, das fünf Liter verbraucht, lassen wir das zu, aber nicht bei Wagen, die neun, zehn Liter oder mehr schlucken. Da schmeißen wir Milliarden zum Fenster raus. Das muss nicht sein.

Gibt es ein Recht auf Mobilität?

Ja. Es steht in der Verfassung und nennt sich „Freizügigkeit“. Die kann und will ich nicht beschneiden. Wir haben den Menschen doch jahrelang erzählt, dass sie mobil sein sollen. Die fahren doch nicht zum Spaß 100 Kilometer und mehr zu Arbeit.

Und deshalb will der Umweltminister auch nicht ran an die Fernpendlerpauschale?

Exakt. Die hat ihre Berechtigung. Deutschland besteht nicht nur aus Großstädten mit der S-Bahn vor der Haustür.

Gibt es denn ein Menschenrecht auf Malle und die Malediven?

Och, Reisen bildet – alle Menschen. Ich will jedenfalls nicht, dass Reisen wieder ein Privileg sehr reicher Menschen wird. Aber wer es sich leisten kann, sollte eine Ausgleichszahlung für die dadurch entstehenden CO₂-Emissionen leisten. Kosten für Berlin-Mallorca: zehn Euro. Damit werden klimafreundliche Energieprojekte in Entwicklungsländern finanziert.

Moderner Ablasshandel: Das Geld im Kasten klingelt, die Seele in den Himmel springt.

Falsch. Erstens gibt's hier die Dividende bereits im Diesseits und nicht erst im Jenseits. Und zweitens ist das wirklich eine typisch deutsche Debatte, die die Interessen der Entwicklungsländer nicht mal zur Kenntnis nimmt. Die brauchen nämlich Investitionen aus den reichen Industrienationen in klimafreundliche Energietechniken. Deshalb steht das, was Sie Ablasshandel nennen, ausdrücklich im Weltklimaabkommen, dem Kyoto-Protokoll. Ohne solche Modelle werden die Entwicklungsländer beim Klimaschutz nicht mitmachen. Und ihre veralteten Energietechniken weiter nutzen.

Die Ausgleichszahlungen sind freiwillig. Warum verlangen Sie nicht einfach Geld von den Verursachern, den Fluggesellschaften?

Tun wir ja. Die EU wird den Emissionshandel bis 2011 auf den Flugverkehr ausweiten. Vor allem, um endlich die Flüge international besser zu koordinieren. Noch werden Tausende Kilometer pro Tag unnötig im Zickzackkurs geflogen, weil die Flugsicherheit nicht aufeinander abgestimmt ist. Zudem wird das einen Technologieschub auslösen, um sparsamere Antriebe und neue Treibstoffe zu entwickeln.

Flugbenzin besteuern?
Das wäre überfällig, hat aber keine Chance, solange wir in der EU dafür keine Mehrheiten bekommen. Aber klar ist: Die Umweltzerstörung durch die Fliegerei muss etwas kosten. Die Atmosphäre ist kein freies Gut, genauso wenig wie Wasser. Und wenn der Flug nach Mallorca nicht mehr 29 Euro kostet, sondern 10 Euro mehr, geht das Abendland auch nicht unter.

Sollten wir uns Spargel und Erdbeeren im Winter verkneifen?

Das ist nun wirklich nicht das zentrale Problem der Klimaschutzpolitik. Von all diesen Vorschlägen halte ich nichts.

Glühbirnen austauschen?

Sofort. Durch Energiesparlampen können wir 6,5 Millionen Tonnen Kohlendioxid im Jahr vermeiden. Das ist schon einiges.

Heizanlagen modernisieren?

Ja, da gibt es einen riesigen Rückstand. Da muss der Staat auch Anreize setzen, wie wir es mit dem Gebäudesanierungsprogramm tun. Damit schaffen wir Jobs fürs Handwerk, die Verbraucher sparen, und das Klima hat auch was davon. Es gibt Wärmepumpen, deren Einbau sich bereits nach sechs bis acht Monaten rechnet.

Tempolimit auf Autobahnen?

Nichts gegen Tempolimits, aber Achtung: Es ist nicht die Lösung für die ganze Welt. Wir müssen die Prioritäten richtig setzen. Ich kenne viele in der Autobranche, die sich diebisch freuen würden, falls wir uns jetzt ins Thema Tempolimit verbeißen, statt die Autoindustrie zu zwingen, →



Kanzlerin Merkel und ihr Umweltminister im Gespräch auf den hinteren Bänken des Bundestags. Die beiden haben das gleiche Ziel – auch beim Klimaschutz

„Angela Merkel ist und bleibt eine schwarze Kanzlerin“

„Kernenergie hilft uns nicht“



FOTO: AMIN AKHTAR

Ausstieg aus dem Ausstieg? Nein, danke! Gabriel verteidigt eisern das beschlossene Ende der Atomkraft

spritsparende und CO₂-arme Modelle zu entwickeln. Darin will ich meine Kraft eigentlich investieren.

Wir sind uns aber schon einig, dass Politik gelegentlich auch Symbole braucht?

Da sind mir aber andere Symbole wichtiger. Der Ausbau der erneuerbaren Energien oder die Steigerung der Energieeffizienz um 20 Prozent. Im Übrigen: In der deutschen Autoindustrie machen Lohnkosten 15 Prozent aus, Sozialkosten 4 Prozent, Material- und Energiekosten aber über 50 Prozent. Trotzdem schmeißen die meistens Leute raus, um angeblich wettbewerbsfähiger zu werden. Das ist abenteuerlich. Ich will Megawattstunden arbeitslos machen statt Menschen. Darüber sollten wir reden, nicht über Verzicht und Askese.

Halten Sie es für realistisch, dass 2012 alle Neuwagen durchschnittlich nur noch 120 Gramm CO₂ je Kilometer in die Luft pusten?

Ja, das werden wir in der EU gesetzlich vorschreiben. Alle müssen mit dem CO₂-Ausstoß runter: die Oberklassewagen, die Mittelklasse, aber auch die kleinen Wagen müssen etwas runter. 130 Gramm sollen durch die Motortechnik erreicht werden, weitere zehn Gramm durch den Einsatz synthetischer Kraftstoffe. Die müssen wir dringend entwickeln, weil die Biokraftstoffe der ersten Generation längst mit Nahrungsmitteln konkurrieren und die Regenwälder für Palmöl abgeholzt werden.

Bislang hatte die Politik auf Selbstverpflichtungen der Industrie gesetzt. Ist jetzt Schluss mit freiwillig?

Das gute alte preußische Ordnungsrecht wird noch fröhliche Urstände feiern, weil es anders gar nicht geht. Neben der Autoindustrie haben ja auch andere ihre Zusagen nicht eingehalten. Es ist ein riesenproblem, dass die Energieunternehmen die Selbstverpflichtung für eine effizientere Stromerzeugung durch Kraft-Wärme-Kopplung nicht erfüllt haben. Auch da müssen wir gesetzgeberisch ran.

Vom in Kyoto vereinbarten Ziel, bis 2012 in der EU acht Prozent weniger Treibhausgase zu produzieren, sind wir weit entfernt -

bislang sind es 1,2 Prozent. Nun sollen es bis 2020 sogar 20 Prozent weniger werden. Hilft angekündigter Klimaschutz schon gegen die Katastrophe?

Dieser Beschluss des EU-Gipfels ist extrem wichtig, damit alle sehen: Wir machen ernst, der Klimaschutz geht weiter. Und die Unternehmer haben Investitionssicherheit.

Halten Sie das Ziel für realistisch?

Wenn man alles zusammennimmt, Steigerung der Energieeffizienz plus erneuerbare Energien, dann kann allein Deutschland bis 2020 seine Emissionen um 36 Prozent senken. Und das ist eine konservative Schätzung. Da sind CO₂-freie Kohlekraftwerke noch nicht eingerechnet.

Na ja, die gibt's ja auch noch nicht.

Der Energiekonzern RWE sagt, dass er das erste Kraftwerk Mitte des nächsten Jahrzehnts fertig hat.

Wer Treibhausgase erzeugt, braucht dafür Lizenzen. Wer mehr auspusten will,

muss mehr kaufen. Prima Idee, bloß klappt dieser Emissionshandel nicht.

Die Stromwirtschaft hat mit ihrer Lobbyarbeit erreicht, dass praktisch kein CO₂ eingesparrt wurde. In der ersten Handelsperiode unter Rot-Grün waren es ganze zwei Millionen Tonnen pro Jahr. Darüber kann ich nicht froh sein. Aber ab 2008 werden wir jedes Jahr 57 Millionen Tonnen einsparen.

An der europäischen Strombörse wird das Recht auf Ausstoß einer Tonne CO₂ für etwa einen Euro gehandelt. Das ist ein Witz.

Das gehört zu den Fehlern der ersten Periode des Emissionshandels. Künftig wird der Preis bei etwa 20 Euro liegen. Dann wird der Emissionshandel auch funktionieren. Die Unternehmen werden überlegen: Kann ich es mir leisten, nichts zu tun und mir stattdessen teure CO₂-Rechte an der Börse zu kaufen? Oder ist es besser, ich investiere in Umwelttechnik? Ich tippe auf Letzteres.

Fühlen Sie sich von Angela Merkel ausreichend unterstützt? Sie will sich ja als „grüne Kanzlerin“ profilieren.

Bei aller Wertschätzung: Sie ist und bleibt eine schwarze Kanzlerin. Aber sie ist vom Thema Umwelt innerlich überzeugt, das spiegelt sich in ihrer Politik wider. Es wäre aber schön, wenn sich die Kollegen in der Union stärker hinter sie stellen würden. Da wird häufig in die entgegengesetzte Richtung gerudert.

Wenn die Industrie umdenken soll, könnte ja auch die SPD ein bisschen umdenken, etwa in Sachen Atomausstieg.

Es gibt keinen ernst zu nehmenden Klimaforscher, der sagt, die Kernenergie hilft uns etwas beim Klimaschutz.

Es geht nicht um den Neubau von Reaktoren, nur um längere Laufzeiten.

Auch da hilft sie uns nix, weil Atomkraftwerke Strom produzieren und keine Wärme. Darum braucht man zusätzlich viele Wärmekraftwerke, die alle CO₂ emittieren. Also, ich halte davon nichts. Die Kraft-Wärme-Kopplung mit 90 Prozent Wirkungsgrad ist die Alternative.

Interview: Andreas Hoidn-Borchers, Jan Rosenkranz

SIGMAR GABRIEL

Potenter Populist

Der Umweltminister ist ein SPD-Hoffnungsträger, aber ungeliebt

Es gibt wenige Politiker mit so viel Potenzial wie Sigmar Gabriel, 47. Er kennt die SPD, ist fix im Kopf, kann gut reden und das über fast alles, besitzt eine gesunde Portion Populismus - der ideale Parteichef. Das Umweltressort begreift der frühere Lehrer als **Zwischenstation**. Er versucht sich darin eher als Industriepolitiker zu profilieren. Gabriel hat zwei Nachteile: Er verlor 2003 seine einzige Wahl als Spitzenkandidat krachend - und so das Amt des niedersächsischen Ministerpräsidenten, das er 1999 übernommen hatte. Zudem misstrauen ihm die Genossen. Er ist ihnen zu sprunghaft. Mangels Alternative gilt er trotzdem als erster Anwärter, wenn ein neuer Chef für die Bundestagsfraktion gebraucht wird. Gabriel ist geschieden und hat eine Tochter.



Sellerie, Salat
und Co.: Das Gemüse
sollte vom Freiland
stammen - und nicht
aus dem Treibhaus

Grün ist nicht gleich grün

Klimafreundliche Ernährung liegt im Trend - viele setzen deshalb auf **fleischlose Kost**. Doch auch bei Tofu und Gemüse kann die Ökobilanz schlecht ausfallen

Manche werden Vegetarier, um Tieren Leid zu ersparen. Andere, weil sie keine pflanzlichen Lebensmittel als Tierfutter verschwenden möchten. Und Dritte nennen den Klimaschutz, weil bei der Tierhaltung Treibhausgase in die Atmosphäre entweichen.

Geschätzte sechs Millionen Menschen in Deutschland leben laut Vegetarierbund ohne Fleisch. Alle anderen jedoch verputzen mehr als einen Zentner Tier pro Kopf und Jahr. Die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) in Bonn hat gezählt: Statistisch aß jeder Deutsche im Jahr 2006 39 Kilo Schweinefleisch, acht Kilo Rind und Kalb sowie zehn Kilo Geflügel.

Was aber brächte es für Umwelt und Klima, wenn die nun auch das Fleisch vom Speisezettel verbannten? Global gesehen kann es Treibhausgase sparen. Die Haltung von Nutztieren erzeugt tatsäch-

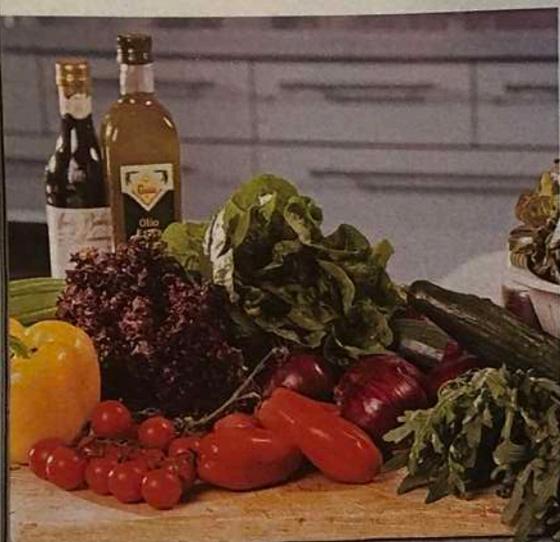
lich große Mengen Kohlendioxid (CO₂), Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O). Weil diese Gase die Atmosphäre unterschiedlich erwärmen, rechnen Forscher die Mengen in „CO₂-Äquivalente“ um: Vergleichseinheiten, die sich am Treibhauspotenzial pro Kilo CO₂ orientieren.

So kalkuliert, stößt der globale Viehbestand laut Welternährungsorganisation FAO etwa ein Fünftel der von Menschen erzeugten Treibhausgase aus - mehr als der gesamte Verkehr. Rodung von Wald für Tierfutterflächen setzt Kohlendioxid frei; aus Mist und Gülle entweichen riesige Mengen Lachgas; Wiederkäuer wie Rinder und Schafe produzieren in ihren Mägen Massen von Methan.

IN DEUTSCHLAND WERDEN zwar keine Wälder für Weideland und Futteracker abgeholzt. Trotzdem schlägt die Futtermittelherstellung für tierische Produkte bei

Energieverbrauch und Treibhausgasen zu Buche: Futterpflanzen wie Rüben oder Raps werden mit Maschinen bearbeitet und mit energieaufwendig hergestellten Kunstdüngern und Pestiziden behandelt. Weil gleichzeitig für ein Kilo Tiereweiß circa sechs Kilo pflanzliches Eiweiß verfüttert werden (je nach Rasse und Futtermix mehr oder weniger), vervielfachen sich Energieeinsatz und Treibhausfolgen bei Produkten vom Tier.

Allerdings ist eine vegetarische Ernährung mit Eiern und Milchprodukten („ovo-lacto-vegetabile Kost“) nicht zwangsläufig umweltfreundlich, wie eine Untersuchung der Cornell University (Ithaca, USA) zeigte. Denn auch für Milch- und Federvieh müssen Futtermittel gedüngt, gespritzt und maschinell geerntet werden. Umgerechnet auf Kalorien, verbraucht die Herstellung von Milch ebenso viel Energie wie die von Schweine- →



Saisonal einkaufen schont die Natur und bringt Abwechslung auf den Teller

fleisch: 14 Kilokalorien fossile Brennstoffe pro Kilokalorie Tierprotein.

Dass gerade Milchprodukte nicht klimafreundlicher sind als Fleisch, haben auch Wissenschaftler des Freiburger Öko-Institutes am Beispiel Käse vorgerechnet: Für die Herstellung eines Kilogramms Käse werden durchschnittlich acht Liter Milch benötigt. Dabei werden mehr als acht Kilo CO₂-Äquivalente emittiert. Frischfleisch bringt es dagegen nur auf fünf Kilo Kohlendioxid, das Ei auf knapp zwei und Joghurt auf gut eins.

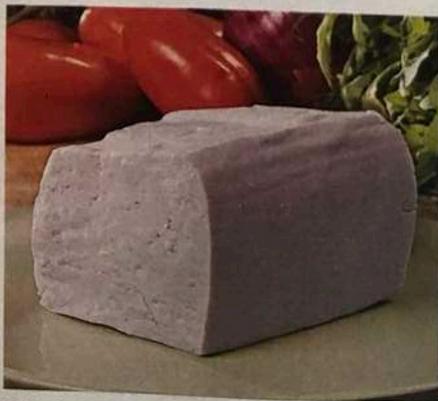
IN JEDEM FALL GUT machen sich Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft – egal, ob Gemüse, Salat oder Fleisch, Milch und Eier. Deren Bilanz bleibt sogar dann positiv, wenn man mit einrechnet, dass Biobauern pro Hektar meist weniger Ertrag erwirtschaften und dadurch mehr Fläche brauchen. Doch vor allem ihr Verzicht auf Kunstdünger und synthetischen Pflanzenschutz erspart der Umwelt neben Energie und CO₂ auch noch überschüssige Nährstoffe und Gifte. Beim Salat- und Gemüsekauf lohnt sich der Griff zur saisonalen Freilandware: Denn pro Kilo Obst oder Gemüse werden im beheizten Treibhaus – je nach Sorte – 5- bis 30-mal so viele Gase ausgestoßen wie auf einem Acker.

Viele Vegetarier ersetzen Fleisch, Milch und Eier durch Soja. Es liefert zwar hochwertiges Eiweiß, der Anbau ist aber meist nicht umweltfreundlich. Die Bohne braucht warme Böden und kurze Sommertage, um beste Erträge zu liefern. Der Großteil der jährlichen Welternte von

mehr als 220 Millionen Tonnen stammt daher aus subtropischen und tropischen Gebieten in den USA, Argentinien und Brasilien. Dort werden aus Tropenwäldern und Savannen Sojafelder. Biotofu-Hersteller mit kritischer Kundschaft treiben inzwischen großen Aufwand, um umweltschonend angebautes Soja zu beziehen: Ein deutscher Tofu-Anbieter lässt sich seine Bohnen sogar von Vertragsbauern im Elsass und in Süddeutschland liefern.

Global gesehen dürften die negativen Umwelteffekte durch Vegetarier-Soja allerdings gering sein – verglichen mit der Soja-Bilanz der Fleischesser, sagt Jörg Michael Greef, Pflanzenbauexperte an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft: „Sojaiweiß landet vor allem in Tierfutter. Die Produktion von Tofu und Fleischersatz spielt unterm Strich kaum eine Rolle.“ In der EU gelangt der weitaus größte Teil von fast 40 Millionen Tonnen Soja-Importen jährlich als Sojaschrot in Futtermittel. Nur drei Millionen Tonnen werden zu Öl gepresst. Tofu und Co. haben einen derart geringen Anteil an der Gesamtbilanz, dass noch nicht einmal die ZMP in Bonn das Segment getrennt erfasst.

Ein anderes Beispiel für die komplexe Ökobilanz pflanzlicher Produkte stellt Palmfett dar: Es wird unter anderem in Pflanzenmargarine und Bratfetten eingesetzt, um diese fester zu machen. Zunehmend spielt es auch bei Biokraftstoffen eine Rolle. Laut dem Umweltprogramm der vereinten Nationen (Unep) stammen bereits 83 Prozent der weltweiten Palmfettproduktion aus Indonesien und Malaysia. Dort jedoch werden für die lukrativen Ölpalmen-Plantagen riesige Flächen tropischer Wälder vernichtet. Auch deutsche Hersteller beziehen aus diesen Ländern Palmfett. Der Verbraucher kann allerdings



Tofu liefert wertvolles Pflanzeneiweiß, für die Umwelt ist es aber wichtig, wie das Soja angebaut wurde

sauber erzeugtes Fett vom Öko-Killer nicht unterscheiden: Ein zuverlässiges Zertifizierungssystem für nachhaltige Erzeugung gibt es laut Unep bislang nicht. Immerhin haben Hersteller und Umweltverbände inzwischen Kriterien einer Palmöl-erzeugung ohne weitere Waldzerstörung erarbeitet.

Wenn also pflanzliche Produkte nicht per se die Umwelt schonen – darf man dann guten Gewissens bei Fleisch und Butter bleiben? Ja, sagt Kurt-Jürgen Hülsbergen, Professor für Ökologischen Landbau am bayerischen Wissenschaftszentrum Weihenstephan, der Tierhaltung für unverzichtbar hält: „Ohne Tiere kann die Landwirtschaft ihre Nährstoffkreisläufe nicht schließen: Tiere fressen Pflanzen und düngen mit ihrem Mist die Flächen, auf denen dann wieder Pflanzen wachsen. Ohne Tiere müssen Sie das unter extremem Energieaufwand mit Kunstdünger bewerkstelligen. Die Frage lautet daher nicht, Soja oder Fleisch? Sondern: Wie lassen sich tierische Produkte möglichst umweltfreundlich erzeugen?“

ENTSCHEIDEND FÜR DIE Umweltbilanz ist dabei die Anzahl der Tiere pro Fläche: Bei einer „Großvieheinheit“ (ein Rind oder sieben Mastschweine) pro Hektar fällt gerade so viel Gülle und Mist an, dass die Böden Nährstoffe gut speichern und für Pflanzen wieder verfügbar machen könnten. Und Milchkühe in Weidehaltung setzen zwar Methan frei, trügen aber auch zum Naturschutz bei. „Wenn wir in Mitteleuropa eine artenreiche Landschaft erhalten wollen, gehören dazu auch Wiesenbiotope – und die lassen sich am besten mit grasenden Tieren offen halten“, sagt Hülsbergen.

Fazit: Ob man Tiere töten oder ihnen mögliche Qualen bei der Haltung zumuten will, ist eine Frage der persönlichen Werte und des Tierschutzes. Tendenziell spart der Verzicht auf Fleisch auch Energie und Treibhausgase ein. Bei der Umweltbilanz kommt es aber sehr darauf an, wodurch das Fleisch ersetzt wird. Wer die Umwelt schützen will, kann Produkte aus regionaler Biolandwirtschaft kaufen – auch Fleisch, Milch und Eier.

Gemüse und Obst sollten nach Saison gegessen werden und nicht aus beheizten Treibhäusern stammen. Rohware bedeutet weniger Energieverbrauch als komplex verarbeitete Produkte. Und wer seine Lebensmittel vom Biobauern holt, sollte das nicht mit dem Auto tun.

Nicole Heißmann

Musterschüler Möhre und Energiefresser Tomate

Möhren aus Deutschland

Ressourcenverbrauch +
Emissionen und Pestizide +
Gesundheit +

Möhren gehören zu den Lieblingsgemüsesorten der Deutschen: Im Schnitt isst jeder 6,5 Kilogramm pro Jahr. Der Möhrenanbau besetzt rund neun Prozent der Freilandanbaufläche für Gemüse. In Deutschland sind Klimabedingungen und Bodenqualität ideal für die Karotten. Da sie außerdem mit ihren tiefen Wurzeln viele Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen können, brauchen sie wenig Dünger. Als Wurzelgemüse weisen sie zudem nur geringe Rückstände von Pflanzenschutzmitteln auf. Möhren sind besonders reich an Beta-Carotin, das vom Körper in Vitamin A umgewandelt werden kann. Und sie enthalten relativ viel Eisen und Kalium. Heimische Möhren sind das ganze Jahr erhältlich. Frische Freilandware wird ab Ende Mai angeboten, meist als Bundmöhren mit Kraut. Spätmöhren lassen sich über die Wintermonate hinweg gut lagern; die Ware im Handel kommt dann meist aus dem Kühlhaus.



Möhrenernte im Spreewald

Treibhaustomaten aus Spanien

Ressourcenverbrauch -
Emissionen und Pestizide -
Gesundheit +/-

In der Tomate steckt viel Gesundes: Sie ist reich an Kalium, Carotinoiden, Folsäure und Vitamin C. Tomaten aus Süds Spanien sind allerdings in der Regel als Intensivkultur unter Plastik gewachsen. Die Treibhäuser sind zwar nicht beheizt, die Folien müssen jedoch etwa alle zwei Jahre ausgetauscht werden - das bedeutet rund 40 000 Tonnen Müll jährlich. Auch ist der Pestizideinsatz unter den Plastikplanen höher als bei heimisch erzeugten Tomaten; die einseitige und enge Bepflanzung fördert die Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen. Oft enthalten spanische Tomaten Pestizidrück-



Unter Plastik haben Tomaten immer Saison

stände, wie zum Beispiel das Pilzvernichtungsmittel Procymidon, das im Verdacht steht, negativ auf das menschliche Hormonsystem zu wirken. Die erlaubten Grenzwerte werden in der Regel jedoch nicht überschritten. Tomatenpflanzen haben einen hohen Wasserbedarf. Und die Ware aus Süds Spanien wird meist mit dem Lkw nach Deutschland transportiert. Für die durchschnittlich 2500 Kilometer Entfernung bläst ein Lastwagen pro Tonne Tomaten etwa 340 Kilo Kohlendioxid in die Luft.

MEHR INFOS ...

... bei [stern.de](http://www.stern.de)

<http://www.stern.de/gruener-essen> Von Fleisch bis Obst: So sollten Sie einkaufen

VON BLECHDOSEN BIS ZU TREIBHAUSGASEN

Fragen und Antworten rund ums Gemüse

Sollte man Gemüse am besten frisch beim Bauern kaufen?

Solange die Verkaufsstelle zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar ist oder die Autofahrt zum Hof keinen Umweg bedeutet - ja! Sonst ist es eine Milchmädchenrechnung. Denn der Ausstoß an Treibhausgasen vom regionalen Anbau bis zum Handel liegt pro Kilogramm frischem Gemüse etwa bei 150 Gramm Kohlendioxid - etwa die gleiche Menge, die ein Mittelklassewagen auf einem Kilometer Fahrt hinauspusht.

Sind Gemüsekonserven eine große Belastung für die Umwelt?

Verglichen mit Frischgemüse verursacht die Produktion einer Gemüsekonserven etwa dreimal mehr Treibhausgase. Dies liegt vor allem daran, dass das Gemüse zum Haltbarmachen erhitzt wird. Berechnungen des Öko-Instituts in Freiburg zeigten: Allein die Weiterverarbeitung verursacht die

Hälfte der Treibhausgasemissionen. Der Anbau schlägt mit zehn Prozent zu Buche, die Blechverpackung mit weiteren zehn Prozent. Lagerung und Zwischentransporte steuern die restlichen 30 Prozent zu. Insgesamt allerdings kosten Gemüsekonserven weit weniger Energie als etwa die Produktion von Fleisch- oder Milchprodukten.

Was ist mit Tiefkühlware?

Das klare Plus von Tiefkühlkost: In gefrorenem Zustand behält Gemüse über lange Zeit seine gesunden Inhaltsstoffe. Blattspinat etwa wird quasi frisch vom Acker verpackt und eingefroren. Andere Gemüse wie Bohnen, Karotten oder Blumenkohl werden erst blanchiert; der Erhitzungsprozess kostet Energie. Insgesamt macht die Weiterverarbeitung bei Tiefkühlgemüse etwa 40 Prozent der entstehenden Treibhausgasemissionen aus. Ähnlich viel Energie kostet die kühle Lagerung.

Hat Ware aus dem Treibhaus eine schlechtere Ökobilanz als Freilandware?

Eindeutig ja. Vor allem, wenn die Treibhäuser beheizt werden müssen, schnell der Energieverbrauch in die Höhe; er ist bis zu 60-mal höher als im Freiland. Um ein Kilo Kopfsalat zu erzeugen, braucht man auf dem Feld etwa 1,1 Megajoule Energie, im Gewächshaus 67 Megajoule. Auch der Ausstoß an klimaschädlichen Gasen erhöht sich. Beim Kopfsalat sind es statt rund 140 Gramm Kohlendioxid beim Freilandanbau 4,5 Kilogramm im beheizten Gewächshaus.

Welche Waren sind unter Umweltgesichtspunkten empfehlenswert?

Kaufen Sie regional und saisonal! Zur Orientierung helfen Saisonkalender. Bei Gemüse sind im Mai zum Beispiel Spargel, Rhabarber, Kohlrabi und Spinat zu empfehlen.

Ist Biogemüse besser?

Der Anbau von Biogemüse kostet deutlich weniger Energie als konventionell erzeugtes Gemüse. Vor allem, weil im biologischen Pflanzenbau auf mineralischen Stickstoffdünger verzichtet wird, der energieaufwendig hergestellt werden muss. So wird rund ein Drittel weniger Treibhausgase ausgestoßen. Da Biolandwirte keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel einsetzen, stecken in Biogemüse deutlich weniger Pestizidrückstände: Teilweise sind die Konzentrationen über 500-mal niedriger. Und Blattgemüse wie Spinat, Rucola oder Kopfsalat aus Bioanbau enthalten häufig weniger Nitrat als konventionell erzeugtes Gemüse. Dass Biogemüse tatsächlich mehr Vitamine enthält - wie oft propagiert -, konnte nicht eindeutig belegt werden.

Maren Wernecke

Ganz schön geizig

Der neue Sparmeister von Volkswagen heißt **Passat Bluemotion** und hatte jetzt auf dem Autosalon in Genf Premiere. Er soll bei Verbrauch und Abgas Tiefstwerte erzielen. Der *stern* testete ein Vorserienfahrzeug mit der Bluemotion-Technik im Alltag



Der Öko-Passat unterscheidet sich optisch kaum vom Standardmodell. Nur das kleine Bluemotion-Emblem am Kühlergrill verrät ihn

Volkswagen setzt voll auf Blau. Die Farbe des Himmels, die Reinheit und Natürlichkeit signalisiert, steht bei den Wolfsburgern für sauberes Fahren. „Bluemotion“ heißt die Zauberformel. Seit Sommer letzten Jahres gibt es den Polo mit dieser Technik (80 PS, CO₂-Emission: 102 g/km, Preis: 16 157 Euro). Ab Juni ist sie auch im Bestsellermodell Passat zu kaufen. Sie verspricht, einen halben Liter weniger Sprit auf 100 Kilometer zu verfeuern als die bislang sparsamste Version mit

5,7 Litern. Außerdem sollen mit dem Bluemotion-Passat nur 136 Gramm Kohlendioxid pro Kilometer in die Luft geblasen werden – 15 Gramm weniger als beim bisherigen Knauser-Passat.

VON DEN LEISTUNGSDATEN her werden Vollgasfreunde wohl eher eine lahme Familienkutsche vermuten und abwinken: Die 105 Diesel-PS wirken auf den ersten Blick mager. Der *stern* hat einen Prototypen der Öko-Variante Probe gefahren. Mit

einem überraschenden Ergebnis: Bei Ampelstarts und Spurwechseln kommt der „blaue“ Passat wider Erwarten flott voran; er wird auch nicht zum mobilen Verkehrshindernis für andere; ebenso auf der Autobahn, wo sogar Überholmanöver mit dem Wagen nicht an die oft minutenlangen Elefantenrennen der Lastwagen erinnern.

Volkswagen gibt als EU-Norm-Verbrauch 5,1 Liter auf 100 Kilometer an. Erstaunlich für einen großen Fünfsitzer, der leer immerhin 1,4 Tonnen auf die Waage

FOTOS: ANDRÉ GEBHARDT

bringt und rund 600 Kilogramm zuladen kann. Doch diese Verbrauchsangabe ist eher theoretisch, weil unter Laborbedingungen auf dem Prüfstand ermittelt. Bei der *stern*-Stichprobe in der Praxis – Landstraße, Autobahn, Stadt – wurden durchschnittlich 5,7 Liter erreicht. Ein guter Wert für ein Auto dieser Kategorie, derzeit

sogar der beste für eine große Familienlimousine.

Geschafft haben das die VW-Techniker ohne chemischen Zaubertrank im Tank (wie Mercedes) und ohne große Operationen am serienmäßigen 1,9-Liter-TDI-Motor. Stattdessen setzten sie auf eine geringere Leerlaufdrehzahl, verbesserte Aerody-

namik, ein länger übersetztes Getriebe in den oberen Gängen und Leichtlaufreifen.

Und wenn Bundesumweltminister Sigmar Gabriel im Kampf gegen den Klima-GAU auf sein Dienstwagen-Monster verzichten wollte, wäre der Passat Bluemotion eine Alternative. Nicht nur symbolisch. ✨

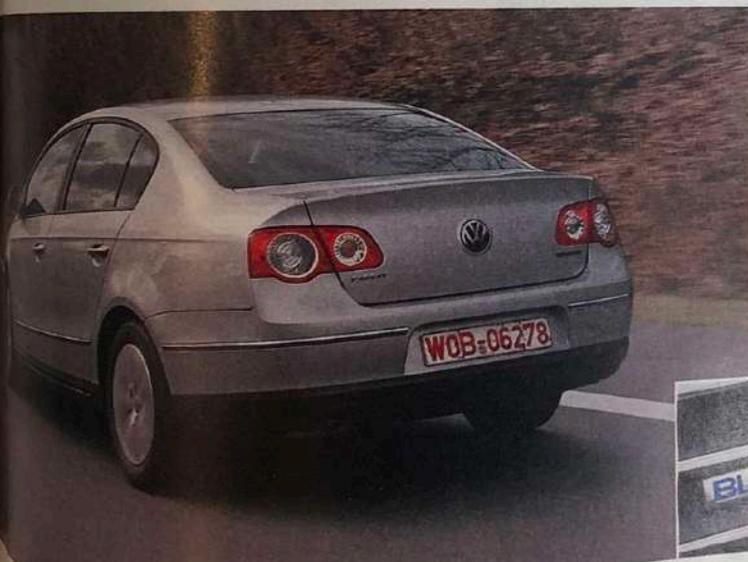
Paul Englert

modell.

n-
er
n;
s-
o-
m
e-

r-
r-
er
ge

FOTOS: JÜRGEN GEBHARDT



Prototyp mit roter Nummer auf *stern*-Testfahrt im Wolfsburger Umland. Den Bluemotion-Schriftzug (u.) trägt er nicht nur vorne, sondern auch am Kofferraumdeckel



TECHNISCHE DATEN

MOTOR

Vierzylinder-Diesel mit 1,9 Liter Hubraum und 77 kW/105 PS

FAHRLEISTUNGEN

0-100 km/h: 12,1 Sekunden
Spitze: 193 km/h

VERBRAUCH/EMISSION

5,1 Liter Diesel/100 km (EU-Norm),
stern-Praxisstichprobe: 5,7 Liter
CO₂-Emission: 136 g/km (bei Normverbr.)

ABMESSUNGEN

L/B/H: 4,76/1,82/1,47 Meter; Leergewicht:
1,4 Tonnen; Zuladung: 608 Kilo

PREIS

ab 27 000 Euro (geschätzt)

BioKraftstoff ist der Oberbegriff für alle Spritsorten, die nicht aus Erdöl gewonnen werden, sondern aus pflanzlichen Bestandteilen. Egal, ob aus ganzen Gewächsen, einzelnen Teilen wie Saatkörnern, Stängeln, Blättern oder Grün- und Holzabfällen. Weil die Pflanzen nachwachsen, zählen sie zu den erneuerbaren (= regenerativen) Energien. Grundsätzlich sind sie alle als Kraftstoff für Automotoren geeignet. Die Vor- und Nachteile im Überblick:

PFLANZENÖL. Es kommt für Dieselaautos infrage und setzt bei der Verbrennung 50 bis 80 Prozent weniger Kohlendioxid frei als Diesel. Pflanzenöl ist ungiftig, biologisch abbaubar und kostet pro Liter bis zu 40 Prozent weniger. Der Okosprit, meist aus Raps gepresst, ist aber zähflüssiger und wesentlich zündunwilliger als Mineralöldiesel. Deshalb sind Umrüstungen am Motor erforderlich und bis zu 3000 Euro teuer. Zudem gefährden sie Garantie- und Gewährleistungsansprüche, weil manche Hersteller keine Freigabe für den Betrieb mit Pflanzenöl erteilen. Außerdem: Es gibt mit etwa 130 Tankstellen in Deutschland nur ein dünnes Versorgungsnetz.

BIODIESEL. In einem chemischen Verfahren (Umesterung) wird Pflanzenöl industriell aufbereitet und veredelt, um es fließfähig und zündwillig wie herkömmlichen Diesel zu machen. Ähnlich gute Umwelteigenschaften wie reines Pflanzenöl. Der Preisvorteil von derzeit etwa zehn Prozent wird allerdings durch die stufenweise Besteuerung in den kommenden Jahren schwinden. Weil Biodiesel aggressiv ist, dadurch Motor und Leitungen schädigen kann, liegt für viele Fahrzeuge keine Herstellerfreigabe vor. Dies betrifft vor allem moderne Dieselaautos mit Rußpartikelfil-



Ein Kilo Erdgas ist deutlich billiger als Normal-sprit und hat den Energiegehalt von 1,5 Liter Benzin

Saubere Umsteige-Angebote

Es muss nicht Benzin oder Diesel sein. **Kraftstoff-Alternativen** können die Umwelt schonen und Geld sparen. Ein Überblick

ter. Freigabeübersicht im Internet unter www.ufop.de. Biodiesel läuft auch unter der Bezeichnung Rapsmethylester (RME).

ETHANOL. Alkohol, der durch Vergärung und Destillation aus Pflanzen oder Bioabfällen entsteht. Je höher der Zuckergehalt der Pflanzen ist, desto größer ist die Ausbeute. Deshalb ist Zuckerrohr der beste Grundstoff. Ethanol kann nur in Benzinmotoren eingesetzt werden, in denen setzt es bis zu 70 Prozent weniger Kohlendioxid frei. Der Verbrauch steigt um bis zu 50 Prozent, weil Ethanol eine geringere Energiedichte als Benzin hat. Derzeit kostet Ethanol etwa 40 Prozent weniger als Benzin, wird aber zunehmend höher besteuert. Alkoholkraftstoff wird meist zu 85 Prozent dem herkömmlichen Sprit beigemischt, deshalb der Handelsname E 85. In Deutschland hat Ethanol mit rund 75 Tankstellen kaum eine Marktbedeutung. Personenaufwender müssen für mindestens 3000 Euro aufwendig umgerüstet werden, unter anderem ist eine neue

Motorsteuerung notwendig. Ford, Saab und Volvo bieten je ein Modell an, das bereits serienmäßig ganz oder wechselweise mit Ethanol und Benzin gefahren werden kann. Diese Fahrzeuge tragen die Zusatzbezeichnung FFV (= Flexible Fuel Vehicle). Ethanol ist als Kraftstoff umweltsicher, Produktion und Verarbeitung gleichen die Kohlendioxidminderung im Auto nahezu wieder aus. Zudem erfordert der Alternativtreibstoff einen hohen landwirtschaftlichen Flächenverbrauch und gilt in Europa angesichts der weltweiten Hungersnöte als moralisch zweifelhaft.

ERDGA. Wird überwiegend als Druckgas (CNG = Compressed Natural Gas) eingesetzt, aber auch verflüssigt (LNG = Liquefied Natural Gas) angeboten. Enthält geringstmögliche Schadstoffanteile im Abgas, stößt zugleich etwa 25 Prozent weniger Kohlendioxid aus. Die Spritkosten pro Kilometer sinken im Vergleich zu einem Diesel um knapp ein Drittel, bei einem Benziner um rund die

Halbe. Garantierte steuerliche Förderung bis 2018. Erdgasautos können meist wahlweise mit üblichem Kraftstoff oder Erdgas betrieben werden (bivalent). Bis 2010 soll das Erdgas-Tankstellennetz von derzeit rund 750 auf etwa 1000 Stationen wachsen. Gebrauchtwagen müssen für den Erdgasbetrieb umgerüstet werden, was bis zu 5000 Euro kosten und eventuell die Herstellergarantie gefährden kann. Die in zwischen zahlreichen Erdgasneuwagen sind zwischen 1500 und 3500 Euro teurer als jene, die mit herkömmlichem Treibstoff fahren. Und die schweren Speichertanks erhöhen das Gewicht und blockieren Stauraum. Die Reichweite im Gasbetrieb ist mit durchschnittlich 250 Kilometern mickrig. Umweltsicher sind Erdgasautos lohnend. Finanziell allerdings, so die Verbrauchszentrale Nordrhein-Westfalen, nur für diejenigen, die jährlich mehr als 20.000 Kilometer fahren.

AUTOGAS. Anderer Name für Flüssiggas (LPG = Liquefied Petroleum Gas). Nicht zu verwechseln mit verflüssigtem Erdgas. Der Schadstoffausstoß ist zwar geringer als bei herkömmlichem Sprit, der Ausstoß an Kohlendioxid im Vergleich zu einem Diesel modernster Bauart aber nicht. Die wichtigsten Vorteile gegenüber Erdgas: Umbaukosten halb so teuer, Tankstellennetz fast dreimal so dicht, kleiner Tank passt in die Reserveradmulde, ungefähr doppelte Reichweite. Die Kraftstoffkosten sinken, umgerechnet auf einen Liter Benzin, um die Hälfte. Autogas rechnet sich ab einer Fahrleistung von etwa 10.000 bis 12.000 Kilometer pro Jahr.

Peter Weyer

Dicke Luft da oben

Wer fliegt, schadet dem Klima. Hilft man der Umwelt, wenn man für jede Flugreise in eine **Öko-Ausgleichskasse** einzahlt? Oder ist das nur ein Ablass fürs schlechte Gewissen?



Auf der Karibikinsel St. Maarten liegt der Flughafen direkt am Strand - und der Tourist in der Einflogschneise

Nach Japan will Beatrice Gey, eine 19-jährige Rundreisende durch den Süden hat sie geplant. Die reiselustige 65-jährige hatte bei der Buchung allerdings ein schlechtes Gewissen - schließlich liegt ihr Ziel Flughafen Osaka fast 10.000 Flugkilometer vom Start der Reise in Frankfurt entfernt. Die umweltbewusste Baslerin, die ihr Auto schon vor ein paar Jahren abgeschrieben hatte, zahlte mehr als 3000 Euro für das Programm „Japan - von Sushi bis Sony“ - und legte noch einmal 136 Euro obendrauf, für den Klimaschutz.

„Der Veranstalter fragte bei der Buchung, ob man für die auf dem Flug entstehenden Emissionen einen Ausgleich zahlen will, und ich finde, das muss bei einer Fernreise doch drin sein“, begründet sie ihre Entscheidung. 136 Euro für den Klimaschutz, diese Summe ermittelte der Emissionsrechner von Atmosfair (www.atmosfair.de). Atmosfair ist eine Kohlendioxid-Ausgleichs-Agentur. Die gemeinnützige GmbH aus Bonn entstand im Mai 2005 aus einem Forschungsprojekt des Bundesumweltministeriums. Genau 6740 kg klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) entstehen laut der Computerberechnung beim Hin- und Rückflug zwischen Frankfurt und Osaka, mehr als drei-

mal so viel, wie ein ganzes Jahr Autofahren verursacht oder mehr als doppelt so viel, wie jene drei Tonnen CO₂, die von der Wissenschaft als das klimaverträgliche Jahresbudget eines Menschen angesehen werden. Mit ihrer Umweltausgabe ist Beatrice Gey in bester Gesellschaft: Laut aktuellen Umfragen sind rund drei Viertel der Deutschen bereit, für ihren Ferienflug als Ausgleich eine freiwillige Abgabe an Umweltschutzprojekte zu leisten, die durch ihren Flug

entstandene Emissionen an anderen Orten wieder einzusparen helfen. „Bei vielen Leuten ist das derzeit aber noch ein Lippenbekenntnis“, sagt Atmosfair-Chef Dietrich Bröckhagen, „die Kunden müssen erst Vertrauen in die Sache gewinnen, das ist für viele noch sehr abstrakt.“

DAS PRINZIP der Freiwilligkeit wird vermutlich ohnehin nur so lange bestehen, wie es noch keine der in der EU ab 2011 geplanten Zwangsabgaben für Emissionen gibt. Zu diesem Zeitpunkt soll der Luftverkehr in den Emissionshandel einbezogen und Airlines und ihre Kunden verpflichtend zur Klimakasse gebeten werden. 2,9 Milliarden Euro an Mehrkosten für Passagiere und Fluggesellschaften befürchtet dadurch die IATA, Weltverband der Linienflieger, allein für 2011. Doch bereits jetzt sollte der Gedanke freiwilliger Wiedergutmachung für fliegenden Umweltsünden bei Reiseveranstaltern „zum guten Ton gehören“, fordert Dietrich Bröckhagen.

Prominente Vorbilder gibt es genug: Egal, ob Rockstars wie die Rolling Stones oder U2, die für ihre Tourneeemissionen zahlen, oder die Veranstalter der Fußball-WM 2006, die für die gesammel-

Umweltbelastungen durch Transporte von Fans und Mannschaften im Nachhinein 1,2 Millionen Euro spendeten - das Bewusstsein für die klimaschädliche Wirkung des Flugverkehrs wächst rapide. Großveranstalter wie die Tui zielen sich noch (ein „Hochsensitives Thema“, wiegt Tui-Sprecher Kuzey Esener ab), doch seit einer Woche machen die acht führenden Online-Reiseportale in Deutschland mit Anbietern wie Avigo, Himelweg.com, Opodo oder Lastminute.com verkaufen pro Jahr gemeinsam mehr als eine Million Flugreisen und bieten ihren Kunden jetzt die Möglichkeit, einfach per Klick im Rahmen des Buchungsprozesses einen Ausgleich für die Klimabelastung an Atmosfair zu entrichten. „Wir wollen nicht sagen, dass Fliegen ganz schlecht ist“, so Claudia Brözel vom Verband Internet Reisevertrieb, „aber wir wollen Verantwortung zeigen und Standards setzen.“ Bis zu 40 Prozent aller Kunden der angeschlos-

senen Portale, so hofft sie, würden künftig freiwillig zahlen. Das wäre ein Quantensprung - bisher liegt die Quote selbst beim ökologisch bewussten Anbieterverband Forum Anders Reisen nur bei 5 bis 30 Prozent, je nach Veranstalter. In Großbritannien, europaweit führend in diesem Bereich, ist man da schon weiter - etwa 80

WIEDERGUT-MACHUNG FÜR UMWELTSÜNDEN SOLLTE ZUM GUTEN TON GEHÖREN
Dietrich Bröckhagen, Atmosfair

Prozent aller Pauschalreise-Kunden können bereits während der Buchung via Internet oder Reisebüro unkompliziert ihren freiwilligen Klimabeitrag leisten. In Deutschland gehen solche Zahlungen derzeit vor allem an Atmosfair, einen →

Mein Traum. Dein Traum. Unser Traumurlaub.

Traumurlaub 2007 - Jetzt Katalog anfordern!
www.royalcaribbean.de



... Wie auch Salz schmeckt. Sonnenstrahlen auf der Nase. Die Entdeckung antiker Stätten. Mittelmeerne Küstlichkeiten. Adrenalin hoch über dem Meer im Whirlpool unter blauem Himmel. Entspannen Sie sich so, wie Sie wollen! Denn es ist Ihr Traumurlaub. Und wir machen ihn wahr. Zum Beispiel am 10. November 2007 auf der **Splendor of the Seas im Mittelmeer** - eine Woche von Venedig über Dubrovnik, Ephesos, Santorini und Korfu nach Venedig schon ab Euro 633,-.

Royal Caribbean INTERNATIONAL
Mehr als nur eine Kreuzfahrt

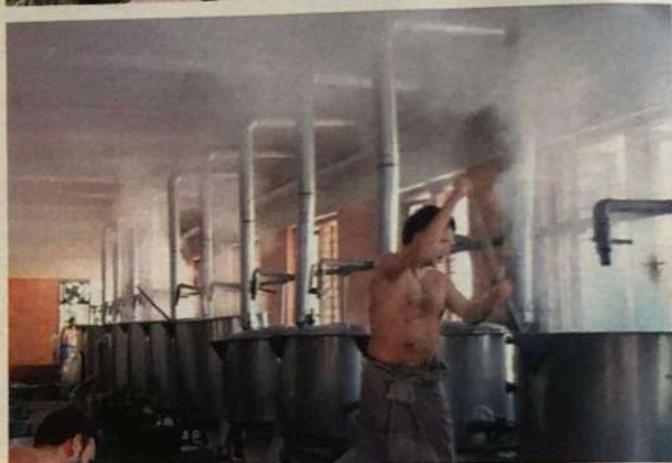
**DIE REISE-
DAUER SOLLTE AN
DIE DISTANZ
ANGEPASST WERDEN**

Rolf Pfeifer, Forum Anders Reisen

von über einem Dutzend weltweiten Anbietern von Ausgleichsmaßnahmen. In einer Untersuchung der Tufts-Universität aus Massachusetts werden Organisationen wie Climate Friendly, Myclimate und Native Energy positiv bewertet. Spitzennoten aber erreicht vor allem Atmosfair im Vergleich zu anderen, nicht immer seriösen Anbietern. Grund dafür ist etwa die Genauigkeit der Berechnungen und die Nachprüfbarkeit der Aktivitäten der Deutschen. Die haben allerdings ihren Preis – mit rund 13,20 Euro pro Tonne CO₂ gehört Atmosfair zu den teuersten Anbietern, während andere schon mit 4,20 Euro Ausgleichszahlung pro Tonne CO₂ beginnen. Das Geschäft der gemeinnützigen Bonner boomt dennoch. „Noch Ende 2006 hatten wir etwa 30 bis 50 Buchungen am Tag, zurzeit sind es bis zu 200 täglich“, freut sich Dietrich Brockhagen, „auch das Interesse der Medien ist riesig.“ Atmosfair investiert das eingenommene Geld, im ersten Geschäftsjahr 165 000 Euro, nachweislich zu 80 Prozent in Projekte in Schwellenländer, die ganz konkret den CO₂-Ausstoß senken. Bis 2012 sollen so etwa durch Solarküchen in Indien oder Biogas aus Abwasser in Thailand rund 4000 Tonnen CO₂ vermieden werden. Doch bisher haben die Aktivitäten aller Klima-Neutralisierer gemeinsam allenfalls Symbolwert: 2005 wurden weltweit 25 Milliarden Tonnen CO₂ freigesetzt, aber gerade mal läppische zehn Millionen Tonnen durch Gegenmaßnahmen neutralisiert.

EINEN ABLASSHANDEL nennen das Kritiker, mit denen der mobile Weltbürger durch eine Art „ökologischer Absolution“ zum „klimaneutralen“ Reisenden gemacht werde. Aber Christoph Bals vom gemeinnützigen Umwelt- und Entwicklungsverband Germanwatch kontert: „Es ist deutlich mehr als ein Ablasshandel, denn wir erreichen einen wirklich messbaren Nutzen.“ Tatsache ist aber auch, dass dieses System des Ausgleichs nur die zweitbeste Lösung ist. „Besser ist weniger fliegen, denn der durch Flüge angerichtete Klimaschaden kann schon aus physikalischen Gründen nicht ganz wieder gutgemacht werden“, heißt es bei Atmosfair. „Aber es ist günsti-

Im indischen Wallfahrtsort Sringeri Mutt wurde die alte Pilgerküche mit Öko-Geld von Atmosfair klimafreundlich gemacht. Wo früher Dieselöfen bollerten, machen heute Solarspiegel Dampf



ger, Schäden zu vermeiden als zu reparieren – wenn ein Sturm erst mal eine Siedlung zerstört hat, dann sind die Reparaturkosten höher als die Kosten für eine Klimagasvermeidung, die den Sturm gar nicht erst aufkommen lässt.“

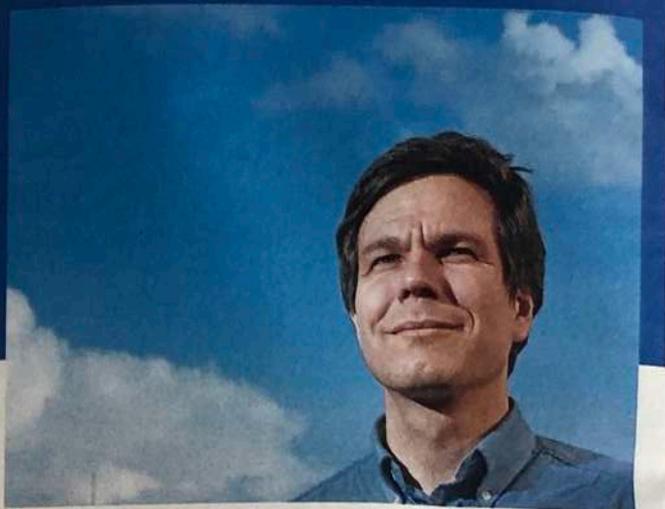
Genauso wichtig ist es aber, das Bewusstsein der Reisenden zu verändern: Für Entfernungen unter 700 Kilometer sollte generell die Bahn benutzt werden, das in der Ökobilanz mit Abstand umweltfreundlichste Verkehrsmittel. „Die Reisedauer sollte an die Distanz des Fluges angepasst werden, wegen des Klimaschutzes und dem Wohlergehen für den eigenen Organismus“, fordert Rolf Pfeifer vom Forum Anders Reisen. Einwöchige Kurzreisen etwa in die Dominikanische Republik zu Schnäppchenpreisen gelten in den Augen der Klimaschützer als echter Sündenfall.

Genauso viel Argwohn erregen die Billigflieger, ein europaweit boomendes Geschäft überwiegend auf Kurzstrecken. „Billigflüge gehören verboten“, ereifert sich gar Greenpeace-Geschäftsführerin Brigitte Behrens. „Wir dürfen Billigflieger nicht verteufeln“, hält der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Dietrich Austermann (CDU) entgegen. Unter den insgesamt 174 Millionen Fluggästen, die 2006 auf deutschen Flughäfen starteten und landeten, verzeichnete das Billigsegment mit

29 Prozent die größte Wachstumsrate. „Da wird Mobilitätsbedürfnis künstlich geweckt“, kritisiert Dietrich Brockhagen, mit Billigfliegern will er nicht kooperieren, „wir wollen nicht die Hemmschwelle, das Flugzeug zu nutzen, weiter senken.“ Eine Kooperation mit der Lufthansa wäre eher denkbar.

Die Kranich-Linie will noch in diesem Jahr gemeinsam mit einem Partner – möglicherweise Atmosfair – die Option anbieten, bei Flugbuchung freiwillig für die Klimabelastung zu zahlen, was British Airways bereits seit 2005 macht. „Eine Mogelpackung“, hält Greenpeace dem Lufthansa-Plan vor, „der Klimaschutz wird so nur über das Portemonnaie des Kunden finanziert.“ In der Tat mutet die Idee eher wie ein Marketingtrick an, denn gleichzeitig droht Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber mit einer Verlagerung von Verkehr in das Nicht-EU-Land Schweiz für den Fall einer Klima-Zwangsabgabe durch die EU. Die Gesellschaft grenzt sich auch gegenüber Billigfliegern ab. „Die stillen das zweckfreie Verlangen nach Mobilität“, erklärt Mayrhubers Vorgänger, Lufthansa-Aufsichtsratschef Jürgen Weber. Stimmt nicht, sagt Andrew Harrison, Chef von Easyjet, einem der Marktführer: „Unser Geschäftsmodell mit neuen Flugzeugen und hoher Auslastung sorgt für Umwelteffizienz.“ Seine →

ES IST GÜNSTIGER, SCHÄDEN ZU VERMEIDEN, ALS SIE ZU REPARIEREN
Dietrich Brockhagen, Atmosfair



Atmosfair-Geschäftsführer Brockhagen

Maschinen, hält er sich zugute, „stoßen 27 Prozent weniger Treibhausgas pro Passagierkilometer aus als eine traditionelle Airline auf der gleichen Route“.

Das sieht Dietrich Brockhagen von Atmosfair zwar auch so, doch der Kerosinverbrauch allein sei kein Argument für Umweltverträglichkeit: „Die fliegen trotzdem auf derselben Flughöhe, wo Schad-

stoffe eben sehr viel schädlicher sind als am Boden oder auf geringerer Höhe.“ Außerdem bleibt in der Diskussion um die Umweltauswirkungen des Luftverkehrs oft ein

entscheidender Faktor unberücksichtigt: die Bildung von Wasserdampf, Kondensstreifen und Cirrus-Wolken aus dem Triebwerksausstoß, der die Erwärmung der Atmosphäre und den Treibhauseffekt fördert. „Der mit 75 Prozent Anteil wichtigste Grund für Klimaveränderungen ist die Menge an Wasserdampf in der Atmosphäre“, stellt auch Umweltexperte Andreas Hardeman vom Linienflieger-Verband IATA fest, „CO₂ rangiert mit nur 15 Prozent Anteil auf Platz zwei“, so seine Erkenntnis. „Besonders effiziente, moderne Triebwerke verursachen leider mehr Kondensstreifen als ältere“, weiß Atmosfair-Fachmann Brockhagen – und das Problem sei vor allem das schnelle Wachstum des Luftverkehrs von rund fünf Prozent pro Jahr.

Heute, so bestätigt Andrew Sentance von der Warwick-Universität in England, seien die Auswirkungen des Luftverkehrs auf das Weltklima noch bescheiden: Etwa zwei Prozent aller CO₂-Emissionen stammten aus Triebwerken, etwa drei Prozent der Erderwärmung insgesamt müssten dem Flugzeug angelastet werden. „Bis 2050 werden sich die Emissionen aber verdreifachen, wenn nichts geschieht, fünf Prozent aller Treibhausgase entfielen dann auf den Luftverkehr“, so der früher für British Airways tätige Experte. Da helfen selbst massive technische Verbesserungen an den Flugzeugen nicht weiter, „die Schere zwischen Effizienzgewinn und Volumenzuwachs geht immer weiter auseinander“, beobachtet Dietrich Brockhagen. Der Atmosfair-Chef gibt sich keinen Illusionen hin: „Unser System des Ausgleichs kann allenfalls für 10 bis 20 Jahre eine Verschnaufpause bringen, die absolute Menge der Emissionen durch die Fliegerei muss spätestens zwischen 2030 und 2050 abnehmen, und das geht nur mit einer Änderung des Reise-, Flug- und Konsumverhaltens der Menschen.“

VERGLEICH

Auto, Bahn oder Flieger?

Wie man am menschenfreundlichsten reist. Beispiel: Hamburg–Rom

Natürlich kann man mit dem Rucksack auf dem Buckel und der Wanderkarte in der Tasche von Hamburg bis nach Rom zu Fuß gehen. Das produziert kaum CO₂, allerdings dauert die Anreise etwa 26 Tage. Bei allen anderen Arten, diese Strecke zu bewältigen, werden umweltschädliche Gase produziert. Unser Rechenbeispiel zeigt die Reisekosten und den Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) mit Auto, Zug und Flugzeug. Strecke: Hamburg–Rom/Distanz: 1676 Kilometer/Personen: 2

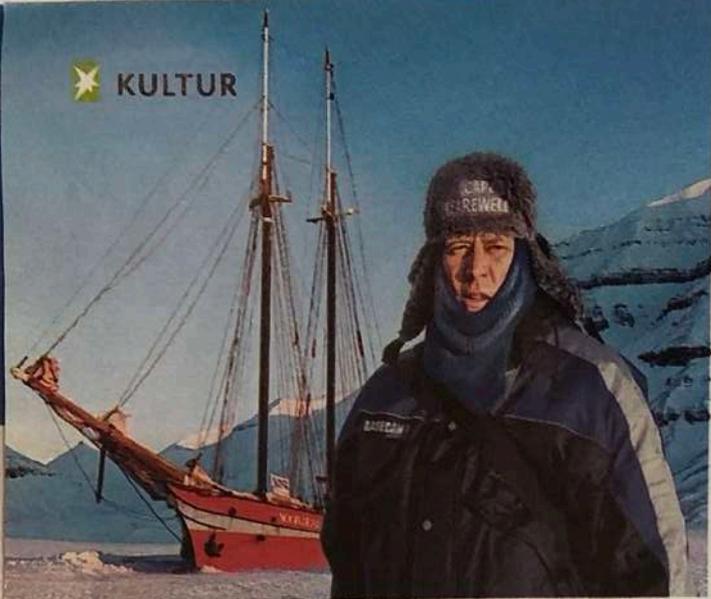
Wer schon mal länger als fünf Stunden mit dem Zug gefahren ist, kennt diese Qualen. Zuerst verabschiedet sich der Akku des Laptops, dann verschwimmen die Buchstaben der Zeitung. Die Landschaft vor dem Fenster scheint immer öder zu werden, und im Bordbistro kostet der Kaffee 2,90 Euro und schmeckt nach toten Füßen. Die Bahnfahrt von Hamburg nach Rom kostet vor allem Durchhaltevermögen: 18 Stunden Zug sind nur mit Schlaf- oder Liegewagen zu ertragen. Fahrzeit: 18 Stunden/Kosten: etwa 240 Euro pro Person/CO₂-Emission pro Person: 84 kg (Berechnet wird der CO₂-Verbrauch, der zur Elektrizitätsgewinnung nötig ist).

Am praktischsten ist wohl das Auto: Kofferraum auf, Gepäck rein und los. Die ersten Kilometer sind wunderbar harmonisch, doch es wird mit jedem Kilometer mühsamer, und spätestens in München braucht man dringend ein Hotel für die Nacht. Von Innsbruck bis zum Brenner lauern fünf mautpflichtige Brücken, dahinter staut es sich auf der Autostrada bis

nach Brixen, und wenn man Pech hat, herrscht in Rom wegen hoher Luftverschmutzung Fahrverbot. Doch das Auto hat auch Vorteile: Selbst mit vier Passagieren an Bord wird die Reise nicht wesentlich umweltverschmutzender und teurer. Nur ein bisschen enger. Fahrzeit: 16 Stunden (ohne Pausen)/Kosten: 164,30 Euro pro Person (ca. 105 Euro für Diesel + 70 Euro Hotel + 46 Euro Autobahnmaut + 7,60 Euro Vignette Österreich + mind. 100 Euro Wertverlust des Wagens)/CO₂-Emission pro Person: 136 kg.

Der schnellste Weg von HAM nach FCO führt durch die Sicherheitsschleuse am Flughafen. Bevor man im Flugzeug sitzt, muss man sich nahezu komplett entkleiden, seine Siebensachen auf mehrere Körbe verteilen und dann mehrmals durch die Schleuse, weil Kleingeld und Gürtelschnalle entdeckt wurden. Macht man aber alles gern, schließlich will man nicht als Feuerball über den Alpen verglühen. Seit allerdings auch Flüssigkeiten nicht mehr durch die Schleuse kommen, wird die Reise teuer: Der Sprudel in der „Airport-Lounge“ kostet ungefähr so viel wie ein gut geschüttelter Cocktail. Sitzt man dann endlich im Gurt über den Wolken, folgt der nächste Schock aus dem Cockpit: „Aufgrund des starken Verkehrsaufkommens am Zielflughafen, verbringen wir 30 Minuten in der Warteschleife.“ Ach, wären wir doch gewandert.

Flugzeit: 2 Stunden 15 Minuten/Kosten: etwa 90 bis 300 Euro pro Person (Air Berlin, Lufthansa)/CO₂-Emission pro Person: 360 kg, 9 Euro bei Atmosfair).



David Buckland vor dem Zweimastschoner „Noorderlicht“ und seine Lichtprojektion „Burning Ice“ auf einen Eisberg im Nordpolarmeer

„Kosmisches Erlebnis“

Der britische Künstler David Buckland reiste mit Kollegen in die Arktis, um sinnstiftende Bilder für den Klimawandel zu finden. Sein Ausstellungsprojekt **Cape Farewell** ist nun erstmals in Deutschland zu sehen

Herr Buckland, brauchen wir Kunst, um den Klimawandel zu verstehen?

Oh ja – die Wissenschaft braucht die Kunst! Nur ein Beispiel: Gerade ist das „Internationale Polarjahr“ eingeläutet worden, und zwar mit der größten wissenschaftlichen Konferenz über die Situation an Süd- und Nordpol seit 1957. Auf dieser Konferenz sprechen wirklich brillante Forscher. Aber haben Sie schon etwas über diese Vorträge gehört – geschweige denn etwas davon verstanden? Das ist doch das Problem: Sie können so viel Wichtiges mitzuteilen haben, wie sie wollen – wenn niemand zuhört, ist alles umsonst. Wissenschaftler brauchen kreative Köpfe, um ihre Botschaft zu kommunizieren.

Wie sind Sie 2003 auf die Idee gekommen, Wissenschaftler und Künstler auf ein Segelboot zu packen und in die Arktis zu schicken?

Im Jahr 2000 habe ich mir bei den Professoren des Hadley-Klimazentrums in England ein mathematisches Modell angeschaut, das die Entwicklung im Nordatlantik in den nächsten 20 Jahren zeigt. Ich war begeistert. Schnell wurde klar, dass die Forscher sehr wohl wissen, was in 20 Jahren mit der Erde geschehen wird, wenn wir nichts tun. Und dass niemand ihnen zuhört. Da die Veränderungen an den Polkappen schon sichtbar werden, war die Idee geboren, Künstler in die Arktis zu schicken, wo sie ihre Erfahrungen des Kli-

mawandels zu Kunstwerken werden lassen können, die in der ganzen Welt ausgestellt werden sollen.

Was war Ihr erster Eindruck vom ewigen Eis?

Es war ein fast kosmisches Erlebnis. Wir sind zunächst vier Tage durch einen furchterlichen Sturm gefahren, dann landeten wir in einer kleinen Bucht – dort herrschte eine vollkommene Stille in der eisigen Wüste. Der Tonkünstler Max Eastley versenkte ein Mikrofon im Meer, und wir konnten die Mikrolebewesen hören, die sich unter Wasser paarten. Überall war Leben. Das war überwältigend.

Dieses Jahr planen Sie Ihre vierte Expedition nach Spitzbergen. Sind Ihnen auf Ihren Reisen bereits Veränderungen aufgefallen?

Die Gletscher sind innerhalb von 20 Jahren um mehr als sechs Kilometer zurückgegangen. Im vergangenen Jahr haben wir eine Insel entdeckt, die auf keiner Karte verzeichnet ist, weil sie bisher von ewigem Eis überzogen war. Und die Eisbären sind sichtbar unterernährt, weil sie nicht mehr weit aufs Eis hinauswandern können, um Robben zu jagen.

Gibt es ein Kunstwerk, das Sie besonders beeindruckt hat?

Das Beeindruckende ist, dass jeder dort oben einen anderen, ganz eigenen Zugang findet. Der Bildhauer Antony Gormley brachte zwei Handsägen mit und lernte, dass er Eis wie Marmor zerschneiden kann. Die Choreografin Siobhan Davies

schickte die ganze Crew bei minus 35 Grad aufs Eis und filmte deren Bewegungen. Wer bei dieser Kälte stehen bleibt, ist nach weniger als 20 Minuten erfroren. Alle bewegen sich mit extremer Vorsicht, denn ein gebrochenes Bein kann ein Todesurteil sein. Und Siobhan hatte ihr Thema: Wenn ein Mensch bei Gefahr so vorsichtig mit seinem Körper umgehen kann, warum können wir nicht unseren gefährdeten Planeten ebenfalls umsichtiger behandeln?

Klimawandel und CO₂-Ausstoß sind inzwischen Teil von Regierungspolitik geworden.

Würden Sie sagen, dass der erste große Schritt getan ist?

Es ist noch nicht lange her, dass der Klimawandel als Problem endlich weltweit anerkannt wurde, und erst seit wenigen Monaten hat sich die Meinung durchgesetzt, dass Menschen dafür verantwortlich sind. Jetzt müssen wir darüber nachdenken, wie wir die kulturellen und vor allem ökonomischen Strukturen diesen Erkenntnissen anpassen. Wir werden auf der vierten Expedition in diesem Sommer 20 Kinder mitnehmen, die ihre Ideen zurück in Schulen nach Kanada, Großbritannien und Deutschland tragen werden. Ich bin gespannt, welche Lösungen die Schüler finden werden, die bisher noch keinem von uns eingefallen sind.

Interview: Cornelia Fuchs

AUSSTELLUNG

Bilder und Sound

Vom 21. März bis 22. April ist die Schau „Cape Farewell - Kunst und Klimawandel“ auf dem Kampnagelgelände in Hamburg zu sehen. Uraufführung Max Eastley, „Music of Arctic“: 10. April, Planetarium Hamburg. Weitere Infos auf www.capefarewell.com und www.stern.de/klimakunst



STARS

Grüner wird's nicht

Elektroautos, Jutetaschen und Solarenergie: Ganz Hollywood besteht plötzlich aus **berühmten Öko-Aktivisten**. Umweltbewusstsein gilt als neues Statussymbol

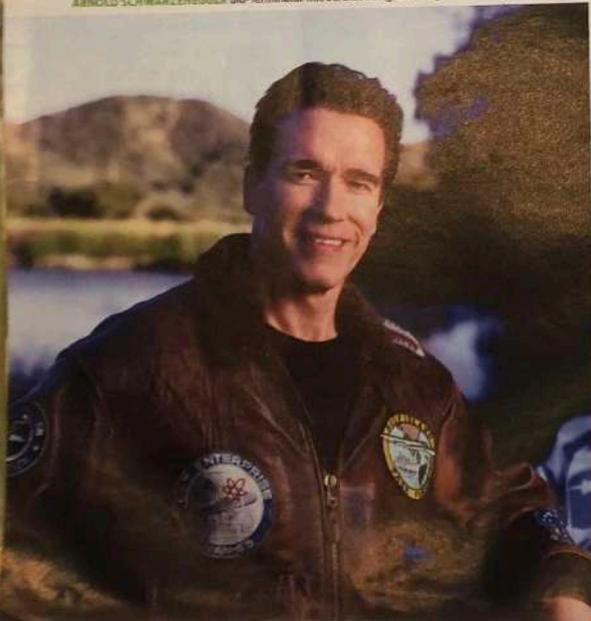
JULIA ROBERTS
Das Blumenkind heizt mit Solarenergie und kauft im Biosupermarkt ein



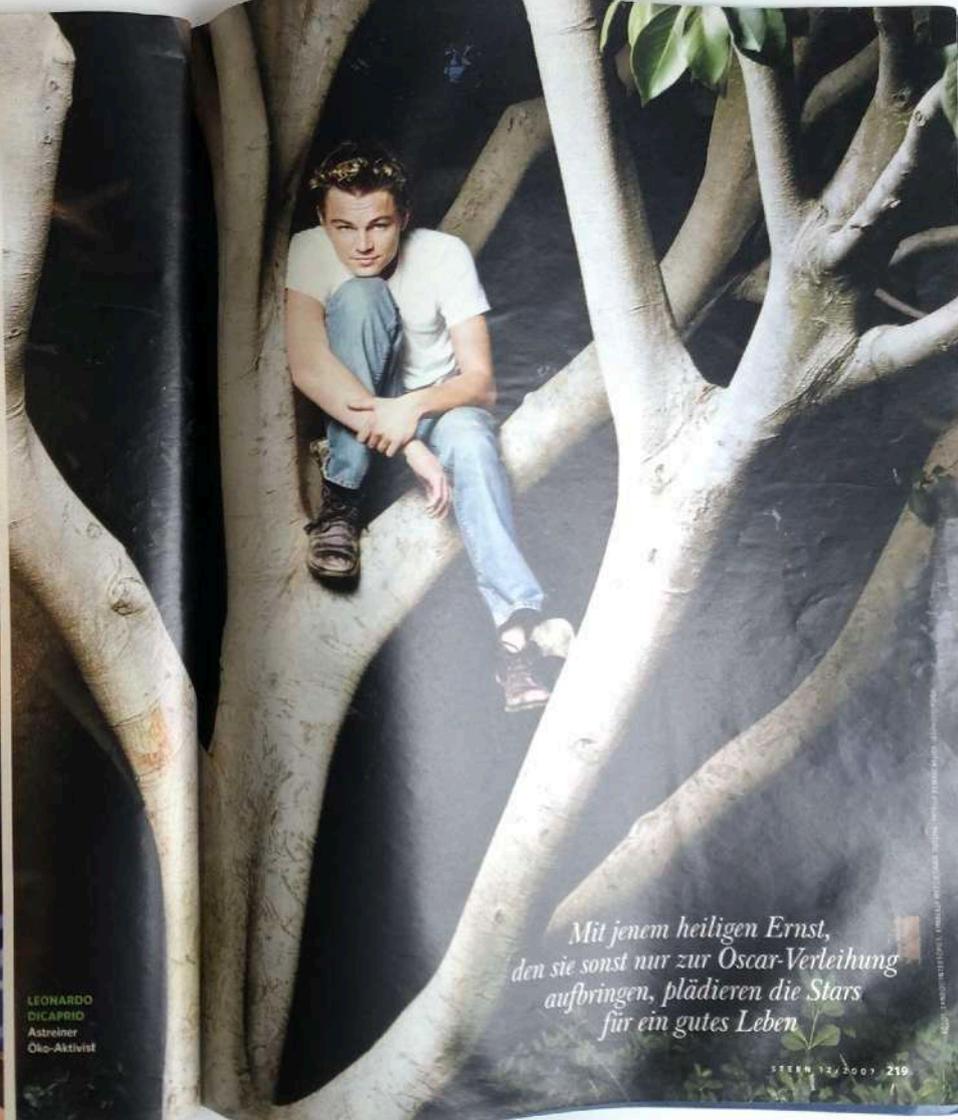
DARYL HANNAH Baumsitzen für einen Gemeindegarten

Ausgerechnet in Los Angeles, dem Paradies für Hummer-Fahrer und Privatjet-Flieger, zeigt der grüne Gedanke sein schönstes Gesicht

ARNOLD SCHWARZENEGGER Bio-Terminator mit berufsbedingtem Hang zur Vielfliegerei



LEONARDO DICAPRIO
Astreiner
Öko-Aktivist



Mit jenem heiligen Ernst, den sie sonst nur zur Oscar-Verleihung aufbringen, plädieren die Stars für ein gutes Leben

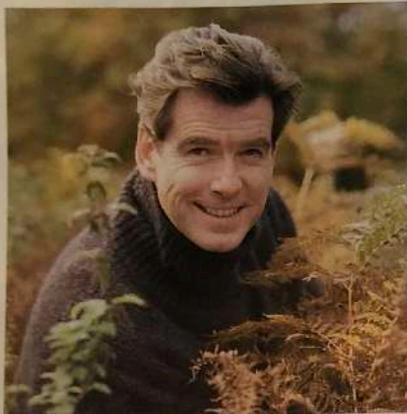
Grünzeug wird geredet, Grünzeug wird geschnitten: Ganz Hollywood ist eine Grünanlage

Von **CHRISTINE KRUTTSCHNITT**

Anna Nicole Smith hat es natürlich selbst auf ihrem letzten Gang vermasselt. Rein ökologisch gesehen. Ein Sarg! Aus Holz! Da würde ein wahrer Grüner lieber sterben, als dass er sich... okay, wenn also ein wahrer Grüner gestorben ist, dann findet er seine letzte Ruhe dort, wo auch seine Gedanken kreistert: irgendwie tiefer. Viel tiefer. Sagen wir 15 Meter tief. Und zwar unter dem Meeresspiegel, wo seine Überreste den Bewohnern der Ozeane noch nachhaltig Heim und Höhle spenden. Die Schauspielerin Rachel McAdams, 30, die Klamotten aus Soja trägt und an Freunde und Familie gern Komposteranlagen verschenkt, hat jedenfalls vor, ihr bislang vorbildlich grün gelebtes Dasein dereinst auf dem Öko-Wege zu beschließen. „Ich will keinen Grabstein“, erklärte der Hollywood-Jungstar („Red Eye“). „Man kann heutzutage in ein Riff verwandelt werden! Dann wird man im Meer versenkt, und die Fische haben auch etwas davon.“

„Eternal Reef“, jenes Riff, nennt sich die ultimative Recycle-Organisation, die menschliche Asche mit Zement vermischt, plump-glockenähnliche Gebilde daraus formt und tatsächlich zu künstlichen Meeressänken vor den Küsten von Florida und Carolina häuft. „Ich möchte wieder Teil der Erde werden“, schwärmt Rachel McAdams, die in ihrer Wahlheimat Los Angeles des Öfteren auf dem Fahrrad gesehen wird – was sie, in einer der berüchtigsten Auto-Metropolen der Welt, schneller an ihr Ziel bringen könnte, als ihr lieb ist.

Ausgerechnet in Los Angeles, wo Nachbarn sich beschweren, wenn im Freizeitspaß aufgefahrig wird (sind wir hier in der Dritten Welt?! Wozu gibt es denn Trocken?!), und wo an Supermarktkassen stapf jede Mikhtüte in eine Plas-



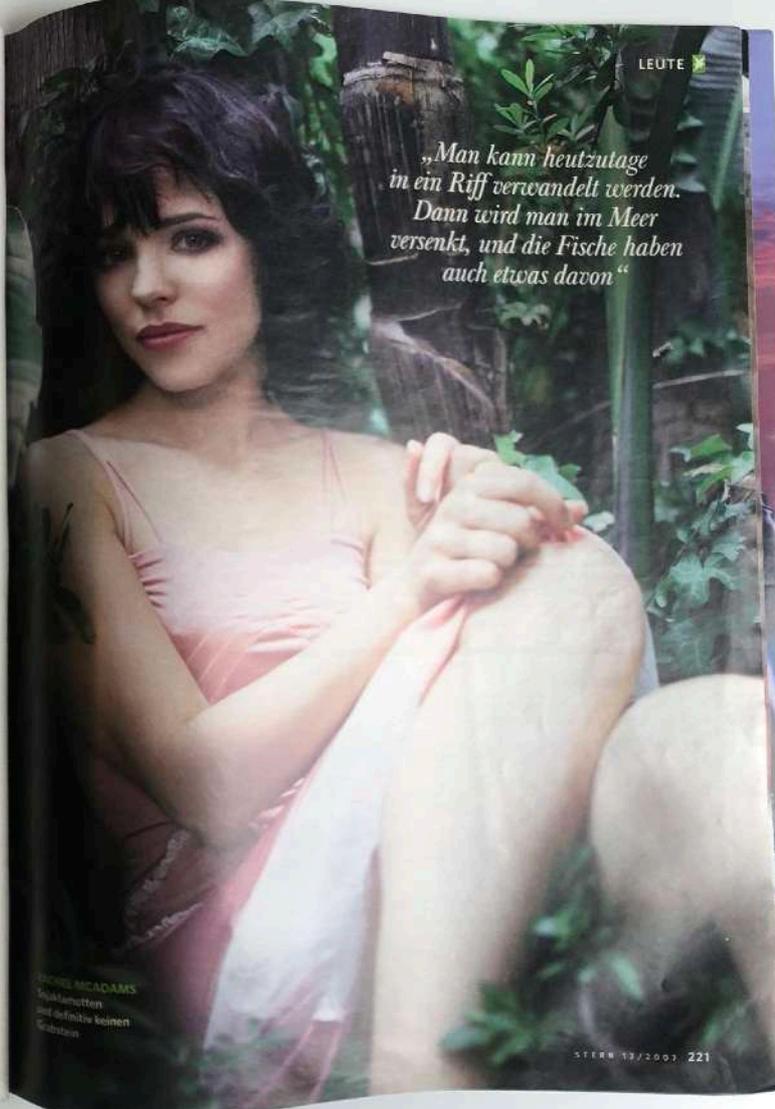
PIERCE BROSNAN
Lizenz zum Gewässerschutz in Malibu



BRAD PITT
Aufm Bau in Indien



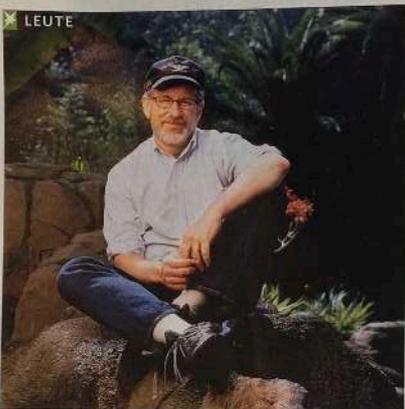
CAMERON DIAZ
Echt super: Charlies Engel setzt auf den Hybrid-Toyota Prius



„Man kann heutzutage in ein Riff verwandelt werden. Dann wird man im Meer versenkt, und die Fische haben auch etwas davon.“

RACHEL MCADAMS
Klamotten aus Soja und definitiv keinen Grabstein

LEUTE



STEVEN SPIELBERG
Der Naturbursche fuhr mit dem Elektroauto zur Oscar-Verleihung

tiküte gepackt wird – ausgerechnet hier, im Paradies für Hummer-Fahrer, Privat-Flieger und überhaupt alle Umweltverpöster: Hier zeigt der grüne Gedanke sein schönstes Gesicht.

Es ist das Gesicht von Julia Roberts, Biosupermarkt-Kundin und Solarzellen-Heizerin. Es ist das Gesicht von Leonardo DiCaprio, Elektroautofahrer und Umweltfilmaktivist. Von Daryl Hannah, die zur Ret-

tung eines Gemeindegartens auf einen Baum stieg und sich nach Abseilung verhaften ließ, der Umwelt zuliebe. Von Cameron Diaz, deren Haus allein von Sonnen- und Windkraft elektrifiziert wird; von Pierce Brosnan, der die Gewässer vor Malibu schützen will; von Salma Hayek, der heißesten aller Latino-Diven, die vor den Gefahren der globalen Erwärmung warnt. Seit Kaliforniens konservativer Gouver-

neur Arnold Schwarzenegger, neuerdings Bio-Terminator, einige scharfe Gesetzesvorlagen zur Reduzierung von Abgasen unterzeichnet hat, scheint Blau oder Rot völlig wurscht im politisch gespaltenen Amerika – grün muss man sein. Da war es nur logisch, dass der Politiker Al Gore Ende Februar mit Hollywoods höchster Weihe, dem Oscar, ausgezeichnet wurde für seinen Dokumentarfilm über den Klimawandel: Gibt es ein schöneres Symbol für den Glamour einer einst so ungeliebten Idee?

Vor Kurzem noch galt Hollywood als Inbegriff und Apotheose der Verschwendung; die dicksten Autos mussten her, die dicksten Klunker, und wer von seinem Filmstudio nicht im Lear-Jet zu Premieren geflogen wurde, galt als Loser. Die Unternehmerin Yvette Fray, die vor drei Jahren einen Limousinen-Service mit umweltfreundlichen Autos startete, erinnert sich, dass sie noch im vergangenen Jahr mit einem Gast im Fond zu einer Preisverleihung nicht vorgelassen wurde: Der Wagen, so beschied sie ein Uniformierter an der Auffahrt zur Gala, sei ja wohl „keine Limo“. Aber ja, beharrte die Chauffeurin Fray. „Dies“, wiederholte der Sicherheitspolizist mit kaltem Blick auf den Toyota Prius, „ist keine Limo“. Da beugte sich Frays Kundin, die Schauspielerin Charlize Theron, vor und fauchte: „Ist es wohl!“ Der Mann ließ den Wagen passieren. Undenkbar Situation im Jahre 2007: Da parzelten Leonardo und Scarlett Johansson und George Clooney und Steven Spielberg und jeder noch so reiche und berühmte Star aus einem Elektroauto – Umweltbewusstsein ist Statussymbol.

Soll heißen: Grün ist sexy. Jungstar Kirsten Dunst erklärte kürzlich, dass sie „dieses Superschilten total abtörnend“ fände. Und der neue Lifestyle impliziert nicht etwa nur die Stadtfahrt im Hybriden oder die Verwendung von recyceltem Klopapier: Nicht weniger als die Verantwortung für ihre Kinder und Kindeskiner haben sich jene aufgeladen, deren ganzer Zweck bislang die Zelebrierung der Verantwortungstreue war. Hollywood, wo die Unschwerheit und Glätte der Jugend ewig währen. Probleme, das waren Zinsspielergebnisse vom Wochenende oder geplante Botox-Partys. Die Glamour-Industrie sorgte sich um die Unterhaltung der Welt, nicht ihre Rettung. Nun aber plädiert die Stars mit jenem heiligen Ernst, den sie sonst nur zur Oscar-Verleihung aufbringen, für ein gutes Leben. Für Umstürze, Rücksicht, Jutetaschen.

LEUTE



BONO VOX mit Schauspielerin Winona Ryder bei der New Yorker Präsentation eines T-Shirts aus seiner Öko-Moden-Kollektion „Edu“



ROBERT REDFORD bei einer Veranstaltung der Initiative „Proposition 87“, die für eine Besteuerung der kalifornischen Ölproduktion kämpft



EDWARD NORTON spricht sich auf einer Konferenz von „Global Green USA“ in Los Angeles für den vermehrten Einsatz von Solarzellen aus

In Interviews fühlen sie sich angesichts der Klimakatastrophe oder auch nur des allgemeinen Klimas in der Stadt zu Bekanntheitsgetrieben, die Leitwandgöttern wie Liz Taylor weder nüchtern noch betrunken je über die Lippen gekommen wären. „Wir haben unsere Kinder in Stoffwindeln gewickelt“, sagt Kyra Sedgwick. Cameron Diaz: „Ich benutze Druckerpapier auf beiden Seiten.“ Ben Affleck: „Ich fliege nicht mehr mit Privatflugzeugen.“ Ganz Hollywood eine Grünanlage.

Grünzeug wird geredet, Grünzeug wird geschnitten. Vor den Läden der luxuriösen Biosupermarktkette „Whole Foods“ lagern zuweilen mehr Paparazzi als vor angesagten Nachtclubs: Selbst Paris Hilton wurde hier schon gesichtet; ein Wesen, das mit der Rettung der Welt etwa so viel im Sinn hat wie ihr Chihuahua mit Geometrie.

Früher Klassen-, heute Massen-Bewusstsein: Mit lobenswerter Verve schmessen sich Stars wie Brad Pitt in Projekte wie Wohnungsprojekte und Wohnungsförderung in Indien, den Wiederaufbau von New Orleans oder denken sich Aktionen aus, die tatsächlich mehr bewirken als jene von Pamela Anderson, die jedes Mal, wenn sie an einer „Kentucky Fried Chicken“-Filiale vorbeifährt, das Fenster herunterkurbelt und „Buh!“ schreit.

Der Schauspieler Edward Norton etwa hat mit „BP“ abgemacht, dass für jeden Promi, der sich Solarzellen auf Dach bauen lässt wie er selbst, die Ölfirma einer sozial schwachen Familie in Los Angeles das Gleich spendiert. Robin Williams hat schon mitgemacht, ebenso Don Cheadle („Crash“) und Daryl Hannah, die dem Stern ihr Mantra erklärte: „Für nahezu alles in unserem Alltag gibt es eine grünere, ungiftigere, abbaubarere, humane und energieeffizientere Alternative. Warum soll man sich nicht dafür entscheiden? Wir müssen einfach mehr Verantwortung übernehmen. Die größte Massenvernichtungswaffe ist unsere Ignoranz.“

Der irische Rockstar Bono, von Amerikas Jugend für einen bedeutenderen Menschenrecht gehalten als Gandhi, hat mit seiner Frau Ali Hewson ein Mode-Label gegründet, das organische Materialien verwendet und in seinen Produktionsstätten in Afrika, Indien und Südamerika faire

Löhne zahlt. Vertrieben wird die Garderobe in den teuersten Kaufhäusern weltweit. Wenn Grün schick ist, dann darf Grün auch ruhig teuer sein.

„Das Zeitalter der grünen Protzerei ist angebrochen“, verkündete die englische Tageszeitung „The Independent“. Wie immer, wenn Hollywood von einer neuen Religion erfasst wird – sei es Pilates oder Atkins oder Kabbala –, entsteht der Bewegung sofort ein Guru. Der Architekt William McDonough ist zum Beispiel ein: Er hat Cameron Diaz' Haus ökologisch umgerüstet. Innenarchitekten sind plötzlich gesucht, die mit recyceltem Material arbeiten und Wiederverwertungsanlagen für Brauchwasser installieren. Geradezu revolutionär für einen Staat wie Kalifornien, in dem die meisten Haushalte über keine Thermostate verfügen.

Die Öko-Revolution, sie hat schon ihre Scharfrichter. Auf der Internetseite „ecorazzi.com“ werden nicht nur lobliche Umwelteinsetze von Stars und Organisationen aufgelistet, sondern auch die beim Namen genannt, die in dieser Hinsicht grüne Lungs sind. So ließ

„Für nahezu alles in unserem Alltag gibt es eine grünere, ungiftigere Alternative“

Kanye West, der sich unter anderem für die Aids-Hilfsorganisation „Red“ stark macht, kürzlich für eine Party Mahlzotten plus Koch aus einem indischen Restaurant einfliegen. Aus Wales.

Und Gwyneth Paltrow Musikergatte Chris Martin von der Band Coldplay wurde vom Journalisten und Umweltschützer George Monbiot auf dessen Seite „turnuptheheat.org“ inmitten seines grünen Lebensstils sozusagen beim Schwarzfahren erwischt: Er düste, wenn er auf Tournee war, zwischen den Auftritten nach Hause zur Familie. Im Privatjet.

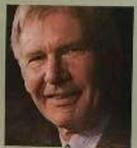
Die Luftfahrt, wurden die Vielflieger belehrt, trägt mit die größte Schuld an der Klimakatastrophe. Das hat auch der Gouverneur gelernt: Fast zweimal die Woche fliegt Schwarzenegger aus Los Angeles zum Regieren nach Sacramento. Einstellen will er das nicht. Sein Vorschlag zur Güte: Er lässt Bäume pflanzen, um den Schaden durch den erhöhten Kohlendioxidausstoß wieder wettzumachen.

Und so wird Kalifornien tatsächlich immer grüner und grüner.

UMWELTSÜNDER

Die Abwechler

Alle Ökos, oder was? Nicht ganz – es gibt auch Stars, die aus der politisch korrekten Reihe tanzen



HARRISON FORD
Der Schauspieler engagiert sich für die Wälder Montanas, düst aber gern mit dem Privatjet durch die Gegend



CHRIS MARTIN
Der Coldplay-Frontmann singt darüber, wie wir die Erde behandeln sollen, fliegt (nicht Linie) jedoch zwischen Tournee-Auftritten heim zur Familie



KANYE WEST
Der Rapper macht sich für die Aids-Hilfe stark, nicht aber für die Umwelt. Er lässt sich Essen aus einem Restaurant in Wales nach New York kommen – per Luftfracht

Was macht eigentlich ...

... Daniel Goeudevert?

Der in Frankreich geborene Manager galt lange als „Querdenker“ der Automobilindustrie, redete von **Umweltschutz** und Tempolimit, als davon noch niemand etwas hören wollte



Zünftig: Daniel Goeudevert, 65, während der Ferien im Schweizer Zermatt. Und als Anzugträger 1989 mit rotem „Volks-Sportwagen“ Scirocco in Wolfsburg

Wo erwischen wir Sie gerade?
Ich bin mit meiner Frau in Zermatt, wir machen Urlaub im Schnee. Sie fährt Ski, ich gehe spazieren und arbeite auch an meinem neuen Buch.

Welches Thema hat es?

Es ist ein Spaziergang der Gedanken durch die Ereignisse der heutigen Welt. Es geht um Kultur, Wirtschaft und auch Politik. Ich reagiere einfach mit meiner Erfahrung als ehemaliger Automanager auf die Ereignisse. Im Herbst kommt es raus.

Wie viele Bücher haben Sie geschrieben?

Das wäre das siebte. Davon leben kann ich nicht. Hätten alle meine Bücher den Erfolg meiner Biografie „Wie ein Vogel im Aquarium“ gehabt, könnte ich davon leben.

Und wenn Sie keine Bücher schreiben?

Vor sechs Wochen bin ich 65 Jahre alt geworden und damit offiziell im Ruhestand. Ich habe mich weitgehend ins Privatleben zurückgezogen, was meine Frau und ich sehr pflegen. Sie werden es vielleicht nicht glauben, aber so ein bunter Vogel wie ich, der zu seiner aktiven Zeit ständig in den Medien war, hat nur einen echten Freund. Der wohnt in Bern. Diese Freundschaft ist mir viel wert, deshalb pflege ich auch sie. Ehrenamtlich bin ich noch für eine Stiftung tätig, die sich um wirtschaftliche Verbindungen innerhalb Europas kümmert.

Wird Ihr Rat noch gesucht?

Berater war ich nie. Was mich wundert, ist, dass ich oft eingeladen werde, Reden zu halten. Besonders, wenn das Thema Umweltschutz oder Klimawandel für Schlagzeilen sorgt.

Juckt es Sie nicht, wieder für die Autoindustrie tätig zu sein?

Der Ausdruck trifft es genau. Schließlich habe ich mein Berufsleben in dieser Branche verbracht. Vieles macht mich traurig, manches wütend.

Was denn?

Als ich Anfang der 90er Jahre darauf hingewiesen habe, dass

wir kleinere, technisch bessere, umweltfreundlichere, preiswertere Autos brauchen, bekam ich von meinen Kollegen zu hören: „Die Leute wollen große Autos.“ Michail Gorbatschow hat mal gesagt: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Ich war offenbar zu früh mit diesen Gedanken, mich hat das Leben auch bestraft.

Haben Sie ein Beispiel aus jüngerer Zeit?

Als sich abzeichnete, dass Toyota ein Hybridauto anbieten wird, habe ich einen Verantwortlichen in der Industrie angerufen und gesagt, passt auf, dass die euch nicht abhängen. Genau das ist passiert. Als Renault plante, mit dem Dacia Logan ein simples, qualitativ gutes und preisgünstiges Auto anzubieten, habe ich wieder angerufen. Meine Worte verhallten. Ich erinnere mich noch genau, als ich als Chef von Ford Deutschland das 10 000-Mark-Auto propagierte. Ich wurde ausgelacht.

Vielen Managern gehen heute Aktienkurs und Profit über alles. Wie finden Sie das?

Grauvoll. Profit ist wichtig und für das Weiterbestehen einer Firma notwendig. Wer jedoch die Qualität eines Produkts ausschließlich über Kosten definiert, um damit den Profit zu maximieren, hat den Job nicht verstanden. Nehmen wir die amerikanischen Autohersteller. Wenn eine Industrie alles falsch gemacht hat, dann ist es diese – ohne Rücksicht auf soziale Orientierung, ohne Rücksicht auf die Umweltverträglichkeit und ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Ordnung.

Haben Sie noch Kontakte in die Autoszene?

Nein, kaum noch. Das Traurige an dem Managementsystem ist nicht, dass Sie nach vielen Jahren im Vorstand eines Unternehmens plötzlich abserviert werden. Das ist mir bei VW passiert. Traurig ist, dass man hinterher so tut, als hätte es Sie nie gegeben. Ich habe mal einen schönen Satz dazu gelesen, den ich sehr treffend finde: Menschen, die kommen, sehen immer größer aus als die, die gehen.

Interview: Harald Kaiser

ZUR PERSON

Daniel Goeudevert, am 31. Januar 1942 in Reims, Frankreich, geboren, studierte an der Sorbonne in Paris Literaturwissenschaft. Nach einem Intermezzo als Gymnasiallehrer wechselte er in die Autoindustrie. Er war Vorstand bei Citroën Deutschland, Generaldi-

rektor der Deutschen Renault AG, Vorstandsvorsitzender von Ford Deutschland und Vorstand bei Volkswagen. Goeudevert stieg 1993 aus der Branche aus und ist seither Privatier. Er lebt mit seiner zweiten Frau Gabi in Genf, hat aus erster Ehe drei Kinder.